This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

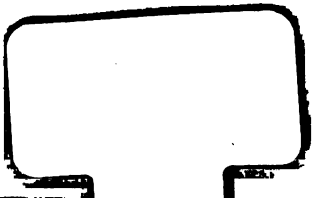
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

3 3433 07029588 0



(Diplomatische
ZMTP

1318
4

Jesuitica

Diplomatiſche

Correſpondenz

aus den Jahren 1759 und 1760

betreffs der

Beſtrafung und Ausweiſung der Jeſuiten aus Portugal.

Deutſch und im italieniſchen Original.

Göttingen.
Verlag der Dieterichſchen Buchhandlung.
1850.

NcN

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
53352
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1897.

Vorwort.

Wie faſt das ganze Europa in der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts ſtand auch Portugal mit ſeinem religiös-politiſchen Nationalbewußtſein tief unter jener Höhe der Intelligenz, auf welcher der anbrechende Frühling der Wiedergeburt eines Volks deſſen Verjüngung allein zeitigen kann und reifen. Bei aller Großartigkeit in der Anlage mußten Seb. Joſeph Carvalho's Reformbeſtrebungen in Staat und Kirche ſchon deßhalb nach vielen Richtungen hin eine rein äußerliche Agitation bleiben auf die der ſpontanen Vitalität ermangelnde ſtarre Maſſe, welche, von keiner Begeiſterung gehoben, denn auch dem Regenerator auf ſeinem ſchöpferiſchen Flug nur ſchwer nachzufolgen vermag. Wird hierzu erwogen, wie ſehr er den Begriff der Freiheit als eines Selbſtzwecks verkannte, welcher im Verlauf der immanenten Entwicklung ſeiner allereigenſten Functionen dem tiefblickenden Staatsmanne politiſche Zuſtände von höherer Vollkommenheit vermitteln ſoll: ſo iſt um ſo bewunderungswerther, wie er für das materielle Wohl Tage zurückrief, welche an die ſchönen Zeiten erinnerten, die Portugal unter Emanuel d. Gr. geſehen; andererſeits, daß er in dem gefährlichen Streit mit Rom und den Jeſuiten Sieger blieb auf dem Wahlplatze, und der Regierung dem Papſte gegenüber eine ſo würdevolle, ja imponirende Stellung ſicherte, wie ſie dieſelbe nie zuvor behauptete.

Unſre Zeit hat gar ſehr nöthig, ſich durch die Thaten und Errungenſchaften des letzten Jahrhunderts zu belehren, ſowie an außerordentlichen Charakteren, wie dem eines Carvalho, aufzurichten. Ebendarum halten wir es für unendlich erſprießlicher, auf den Verlauf der erſten großen weltgeſchichtlichen Phaſe des Anklageproceſſes der Geſellſchaft Jeſu prüfend zurückzublicken, als über Zwei-

deutigkeit der Moral des Ordens viel zu declamiren. Die Herausgabe nachstehender einunddreißig officieller Actenstücke möchte dazu mitauffordern. Sie waren zeither nur fragmentarisch, oder gar nicht veröffentlicht. Dies die Bedingung ihres Werths.

Weil uns jeder Gedanke an confessionelle Polemik fern liegt, so bieten wir sie der freien, selbstständigen Forschung in ihrer ursprünglichen Unmittelbarkeit: übersetzt denen, welchen das Original nicht verständlich ist.

Die chronologische Anordnung findet sich nicht im Manuscript. Doch glauben wir, darin nicht gefehlt zu haben.

Bei der Übersetzung des in dem weitschweifigen, mit Zopffirlefanz und Roccocogeschnörkel reich behangenen Kanzleistyl des vorigen Jahrhunderts abgefaßten Originals entstand aus billiger Rücksicht auf intellectuelle Verknüpfung der Gedanken hier und dort eine Periode, wo der italienische Text nicht interpungirt. Ohne dies würden wir vor lauter Treue untreu geworden sein.

Bemerkenswerthe Druckfehler.

Da die lateinisch geschriebenen Urkunden von einem des Latein unkundigen Abschreiber copirt sind und der Corrector bei der Durchsicht der ersten, Nro III, weder die zweite, Nro XV, und dritte, Nro XXI, noch den früheren Abdruck der ersten in der Bullarii Romani Continuatio von Barbéri und Spetia, T. I, Romae 1835, p. 217 ff., zur Hand hatte, so haben sich einige Fehler eingeschlichen, von denen die erheblichsten hier angezeigt werden. S. 10, Z. 3 ist für valeant gewiß audeant zu schreiben. S. 10, Z. 12 hat die Handschr. (con)cesserint. S. 10, Z. 13 schr. quos für quod. S. 10, Z. 18 und Z. 5 u. 4 v. u. schr. notae incursu für nota in cursu. S. 11, Z. 15 hat die Handschr. impartimus und ist für atque zu lesen utque. S. 11, Z. 8 v. u. ist für etiam nach S. 49, Z. 14 zu schreiben et jam. S. 11, Z. 5 v. u. illarumque. S. 11, Z. 4 v. u. ist vor Magnis gewiß et ausgelassen. — In Nro XV war auf S. 48, Z. 3 v. u. für ut quae zu corrigiren utque und vor mutilatio einzuschieben etiamsi, wie in Nro XXI auf S. 58, Z. 11 etiamsi von dem Corrector eingeschoben ist nach S. 11, Z. 16.

Inhalt.

Seite

I. Erſtes an Clemens XIII gerichtetes Promemoria Almada's . . . 1
II. Memoire des Nuntius Acciajoli 4
III. Päpſtliches Indult für die Richter der Gewiſſenstafel v. 11. Auguſt 1759 9
IV u. V. Zwei Briefe Clemens XIII vom 11. Auguſt 1759 an den König Joſeph Emanuel v. Portugal . . . . . 12 u. 16
VI. Erwiederung des Staatsſecretairs L. da Cunha v. 7. September auf das Memoire Acciajoli's 20
VII. Note des Nuntius v. 8. September 21
VIII. Beſcheid L. da Cunhas v. 10. September 26
IX. Zweites Promemoria Almada's 28
X. Promemoria da Cunha's 29
XI. Denkſchrift des Cardinal-Staatsſecretairs Torreggiani v. 22. November 1759 35
XII. Note des portugieſiſchen Geſandten, Comthurs Almada, v. 4. December 42
XIII. Antwort des Cardinal-Staatsſecretairs v. 12. December . . 44
XIV. Note Almada's v. 13. December 45
XV. Breveentwurf 45
XVI. Ausſtellungen Almada's dagegen in einem Schreiben v. 17. December an Cardinal Cavalchini. 49
XVII. Monitorium an denſelben v. 20. December 52
XVIII. Weitere Ausſtellungen Almada's gegen den Breveentwurf . . 52
XIX. Almada macht dem Cardinal-Staatsſecretair Anzeige von der nahen Abſendung eines Expreſſen nach Liſſabon 53
XX. Torreggiani's Antwort. 53
XXI. Neuer Breveentwurf 54
XXII. Drittes Promemoria Almada's 59
XXIII. Erweis durch Thatſache und Recht 65
XXIV. Bericht Torreggiani's an das diplomatiſche Corps in Rom . 90
Litt. A. L. da Cunha an den franzöſiſchen Geſandten in Liſſabon 98

Seite

Litt. B. L. da Cunha intimirt unterm 14. Juni 1760 dem Cardinal Acciajoli seine Ausweisung aus Portugal . . . 99
Litt. C. Almada's Edict v. 2. Juli 1760 an die in Rom lebenden Portugiesen 100
Litt. D. Zweites Edict v. 4. Juli 1760 100
XXV. Almada's viertes Promemoria 103
Litt. E. Seine Bekanntmachung v. 6. Juli 1760 105
Litt. F. Memoire Cardinal Corsini's v. 12. Juli 1760 für den Cardinal-Staatssecretair Torreggiani 106

Nro I.

Heiliger Vater!

1) Der unterzeichnete bevollmächtigte Miniſter Sr. gläubigſten Majeſtät hat Befehl Euer Heiligkeit folgendes vorzuſtellen.

2) In Folge der gerechten, unvermeidlichen und gänzlichen Ausweiſung der Ordensgeiſtlichen der Geſellſchaft Jeſu aus den Königreichen Portugal und Algarve ſo wie aus den übrigen königlichen Staaten wurden dort alle den genannten aus dem ganzen Lande vertriebenen Ordensgeiſtlichen zugehörigen Güter herrenlos.

3) Nachdem alle jene Güter während der Vertreibungszeit mit Arreſt belegt und unter ſichere Obhut geſtellt waren, um ſie ſo lange zu bewahren, bis man ihre verſchiedene Natur mit Gewißheit ermittelt hätte, ſo ergab ſich aus der mit ihnen angeſtellten Prüfung, daß ſie von der Art waren, wie der Miniſter jetzt auseinander ſetzen wird.

4) Es fand ſich, daß mehrere der oben erwähnten Güter nicht allein weltliche, ſondern königliche, durch Schenkungen vom Patrimonium der Krone losgelöste waren, an die ſie dem in den Geſetzen angeordneten Rechte der Reverſion gemäß unmittelbar zurückfielen: Rechte und Gebräuche deſſelben Reichs, die dort ſtets im Laufe der Zeiten unangefochten in Fällen angewandt wurden, in welchen es ſich, wie in dem vorliegenden, um eine gänzliche Austilgung der ſchenknehmenden Ordensgeiſtlichen in den Reichen und Herrſchaften der ſchenkenden Monarchen handelt, von deren Wohlthaten jene Bedingung ſtets unzertrennlich war; ein Fall, der in ſeinem beſtimmten Umfange durch die gänzliche Vertreibung der Ordensgeiſtlichen der Geſellſchaft Jeſu wirklich geworden iſt.

5) Es fand ſich, daß andere der bezeichneten Güter von ebenfalls ſäcularer Natur in Factoreien und Beſitzen königlicher Grundzinſe beſtanden, welche ihre urſprüngliche Herren und Beſitzer an Capellen mit der Verpflichtung zu einer gewiſſen Anzahl von Meſſen, Dotationen und Almoſen ſo wie zu anderen frommen Stiftungen und Errichtung von Schulen bleibend überwieſen, wobei ſie jene Ordensgeiſtlichen zu Verweſern dieſer Güter einſetzten. In Folge der gänzlichen Vertreibung derſelben und der daraus entſtandenen Verwaltervacanz ſind dem Könige und deſſen ordentlichen Magiſtratsbehörden nun auch die Ernennungen der Dativverwalter zugefallen, welche jene Capellen zu erhalten und die frommen Verpflichtungen zu erfüllen haben, die ihnen von den Stiftern auferlegt wurden. Alſo beſtimmen die Geſetze Rechte und Gebräuche, die in denſelben Reichen ſtets beobachtet wurden, auch täglich noch unverletzlich beobachtet werden, wenn es ſich nicht darum handelt, den Zweck der milden Stiftungen zu verändern, ſondern einzig und allein nur die Ernennung der Perſonen, welche die letzten jene milden Stiftungen gründenden Willensverfügungen zu erfüllen haben.

6) So iſt auch nach jener Sequeſtration in der That verfahren worden, da Se. Maj. die nöthigen Anordnungen befohlen hatte, welche die Nichterfüllung aller jener frommen Willensverfügungen auch nur für einen Tag verhinderten.

7) Unter den weltlichen Gütern jener Claſſe, deren Dativverwalter Se. Maj. und die ordentlichen Magiſtrate in der bezeichneten Weiſe zu ernennen pflegen, ſind mehrere liegende Gründe und Geldſummen miteinbegriffen — Hinterlaſſenſchaften für die weitere Begründung von Collegien im Königreiche Portugal und für die in ſeinen transoceaniſchen Beſitzungen von denſelben ausgewieſenen Ordensgeiſtlichen beſorgten Miſſionen. Da nun nach der gerechten, nothwendigen, unerläßlichen und völligen Vertreibung der oberwähnten Ordensglieder der Geſellſchaft Jeſu dieſe frommen Anordnungen ihrer Natur nach nicht in der von ihren jedesmaligen Erblaſſern feſtgeſetzten Weiſe erfüllt werden konnten, ſo wünſcht Se. Maj., daß ſie zu andern eben ſo frommen, ver-

dienſtlichen und nothwendigen Werken verbraucht würden, wie erſtlich für die Gründung einer Anzahl wohl ausgeſtatteter Kirchen, deren die von jenen Ordensgeiſtlichen ſeit einem Jahrhundert zum Schauplatz profanen und verworfenen Treibens gemachten Einöden oder Sertoens des portugieſiſchen Amerikas gar ſehr bedürfen; zweitens für den Unterhalt vieler weltlichen und Ordenspfarrer, welche dort ſchon den Weinberg des Herrn anbauen, der ſo lange durch den Mangel von Arbeitern litt; drittens für die unumgänglich nothwendigen Koſten, welche die Bekleidung Ernährung, menſchliche Geſittung ſo wie die Bekehrung der die Sertoens bewohnenden Indianer erheiſcht.

8) Wiewohl durch die gänzliche Ausweiſung der Ordensgeiſtlichen eine Einzelnerfüllung der frommen Anordnungen innerhalb der oben angegebenen Gränzen unmöglich und ſomit, dem canoniſchen Recht und den Beſtimmungen des Tridentiner Concils gemäß, ihrer Verwendung eine andere Richtung zu geben Sache der Diöceſanprälaten geworden iſt, ſo befiehlt deſſen ungeachtet die immer dienſtbefliſſene Aufmerkſamkeit Sr. Maj., Sr. Heiligkeit anzuzeigen, was der Natur dieſer Angelegenheit gemäß geſchieht, damit dieſelbe nöthigerachtete Ergänzungen hinzufüge, doch unter der Clauſel: **quatenus opus sit.**

9) Es fand ſich, daß andere jener Güter in Kloſterkirchen und mit ihnen verbundenen Collegien ſo wie kirchlichem Schmucke und Geräthſchaften beſtanden. Da dieſe Güter durch ihre unmittelbare Beſtimmung für den Gottesdienſt ihrer Natur nach kirchliche ſind, ſo befahl die Frömmigkeit Sr. Maj., ohneweiteres alle den Ordinarien unter den Prälaten zu überweiſen, in deren Diöceſen ſie waren, damit nur ſie dieſelben in Gewahrſam und Obhut hielten, bis Se. Maj., wie jetzt geſchieht, Sr. Heiligkeit erſucht hätte, jenes Eigenthum für andere fromme Zwecke von größerem Nutzen für Gottes Kirche und größerer Nächſtenliebe zu beſtimmen, wie für die Einſetzung von Pfarreien, wo dieſe nöthig wären; für die Errichtung von Collegien, wo ſie hingehören; für die Gründung von Hoſpitälern, Erziehungsanſtalten Seminarien und was dem ähnlich iſt.

10) Da ſich endlich ergab, daß mehrere der genannten Güter in Zehnten, ihrer Natur nach geiſtlichen Gütern, beſtanden, ſo befahl die Frömmigkeit des Königs, daß ſie eben ſo in ſicherer Gewahr verbleiben, bis er, wie er jetzt thut, bei Sr. Heiligkeit eine andere Verwendung auch dieſer Güter zum Beſten der obengenannten milden Stiftungen nachgeſucht haben würde.

Nro II.

Memoire für Ew. Excellenz [1].

Durch den eigends nach Rom geſchickten und am 22. Mai dort angekommenen Courier Sr. Maj. empfing das Kirchenoberhaupt aus den Händen des Herrn Franz v. Almada, bevollmächtigten Miniſters Sr. gläubigſten Maj., in der päpſtlichen Villeggiatur zu Caſtel-Gandolfo [2] am 7. Juni ſämmtliche auf jene Angelegenheiten bezüglichen Aktenſtücke, derenthalben Sr. Maj. dem heiligen Vater ſchrieb, welcher während des Aufenthalts auf dem Lande und ſpäter, wo nach ſeiner Rückkehr zur Stadt die Funktionen des Feſts der h. h. Apoſtel Petrus und Paulus anhuben, für eine Durchſicht des Ganzen keine Zeit hatte. Se. Heiligkeit ging demnächſt an dies Geſchäft, deſſen Materialien viele Blätter und verſchiedene Erörterungen befaßten, ſo daß dieſelbe nach ſchuldiger genauer Prüfung im Stande war, das Er-

---

1) Für den Staatsſecretair L. da Cunha. Der Referent Filippo Acciajoli, ein Sprößling der adlichen florentiniſchen Familie gleiches Namens, war am 12. März 1700 zu Rom geboren. Zu Ende ſeiner Nuntiatur in Liſſabon machte ihn Clemens XIII im geheimen Conſiſtorio vom 24. September 1759 mit dem Titel der Kirche Santa Maria degli Angeli zum Cardinal. Er ſtarb den 4. Juli 1766 in Ancona, wo er Biſchof war.

2) Caſtel Gandolfo, ein kleiner 16 Miglien v. Rom entfernter Ort aus dem Mittelalter, liegt auf dem Lavawalle des nach ihm benannten Lago die Caſtello. Urban VIII genas in jener balſamiſchen Gebirgsluft von einer ſchweren Krankheit. Er kaufte deshalb die Villa Monſignor Viſconti's, und baute dieſelbe in den von Alexander VII und Clemens XIII in allen ſeinen Theilen vollendeten, überaus reizend gelegenen Palaſt um, der ſeitdem von den meiſten Päpſten in der heißen Sommerzeit bewohnt wird.

gebniß auch mit Antwortſchreiben an den gläubigen König am 2. Auguſt anherzuſenden. Um aber Sr. Maj. wegen dieſes kurzen, doch nöthigen, Verzugs einen Beweis verbindlicher Aufmerkſamkeit zu geben und jene Beſcheide in der möglichſt kürzeſten Zeit zu befördern, hielt Se. Heiligkeit dafür, dem Nuntius einen Expreſſen zu ſchicken, damit dieſer ſelbſt Sr. Maj. ſie vorlegen und derſelben zugleich mündlich die liebevollen Geſinnungen Sr. Heiligkeit ausdrücken möchte. Sonntag den 19. Auguſt langte der in anderen Intereſſen vom obgenannten Miniſter geſandte Courier hier an und brachte die Depeſche des Expreſſen Sr. Heiligkeit, welche Ew. Excellenz Dienſtag den 21. deſſelben Monats dem Nuntius mit der Nachricht zu überſenden geneigten, der miniſterielle Courier habe in Aix den päpſtlichen krank verlaſſen, welcher ihm ſeine Depeſchen überantwortet, die Sie dem Nuntius richtig ablieferten. Da der Nuntius beim Empfang der Depeſchen und Befehle ſeines Souverains, die päpſtlichen Schreiben Sr. Maj. ſelbſt einzuhändigen, an zwei Wunden im Beine bettlägerig war, ſo fühlte er ſich ſehr beunruhigt, der Pflicht ſeines Fürſten Willen zu vollziehen nicht auf der Stelle nachkommen zu können. Der zu Rathe gezogene Wundarzt verſicherte ihm indeſſen, er würde das Bett nicht ohne ernſte Gefahr eines folgereichen Leidens verlaſſen können. Weil er ſich ſelbſt überzeugt hatte, daß er außer Stande ſey, in des Königs Gegenwart aufzutreten, ſo wählte er die Auskunft, ſeinen Secretair zu ſchicken, der Ew. Excellenz ſelbſt dies vorſtellen, Ihnen für die Überſendung des Paquets danken und melden ſollte, daß der Inhalt deſſelben eine ſchleunige Beſprechung mit Ihnen und dann mit Sr. Maj. erheiſche. Bis jetzt hat der Nuntius nicht gehen können und deshalb weitere Schritte unterlaſſen, da es der ſchuldigen Ehrfurcht, die der Nuntius gegen Se. Maj. bekennt, nicht geziemend ſchien, demſelben die Briefe, durch einen Subalternen ſeines Büreaus zu ſchicken, und darum zögerte er bis Montag den 3. Sepb., bei Ew. Excellenz, obwohl noch nicht ſehr ſtark auf den Füßen, zu erſcheinen, um, wie geſchah, die Gnade einer Audienz bei Sr. Maj. nachzuſuchen, die er jetzt aufs neue erbittet.

Unſer Herr beantwortet beide Briefe Sr. Maj. — Antwortſchreiben, die der Nuntius Allerhöchſtdenſelben übergeben wird. Was die Ausdehnung des Breves Gregorii XIII auf die Cavaliere und Caplane des Chriſtusordens betrifft, ſo findet ſie Se. Heiligkeit ſehr angemeſſen für ein ausdrücklich ihrethalben niedergeſetztes Tribunal, und deshalb widerſetzt ſich dieſelbe ihr nicht allein nicht, ſondern würde auch keine Schwierigkeit haben, ſich zum Urheber der Erweiterung zu machen, wenn dieſe nicht ſchon erfolgt wäre. Doch kann ſie es nicht auf jedweden Fall der Zukunft ausdehnen: theils weil nie einem Gerichtshof der katholiſchen Welt dergleichen verſtattet, theils weil nicht einmal zu denken iſt, daß Verbrechen ſo wilder Natur je wieder begangen werden könnten, theils weil es Unbill ſcheint, den ordentlichen und delegirten Richtern (wie dem apoſtoliſchen Nuntius gegenüber den Eximirten) jene übertragene Vollmacht für immer zu nehmen, die ſie für ein richterliches Einſchreiten auch bei Verbrechen dieſer Art haben. Um aber Sr. Majeſtät genehm zu handeln, ſo iſt unſer Herr noch ſo weit gegangen, den in Liſſabon reſidirenden Nuntius für Portugal ſeiner eigenthümlichen Befähigung zu entbinden und die Viſitation und Reform dem Herrn Cardinal Saldanha [1]) anzuvertrauen.

Doch verwilligt der heil. Vater mittelſt Breves, das er in ſeinem Schreiben Sr. Maj. zuſtellt, der Menſa di Coſcienza die erbetene Vollmacht, welche eine Procedur ohne Beſchränkung nur mit der in dem Briefe an Se. Maj. angedeuteten beſonderen Berückſichtigung des unvertilgbaren prieſterlichen Charakters freigiebt. Unſer Herr hat nicht geringes Widerſtreben gefühlt, dieſe Gewalt der Menſa die Coſcienza zu bewilligen, nicht daß er im entfernteſten daran denke, die ſolcherlei Verbrechen überführten

1) Franz v. Saldanha aus Liſſabon, ein geiſtlicher Tugendſpiegel, auf dem Wunſch König Joſeph Emanuel's von Benedict XIV im Jahre 1758 zum Cardinal, und von Clemens XIII im nächſten Jahr zum Nachfolger des Patriarchen von Liſſabon und Großcaplans Cardinal Atalajas creirt. Benedict XIV deputirte ihn mittelſt Breves vom 1. April 1758 zum Viſitator und Reformator des Jeſuitenordens im ganzen Königreich Portugal.

Geiſtlichen dürften unbeſtraft dahin gehen (quod absit), ſondern weil den canoniſchen Beſtimmungen nach ein Geiſtlicher durch einen Geiſtlichen zu richten iſt, und die Menſa della Coſcienza, welche zu Zeiten Gregors XIII laut vorhandener ſicherer Vergleiche aus Geiſtlichen beſtand, nicht mehr dergeſtalt zuſammengeſetzt iſt, da jetzt ihrer nur zwei ſind, nämlich Don Philipp von Abranches, der ſeines Alters halber heutigen Tags ſie wenig beſuchen kann, und Don Nuno Alvarez Pereira v. Mello. Aus dieſem Grunde hätte der heil. Vater mit Sr. Maj. über die Sendung einer geiſtlichen Perſon des höchſten Ranges zu unterhandeln gewünſcht, von welcher eine Rechtsſache entſchieden werde, die in Wahrheit wegen der Menge der in ſie verwickelten Perſonen verſchiedenen Ranges und Standes eine der wichtigſten iſt. Er würde, wie auf Bitten Philipps II der Cardinal Riario für dieſes ſelbige Reich deputirt ward, ohne Schwierigkeit einem Cardinal-Legaten geſandt und dem päpſtlichen Nuntius die Rechtsſache anvertraut haben, damit dieſer unter Beiſtand von Laien des Vertrauens Sr. Maj. proceſſire, oder wenigſtens eine Junta von Geiſtlichen gebildet würde, welche Sr. Maj. beliebt hätten. Allein in der Erwägung, daß ein nicht ſchlichtender Beſcheid und verſchiebende Unterhandlungen über die Angelegenheit vermuthen laſſen konnten, Se. Heiligkeit hätte für eine Sache von ſo großer Wichtigkeit nicht allen ſchuldigen Eifer, entſchloß ſich dieſelbe, von ihrer ganzen äußerſten Gewalt Gebrauch zu machen und alle canoniſchen Vorſchriften bei Seite zu laſſen, indem ſie den Prozeß Laien überwies, — diesfallſiges Widerſtreben durch das Vertrauen auf die Rechtlichkeit der Abſichten Sr. gläubigſten Maj. und auf die Hoffnung überwindend, daß den durch Geburt, Kenntniß und durch lange Führung von hohen Ämtern ausgezeichneten weltlichen Richtern die Verwaltung einer geregelten Juſtiz nicht weniger am Herzen liegen werde als geiſtlichen.

Was ferner die Väter von der Geſellſchaft Jeſu anbelangt, die durch alle nöthigen Geſetzformalitäten der Mitſchuld beſonders an jenen vom h. Stuhle verdammten Lehren in Betreff des ſcheußlichen Mordverſuchs auf die geheiligte Perſon Sr. Maj. über-

führt wären, so will sie der heilige Vater weder entschuldigen noch vertheidigen, vielmehr erklärt er sie der strengsten Züchtigung werth, er erhebt sich nur, um von Sr. Maj. Mitleid und Erbarmen zu erflehen, nicht sie zu begnadigen, sondern daß sie aus dem ihr angeborenen frommen Mitgefühl die Öffentlichkeit grauser Scenen vermeiden und das Vergießen des den unvertilgbaren Charakteren des Priesterthums geweihten Bluts ersparen wolle.

Nach Bestrafung der des abscheulichen Mordversuchs Schuldigen kann die Reihe an die Züchtigung der übrigen Theilnehmer an den Aufständen in Indien kommen. Da es ferner unmöglich scheint, daß alle in den von der Hauptstadt und von den Missionen fernen Häusern und Collegien des Reichs Vertheilten und in andern Gegenden als Missionaire Thätigen der zwei oberwähnten Verbrechen des Königsmords in der Revolution mitschuldig seyen, da es auch aus den Processen und Berichten der Bischöfe nicht erhellt, daß alle in ihren Diöcesen Irrthümer verbreitet und durch die Kirche verdammte Lehren gepredigt und ausgestreut hätten, sondern, wie der Herr Cardinal-Visitator dem heil. Vater angezeigt, nur der Nichtbeobachtung ihres heiligen Instituts so wie des in jener Form von den h. Canonen klar untersagten Handelsverkehrs, und auch hievon nicht alle, überführt sind, so können diese bei der fortgesetzten Reform in Untersuchung von dem Herrn Cardinal gebessert und bestraft werden. Und unser Herr trägt kein Bedenken, diese Reform so lange andauern zu lassen, als Sr. Eminenz für nöthig halten wird, um die der obgenannten zwei so schweren Verbrechen nicht Mitschuldigen wirklich wieder einzusetzen, die andern aber, die sich gegen das Institut und die canonischen Satzungen vergingen, zur völligen Observanz des einen wie der andern zurückzubringen. Und dies wird dem Herrn Cardinal mit Hülfe der jedesmaligen Bischöfe in den Provinzen und hauptsächlich mit aller königlichen Vollmacht für die Fälle nicht schwer werden, wo er sich der Gewalt bedienen müßte, welche indessen nach Beseitigung der jener zwei erwähnten schweren Verbrechen schuldigen aus dem Orden nicht nöthig zu seyn scheint. Wenn er dann nach Vorschrift des Facultativ-

beweiſes Benedicts einen aus den Acten entnommenen genauen Bericht über ſeine ganze Viſitation und Reform unſerm Herrn eingeſandt hat, darf der Cardinal an der vollkommenen Billigung Sr. Heiligkeit nicht zweifeln.

Mehr in dieſem Memoire zu ſagen wäre unnöthig, da unſer Herr in ſeinem Briefe an Se. Maj. das übrige die unſchuldigen Väter der Geſellſchaft Jeſu Betreffende mit ſo vieler Klarheit behandelt, daß jede Wiederholung desſelben überflüſſig ſeyn und nur dazu dienen würde, Ew. Excellenz noch weiter zu beläſtigen.

Nro III.

Dilectis filiis Praesidenti et Deputatis Mensae Conscientiae Carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi

Clemens Papa XIII

Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Dilecti Filii.

Exponi nobis fecit dilectus filius Procurator Generalis et Procurator Fiscalis Coronae carissimi in Christo Filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi, quod detestanda quorundam hominum perfidia horrendum facinus contra Regiam ipsius Personam Fidelissimi Regis et vitam perpetraverit: quod licet magna ex parte vindicatum fuerit eorum supplicio, qui Laici existentes vel Fratres milites ordinum Militarium hujusmodi criminis rei per competentes respective Judices comperti et condemnati debitas tanti sceleris poenas luerunt, non adhuc tamen omnino expiatum fuerit in personis aliorum, qui Clericali ac etiam Sacerdotali charactere insigniti ejusdem fortasse sceleris contagione polluti censentur. Quumque, sicut eadem expositio subjungebat, publica atque urgens necessitas flagitet, ut poenarum severitate criminis adeo immanis

scandalum penitus extinguatur, ne qui deinceps spe impunitatis aut cujuscunque immunitatis praesidio suffulti tam exitialia flagitia admittere valeant, aliunde vero constet, fel. record. Praedecessorem nostrum Gregorium Papam XIII per suas Apostolicas litteras in forma Brevis datas die 25 Octobris 1583 tunc et pro tempore existentibus Deputatis Consilii seu Tribunalis Vestri, in quo Presbyteri et Religiosi viri adjunctis utriusque juris peritissimis Senatoribus judicium exercent ac de ecclesiasticis controversiis Militarium ordinum istius Regni et personarum eorundem ordinum, etiam Clericorum et Presbyterorum jam legitima auctoritate suffulti decernebant, licentiam et facultatem concessisse, ut quoscunque dd. ordinum fratres tam Milites, quam Capellanos etiam in sacris ordinibus constitutos, quod in Personas Regum aut in statum Regnorum Lusitaniae ex tunc imposterum conspirasse, et ad id Populum commovisse ipsis legitime constaret, juxta canonicas sanctiones condignis poenis affectos absque alicujus censurae vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis nota in cursu servata juris forma Curiae saeculari puniendos tradere possent et valerent, prout in dictis Gregorii Praedecessoris litteris latius et distentius accepimus contineri: idcirco pro parte dicti Procuratoris et Promotoris nobis humiliter supplicatum fuit, quatenus in praemissis opportunum providere de benignitate Apostolica dignaremur.

Nos igitur, qui ex officii nostri debito justitiae relatores esse debemus, quique praedicti Fidelissimi Regis Personae ejusque bonorum et universi status securitati et tranquillitati quantum in nobis est consulere optamus, improbos ac scelestos homines, qui praefati criminis atque flagitii reatum in se admiserint, ecclesiasticae libertatis et immunitatis beneficiis et favoribus indignos censentes discretioni Vestrae, ut absque alicujus censurae vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis nota in cursu quoscunque ecclesiasticos homines tam saeculares quam cujuscumque ordinis, etiam Mendicantium, seu Militiae, etiam Hospitalis, aut congregationis, societatis et instituti, etiam ut infra expresse nominandos Regulares, etiam in sacris et Presby-

teratus ordinibus constitutos (non tamen Episcopos iisve superiores Praelatos), quos per legitimas probationes ad sacrorum canonum et juris communis praescriptum praefati criminis in Personam carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis fidelissimi impie perpetrati auctores, executores et complices fuisse et ejusmodi delicti juridice convictos aut confessos esse Vobis constiterit, condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis Vobis ad id per praesentes tributae servato juris ordine damnatos (praevia degradatione per eum, ad quem pertinet, juxta canonicas sanctiones decernenda, et respective quoad eos, qui majoribus ordinibus initiati sint, realiter exequenda) Curiae saeculari puniendos tradere libere et licite possitis et valeatis, Apostolica qua fungimur potestate earundem tenore praesentium facultatem et auctoritatem concedimus, tribuimus et impartimus, atque praeterea per traditionem hujusmodi, etiamsi ex illa membrorum mutilatio vel hominum caedes subsequantur, nullae censurae vel poenae ecclesiasticae aut irregularitatis nota per quempiam Vestrum incurri possint aut debeant, eisdem auctoritate et tenore indulgemus et respective Vobiscum dispensamus, non obstantibus quibusvis Apostolicis ac in Universalibus, Provincialibus et Synodalibus editis conciliis generalibus et specialibus constitutionibus et ordinibus et quarumcunque Ecclesiarum dictorumque ordinum Mendicantium et non Mendicantium, etiam Sancti Antonii Viennen. et undecim congregationum Monasticarum, Militarium quoque, etiam Hospitalis S. Joannis Hierosolymitani, congregationum Clericorum Regularium, societatum, etiam societatis Jesu, et institutorum quorumcunque etiam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis stabilimentis, statutis, usibus, naturis et consuetudinibus, privilegiis quoque, indultis et litteris Apostolicis illis illorumque Praesulibus et Capitulis, Superioribus, Administratoribus, Magnis Magistris seu Praepositis, Canonicis etiam Regularibus, Capellanis, Presbyteris et Clericis Regularibus aliisque Professoribus quibuscumque seu quibusvis aliis Personis quomodolibet concessis, confirmatis et in-

novatis: quibus omnibus, etiamsi pro illorum sufficienti derogatione de illis illorumque totis tenoribus in praesentibus litteris specifica et individua mentio seu quaevis alia forma observanda vel habenda foret, tenores hujusmodi pro expressis habentes illis alias in suo robore permansuris hac vice dumtaxat ad praemissum effectum specialiter et expresse derogamus caeterisque contrariis quibuscumque. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris Die undecima Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro IV.

Clemens Papa XIII.

Carissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

In dem Briefe, mit welchem Ew. Maj. das durch ein gleichzeitiges Breve und ihm beigefügte Antwort von uns völlig gewährleistete Bittgesuch des Fiscalprocurators zu begleiten geruhten, hat es Ihnen gefallen, unserer Betrachtung einen andern wichtigen Gegenstand vorzulegen, nämlich den nach Ihrer Erklärung entworfenen Plan, aus Ihren Reichen und Herrschaften alle Mitglieder der Gesellschaft Jesu zu entfernen. Wir erklären uns Ihnen zu neuem Dank und Preis verbunden, nicht so sehr für die auch bei dieser Veranlassung gegen unsere Person bewiesene Aufmerksamkeit und Achtung, als für Ihr gerechtes und verständiges Urtheil, mit dem Sie vor der Verwirklichung eines Entschlusses von so vieler Erheblichkeit den hören zu müssen glaubten, der sich ungeachtet seiner ihm selbst sehr wohl und dem höchsten Kenner der menschlichen Herzen noch mehr bekannten Niedrigkeit durch die Fügung der göttlichen Vorsehung an die Stelle des obersten Priesters der Kirche Gottes gesetzt findet. Wir können nicht sagen, Sire, daß die Verheißungen Jesu Christi und die Verdienste des h. Apostelfürsten, auf dessen Stuhle wir wider Verdienst sitzen und an dessen Grabe niedergeworfen wir ohne Aufhören die nöthige Hülfe und Erleuchtung über uns erflehen,

um alle Völker nach unſerer Pflicht auf dem Wege des Heils zu führen, unſere Eingebungen nicht als Mittel befähigten, durch welche jeder, der in Dingen ſeines Heils den Willen Gottes aufrichtig zu begreifen trachtet, denſelben herauszufinden vertrauungsvoll hoffen darf. Der Herr ſagt zu ſeinen Dienern: „Wer euch hört, hört mich.“ Wir würden uns jedoch nicht vermeſſen, von Ew. Maj. gehört werden zu wollen, wären wir uns nicht ſelbſt der Reinheit unſerer Abſichten ſo wie des Gegenſtandes der Betrachtung bewußt, mit der wir vor Gott nach langem und heißem Anruf ſeines heiligen Namens und Lichts auf der Wagſchale des Heiligthums den von Ew. Maj. uns brieflich gemachten Vorſchlag mit den in der beigegebenen Deduction ausgedrückten Gründen gewogen, dabei immer nur das ins Auge faſſend, was der Dienſt Gottes, die Ehre ſeiner Kirche, die Regeln der Gerechtigkeit, die Sicherung des Gewiſſens Ew. Maj., um die wir eben ſo beſorgt ſind als um unſere eigene, die Ruhe Ihrer Seele, das Wohl Ihrer Staaten von uns erheiſchen könnte. Da glauben wir nun innerhalb der Gränzen der Geſellſchaft jener Ihrem Unwillen verfallenen Ordensgeiſtlichen nothwendig die Perſonen, welche ſie bilden, von dem Inſtitute unterſcheiden zu müſſen, zu dem ſie ſich bekennen. Wenn ſich unter den mit ſeinem Ordenskleide angethanen Perſonen viele oder wenige irgend eines Verbrechens ſchuldige finden, ſo iſt es nur gerecht, ſie nach Verhältniß zu beſtrafen, und zu dieſem Zwecke iſt ſowohl in dem von unſerm Vorgänger an den Cardinal Saldanha gerichteten wie auch in dem Ew. Maj. jetzt zukommenden Breve Sorge getragen, daß es weder an Aufmunterung noch Vollmacht fehle zur Säuberung jenes Ackers, um daraus jede, auch die giftigſte Pflanze auszurotten. Gott verhüte, daß wir je die Strafwürdigen beſchützen und die Unordnungen unterhalten wollten: wir würden theils eine unſerer weſentlichen Pflichten verabſäumen, die mit unſerem Amte, die Kirche auch durch richterliche Oberhoheit zu regieren, verflochten iſt: gleichſehr würden wir von einer andern Seite gegen dieſelbe Obliegenheit durch Verrath unſeres Gewiſſens fehlen, riethen wir Ew. Maj. die Unſchuldigen mit den Schul-

digen zu verwechseln und jene die Strafen der Schuld dieser leiden zu lassen. Ew. Maj. wird sich leicht überzeugen, daß auch der Unschuldigen viele seyn müssen in einer Körperschaft, die ein Institut von so großer Vollkommenheit bekennt, wie jenes ist, welches Sie selbst Ihres Lobes werth erachteten und über das wir Ihnen jetzt zu sprechen uns vorgenommen. Der von seinem heil. Gründer allein auf größere Förderung des Ruhmes Gottes und des Heils der Seelen angelegte Zweck des Instituts, die zur Erreichung des eigenthümlichen Ziels von demselben angewiesenen Mittel, die Frucht, welche die Kirche in dem Wachsthum der Frömmigkeit unter den Gläubigen, in der Bekehrung von Heiden und Ketzern, in der Widerlegung von Irrlehren durch es eingeerntet, mühevolle Arbeiten, der Schweiß und das von seinen Anhängern vergossene Blut haben ihm die Bestätigung und Belobung vom apostol. Stuhl oder vielmehr der auf dem Tridentiner Concil versammelten Gesammtkirche, die Huld und den Schutz bei Fürsten, die Achtung und Liebe der Völker verdient. Zu jeder Zeit und aller Orten heiligten sich in der Beobachtung dieses Instituts viele Seelen, unter denen die Kirche, gegen welche Ew. Maj., wie wir wissen, eine innige Verehrung bekennt, bereits verschiedene auf den Altären öffentlich verehrt und andere ihrer heldenmüthigen Tugenden oder des für Jesus Christus erduldeten Martyrthums wegen gleicher Ehre werth erachtete. Da das Institut also auf so bestimmter Grundlage der Heiligung erbaut ist, so kann seine innere Verfälschung allein und die zur Gewohnheit gewordene Nichtachtung seines Geistes und seiner Gesetze Verfall und Einsturz verursachen. Auch wird uns nicht schwer zu glauben, daß eine solche Verfälschung sich nach und nach in jene Provinzen eingeschlichen, welche die Körperschaft der in den Reichen und Herrschaften Ew. Maj. lebenden Gesellschaft Jesu bilden, da wir nur allzuwohl die verderbten Neigungen der menschlichen Natur kennen, die sie fort und fort treiben von ihrem Heile sich zu entfernen und nach dem Schlechten zu haschen. Ew. Maj. selbst hielt, die Unordnungen zu verbessern und gründlich wegzuschaffen, die Anordnung eines außerordentlichen Re-

formbesuchs für zureichendes Mittel: dieser wurde von unserm Vorgänger auf der Stelle veranlaßt und der bewährten Person des Cardinals Saldanhas aufgegeben. Erwägt man einerseits, in welchem Umfange dem Cardinale die apostolische Machtvollkommenheit verliehen ward, den Zustand, das Leben, die Sitten, die Disciplin aller Personen und Gemeinschaften jener Jesuiten zu erforschen, auch ihre Doctrin, die Observanz der Regeln und der zu ihrer Verbesserung erlassenen päpstlichen Verordnungen, außerdem nach Maßgabe der Nothwendigkeit und seiner besten Einsicht, mit Vorbehalt nur der wichtigsten Dinge für eine Verständigung und Bestätigung des apostol. Stuhls sie zu bestrafen, zu bessern und zu reformiren; betrachtet man anderseits Ew. Maj. Macht, die mit ihrem ganzen Gewichte angewandt wurde, damit Untersuchung und Reform ihrem Zwecke entsprächen: so schien es in der That nicht, als dürfte man an der Wirksamkeit des wohlangewandten Mittels zweifeln, um jeden vom rechten Wege der Observanz des löbl. Instituts Abgeirrten zurückzurufen: dies wenigstens, bis nicht die entgegengesetzte Nutzlosigkeit erwiesen. Gestatten Ew. Maj. daher, daß die abgesprochene und bereits begonnene Untersuchung bis zu ihrem Ende fortgeführt werde: wenn durch sie alles bekannt geworden, worin die Verderbniß und Zuchtlosigkeit nicht allein der in Ew. Maj. Reichen und Herrschaften lebenden Privaten, sondern auch der Gemeinschaften von Jesuiten bestehen kann, so wird die Veranlassung gegeben seyn die Schuldigen zu bessern und sie im Verhältniß zu ihren persönlichen Fehltritten zu bestrafen, zu gleicher Zeit aber auch, wie die Gerechtigkeit es erfordert, die Unschuldigen kennen zu lernen und auszuscheiden. Von jenem Theile der Gesellschaft Jesu soll sodann alles das ausgeschieden werden, was ihre Weihe und ihren guten Namen verdunkeln möchte, und dazu bieten wir all unser Ansehen und unsre Mitwirkung, so viel des einen und der andern nöthig wäre, aufs neue an. Und seiner Reinheit solcherweise wieder gegeben, wird Ihren Reichen und Herrschaften ein frommes und lobenswerthes Institut erhalten, das, wie stets in andern Welttheilen, auch dort in der Vergangenheit vortreff-

liche Früchte der Frömmigkeit und des Staatsnutzens hervorgebracht. Indem es ſich dann des allerhöchſten Schutzes und der Gnade Ew. Maj. immer würdiger machen ſoll, wird es nicht unterlaſſen dem größern Ruhme Gottes und dem geiſtigen Wohl Ihrer Unterthanen Entſprechendes zu leiſten. Gerechtigkeitsliebe und das Intereſſe für den Ruhm Ew. Maj. gab uns dieſe Anſicht ein: dies iſt der Rath, den wir Ihnen allein geben können und den wir Ihnen mit jener Aufrichtigkeit und liebenden Herzensüberſchwenglichkeit ſchriftlich mittheilen, wie ſie einem Vater einem ſo achtbaren Sohne gegenüber zuſteht, deſſen Ruhm und zeitliches wie ewiges Glück ihm eben ſo ſehr wie ſein eigenes am Herzen liegt. Dies iſt, was wir vom ganzen Herzen mit jener Willfährigkeit anzunehmen und zu ergreifen bitten, die wir von einem nicht weniger frommen als großen Monarchen erwarten, welcher ſich nicht gegen die Worte deſſen ſträuben wird, der, wenn auch unwürdigerweiſe, für die Worte jenes allerhöchſten Herrn ſtreitet, an deſſen Statt die Könige regieren und in deſſen Namen ſie den Völkern die Gerechtigkeit verwalten. Wenn Ew. Maj. ſo handelt, ſo wird dieſelbe unſere Dankbarkeit immer mehr verpfänden und unſere väterliche Liebe höher entzünden, himmliſchen Troſt und irdiſche Glückſeligkeit auf Ihre Perſon und Ihr ganzes Haus herabzuflehen. Von lebhaftem Vertrauen beſeelt, unſere Wünſche verwirklicht zu ſehen, geben wir unterdeſſen Ew. Maj. aus der ganzen Fülle unſerer väterlichen Liebe den apoſt. Segen.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die XI Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro V.

Das von uns auf das Geſuch des Fiscalprocurators ausgefertigte Breve, welches wir Ew. Majeſtät hierbei mit überſchicken und durch das wir nach Beſeitigung jedes Hinderniſſes und nach Wegräumung alles Conflicts zwiſchen gehöriger und anvertrauter Jurisdiction der königl. Menſa della Coſcienza weite Vollmacht für eine gerechte Procedur gegen jedwede geiſtliche, auch eximirte

und privelegirteſte Perſon bewilligen, welche des zu unſerm höchſten und zu allgemeinem Abſcheu auf Ihre geheiligte Perſon gemachten gräulichen Attentats ſchuldig befunden würde, könnte Ew. Maj. zur Genüge beweiſen, welcher Art die Gefühle der Liebe unſers väterlichen Herzens gegen Sie ſind, und wie groß unſere Bereitwilligkeit Ihren Forderungen für Genugthuung entgegen zu kommen, ſo wie unſererſeits auf die Sicherheit und das Wohl Ihrer Perſon bedacht zu ſeyn, von welcher das der Ihnen unterworfenen ausgedehnten Länder und Völkerſchaften abhängt. Deſſen ungeachtet glauben wir Ew. Maj. einen noch ſprechendern Beweis hiervon mittelſt dieſes unſers beſondern Briefs geben zu müſſen, in welchem wir, um unſern Geiſt nicht weiter durch Erinnerung an jene verabſcheuungswerthe Verbrechen zu betrüben, jene Erklärungen nicht wiederholen wollen, die Ihnen von unſerm dortigen Nuntius, Erzbiſchof von Petra bei dieſer Gelegenheit unſererſeits mündlich und von Ihrem hieſigen bevollmächtigten Miniſter brieflich ausgedrückt ſeyn werden; vielmehr wollen wir Ihnen verſichern, daß wir nicht aufhören dem Herrn für die wunderbare Erhaltung Ihres koſtbaren Lebens zu danken, wie das bereits öffentlich geſchah, als wir uns zu dem Ende perſönlich nach der hieſigen königlichen Kirche St. Antonio der portugieſiſchen Nation begaben, und daß wir mit aller Macht des Geiſtes denſelben Gott ohne Unterlaß anflehen, Ihrer königlichen Perſon, Familie und Regierung immer mehr Schutz und höheres Glück gewähren zu wollen, wie es ein mit ſo vielen Tugenden ausgeſtatteter Monarch und ein ſo wohlverdienter und gegen die kathol. Kirche wie den apoſtoliſchen Stuhl ehrerbietiger und frommer Sohn werth iſt. Von dieſer preiswerthen Rückſicht und Frömmigkeit, welche Ew. Maj. von Ihren ruhmwürdigen Ahnen ererbten, haben Sie uns und der ganzen Welt einen glänzenden Beweis darin gegeben, daß Sie nach erhaltener Kenntniß von der Theilnahme mehrerer Geiſtlichen an der grauſamen Unthat ein gerichtliches Verfahren gegen dieſelben bis dahin eingeſtellt haben wollten, bis unſer Urtheil darüber eingeholt wäre, wobei Ew. Maj. öffentlich betheuerten, daß Sie dieſen Aufſchub in Rückſicht

und Gehorſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl und uns, die wir ihn wohl ohne Verdienſt einnehmen, veranlaßten. Wir erwiedern ſo viele Erweiſe der kindlichen Achtung Ew. Maj. in gleicher Art mit ſchuldigem Lobſpruch und Dank, außerdem mit ausgedehnter Bewilligung jeder gewünſchten, wie ſehr auch außerordentlichen Machtvollkommenheit, mit der die bezeichneten Richter Ihres Fiscalprocurators in der ganzen Strenge des Rechts gegen jeden des verdammungswerthen Verbrechens Schuldigen einſchreiten können. Hierbei verſichern wir feierlich, daß wir Ew. Maj. unſere ganze Mitwirkung auf die erſte Kunde angeboten haben würden, hätte uns in den Sinn kommen können, daß von Perſonen, die, dem Dienſte Gottes geweiht, ſeine Vorſchriften beſſer wiſſen und vollkommener als das übrige Volk der Gläubigen ausüben ſollten, ein ſo erſchreckliches Verbrechen hätte erdacht werden können, gegen welches alle göttlichen, natürlichen und menſchlichen Geſetze aufſchreien. Die Bereitwilligkeit, mit der wir uns jetzt als Mitarbeiter zur Erreichung deſſen erbieten, was Ew. Maj. im Augenblicke dem öffentlichen Wohle für nöthig erachtete, könnte jedermann immer mehr überzeugen, daß der Geiſt der Kirche zu keiner Zeit der war noch ſeyn wird, die Schuldigen, welches Standes und Ranges immer, den verdienten Strafen zu entziehen und ſolcherweiſe den Verbrechen Vorſchub zu thun; daß ihre canoniſchen Geſetze im Gegentheil, außer daß ſie ihren Prälaten die Waffen in die Hände gegeben, die ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Verbrecher bis zu einem gewiſſen Punkte ſtrenge zu ſtrafen, in manchen ernſtern Fällen ſich auch nicht dagegen ſträuben, ſie dem Looſe der äußerſten, härteſten Todesſtrafen durch den Arm der weltlichen Macht zu überlaſſen. Doch können wir nicht verſchweigen, daß der in allem der Sanftmuth unſers göttlichen Meiſters und Herrn entſprechende ſelbige Geiſt der Kirche das Vergießen von Menſchenblut verabſcheut, und zu derſelben Zeit, wo er den Richtern die Hände entfeſſelt, damit ſie diejenigen zum Tode zu verurtheilen befähigt werden, die ſich der gewöhnlichen Immunität der Kirche unwürdig machten, will er, daß an eben dieſelben die demüthigſten Bitten gerichtet würden, ſie zu

beſtimmen, den Schlag, der jene treffen ſoll, aufzuhalten oder wenigſtens zu mildern. Wenn nun das in der oben angegebenen Weiſe von uns bevollmächtigte Tribunal der Menſa della Coſcienza einen Geiſtlichen als des bezeichneten Verbrechens und dadurch als des Todes ſchuldig mit Gerechtigkeit verdammt, und der Verurtheilte den canoniſchen Satzungen gemäß dem weltlichen Arme ausgeliefert iſt, ſo wird Ew. Maj. leicht des Zweifels überhoben werden, ob Sie Ihren Magiſtraten die Vollziehung des Urtheils nach der Strenge des Rechts zu befehlen oder dem Zuge Ihrer natürlichen Milde und den religiöſen Rückſichten zu folgen haben, welche Sie ſtets für Gott geweihte Dinge und für die Perſonen hegten, welche mit dem heiligen, unaustilgbaren Charakter gezeichnet ſind. Bei etwaigem Zweifel können wir nicht umhin, Ew. Maj. zu rathen und zugleich zu bitten, das mildere Theil zu wählen. Denn da wir ſelbſt den Weg für die Procedur gegen die Angeklagten ebneten, ſo däucht uns einerſeits, wir ſeyen verbunden, mit der bewilligten Befugniß jene Fürſprache und Bitten zu vereinigen, welche die Kirche ihren Dienern in den Mund legt, wenn ſie die Schuldigen der Strenge der Gerechtigkeit überläßt: andererſeits ſind wir überzeugt, eine Pflicht unſerer eigenen väterlichen Liebe zu erfüllen, wenn wir Ew. Maj. nichts anrathen, was Ihren Ruhm beeinträchtigt, vielmehr den Neigungen Ihres edlen Herzens begegnen, das vielleicht erfreut iſt, der Welt einen neuen Beweis Ihrer königlichen Frömmigkeit ohne Ihre Gefahr geben zu können, indem Sie der Fürbitte des oberſten Prieſters und Statthalters Chriſti das Leben des einen oder andern Dieners der Altäre ſchenken, der in *demſelben hohen Grade* elend als ſchuldig iſt. Deshalb geruhe Ew. Maj., dieſe unſere Bitten in der Überzeugung zu erhören, daß, wenn unſer Abſcheu und Kummer darüber ſchon groß war, daß auch geiſtliche Perſonen an dem entſetzlichen Verrath Theil nehmen konnten, uns zu nicht geringem Troſte gereichen werde, wenn wir von Ihnen Gnade erwirkten, daß uns der andere neue Schrecken in der Kunde erſpart würde, es ſeyen Blutgerichte an Gott geweihten Menſchen vollzogen. Für einen ſolchen Act königl. Erbar-

mens wollen wir Ew. Maj. öffentlich die lebhafteſte Erkenntniß ausdrücken, die wir bei jeder Gelegenheit zu bethätigen bemüht ſeyn werden; auch wollen wir gewiß nicht verabſäumen, für die glückliche Erhaltung Ihrer königl. Perſon und Familie, welcher wir mit väterlicher und aufrichtiger Liebe den apoſtoliſchen Segen ertheilen, durch andauerndes Gebet den Herrn zu erwecken.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 11. Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro VI.

Excellenz und Hochwürden!

Ich habe Sr. Maj. die von Ew. Exc. mir zugefertigten 3 Abſchriften zweier von Sr. Heiligkeit an unſern Herrn gerichteten Briefe vom 11. letztverfloſſenen Auguſts ſo wie das als Antwort auf ein von Sr. Maj. am 20. April an Se. Heiligkeit gerichtete Schreiben, imgleichen auf die Deduction und ihr beigelegte auf den neueſten Zuſtand der Geſellſchaft Jeſu in dieſen Reichen und Herrſchaften bezügliche Schriften an demſelben Tage ausgefertigten Breves vorgelegt und zu derſelben Zeit vorgeſtellt, daß Sie eine Audienz wünſchten, um demſelben Herrn die Originalien zu überreichen, aus denen die obgenannten Abſchriften ausgezogen wurden.

Seine Majeſtät befiehlt mir, Ew. Exc. zu erwiedern, daß ihm ſehr angenehm ſein würde, dieſe Audienz zu beſchleunigen, um die Ausdrücke der väterlichen Liebe, welche des Monarchen kindliche Verehrung vom heiligen Vater verdient, recht bald zu vernehmen. Allein in Betracht der Ew. Exc. nach langen jüngſt überſtandenen Kränklichkeiten noch gebliebenen Schwäche erachtet der König für gut, Ihnen am Vormittage des 11. d. M. die gewohnte Stunde zu dem Behufe anzuberaumen, daß Sie jene zwei Briefe von Sr. Heiligkeit aushändigen.

In Betreff des Breves, das als Antwort auf die Vorſtellung des Kron-Procurators und an den Präſidenten und die

Deputirten des Tribunals der Menſa della Coſcienza gerichtet in dem 3ten jener Briefe enthalten iſt, glaubt Se. Maj., daß ſeine gebrauchswidrige Ausfertigung in Rom Sr. Heiligkeit wahrſcheinlicherweiſe verborgen blieb, da über dieſelbe nicht die mindeſte Nachricht dem bevollmächtigten Miniſter ertheilt wurde, dem Se. Maj. für dieſen Fall Weiſungen hat zukommen laſſen, um mit dem päpſtlichen Miniſter die geeigneten Ausdrücke feſtzuſtellen, die das Breve beiden Theilen vor ſeiner Ausfertigung und Annahme genehm machen könnten, und befiehlt mir, Ew. Excell. zu eröffnen, es ſey nothwendig, die Aushändigung jenes Indults bis dahin zu unterlaſſen, bis Se. Maj. ſich an den heil. Vater mit der Bitte gewandt hat, befehlen zu wollen, daß man ſich mit dem bevollmächtigten Miniſter beſpreche und den für den röm. Hof ertheilten Inſtructionen gemäß ausgleiche, was bis jetzt nicht geſchah, aber aus mitgetheilten Gründen als unumgänglich nothwendig erachtet wird.

In allem, was zu Ew. Excell. Bedarf und Gefallen ſeyn kann, werden Sie mich ſtets zu Ihren Dienſten bereit finden. Gott erhalte Ew. Excell. viele Jahre.

Vom Palaſt, den 7. September 1759.

Ew. Excellenz
gehorſamſter und verbundenſter Diener
Don Ludwig von Cunha.

Nro VII.

Hochwohlgeborner Herr und Excellenz!

Eurer Excell. geſchätzte Zuſchrift v. 7. d. M. beantworte ich umgehend, um Ihnen meinen ſchuldigen Dank für die Ehre auszudrücken, die Sie mir dadurch erwieſen, daß Sie Se. Maj. erſuchten, mir die Gnade einer königl. Audienz gewähren zu wollen. Se. Maj. geruhte mir dieſelbe mit ſo vieler Güte auf nächſten Dienſtag, den 11. d., anzuſetzen, und ich werde mich in der mir angezeigten Stunde um ſo bereiter für ſie halten, da Se.

Maj. in liebender Theilnahme ſie bis auf jenen Tag verſchob, um mir Zeit zur Geneſung zu laſſen, damit ich, ſo viel es einige aus der lange Zeit an meinem rechten Beine erlittenen Krankheit zurückgebliebene, noch fühlbare Unbequemlichkeiten verſtatten, in der möglichſt anſtändigen Haltung in der königl. Gegenwart auftreten könne.

Ich ſehe Ew. Excell. durch den Ihnen von mir gemachten genauen Bericht über den Inhalt der päpſtlichen Briefe, die ich Sr. Maj. übergeben ſoll, nicht befriedigt. Um Ihnen von der Offenheit meines Verfahrens einen neuen Beweis zu liefern, ſtand ich keinen Augenblick an, Ihren Bitten zu willfahren und Ihnen Abſchriften davon mit aller Genauigkeit anfertigen zu laſſen. Deshalb kann ich Ew. Excell. nicht läugnen, daß es mich gewundert und überraſcht hat, in Ihrem Schreiben die Zumuthung zu leſen, das an den Präſidenten und die Deputirten des Tribunals der Menſa della Coſcienza und Ordini gerichtete päpſtliche Breve Sr. Maj. nicht zu übergeben, weil es aus dem Grunde für gebrauchswidrig erachtet wird, daß dem königl. Miniſter zu Rom keine Kunde darüber gegeben und mit ihm nicht vertragt ſey.

Dergleichen Schwierigkeiten würden mir vorhanden zu ſeyn ſcheinen, wenn es ſich um eine vielbeſprochene Angelegenheit handelte; da indeſſen nur eine Sache zur Sprache gekommen, welche Se. Maj. in dem ihrem Briefe beigefügten Schreiben des Fiscalprocurators erbat und in der entſprechenden Weiſe erhielt, ſo ſcheint ein Concordat für dieſen Fall durchaus unſtatthaft. In einer Zeit, wo noch durchaus keine Schwierigkeit entſtanden war, bedurfte es weder einer Conferenz, da in dem Breve kein Rechtsgrund zugelaſſen worden, der die Hände band oder die gewünſchten im ganzen Umfange der Menſa della Coſcienza und Ordini für die Angelegenheiten, um die es ſich gegenwärtig dreht, bewilligten Befugniſſe ſchwächte, noch würde es, da der königl. Miniſter, wie viel und wie lange er mochte, ſich dem Papſte und deſſen erſtem Miniſter mittheilen konnte, dem h. Vater je in den Sinn gekommen ſeyn, daß derſelbe zur Erlangung des die erbetene richterliche Macht über den dermaligen Stand der Angelegenheiten ver-

willigenden Breves noch irgend etwas zu berathſchlagen hätte. Vielmehr ließ Se. Heiligkeit dasſelbe abfaſſen und ſchickte es ohne weitere Beſprechung ein: dazu auch durch die große Eile getrieben, mit welcher der Miniſter darauf drang, die Antwort zu beſchleunigen. Sr. Maj. neue Beweiſe gütiger Willfährigkeit und Aufmerkſamkeit zu geben, entſchloß ſich der heilige Vater, jene Antwortſchreiben durch einen außerordentlichen Courier zu ſenden, daß ſie mit einer Zeitersparniß von 15 Tagen hierher gelangten. Auch hat Se. Heiligkeit nie geglaubt, daß man ihr die Überſendung der Antworten an den Nuntius als Mißtrauen gegen den königl. Miniſter auslegen könnte, da in derſelben Weiſe die Geſuche mittelſt des Miniſters Sr. Maj. an ihre Adreſſe gekommen waren. Der Papſt, mein Herr verſäumte auch wirklich nicht, den Miniſter durch den Cardinal-Staatsſecretair in der beſten Meinung ſchriftlich vorweg benachrichtigen zu laſſen, daß derſelbe einen Courier abſchicke und daß, wenn er die Gelegenheit benutzen wolle, er ihm ſein Briefpaquet überſchicken möchte, welches von mir treulich abgegeben werden ſollte. Er ſchlug das Anerbieten mit der Antwort aus, daß auch er einen Expreſſen abſchicke. Wie Ew. Exc. bekannt iſt, überbrachte ſein Courier wegen der Krankheit des für mich beſtimmten das von Ihnen mir zugeſtellte Briefpaquet, und ich hoffe, daß die verſpätete Aushändigung der Schreiben mir nicht verübelt werden kann, da Sie ja wiſſen, was mich früher daran behinderte. Ich verfehlte nicht, Ew. Excellenz anzuzeigen, daß die von Ihnen mir überſchickte Depeſche etwas gebracht habe, worüber ich mich mit Ihnen zu beſprechen hätte; allein der mich an das Bett feſſelnden Krankheit halber ſtand dies, wie mein eigens dazu an Sie geſchickter Secretair Ihnen gemeldet zu haben verſichert und wie Ew. Excellenz, die mich mit Ihrem Beſuche beehrten, bereits bekannt geworden, nicht in meiner Macht. Kaum hatte ich mich ſo viel erholt, daß ich mit Hülfe des Stocks einige Schritte thun konnte, ſo begab ich mich ſogleich nach Ihrer Wohnung und theilte Ihnen den Inhalt der Depeſche mit. Als ich Sie erſucht, mir eine Audienz beim Könige zu erwirken, um den erhaltenen Befehlen gemäß Sr.

Maj. die päpſtlichen Schreiben einzuhändigen, und unmittelbar darauf bemerkt hatte, daß Ew. Excellenz, wie ſchon oben geſagt, durch meine Auskunft über die Schreiben nicht zufrieden geſtellt waren, ſo trug ich nicht das mindeſte Bedenken, Ihnen Abſchriften davon zu verſprechen, welche ich gleich nach ihrer Anfertigung einſchickte: alles dies mit vieler Natürlichkeit und Aufrichtigkeit, ohne Zweifel zu veranlaſſen, daß der röm. Hof irgendwie Mißtrauen auf den daſigen königl. Miniſter noch auf die andern ſetze, welche hier die Ehre haben, Sr. Maj. in der Nähe zu dienen, mit denen ich meines Bedünkens mit der möglichſten Einfalt und Gradheit verkehrt und nie über die Angelegenheit, die ich erörtere, geſprochen habe. Das hier Verhandelte wurde in Rom über die ſchwebende Angelegenheit geſchrieben und blieb mir völlig unbekannt; aus dieſem Grunde ſprach ich Ew. Excellenz nie darüber.

Sie geneigten, mir zu ſagen oder vielmehr hinzuzufügen, daß dies nicht Ihre, ſondern des Grafen v. Oviras[1]) Sache ſey, worauf ich mich unmittelbar von Ihnen zu jenem begab, um auch ihm das Ganze mit derſelben Offenheit mitzutheilen. Allein er wollte nicht von dergleichen ſprechen hören und erwiederte nur, daß es Ew. Excell. und nicht ihn anginge, da ſeine Pflicht nur ſey, dem Könige ſein Erachten zu ſagen, wenn Se. Maj. es ihm befohlen hätte. Als ich ſoweit ging, ihm ein von mir über die eingegangene Depeſche verfaßtes Memoire mit der wiederholten Bitte, es zu nehmen und wenigſtens der Neugier halber zu leſen, anbot, ſo wies er's zurück, und rieth mir, es Ew. Excell. zu geben, der ich es denn auch zum Beweis meiner Offenheit mitſchicke, die von jener beſeelt iſt, womit der Papſt, mein Herr beſonders gegen den gläubigſten König zu Werke geht, für den er die zärtlichſte Liebe zu hegen betheuert.

Ich bin nicht mehr befähigt, Sr. Maj. die päpſtlichen Briefe ohne das bekannte Breve zu überliefern, weil es in ihnen eingeſchloſſen iſt. Ich aber werde gewiß nie wagen, ein vom Papſt, meinem Herrn, verſiegeltes und an einen ſo großen König, wie

1) Gewiß ein Schreibfehler anſtatt Graf v. Oeyras d. i. Pombal.

der allergläubigſte iſt, adreſſirtes Briefpaquet zu öffnen. Ich muß es genau ſo übergeben, wie es mir anvertraut war, und ſchmeichle mir, daß die ſo große Huld Sr. Maj. mich nicht ſo ſehr kränken wolle, aus den königl. Händen ein Breve zurückzunehmen und dem heil. Vater zurückzuſchicken, welches derſelbe mit aufrichtiger Abſicht dem Geſuche des Fiscalprocurators der Krone gemäß ohne irgend eine Beſchränkung der bewilligten Vollmacht für die gegenwärtig verhandelte Angelegenheit der in den immer abſcheulichen Mordverſuch auf die Perſon des Königs verwickelten Prieſter und Ordensgeiſtlichen in einem ſeiner Schreiben Sr. Maj. einſendet. In der äußerſten Verlegenheit und Beängſtigung, in die mich Ew. Excellenz Vorſchrift verſetzt hat, geſtatten Sie mir, Sie betreffs des letzten Theils um eine Antwort bitten zu dürfen, doch aber vor Dienſtag, dem 11. d., da ich ihrer zur Maßnahme für die mir laut der Anzeige Ew. Excellenz an jenem Tage vom Könige bewilligten Ehre, vor ihm erſcheinen zu dürfen, benöthigt bin, wobei ich zufolge der Befehle des Papſtes, meines Herrn, aus Pflicht und natürlichem Triebe nie anders zu verfahren wünſche, als Sr. Maj. genehm ſeyn kann.

Indem ich Ew. Excellenz bitte, mich recht oft mit Ihren Befehlen zu beehren, zeichne ich mich mit vollem Gehorſam

Ew. Excellenz

ergebenſter und verpflichteter Diener

Philipp Erzbiſchof von Petra.

Vom Inquiſitions-Palaſt, d. 8. Sept. 1759.

N.S. Wenn Ew. Excellenz ſich dann mündlich mit mir beſprechen will, ſo werde ich aus ſchuldigem Dank für Ihr geſchätztes Antwortſchreiben zu der von Ihnen mir vorgeſchriebenen Zeit und an dem bezeichneten Orte entweder in Ihrer Wohnung oder in der königl. Kanzlei bereit ſtehen. Beehren Sie mich deshalb vor Dienſtag, dem 11. d., in was immer für einer Weiſe mit einer Antwort.

Nro VIII.

Excellenz und Hochwürden!

Ew. Excellenz Antwort v. 8ten, die Sie auf mein dem Befehl Sr. Maj. gemäß an Sie gerichtetes Schreiben v. 7. d. M. mir gütigſt zukommen ließen, habe ich dem Könige vorgezeigt.

Ich erhielt ſofort die Weiſung, Ew. Excellenz zu erwiedern, daß derſelbe ſtatt an den aufrichtigſten Abſichten und der väterlichen Liebe zu zweifeln, welche er und der königl. Hof von Sr. Heiligkeit verdienen, vielmehr nach Anſicht des in Abſchrift von Ihnen mir überſchickten Breves in Betracht der Art ſeiner Ausfertigung in Rom für ausgemacht hielt, daß es nichts den aufrichtigſten Beabſichtigungen und väterlichen Geſinnungen Sr. Heiligkeit mehr Entgegengeſetztes geben könne, als die Form, in der es abgefaßt und überſchickt ward. Denn es iſt in Ausdrücken entworfen, die dem ächten Sinne und Inhalt des von Sr. Maj. deshalb an den heiligen Vater gerichteten Briefs, eben ſo dem ſeitens des Kronprocurators dieſes Königreichs Behufs ſeiner Auswirkung eingereichten Bittgeſuch widerſprechen; es iſt im Widerſpruch mit dem Buchſtaben oder dem Inhalt und der Beſtimmung aller andern Breven, die vom apoſtoliſchen Stuhl auf Bitten der Könige dieſer Reiche in dringenden Fällen, unter denen jedoch keiner in ſeiner Abſcheulichkeit mit dem in Rede ſtehenden vergleichbar iſt, geſchickt wurden; im Widerſpruch mit der durch Gerechtigkeit und Anſtand unveränderlich eingeſetzten Sitte, keine Vorlagen für gekrönte Häupter abzufaſſen, ohne ſich vorher mit ihren am röm. Hof beſtellten Miniſtern über die Ausdrücke zu einigen, in welchen ſie auszufertigen ſind und in welchen nicht, damit nicht vorkomme, was jetzt, durch die Widerſprüche, die ich aufzuführen unterlaſſe. Se. Maj. hofft, daß dieſe mit andern derſelben Natur beſeitigt werden, ſobald nur das treue Urtheil und die apoſtoliſche Klugheit des heil. Vaters die Unordnungen ganz begriffen haben wird, die in dem obbezeichneten Breve unter dem achtbaren Namen deſſelben geheiligt werden könnten, deren eine die iſt, daß (wie Ew. Excellenz berichtet) in einem Briefe Sr. Heiligkeit

jenes Breve eingeſchloſſen kam, das durch ſeine Natur die Entgegennahme des Briefs unmöglich machte.

Se. Maj. befiehlt mir, Ew. Excellenz dies formell mit der höchſten Verwunderung auszudrücken, welche dem Monarchen Ihre Sprache und Ihr Beſtehn auf die Präſentation jenes unzuläſſigen Breves erregten. Wegen der Vereinigung deſſelben mit dem Briefe Sr. Heiligkeit wird ſich vor dem heil. Vater und vor deſſen unveränderlicher Gerechtigkeit und unvergleichlichem Verſtand zu rechtfertigen haben, wer Se. Maj. an ihrem eigenen Hofe in ſolcher Weiſe unter jenes Heiligen Namen zu berücken verſuchte. Alle von jenem Breve abgeſonderten Briefe des h. Vaters werden von Sr. Maj. mit der ihrem kindlichen und ſtetem Gehorſam entſprechenden Verehrung in der Audienz entgegengenommen werden, welche dieſelbe Ew. Excell., wie ich Ihnen bereits mittheilte, auf Dienſtag, den 11. d. M., bewilligt hat.

Was das in Ihrem Briefe eingeſchloſſene Promemoria betrifft, ſo werde ich, wenn Se. Maj. es erwogen, gleich nach erhaltenen königlichen Befehlen Ihnen derhalben antworten.

In Ew. Excell. Briefe findet ſich das auf meine Perſon bezügliche Mißverſtändniß, als hätte ich Ihnen geſagt, daß das Geſchäft der Expedition der im April d. J. nach Rom geſandten Depeſchen, imgleichen das ihrer Beantwortung Sache, des Grafen von Peyras [1]), meines Collegen, wäre. Ich muß Ew. Excell. bekennen, daß, da ich gerne glaube, Ew. Excell. wolle alles freundlich auslegen, Sie annehmen mögen, ich drücke mich wider mein Wiſſen unklar aus, da ihm gemäß gewiß iſt, daß die vorgenannten Depeſchen in meinem Büreau, dem ſie angehören, ausgefertigt wurden, daß daſſelbe auch die Antworten angehen, die Ew. Excell. empfängt, und daß alles, was ich Ihnen zu ſagen beabſichtigte, war, daß ich die Befehle Sr. Maj. noch nicht kenne, um auf das mir Vorgetragene wegen der Conferenz, über die unterhandelt ward, Ihnen zu erwiedern. Für alles, was Ew.

1) Irrthümlich im Original für Graf v. Deyras.

Excell. dienſtlich ſeyn kann, werden Sie mich mit der größten Willigkeit bereit finden. Gott erhalte Ew. Excell. viele Jahre.

Vom Palaſt, d. 10. September 1759.

Nro IX.

1) Der unterſchriebene bevollmächtigte Miniſter Sr. gläub. Maj. erhielt den Befehl, mit den bezeichnendſten und unumwundenſten Worten die gerechte und ſehr große Verwunderung auszudrücken, in welche den Monarchen die Nachricht verſetzte, daß die Ausfertigung der Bullen für den zum Erzbiſchof von Bahia, Patronats der k. Krone, ernannten Fr. Emanuel v. S. Agneſe aus den Sr. Maj. nicht unbekannten Gründen am röm. Hofe eingeſtellt worden, wobei man ſich des Vorwands bediente, es fehle der befähigende Rechtsgrund für das Abtreten des Erzbiſchofs Don Joſeph Botelho de Mattos, an deſſen Statt der erwähnte Fr. Emanuel v. Santa Agneſe beſtellt ward.

2) Jene außerordentlich große Verwunderung wurde dadurch erhöht, daß die Amtsniederlegung des Don Joſeph Botelho nicht allein in der gehörigen Weiſe gerechtfertigt, ſondern auch durch die bewährteſte und beglaubigtſte Form, die man zum Beweiſe derſelben Entlaſſung erdenken kann, bewahrheitet dem römiſchen Hofe eingeſchickt wurde.

3) Und doch iſt ausgemacht, daß die Thatſache nicht von dem genannten Erzbiſchofe oder ſeinen Anwälten etwa nur vorgeſchützt, ſondern durch den Monarchen in deſſen eigenhändig unterſchriebenem, am 2. November v. J. 1759 unmittelbar an Se. Heiligkeit gerichteten Briefe in folgenden formellen Worten facto proprio beſtätigt war: „Da das Erzbisthum Bahia, Patronats meiner königl. Krone, durch die mit meiner Erlaubniß in Ew. Heiligkeit Hände niedergelegte Demiſſion ſeines bisherigen Vorſtehers Don Joſeph vacant iſt.“

4) Bei ſolchen Ausdrücken durfte einerſeits die von dem Monarchen ſelbſt über die mit ſeiner Erlaubniß vor ihm erfolgte

Amtsniederlegung abgegebene Beſtätigung gegen alle Grundſätze des Rechts und der Glaubwürdigkeit nicht im Mindeſten bezweifelt werden; anderſeits kann Se. Maj. nicht umhin, ſich durch die Keckheit der Miniſter verletzt zu erklären, welche einen ſo abenteuerlichen und unſchicklichen Zweifel anregten. Von der erleuchteten Umſicht Sr. Heiligkeit wird indeſſen erwartet, daß dieſelbe nach Beſeitigung dieſes und der übrigen zur Verfeindung beider Höfe angehäuften Exzeſſe die Ausfertigung der Bulle für den an des ausgeſchloſſenen Stelle ernannten Erzbiſchof zu befehlen geruhen werde.

Nro X.

Promemoria,

durch welches Se. gläub. Maj. laut der Depeſche v. 15ten September 1759 zugleich auf die vom Monſignor Nuntius Acciajoli Sr. Excell. dem Herrn Staatsſecretair Don L. von Cunha am 6. und 8. vorgenannten Monats vorgelegte Abſchrift Beſcheid zu ertheilen befahl, in welcher der Entwurf des an den Präſidenten und die Deputirten des Tribunals der Coſcienza und Ordini unter dem letzten 11. Auguſt wegen der Verurtheilung der verhafteten Jeſuiten gerichteten Breves ſo wie der Antworten Sr. Heiligkeit auf die von Sr. Maj. an den heiligen Vater über dieſelbe Angelegenheit geſchriebenen Briefe, auch eines vom genannten Monſignor Nuntius dem Staatsſecretair ausgebotenen Memoires enthalten war.

1) Der ganze den gläubigſten König nicht nur im Vertrauen auf die redlichſten Abſichten Sr. Heiligkeit und in der Würdigung der durch kindliche Verehrung und ſtete Herablaſſung vom heil. Vater verdienten väterlichen Geſinnungen beſtärkende, überſchwengliche und erleuchtete Glaube, auch was ſich ihm durch die Erinnerung an jene auszeichnende Berückſichtigung vergegenwärtigte, mit welcher der heil. apoſt. Stuhl den glühendſten Eifer und die außerordentlichſten Arbeiten und Geldopfer zu erwiedern pflegte, womit die durchlauchtigſten Könige Portugals in den entlegen-

ſten Theilen Aſiens, Afrikas und Amerikas die Religion und Unterwürfigkeit gegen die heil. Mutter Kirche einführten und verbreiteten, — dieſer ganze überſchwengliche Glaube, ſage ich, war dem gläubigſten König nöthig, um ſich von der Beſtürzung zu erheben, in welche der Erzbiſchof von Petra (Nuntius am Hofe zu Liſſabon) durch das dem Staatsſecretair Don L. v. Cunha gemachte Anerbieten der Copie eines unterm letzten 11. Auguſt an den Präſidenten und die Deputirten des Tribunals der Coſcienza und Ordini gerichteten Breves mit anderem ſeinen Geiſt verſetzt, was jener Prälat fort und fort an dieſem Hofe in Betreff der Überreichung jenes Breves und zweier Briefe, die er von Sr. Heiligkeit zu haben verſicherte, nicht zu thun unterließ.

2) Die mit der Abſchrift ſogleich angeſtellte Prüfung ergab, daß das in ihr bezeichnete Breve ein notoriſch verfälſchtes und gegen die klare und deutliche Bevorwortung Sr. Maj. auf eine offenbare Lücke von Auskunft über die einſtmalige und jetzige Sachlage, Gegenſtand des gedachten Breves, und die von den Oberprieſtern der Krone jener Reiche zugeſtandenen Indulte gegründet war.

3) Vorzugsweiſe fand ſich, daß jene Breve-Copie eben ſo ſehr mit dem ächten Sinn und Inhalt des von Sr. gläubigſten Maj. unterm 20. April d. J. an Se. Heiligkeit gerichteten Briefs wie mit dem in ihm empfohlenen Geſuch des Fiſcalprocurators in unvereinbarem Wiederſpruch war. Demungeachtet in dieſem ein allgemeines und weites Breve nachgeſucht wurde, welches das gegenwärtige Ärgerniß abſtellte und künftighin jeden Conflict richterlicher Autorität vermiede, der ſeiner Natur nach in den ſehr zarten Fragen betreffs der Erhaltung des koſtbaren Lebens deſſelben Herrn wie der öffentlichen Ruhe ſeiner Reiche und Herrſchaften unpraktiſch ſeyn würde, entfernt man ſich augenfällig mit jener Breveabſchrift ganz von dieſem buchſtäblichen Sinne, da die Ausfertigung, im Gegenſatz zu ihm, beengt und beſchränkt allein die Beſtrafung des am 3ten September 1758 bereits begangenen Verbrechens berückſichtigt, wie aus der Abſchrift zu erſehen iſt.

4) Dieſe Unverträglichkeit und dieſer Widerſpruch werden noch unverhältnißmäßiger durch die Erwägung, daß man zur Beſtrafung der von Sr. Eminenz dem Patriarchen als dem Diöceſanordinarius des Hofs übergebenen Schuldigen in dieſem Reiche des Indults a causa nicht bedurfte, da der gläubigſte König zu dieſem Behuf das zweite unter Nro 11 [1]) abſchriftlich eingeſchaltete jener beiden auf die Ordens- und Weltgeiſtlichen bezüglichen Breven hatte, die der heil. Vater Gregor XIII der Krone Portugal am 25. October 1583 bewilligte, wie er denn auch (Nro 12) [2]) deſſelbigen Tages in Betreff der Prieſter und Ritter der Militairorden ein anderes Indult verſtattete.

5) Alles, was Se. Maj. dem Kronprocurator anempfahl, war ſolcherweiſe in der Hauptſache, daß Se. Heiligkeit zur Vermeidung der Jurisdictionsconflicte den löbl. Gerichtshof der Conſcienza und Ordini befähigte, die eines ſo verdammungswürdigen Verbrechens Schuldigen verurtheilen zu können, wie es jetzt die Diöceſan-Ordinarien thun: das Concept und die Abſchrift des Breves aber giebt eine indirecte Negative der vorgedachten Verwilligung, da ſie das in ihr verhandelte Indult auf das Attentat des letzten 3ten September zurückführt, ohne daß man auch nur ein einziges Wort über den fraglichen Punkt läſe. Denn da man ſchon ein früheres die Züchtigung gewährendes Breve hatte, ſo handelte ſichs nur um das Tribunal, welches den Proceß zu führen hatte.

6) Zweitens fand man jene Breve-Abſchrift im Widerſpruch und unverträglich mit den Anordnungen und dem Inhalt aller andern Breven, welche die Frömmigkeit und Herablaſſung der erlauchteſten Könige von Portugal vom h. apoſt. Stuhl für die Züchtigung überführter geiſtlicher Verbrecher erwirkte, unter denen keiner mit den in Rede ſtehenden irgendwie verglichen werden kann.

7) Denn bei der Leſung der von Nro 8 bis 11 [3]) eingereihten Breven ſieht man deutlich, daß die h. Oberprieſter Leo X,

---

1) 2) u. 3) fehlt im Original.

Pius IV und Gregor XIII, überzeugt von der Könige Don Emanuel und Don Sebastian großem Gehorsam, der dieselben beim apost. Stuhl die Befähigungen nachsuchen ließ, in denen ihnen göttliches, natürliches und Völkerrecht wie die Beispiele der gebildetsten und religiösesten Nationen die Gewalt ertheilten, die Störer der öffentlichen Ruhe ihrer Reiche und Herrschaften zu strafen, wobei besonders jenes der zwei Ordensgeistlichen bemerkenswerth ist, die derselbe Don Emanuel im Jahre 1506 in der Residenz Lissabon verbrennen ließ, nicht etwa, weil sie das immer heilige und unverletzliche Decorum Sr. Maj. durch eine so entsetzliche Verunglimpfung, wie die vom voraufgegangenen 3ten September, profanirt, sondern weil sie einen Aufruhr im Volke derselben Hauptstadt erregt hatten: da sage ich, dieselben Oberpriester die ganze Größe der Ergebenheit jener zwei Monarchen begriffen, so erließen sie auf ihre Bitten die angedeuteten Breven in einer Weite und ohne Beschränkung allgemein für alle vorkommenden Fälle, nicht aber beengt und zurückgeführt auf einen einzigen der Vergangenheit, wie die angezogene Brevecopie mit einem Widerspruche und einer Ungereimtheit ausgefertigt wurde, die um desto bemerkenswerther sind, je größer und abscheulicher das jetzt in Rede stehende Attentat vor allen andern ist, welche die fünf vorhergehenden Breven hervorriefen.

8) Im Widerspruch und unverträglich mit der durch Gerechtigkeit und Übereinkommen unveräußerlich gegründeten Sitte fand man drittens die Art, in der jenes Breve zu Rom ausgefertigt und Sr. gläubigsten Maj. eingehändigt zu werden versucht wurde. Denn es ist dem Hof in Lissabon zugesandt, ohne daß mir über seinen Inhalt die geringste Nachricht gegeben wurde. Dazu, wie der Nuntius dort versichert, unzertrennbar in einem Schreiben Sr. Heiligkeit verschlossen.

9) Widerspruch und Unzulässigkeit, die sich schließlich nicht darin allein offen aufweisen, daß man die auf Gesuch gekrönter Häupter erlassenen Rescripte für diesen Hof bisher nie in willkürlicher und herrischer Weise ohne Zuziehung derselben königlichen Minister ausgefertigt sah, welche zu wissen wünschten, ob sie ihren

Inſtructionen gemäß ausfielen; nicht auch darin allein, weil es bisher unerhört war, daß dergleichen auf privatem Wege und heimlich ausgefertigte Reſcripte uns unter demſelben Geheimniſſe in authentiſcher Form zuweilen für die bittſtellenden Monarchen übergeben wurden, ohne daß ihre beſondere Zuſtimmung vorausgegangen; nicht auch darin allein, daß nicht einmal bisher einfache Privatleute an dieſem Hof direct oder indirect ſich anheiſchig machten, die auf ihre Bitten erfolgten Erlaſſe zu genehmigen, wenn ſie ſahen, daß die darin zugeſtandenen Gnadenerweiſe wie jenes mit allen möglichen Widerſprüchen und Unverträglichkeiten ausgefertigte Breve ihnen nicht nützen; ſondern auch und vielmehr darin, daß daſſelbe Breve nicht unmittelbar an Se. gläubigſte Majeſtät, ſondern an den Vorſitzer und die Deputirten der Menſa oder des Tribunals der Ordini gerichtet wurde: woraus ſich ſehr leicht begreift, daß der genannte Herr anſtandshalber ſich nicht damit befaſſen konnte, Träger des vorbezeichneten Breves zu ſeyn, um es aus ſeinen königlichen Händen denen ſeiner untergebenen Miniſter zu überantworten.

10) Da derſelbe gläubigſte Monarch unter dieſen bedenklichen Umſtänden das in jener Abſchrift bezeichnete Originalbreve nicht annehmen konnte, ſeine ergebungsvollſte Rückſicht gegen den h. Vater aber auch dann noch überwog, ſo geſtand er dem Monſignor Nuntius die zur Übergabe zweier Briefe, die er von Sr. Heiligkeit zu haben verſicherte, gewünſchte Audienz zu.

11) Den Brief, der dem Monſignor Nuntius jene Audienz bewilligte, beantwortete er deſſelben Tags mit einem Schreiben an den Staatsſecretair Don L. von Cunha, worin er Ordnungswidrigkeiten von ſolcher Bedeutung beging wie z. B. erſtlich dieſe: ſich ohne Abwartung der Befehle ſeines Hofes gegen die von Seiten Sr. gläub. Maj. ihm angedeuteten Suſpenſion des Breves perſönlich zu verwenden; zweitens mit unzureichenden und unzuläſſigen aus ſeinem Breve zu erſehenden Vorwänden gegen jene Breveſuſpenſion zu argumentiren; drittens ſich anzumaßen, durch dieſe unpraktiſchen und gebrauchswidrigen Mittel zu einem noch ſeltſamern und unthunlichern Ziel zu gelangen, d. h. Se. gläu-

bigſte Maj. zur Annahme des in den bereits erörterten Ausdrücken entworfenen Breves zu verpflichten.

12) Weil aber deſſen ungeachtet in Sr. Maj. Betrachtung der Gehorſam gegen Se. Heiligkeit überwog, ſo befahl dieſelbe, dem genannten Prälaten zu antworten, daß ihm eine Audienz anberaumt worden, um die Briefe des h. Vaters vorzulegen, Briefe, die Monſignor Nuntius für zweckdienlich hielt an ſich zu halten, ohne ſie in der Audienz, die er am 11. September 1759 hatte, dem gläubigſten König zu übergeben.

13) Unter dieſen Umſtänden ward mittelſt des letzten beim Liſſaboner Hof unlängſt eingetroffenen Expreſſen dem bevollmächtigten Miniſter des gläubigſten Monarchen befohlen, mit ehrfürchtigem Gehorſam Sr. Heiligkeit ohne Säumniß zu eröffnen:

„Wie Se. gläubigſte Maj. nach zweimal dem Nuntius Sr. „Heiligkeit zur Aushändigung der päpſtlichen Briefe anberaumten „Audienz verletzt ſeyn muß, daß derſelbe ſie in der wirklich ſtatt„gehabten unterließ und ſich die Freiheit nahm, ſie zu behalten.

„Wie der Monarch gleicherweiſe dadurch beleidigt wurde, daß „der Nuntius damit ſchloß, Sr. gläubigſten Maj. die Zulaſſung „jenes heimlichen, untergeſchobenen und dem an den h. Vater „über dieſen Gegenſtand gerichteten Brief Sr. gläubigſten Maj., „der Vorſtellung des Kronprocurators dieſer Reiche wie dem Text „und Sinn aller zu ſolchen Zwecken in Criminalfällen vom apoſt. „Stuhl erlaſſenen, ſo wie der durch Gerechtigkeit und Überein„kommen gegründeten Sitte für die Ausfertigung von feſtgeſetzten „und abgefaßten Reſcripten auf die Geſuche gekrönter Häupter „widerſprechenden und ungeſetzlichen Breves als Bedingung der „Übergabe der päpſtlichen Briefe zu ſtellen.

„Daß Se. gläubigſte Maj. im Vertrauen auf die unwan„delbare Gerechtigkeit, auf die apoſtoliſche Klugheit und die väter„liche Liebe Sr. H. ſich eines eben ſo ſchnellen als wirkſamen „Gegenmittels gewärtigt, welches bei der vorhandenen Nothwen„digkeit mit Eile auch dieſe gerechten und ehrerbietigen Klagen und „mit ihnen den öffentlichen Anſtoß zu beſeitigen vermöge, den „nicht allein in der Reſidenz Liſſabon einige Miniſter Sr. Hei-

„ligkeit ſelbſt und ohne Rückhalt in der Hauptſtadt der Kirche „zu Gunſten der verdammungswerthen Attentate und abſcheuli„chen Verleumdungen gegen Se. Maj. gegeben, womit das ganze „Regiment und die Geſammtgeſellſchaft Jeſu das Königreich Por„tugal und alle ſeine übrigen Herrſchaften erfüllten.

„Daß Se. Maj. zum letzten Ende und völligen Schluſſe „eben ſo gewiß hofft, daß, ſobald die Hinderniſſe beſeitigt ſind, „welche die Wege verſperrten, auf denen die Wahrheit, wie im „ganzen Königreich Portugal und allen andern Theilen der ent„deckten Welt bekannt, an Se. Heiligkeit ſelbſt gelangen konnte, „das obgenannte Breve nicht nur auf die geeigneten und anſtän„digen Ausdrücke zurückgeführt werde, welche aus den Beiſpielen „der andern der Krone Portugal in ähnlichen Fällen bewilligten „zu entnehmen ſind, ſondern daß Se. H. auch, der nachdrücklichen „und dringenden Vorſtellungen eingedenk, die im Namen Sr. „gläubigſten Maj. dem h. apoſt. Stuhl in den königlichen In„ſtructivbriefen vom 8. October 1757, v. 2. Februar 1758 und „vom 20. April 1859 gemacht wurden, nicht allein die unum„gängliche Nothwendigkeit einſehen wird, welche den Monarchen „zur Vertheidigung der Sicherheit Sr. königlichen Maj., ſeiner „Reiche und deren Unterthanen berechtigt, ſondern daß Se. gläub. „Maj. auch in ihrer frommen Verehrung gegen den h. Stuhl „bis zu dem Äußerſten gegangen, das göttliches, natürliches und „Völkerrecht, ſo wie die Beiſpiele ähnlicher, wie ſehr auch ohne „Vergleich minder fluchwürdiger und weniger Vorſorge erheiſchen„der Vorfälle in Rückſicht auf eine ſo unglückliche Verkettung von „Umſtänden geſtatten konnten.“

Nro XI.

Aus den Zimmern des Quirinals, d. 22. November 1759.

Nachdem unſer Herr dem Cardinal-Staatsſecretair befohlen, das beigeſchloſſene Memoire dem Comthur Almada als Antwort auf das Morgens den 19. d. M. übergebene zuzuſtellen, beehrt

ſich derſelbe Cardinal, die Befehle hiemit zu vollziehen, und küßt Ew. Hochwohlgeboren die Hände.

Herrn Comthur Almada.

Se. Heiligkeit unſer Herr, Papſt Clemens XIII, hat nicht ohne äußerſte Verwunderung und bittere Kränkung ſeines väterlichen Gemüths in dem vom bevollmächtigten Miniſter Sr. gläubigſten Majeſtät am 19. des laufenden November in ſeine Hände niedergelegten Memoire die Einwendungen leſen können, die gegen das auf Bitten des Fiscalprocurators der Krone Portugal ausgefertigte, an den Präſidenten und die Deputirten der Menſa della regia Coſcienza gerichtete und Sr. Maj. zugleich mit den auf Ihr jenes Geſuch begleitendes Schreiben antwortenden päpſtlichen Briefen überſandte Facultativbreve in aller Weitläufigkeit gerichtet ſind.

Da die Veranlaſſung dieſes Geſuchs keine andere war, als das gegen die geheiligte Perſon Sr. Maj. verübte und dort mit Recht beklagte, fluchwürdige Attentat, gegen das die ganze allergetreueſte portugieſiſche Nation den höchſten Abſcheu bezeugt, ſo wurde von Sr. Heiligkeit mit Fug für das erſte und dringendſte Intereſſe Sr. Maj. gehalten, das ſcheußliche Ärgerniß ſo fürchterlicher Mißthat durch die Beſtrafung jedes dabei ſchuldig erfundenen auszuſühnen, auch wenn er die heiligen Weihen empfangen hätte, oder als Welt- oder Ordensgeiſtlicher irgendwelches Inſtituts was immer für einen Rang einnähme. Zu dem Ende weigerte ſich Se. Heiligkeit nicht, dem vom Kronprocurator bezeichneten Gerichtshof die weiteſte Gewalt zu bewilligen, obſchon ihr der Schwierigkeiten keine unbekannt war, welche aus den Beſtimmungen der h. Canones, den Rückſichtsobliegenheiten gegen ihre verehrungswürdigen Brüder die Localordinarien, aus den Beiſpielen ihrer Vorgänger, den Privilegien der Orden und regulären Inſtitute dagegen angeführt werden konnten: Schwierigkeiten, die Se. Heiligkeit der Scheußlichkeit des Verbrechens untergeordnet erachtete, welches ihr Gemüth in demſelben Maße erſchüttert hatte, wie ſie mit zarter väterlicher Fürſorge die geweihte Perſon des gläubigſten Königs bedenkt.

Da der h. Vater von dieſer bereitwilligen und beiſpielswerthen Herablaſſung zu den königlichen Wünſchen ſich der entſprechendſten genehmen Entgegnungen gewärtigte, ſo hat er nicht ohne Verwunderung und Betrübniß wahrnehmen können, daß man ſich über die Nichtbewilligung des nebenſächlichen zweiten Theils des Geſuchs deſſelben Fiscalprocurators beklagt, worin er eine Vollmachtbewilligung für das obbezeichnete Tribunal erbittet, welche auf alle künftigen Zeiten und vorkommende Fälle von Attentaten gegen die königlichen Perſonen und den Staat des Königs von Portugal und Algarvien ausgedehnt würde.

Dieſen Beſchwerden ſucht man in dem Memoire des bevollmächtigten Miniſters vergebens theils dadurch einen Halt zu geben, daß man als Hauptſache des Geſuchs des Kronprocurators das darſtellt, was ſich bei einfacher Leſung deſſelben nur als Nebending herauskehrt; theils dadurch, daß man die Beiſpiele der Sr. Heiligkeit vorangegangenen Päpſte aufführt, welche auf Bitten der erlauchteſten Könige Portugals die immer gültigen Indulte in dergleichen Angelegenheiten zugeſtanden. Unter den fünf angezogenen Beiſpielen beſtimmen das erſte Leo's X (das ſich auch eigends im Leben Königs Emanuel gedrängt wieder findet) und die zwei Pii IV nichts weiter, als daß die Cleriker der niedern Weihen und Nichtbeneficirten, wenn ſie gewiſſer dort aufgeführter Verbrechen ſchuldig erfunden würden, die Wohlthat des Forums nicht genießen ſollen, und ſtellen für dieſen Fall als Richter erſter Inſtanz den Obercaplan und in der zweiten den Präſidenten der königlichen Coſcienza an, vorausgeſetzt, daß ſie Biſchöfe, Prälaten oder mit einer höhern kirchlichen Würde bekleidet ſind. Aus dieſer Urſache weiſ't die Ungleichheit des Inhalts der Indulte ſelber und die verſchiedene Kategorie der Perſonen in den Richtern wie in den ihrer Autorität unterworfenen Schuldigen die für eine jetzt nachgeſuchte Conceſſion aufgeſtellten Beiſpiele als unpaſſend ab.

Nun zu den zwei gleichzeitigen Breven Gregorii XIII, die in Fällen von Aufruhr und Verſchwörung gegen den Staat die Erzbiſchöfe und ordentlichen Ortsbiſchöfe befähigen, gegen jeden, auch einen Ordensgeiſtlichen, richterlich einzuſchreiten, und das Tribu-

nal der königl. Coſcienza, ähnlicher Weiſe gegen Ritter, Capläne geiſtlicher Orden, auch gegen Prieſter, bis zur Überlieferung an den Arm der weltlichen Gerechtigkeit zu verfahren.

Wenn unſer Herr Klagen vorbringen wollte, ſo könnte er eine ſehr vernünftige darauf gründen, daß ihm nicht von Anfang an jene Breven vorgelegt wurden, aus deren Vergleich man erſieht, in welchen Ausdrücken ſowohl die Bitten der Könige von Portugal als die Verwilligungen der Päpſte in andern Zeiten gemeſſen, und in welcher Weiſe man auf der einen und andern Seite genügende Vorkehr für die Sicherung der königlichen Perſonen und der Krone getroffen glaubte.

Allein es genügt dem h. Vater, aus demſelben erſten Breve einen neuen Grund zur Beſeitigung der Klage zu entnehmen, daß der wiederholt erwähnten Menſa della Coſcienza außerordentliche Machtvollkommenheit nicht für immer, ſondern nur auf das gegenwärtige Vorkommniß beſchränkt ertheilt wurde. Denn ſchon aus der Vereinigung der zwei gleichzeitigen Indulte Gregorii XIII erhellt die von ſeinem würdigen und gelehrten Vorgänger beobachtete und ſelbſt in ſehr ſtürmiſchen Zeiten vom König Philipp nicht zurückgewieſene Regel klarer als Sonnenlicht, nämlich die, dem Tribunal della Coſcienza keine andere durch Weihen ausgezeichnete Perſonen für immer zu unterwerfen, außer denen, welche bereits wegen anderer Rechtsgründe jenem Gerichtshof anheim gegeben waren, ſondern alle übrigen Welt- und Ordensgeiſtlichen unter der Gerichtsbarkeit der Erzbiſchöfe und ordentlichen Ortsbiſchöfe nur mit erweiterter Vollmacht dieſer für die Fälle zu laſſen, in denen ſie dieſelbe noch nicht hätten.

Des h. Vaters Verwunderung ſteigt, wenn er im Memoire des genannten bevollmächtigten Miniſters als Fall und Gegenſtand von Klage und Vorwürfen betrachtet ſieht, daß er in einem aus zwei Theilen beſtehenden Geſuche an ihn mit beiſpielswerther Bereitwilligkeit zur Befriedigung der königlichen Wünſche den einen gewährte, aber Anſtand nahm, daſſelbe auch für den zweiten zu thun, weil er Sr. Maj. die Gründe dazu mündlich auseinanderſetzen wollte. Wenn das Verlangen des gläubigſten Königs wirk-

lich so groß seyn sollte, in seinen Reichen und Herrschaften eine neuere und wirksamere Ordnung als die von den heiligen Canones vorgeschriebene und durch apostolische Indulte erweiterte eingesetzt zu sehen, um so grausen Vergehen zuvorzukommen, welche, von der Menschheit und Religion gleich sehr verabscheut, selbst in der verkommensten Menschen Gemüth nicht ohne Schauder geboren werden können, so dürfen wohl neue Gesuche, neue Vorschläge an die Reihe kommen, aber nie Klagen und Beschwerden, welche der Frömmigkeit des Königs gegenüber der Liebe nicht wohl ziemen, die ihm Se. Heiligkeit nicht allein bei diesem Anlaß und in der ihm durch das Breve, gegen welches man zu Felde zieht, bezeichneten weitesten Gewaltbewilligung für das Tribunal bethätigte.

Indem Se. Heiligkeit im Nachgeben nicht müde wird, ist sie zufrieden, daß man jedes weitere die Zukunft berücksichtigende Bittgesuch oder jeden Vorschlag prüfe, der vom bevollmächtigten Minister vorgelegt werden möchte, und zu diesem Zwecke erklärt sie sich damit einverstanden, daß zwischen demselben Minister seitens Sr. gläubigsten Majestät und den Herrn Cardinal-Prodatar Cavalchini [1]) und Cardinal-Staatssecretair Torreggiani [2]) in den

---

1) Carlo Alberto Guidobono-Cavalchini, geboren im Jahr 1683 zu Tortona, zeichnete sich früh als Rechtsgelehrter aus. Nachdem er als Sachwalter in Mailand viel Ehre und noch mehr Geld erworben, ging er nach Rom, wo ihn Clemens XI zum Consistorialadvocaten, und Benedict XIII i. J. 1725 zum Votirenden des Obergerichtshofs der Segnatura bestellte. Benedict XIV creirte ihn 1743 zum Cardinalpriester von Santa Maria della Pace, zum Präfect der Congregation der Bischöfe und Ordensgeistlichkeit, mit Übertragung des Protectorats des Coelestiner- und des Capucinermönchsordens. Im Conclave nach dem Tode Benedicts XIV war er zu dessen Nachfolger gewählt, erhielt aber von Frankreich das excludatur. Der 1758 statt seiner gewählte Clemens XIII machte ihn sogleich zu seinem Prodatar, so wie zum Bischof von Ostia und Velletri. Lange war dies vereinte Episkopat in Haus und Kirche nicht so trefflich verwaltet worden, wie durch ihn. Er starb als Decan des Cardinalcollegii i. J. 1774 zu Rom. Der während des Pontificats Pii VII und Leo's XII als Gouverneur Roms und Chef des Buon Governo in der neuern römischen Stadtgeschichte oft erwähnte Cardinal Francesco Guidobono-Cavalchini ist sein Neffe.

2) Luigi Maria Torreggiani, aus einem florentinischen Patri-

Zimmern des Quirinals in von ihnen abzuſprechenden Tagen und Stunden die geeigneten und beſondern Zuſammenkünfte ſtattfinden; denn Se. Heiligkeit weigert ſich nicht, den vernünftigen Vorſchlägen, die gemacht werden, den gegründeten Urſachen, die beigebracht werden könnten, um in den Reichen und Herrſchaften Sr. gläub. Maj. die Nothwendigkeit eines etwa neuen, allgemeinen, für alle Zeiten gültigen Reglements über den in Rede ſtehenden Gegenſtand nachzuweiſen, ihr Ohr zu leihen. Rückſichts der Haltung des apoſt. Nuntius in Portugal, Erzbiſchofs von Petra, jetzt Cardinals Acciajoli, die er zuerſt bei ſeinem Anerbieten wie ſpäter darin beobachtete, daß er Sr. Maj. das von Sr. Heiligkeit an dieſelbe adreſſirte Briefpaquet mit zwei päpſtlichen Schreiben und dem obbeſprochenen Breve zu übergeben unterließ, was ferner die Vereinigung des Breves ſelbſt mit jenen zwei Briefen und die in Rom beobachtete Art und Weiſe ſeiner Ausfertigung und Überſchickung betrifft, ſo hat unſer Herr ſeit dem 1. October durch denſelben Herrn Cardinal die Klagen des Hofes über alles dies vernommen und nach Anſicht des Inhalts der jetzt mit dem Memoire vom bevollmächtigten Miniſter eingereichten Briefe des Staatsſecretairs Sr. gläubigſten Maj. im Auswärtigen, Herrn von Cunha, ſelbſt und nach Erkenntniß der Uniformität des Handelns des apoſt. Nuntius mit den päpſtlichen Anſichten und Befehlen, dem obgenannten Herrn Cardinal bereits angedeutet, dem königlichen Miniſter ein Memoire aufzuſetzen, in dem er die Gründe und Urſachen ſowohl ſeines eigenen Verfahrens wie des in Rom bei der Unterhandlung über dieſe Angelegenheit beobachteten klar auseinander ſetze. Se. Heiligkeit hofft, daß der Hof und Fürſt

---

ciergeſchlecht, ſtudirte in Rom die Rechte. Unter Innocenz XIII verwaltete er verſchiedene Delegationen, bis ihn Benedict XIII, welcher vielfache Gelegenheit hatte, ſeinen außerordentlichen Scharfſinn und Verſtand kennen zu lernen, als Votirenden in die Conſulta zog. Benedict XIV bekleidete ihn mit dem Purpur. Nach Cardinal Archinto's Tode machte ihn Clemens XIII zu ſeinem Staatsſecretair und zum Mitgliede faſt aller Congregationen der geiſtlichen und weltlichen Curie. Im Pontificat Pii VI finden wir ihn als Secretair der Inquiſition. Er ſtarb 1777 im Alter von 80 Jahren eines plötzlichen Todes zu Rom.

durch dieſes Schreiben von der Redlichkeit ihrer Abſichten, wie von dem ehrlichen Handeln ihres genannten Nuntius ſich um ſo mehr überzeugen werden, da dieſer während des ganzen Verlaufs ſeiner Amtsführung das Glück hatte, durch ſeine gemäßigte, friedliebende, gegen den Souverain gehorſamvolle, gegen die Miniſter berückſichtigende und aufmerkſame Haltung ſich des huldvollſten Wohlgefallens Sr. Maj. zu erfreuen. Da die des bevollmächtigten Miniſters Sr. Maj. jener nicht völlig entſprechend geſchienen, ſo hat Se. Heiligkeit für Pflicht gehalten, ihre Klagen darüber vor den Thron Sr. gläubigſten Majeſtät zu bringen.

Was endlich die Geiſtlichen der Geſellſchaft Jeſu mit den von Sr. Maj. auf ſie bezüglichen und großentheils ſchon durchgeführten Maßnahmen betrifft, ſo hat Se. Heiligkeit unſer Herr in dem darüber an Se. Maj. gerichteten Brief, deſſen Inhalt nach Ausweis eines Billets deſſelben Staatsſecretairs, Herrn v. Cunha, unterm 7. September ihr zu Anfang jenes Monats mitgetheilt worden, ihre Anſichten zur Genüge ausgedrückt. Die Anſichten des Papſts über dieſen Punkt ſind unveränderlich, weil auf Gerechtigkeit geſtützt, der eine Verwechslung Schuldiger mit Unſchuldigen nicht gemäß iſt, noch daß die vielleicht von einigen Individuen (für deren Züchtigung Se. Heiligkeit alle erbetene Gewalt bewilligt haben wird) verwirkten Strafen in ihren Folgen zum Schaden und zur Verunehrung ſich über die ganze Gemeinſchaft ausdehnen, welche ein von voraufgegangenen Päpſten gut geheißenes und geprieſenes wie auch der katholiſchen Kirche nützliches Inſtitut bekennt, das den Schutz des heiligen Stuhls ſo wie Sr. Heiligkeit genießt. Unveränderlich ferner, weil im Zuſammenhange mit der von beiden Höfen bereits ſeit der Zeit eingegangenen Übereinkunft, wo der König Benedict dem Vierzehnten ehrwürdigen Andenkens die auch von ihm angenommene Deputation eines apoſtoliſchen Viſitators vorſchlug, mit geeigneter Vollmacht, für ſich ſelbſt und mittelſt anderer alle Provinzen, Collegien und Häuſer der Geſellſchaft Jeſu in den Reichen und Herrſchaften der Krone Portugal zu durchſuchen, ſie in allem von ihm als mit der kirchlichen Ordensdisciplin nicht übereinſtimmend Erkann-

ten zu reformiren, auch die einzelnen Perſonen zu beſſern und zu ſtrafen, die er der Übertretung der Staatsgeſetze, der heiligen Canones und der Regel des eignen Inſtituts ſchuldig fände. Se. Heiligkeit hat ihrerſeits keine Veranlaſſung von dieſem Übereinkommen abzugehen. Indem alſo der Papſt dieſe Grundſätze feſthält, erklärt er ſich ſehr bereit, das ſtrengſte richterliche Verfahren gegen jedwedes Individuum der Geſellſchaft Jeſu, ſey es in Form oder ſonſtens, zu verhängen, welches einzeln bezeichnet und der im Memoire ausgedrückten Inſulte und Verleumdungen ſchuldig erfunden wird. Sobald erwieſen worden, daß einige päpſtliche Miniſter am hieſigen oder an andern Höfen ihnen Vorſchub geleiſtet oder ſich ſonſtwie von jenen Grundſätzen und Normen der Gerechtigkeit entfernt hätten, welche in dieſer Angelegenheit die einzige Richtſchnur der päpſtlichen Anſichten ſind, ſo wird Se. Heiligkeit ebenfalls nicht unterlaſſen, der Welt jeden einleuchtendſten Beweis ihrer allerhöchſten Mißbilligung fernerhin zu geben.

Nro XII.

Von Haus, den 4. December 1759.

Indem der Comthur Almada dem Herrn Cardinal Staatsſecretair auf das ihm d. 28. v. M. übergebene Memoire anbei die Antwort überſchickt, wie er ſie mit achtſamer Umſicht zu ertheilen pflegt, giebt er ſich die Ehre, ſich hochachtungsvoll gehorſamſt als Ew. Eminenz Diener zu empfehlen.

Wie Vieles und Verſchiedenes auch auf das Abends den 28. v. M. eingegangene Memoire zu entgegnen wäre, ſo iſt doch der Wunſch ſo groß, jeden Anlaß zu entfernen, der von Seiten Sr. gläubigſten Maj. ein ſo viel möglich vernünftiges Concordat erſchweren könnte, daß es zweckmäßig erſchien, es für jetzt ſchon aus der annehmlichen Urſache zu übergehen, den zwei Höfen noch höhere Verpflichtungen zu erſparen.

In Bezug auf den weſentlichen Theil des Memoires hält man für überflüſſig, dieſer beſondern Angelegenheit halber zu dem beabſichtigten Congreß zu kommen, da der Miniſter nichts weiter

zu bemerken hat, als er bereits mündlich äußerte und ſchriftlich wiederholt, daß nämlich ſeine Inſtructionen nur geſtatten, Sr. Maj. eine formale und kategoriſche Antwort, welche immer, durch einen Expreſſen zu ſchicken, damit Se. gläubigſte Maj. ihre letzten Entſchließungen danach beſtimme.

Auf daß aber Se. Heiligkeit ſich davon überzeugen möge, wie ſehr der bevollmächtigte Miniſter aus allen Kräften, ſo viel an ihm liegt, jeden Samen der Zwietracht zu entfernen wünſche, und wie aufrichtige Beſtrebungen er auf die Erhaltung des Friedens und der Eintracht gerichtet, ſo iſt er bereit, ſich aller Eigenmacht zu bedienen, die er kraft ſeiner Bevollmächtigung ſich nehmen zu dürfen glaubte, und macht in vollem Vertrauen auf die Genehmigung ſeines Hofes folgenden Vorſchlag. Er beſteht darin, daß Se. Heiligkeit dem Tribunale della Coſcienza die Vollmacht und die Gewalt bis zur Verhängung der Todesſtrafe gegen die Geiſtlichen und Prieſter der Welt und des Ordens für dies eine Mal und in dem vorliegenden Falle geſtatte, wie ſie es bereits gethan, für die Zukunft aber zu freiem Gebrauch für ähnliche Verbrechen von Majeſtätsverletzung; in demſelben Tribunale möge eine durch kirchliche Würde ausgezeichnete Perſon präſidiren, die Sr. Maj. genehm iſt.

Die Billigkeit und Rechtlichkeit dieſes Vorſchlags ſtellt ſich von ſelbſt den Blicken ſo klar und deutlich heraus, daß ſie der Unterſtützung durch viele Gründe nicht bedarf.

Als beſondere Gnade erbittet man jedoch eine möglichſt ſchleunige Entſcheidung, damit ſie dem Hofe eher als die gewöhnlichen Briefe zukomme, welche den Miniſter als nachläſſig erſcheinen laſſen würden, als hätte er jene Antworten nicht auf der Stelle ſeinen Inſtructionen gemäß eingetheilt. In Bezug auf dieſe betheuert er aufs neue, wegen des oben dargelegten Vorſchlags durchaus keinen Wink erhalten zu haben, vielmehr daß er nur Eingebung ſeines Eifers für die Einigkeit und Eintracht der beiden Höfe iſt.

Nro XII.

Von den Zimmern des Quirinals, d. 12. December 1759.

Unſer Herr hat aus dem zweiten Memoire des bevollmächtigten Miniſters Sr. gläubigſten Maj., Herrn Comthurs Almada, zur allergrößten Zufriedenheit deſſen lebhaftes Verlangen erfahren, an dem Fortbeſtehen der vollkommenſten Eintracht und Harmonie beider Höfe zu arbeiten, und daß derſelbe von dieſem löblichen Eifer beſeelt über die ſchwebenden Verhandlungen einen Vorſchlag zu machen getrieben wurde, im vollen Vertrauen, daß ſein Hof denſelben gut heißen werde.

Da Sr. Heiligkeit diesfälliger Wunſch nicht minder groß iſt, ſo hat ſie den Vorſchlag ſelbſt in ſehr wohlwollende Erwägung gezogen.

Se. Heiligkeit vergewiſſert ſich indeſſen, daß für dasjenige, was die Beſtrafung irgendwelches Geiſtlichen angeht, der an der abſcheulichen Unthat des 3ten Septembers v. J. ſchuldig ſeyn könnte, nichts weiter außerdem verlangt werde, als was Se. Heiligkeit bereits in der Vollmacht für das königliche Tribunal der Coſcienza gewährte, daß vielmehr zur Befriedigung der königlichen Wünſche nur noch die Fälle der Zukunft mittelſt der Immerdauer eines Indults zu berückſichtigen ſind, durch das demſelben Tribunal gleiche Vollmachten bei Majeſtätsverbrechen mit der Rückſicht auf künftige freie Anwendung geſtattet werden, und daß im Tribunal eine mit kirchlicher Würde bekleidete und Sr. gläubigſten Maj. genehme Perſon präſidire. Wie ſehr auch der Geiſt Sr. Heiligkeit ſich bei dem bloßen Gedanken empört, es könnten je noch Attentate und Verbrechen vorkommen, ſo hat dieſelbe doch aus dem Wunſche, Sr. Maj. immer mehr zu Willen zu ſeyn, bereits geruht, das Project mit Beigabe anderer geeigneten canoniſchen Maßregeln zu entwerfen, mit dem ſie jedoch den Herrn Comthur ſelber einverſtanden wünſcht, dem zur Erörterung ſeiner Meinungen über den ganzen Inhalt des Entwurfs in einem oder mehreren zu haltenden Congreſſen, wie ihm in dem Schreiben v. 28. November angeboten, völlige Freiheit

gelaſſen bleibt, damit alsdann nach gemeinſamer Feſtſetzung des Inhalts und ſeiner Ausdehnung in einer Redaction zu beiderſeitiger Zufriedenheit der Entwurf von ihm an ſeinen Hof mit deſto größerer Gewißheit dem Wunſche Sr. Maj. zu willfahren überſandt werden könne. Der Cardinal-Staatsſecretair theilt ſonach Ew. Hochwohlgeboren dieſe wohlmeinendſten Abſichten Sr. Heiligkeit mit und küßt Ihnen die Hände.

Dem Herrn Comthur Almada.

Nro XIV.

Von Haus, d. 13. December 1759.

Auf die ſehr verehrliche Zuſchrift Ew. Eminenz hat der Comthur von Almada nichts weiter zu erwiedern, als daß er nach dem aus eigener Willkür gewagten und Sr. Heiligkeit gemachten, bekannten Vorſchlag nur eine kategoriſche und entſcheidende Antwort erwarten kann, d. h. ob man ihn annehmen will oder nicht, und dies ſo bald als möglich, da er von ſeinem Miniſter verpflichtet iſt, über das bisher Geſchehene abſchließend zu berichten. Übrigens hat Schreiber dieſes Sr. Heiligkeit die Anſichten ſeines Hofes genugſam auseinandergeſetzt, und auf Ihrer Erwägung beharrend küßt er Ew. Eminenz gehorſam die Hände.

Nro XV.

Clemens Papa XIII.

Ad perpetuam rei memoriam.

Alias pro parte dilecti filii Procuratoris et Promotoris Fiscalis Coronae carissimi in Christo Filii Nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi exposito nobis, quod detestanda quorundam hominum perfidia horrendum facinus contra Regiam ipsius Fidelissimi Regis Personam et vitam perpetraverat, quod etsi magna ex parte jam vindicatum fuerat eorum supplicio, qui, Laici existentes vel Fratres Milites Ordinum

Militarium, hujusmodi criminis rei per competentes respective judices comperti et condemnati, debitas tanti sceleris poenas luerunt, non adhuc tamen omnino expiatum fuerat in personis aliorum, qui, clericali ac etiam sacerdotali charactere insigniti, ejusdem sceleris contagione polluti censebantur; quodque publica atque urgens necessitas flagitabat, ut poenarum severitate criminis adeo immanis scandalum penitus extingueretur, ne qui deinceps spe impunitatis aut cujuscumque immunitatis praesidio fulti tam exitialia flagitia admittere auderent, demissis precibus nobis suplicatum fuit, quatenus vestigiis insistendo fel. recor. Praedecessoris nostri Gregorii Papae XIII, qui per suas apostolicas literas in forma Brevis datas die 25 Octobris anni 1583 tunc et pro tempore existentibus Praesidenti et Deputatis Mensae Conscientiae Regiae licentiam et facultatem concesserat, ut quoscumque Ordinum Militarium Regni Portugalliae et Algarbiorum Fratres tam Milites, quam Cappellanos, etiam in sacris ordinibus constitutos, quos in Personas Regum aut in Statum Regnorum Lusitaniae ex tunc in posterum conspirasse et ad id populum commovisse ipsis legitime constaret, juxta Canonicas Sanctiones condignis poenis affectos absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu servata juris forma Curiae saeculari puniendos tradere possent et valerent, Nos hujusmodi Gregorii Praedecessoris litteras tum ad Ecclesiasticos homines et Clericos tam Saeculares quam Regulares in sacris Ordinibus constitutos, qui praefati flagitii et conjurationis, de qua agebatur, legitimis probationibus convicti fuissent, tum ad alios, qui in posterum contra Regias Personas ac Statum Fidelissimorum Lusitaniae Regum praedicti Josephi Regis Fidelissimi Successorum, quandocunque attentassent, extendere dignaremur.

Nos autem pro eo, quod pertinebat ad priorem hujusmodi petitionis partem, praedicti Fidelissimi Regis Personae ejusque Regnorum et universi Status securitati consulere optantes atque improbos scelestosque homines, qui praefati criminis atque flagitii reatum in se admisissent, ecclesiasticae libertatis et immu-

nitatis beneficiis et favoribus indignos censentes, per nos in forma Brevis litteras datas apud Sanctam Mariam Majorem die 2 elapsi mensis Augusti, ejusdem Mensae Praesidenti et Deputatis, ut absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu, quoscunque Ecclesiasticos homines tam saeculares, quam cujuscunque Ordinis seu Militiae aut Congregationis, Societatis et Instituti Regulares etiam in sacris Ordinibus et Presbyteratus constitutos (non tamen Episcopos, iisve superiores Praelatos) quos per legitimas probationes criminis in personam dicti Josephi Regis Fidelissimi impie perpetrati auctores, executores aut complices fuisse et hujus modi delicti juridice convictos aut confessos esse ipsis constitisset, condignis poenis, servato juris ordine, damnatos praevia degradatione per eum, ad quem pertinet, juxta Canonicas sanctiones decernenda, ac respective exequenda, Curiae saeculari puniendos tradere libere et licite possent et valerent, facultatem et auctoritatem concessimus, tribuimus et impertiti fuimus, prout in dictis litteris latius et uberius continetur.

Cum autem nuper ex parte ejusdem carissimi in Christo Filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi nobis etiam expositum fuerit, non satis consultum videri perpetuae securitati et tranquillitati Regiarum Personarum et universi status Regnorum Lusitaniae, nisi praedictae facultates eidem Tribunali seu Mensae Conscientiae Regiae ejusque Praesidenti et Deputatis etiam pro futuris casibus, quibus Ecclesiastici homines cujuscunque ordinis et gradus in Personam Regum aut in statum Regnorum Lusitaniae conspirasse aut attentasse comperti fuerint, concedantur et perpetuo tribuantur, ideoque ipsius Regis nomine nobis pariter supplicatum fuerit, ut circa alteram petitionis dicti Procuratoris et Promotoris partem providere de benignitate Apostolica dignaremur: nos, quamvis refugiat animus de hujusmodi delictis imposterum committendis et per Ecclesiasticos praesertim homines fovendis aut perpetrandis cogitare, nihilominus majori Fidelissimo-

rum Regum eorumque Coronae securitati et quieti prospicere ac Regiis votis in hac parte uberius satisfacere volentes hujusmodi supplicationibus inclinati praedictae Mensae Regiae Conscientiae nuncupatae ejusque Praesidenti et Deputatis pro tempore futuris, dummodo hujusmodi Praesidentis munere Episcopus aliquis aut Praesul seu Persona in Ecclesiastica Dignitate constituta, Regi Fidelissimo accepta, ac per speciales nostras seu Romani Pontificis pro tempore existentis litteras ad id deputanda fungatur illudque tunc actu exerceat, ex Deputatis autem duo saltem Sacerdotali Charactere insigniti et in Theologica aut Canonica facultate Magistri, Doctores aut Licentiati reperiantur, et in causis infrascriptis suffragium ferant, ut absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu quoscunque Ecclesiasticos homines tam Saeculares quam cujuscunque Ordinis, etiam Mendicantium aut Militiae etiam, Hospitalis aut Congregationis, Societatis et Instituti, etiam ut infra expresse nominandi, Regulares etiam in sacris et Presbyteratus Ordinibus constitutos (non tamen Episcopos sive superiores Praelatos), quos per legitimas probationes ad sacrorum Canonum et juris communis praescriptum in Personam Fidelissimi Lusitaniae Regis pro tempore existentis ex nunc in posterum quoquo modo attentasse, seu adversus Regem ipsum ejusque Regnorum Statum conspirasse, et ad id populum commovisse, atque hujusmodi delictorum juridice convictos aut confessos esse ipsis constiterit, condignis poenis vigore specialis facultatis ejusdem ad id per praesentes tributae servato juris ordine damnatos (praevia degradatione per eum, ad quem pertinet, juxta Canonicas sanctiones decernenda, ac respective quoad eos, qui majoribus ordinibus initiati sunt, realiter exequenda) Curiae Saeculari puniendos tradere libere et licite possint et valeant, apostolica qua fungimur potestate, earundem tenore praesentium, facultatem et auctoritatem perpetuo concedimus, tribuimus, et impertimur, ut quae praeterea ob traditionem mutilatio vel hominum caedes subsequantur, nullae Censurae vel poenae Ecclesiasticae aut irregularitatis nota per quempiam il-

lorum incurri possint aut debeant eisdem auctoritate et tenore indulgemus et respective cum ipsis dispensamus, non obstantibus praemissis ac aliis ejusdem Gregorii Praedecessoris litteris, dicta die 25. Octobris anni 1583 datis, quae Archiepiscopis et Episcopis in Portugalliae et Algarbiorum Regnis eorumque Provinciis et Dominiis constitutis inscriptae leguntur, ceterisque Apostolicis ac in universalibus, Provincialibus et Synodalibus Conciliis editis generalibus et specialibus constitutionibus et ordinationibus et quarumcunque Ecclesiarum dictorumque ordinum Mendicantium, etiam Sancti Antonii Viennensis, et undecim Congregationum Monasticorum, Militarium quoque, etiam Hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani, Congregationum Clericorum Regularium, Societatum, etiam Societatis Jesu et Institutorum quorumcunque, et jam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis stabilimentis, statutis, usibus, naturis et consuetudinibus, privilegiis quoque, et litteris Apostolicis, illis illarumque Praesulibus et Capitulis Superioribus, Administratoribus et Magnis Magistris seu Propositis, Canonicis etiam Regularibus, Fratribus, Monachis, Militibus, Capellanis, Presbyteris, et Clericis Regularibus, aliisque Professoribus quibuscunque, seu quibusvis aliis personis quomodolibet concessis, confirmatis et innovatis: quibus omnibus, etiam si pro illorum sufficienti derogatione de illis illorumque totis tenoribus in praesentibus litteris specialis, specifica et individua mentio seu quaevis alia forma observanda vel habenda foret, tenores hujusmodi pro expressis habentes, in suo robore permansuris, hac vice dumtaxat ad praemissum effectum specialiter et expresse derogamus, ceterisque contrariis quibuscunque.

Nro XVI.

Von Haus, d. 17. December 1759.

Nach Lesung des Breveentwurfs, welchen Ew. Eminenz dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj. zu schicken be-

liebten, findet dieſer in demſelben vier Schwierigkeiten, welche, obſchon ſehr weſentliche, durch eine kleine Veränderung gehoben werden können.

Die erſte findet ſich dort, wo dem Präſidenten und den Deputirten der Menſa della Coſcienza gegen die des Mordverſuchs v. 3. September v. J. ſchuldig erkannten Welt- und Ordensgeiſtlichen richterlich einzuſchreiten mittelſt eines Breves Vollmacht ertheilt wird, das der genannte Präſident und die Deputirten nicht erhielten, weshalb ſie keinen Gebrauch davon machen, auch keine Vollmacht dadurch erlangt haben können. Dieſem kann leicht durch Bewilligung der fraglichen Gewalt im Breve an das Tribunal abgeholfen und das in dem Entwurf erwähnte v. 2. Auguſt unterdrückt werden.

Die zweite Schwierigkeit beſteht in den Worten: Quum autem nuper ex parte ejusdem carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi nobis etiam expositum fuerit. Dieſe hinwegzuräumen müßte man ſagen: quum etiam ex parte ejusdem. Solcherweiſe entſpräche das Breve der Wahrheit: denn das Geſuch iſt kein neues, ſondern, wie aus dem Briefe Sr. gläubigſten Maj. und der Bittſchrift des Fiscalprocurators erhellt, von Anfang an gemacht worden. Dieſen der Wirklichkeit nicht entſprechenden Ausdruck wegzuſchaffen iſt an ſich ſelber ſehr wichtig, wichtiger aber noch für den apoſtoliſchen Stuhl, den Lehrſtuhl der Wahrheit; von Bedeutung auch dem Miniſter, dem mit Recht ſtrenger Vorwurf der Unachtſamkeit oder eigenmächtigen, ſeine Befähigungen überſchreitenden Handelns von ſeinem Hofe gemacht werden könnte.

Die dritte beſteht in dem Präſidententitel, welcher dem in die Zahl der Deputirten der Menſa geſtellten geiſtlichen Würdenträger gegeben wird. Dieſe Präſidentenſchaft iſt ein Amt und eine alte, im Reiche fixirte Würde, welche hochangeſehenen Perſonen vom Könige verliehen wird. Es könnte deshalb geſagt werden, daß der geiſtliche Würdenträger den erſten Sitz unter den Deputirten hätte.

Die letzte Schwierigkeit beſteht in den Worten: ac per spe-

ciales nostras seu Romani Pontificis pro tempore existentis litteras ad id deputanda. Dieſe Worte könnten viele Fragen veranlaſſen und verſchiedentlich ausgelegt werden. Wenn wir ſagen wollen, daß ſich der König jedesmal, wo der Fall (was Gott verhüte) eines ähnlichen Attentats auf ſeine geheiligte Perſon wieder vorkäme, bei dem heiligen Stuhle darüber beklagen müſſe, ſo würde das in deutlicherer Sprache heißen, der Papſt wolle dem Könige gegenwärtig gar keine Procedurvollmacht für die Zukunft zugeſtehn, was den von Ew. Eminenz dem Miniſter mitgetheilten Äußerungen Sr. Heiligkeit zufolge nicht glaublich iſt. Um daher jeden Anlaß zu Streit und Trugſchluß für künftige Zeiten zu beſeitigen, ſchiene der Ausdruck geeigneter: dummodo hujusmodi munere Episcopus aliquis aut Praesul seu Persona in Ecclesiastica Dignitate constituta Regi Fidelissimo accepta fungatur. Dieſe Ausdrücke würden auch mit dem ſehr wohl zuſammenhängen, was in dem Entwurf da hinzugeſetzt iſt, wo die Macht der Beſtrafung der ſolcher Verbrechen ſchuldigen Geiſtlichen verſtattet wird: condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis eisdem ad id per praesentes tributae.

Man hofft, daß dieſe kleinen Veränderungen bei der Sanftmuth, Gradheit und bei den guten Abſichten Sr. Heiligkeit durchaus keinen Widerſpruch finden werden, weniger noch von dem höchſt weiſen und klaren Urtheil Ew. Eminenz her; vielmehr hält man für gewiß und vertraut Ihrem ſo freundlich zugeſagten Schutze, daß Sie jeden Schatten von Schwierigkeiten zerſtreuen wollen, die von demjenigen gemacht werden könnten, der mit zu vielem Klügeln nicht auf die für jeden mit wahrem Eifer für die Religion, für das Wohl der Gläubigen, des Glaubens und der Ehre des heil. Stuhls Beſeelten, ſo ſehr wünſchenswerthe Erhaltung des guten Einverſtändniſſes zwiſchen unſern beiden Höfen ſeinen Blick gerichtet zu haben ſcheint. Ew. Eminenz die Beſchleunigung dieſer Angelegenheit empfehlend, küſſe ich Ihnen gehorſamſt die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden

dem Herrn Cardinal Cavalchini.

Nro XVII.

Von Haus, d. 20. December 1759.

Nicht weniger im Vertrauen auf die rechtſchaffenſten Beabſichtigungen Sr. Heil. als auf die gewichtvolle Vermittelung Ew. Eminenz glaubte der bevollmächtigte Miniſter Sr. gläubigſten Maj. immer, ihm würde rückſichts der bekannten Angelegenheit bei Zeiten irgend eine Entſcheidung gegeben werden, damit ſie vor den gewöhnlichen Briefen an ſeinen Hof gelangen könnte, was nun nicht mehr möglich iſt. Der obgenannte Miniſter wird aber dadurch veranlaßt, ſeinem Hofe im Augenblick einen Courier zu ſchicken, um ſich wegen der nicht früher erfolgten Abſendung deſſelben zu rechtfertigen und ihm über das bisher Geſchehene zu berichten. Ew. Eminenz ſetze ich von allem dieſem in Kenntniß. Indem ich Sie zu derſelben Zeit um einige Auskunft über den dermaligen Stand der bewußten Angelegenheit zu deren beſſerer Regulirung erſuche, küſſe ich Ihnen einſtweilen gehorſam die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden, Herrn Cardinal Cavalchini.

Nro XVIII.

Von Haus, d. 21. December 1759.

Nach Durchſicht der von Ew. Eminenz dem bevollmächtigten Miniſter Sr. gläub. Maj. geſtern mit den Randveränderungen in vertraulicher Mittheilung zurückgeſandten Breves findet derſelbe, daß die erſte und weſentlichſte Schwierigkeit nicht gehoben iſt, die der Miniſter in Folge alles des Ew. Eminenz mündlich und ſchriftlich Bezeichneten hoffte, nämlich daß des Breves vom 2ten Auguſt keine Erwähnung geſchähe, ſondern daß alles in jenem Entwurf durch die Worte: pro concessione jam facta Ausgedrückte in: pro indulto concedendo verändert gegeben werden müſſe. Der zu Anfang Seite 7 des genannten Entwurfs gemachte Zuſatz: non modo praedictas litteras in omnibus et per omnia juxta eorum continentiam et tenorem confirmamus ac de-

bitae executioni mandari permittimus genügt auch nicht. Dieſe Worte beziehen ſich auf das von Sr. Maj. zurückgewieſene Breve des 2ten Auguſt, durch welches das Tribunal der Menſa della Coſcienza zur Abgabe der des in Rede ſtehenden fluchwürdigen Meuchelmords mitſchuldigen Welt- und Ordensgeiſtlichen an den Arm der ſäcularen Gerechtigkeit auch gar nicht befähigt wurde.

Alles, was man ſonach wünſcht, iſt ein Breve, welches in der vom genannten Miniſter vorgeſchlagenen Weiſe beide in dem Bittgeſuch des Fiscalprocurators enthaltenen Theile umfaßt. Sobald dies bewilligt wird, wünſcht Schreiber dieſes, daß Ew. Eminenz ſogleich die Ausfertigung veranlaſſe, damit er ſie ſeinem Hofe durch einen Courier ſchicken kann, den er nächſten Montag abzuſenden beſchloſſen hat, und küßt Ihnen indeß gehorſamſt die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden
dem Herrn Cardinal Cavalchini.

Nro XIX.

Von Haus, d. 26. December 1759.

Da der Miniſter Sr. gläub. Maj. ſeine Amtsobliegenheiten zu erfüllen und an ſeinen Hof eilends einen Expreſſen abzufertigen wünſcht, ſo bittet er Ew. Eminenz um die übliche Bewilligung der Poſtpferde, und da die Beſchäftigung Sr. Heil. unter den begonnenen Weihnachtsfeierlichkeiten dem ſchreibenden Miniſter nicht erlauben, die nachgeſuchte Audienz für den Empfang der päpſtlichen Befehle, die er jetzt mit Ungeduld erwartet, zu erhalten, dieſelbe gleichzeitig davon in Kenntniß zu ſetzen. Inzwiſchen küßt er Ew. Emz. gehorſamſt die Hände.

Sr. Eminenz und Hochwürden
dem Herrn Cardinal Torreggiani.

Nro XX.

Vom Staatsſecretariat, d. 27. December 1759.

Nachdem unſer Herr durch den Cardinalſtaatsſecretair von

dem an ihn gerichteten Geſuch des Herrn Comthurs Almada wegen der Abſendung eines Couriers an ſeinen Hof wie auch von dem Umſtande unterrichtet worden, deſſenthalben der Herr Comthur bei Sr. Heiligkeit die erbetene Audienz zum Empfang ihrer Befehle unter den gegenwärtigen Feſtlichkeiten nicht haben kann, ſo hat der heil. Vater, um Sr. gläubigſten Maj. ein Pfand ſeiner väterlichen Geſinnung zur Befriedigung der königlichen Wünſche vorweg zu geben, dem ſchreibenden Cardinal befohlen, das beigeſchloſſene ausgefertigte Breve, das Sie Sr. Maj. überſchicken können, Ihnen zuzuſtellen, hofft, daß derſelben durch das von ihr geförderte Bittgeſuch vollkommen Genüge geleiſtet ſeyn wird, und giebt Sr. Maj. zugleich mit der königl. Familie den apoſt. Segen. Derſelbe Cardinal fügt noch für Euer Hochwohlgeboren das übliche Billet an den hieſigen Generalpoſtmeiſter bei, und küßt Ihnen die Hände.

Dem Herrn Comthur Almada.

Nro XXI.

Clemens Papa XIII.

Ad perpetuam rei memoriam.

Alias pro parte dilecti filii Procuratoris Generalis et Promotoris Fiscalis Coronae carissimi in Christo Filii Nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi exposito nobis, quod detestanda quorundam hominum perfidia horrendum facinus contra Regiam ipsius Fidelissimi Regis Personam et vitam perpetraverat, quod etsi magna ex parte jam vindicatum fuerat eorum supplicio, qui, Laici existentes vel Fratres Milites Ordinum Militarium, hujusmodi criminis rei per competentes respective judices comperti et condemnati, debitas tanti sceleris poenas luerunt, non adhuc tamen omnino expiatum fuerat in personis aliorum, qui, clericali ac etiam sacerdotali charactere insigniti, ejusdem sceleris contagione polluti censebantur; quodque publica atque urgens necessitas flagitabat, ut poenarum severitate

criminis adeo immanis scandalum penitus extingueretur, ne qui deinceps spe impunitatis aut cujuscumque immunitatis praesidio fulti tam exitialia flagitia admittere auderent, demissis precibus nobis suplicatum fuit, quatenus vestigiis insistendo fel. recor. Praedecessoris nostri Gregorii Papae XIII, qui per suas apostolicas literas in forma Brevis datas die 25 Octobris anni 1583 tunc et pro tempore existentibus Praesidenti et Deputatis Mensae Conscientiae Regiae licentiam et facultatem concesserat, ut quoscumque Ordinum Militarium Regni Portugalliae et Algarbiorum Fratres tam Milites, quam Capellanos, etiam in sacris ordinibus constitutos, quos in Personas Regum aut in Statum Regnorum Lusitaniae ex tunc in posterum conspirasse et ad id populum commovisse ipsis legitime constaret, juxta Canonicas Sanctiones condignis poenis affectos absque alicujus censurae vel poenae Ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu servata juris forma Curiae saeculari puniendos tradere possent et valerent, Nos hujusmodi Gregorii Praedecessoris nostri litteras tum ad Ecclesiasticos homines et Clericos tam Saeculares quam Regulares in sacris Ordinibus constitutos, qui praefati flagitii et conjurationis, de qua agebatur, legitimis probationibus convicti fuissent, tum ad alios, qui in posterum contra Regias Personas ac Statum Fidelissimorum Lusitaniae Regum praedicti Josephi Regis Fidelissimi Successorum, quandocunque attentassent, extendere dignaremur. Nos autem pro eo, quod pertinebat ad priorem hujusmodi petitionis partem, per nostras in forma Brevis litteras datas apud Sanctam Mariam Majorem die 2 elapsi Mensis Augusti ejusdem Mensae Praesidenti et Deputatis petitam facultatem et auctoritatem concessimus et impertiri fecimus cum opportunis clausulis, conditionibus et derogationibus, prout in dictis nostris litteris latius continetur.

Quum autem nuper accepimus, praeter supradictas praefati Gregorii Praedecessoris litteras alias etiam ejusdem in simili forma et sub eadem die expeditas atque Archiepiscopis et Episcopis in Portugalliae et Algarbiorum Regnis eorumque Dominiis et Provinciis constitutis inscriptas reperiri, per quas nimirum

caeterum quibusvis personis e Clero tam Saeculari quam Regulari etiam in Sacris et Presbyteratus ordinibus constitutis, si quae unquam in eorundem Regnorum statum aut Regiae Majestatis offensionem conspirassent et ad id populum commovissent, pro merito puniendis provisum fuerat, quarum quidem litterarum in praemissis nostris expressa mentio facta non fuerat; quumque etiam usque ab initio ex parte ejusdem carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi nobis expositum fuerit, non satis consultum videri perpetuae securitati et tranquillitati Regiarum Personarum et universi status Regnorum Lusitaniae, nisi praedictae facultates eidem Tribunali seu Mensae Conscientiae Regiae ejusque Praesidenti et Deputatis etiam pro futuris casibus, quibus Ecclesiastici homines cujuscumque ordinis et gradus in personas Regum aut in Statum Regnorum Lusitaniae conspirasse seu attentasse comperti fuerint, prout in eadem Procuratoris et Promotoris praedicti petitione continebatur, concedantur et perpetuo tribuantur, ideoque ipsius Regis nomine nobis pariter supplicatum fuerit, ut super hoc etiam providere de benignitate Apostolica dignaremur: nos, qui ex officii nostri debito justitiae zelatores esse debemus, quique praedicti Fidelissimi Regis personae ejusque Regnorum et universi status securitati et tranquillitati, quantum in nobis est, consulere optamus, improbos atque scelestos homines, qui praefati criminis atque flagitii reatum in se admiserint, ecclesiasticae libertatis et immunitatis beneficiis et favoribus indignos censentes praesentium litterarum tenore et apostolica, qua fungimur, potestate ejusdem Mensae Praesidenti et Deputatis ut (non obstantibus etiam praefati Gregorii Praedecessoris litteris, quarum tenorem hic pro expresso ac per extensum inserto haberi volumus) absque alicujus censurae, vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu quoscumque Ecclesiasticos homines tam Saeculares, quam cujuscumque ordinis etiam Mendicantium seu Militiae etiam Hospitalis aut congregationis Societatis et Instituti, etiam ut infra expresse nominandos Regulares etiam in Sacris et Presbyteratus

ordinibus constitutos (non tamen Episcopos iisve superiores Praelatos), quos per legitimas probationes ad sacrorum canonum et juris communis praescriptum praefati criminis in personam carissimi in Christo filii nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi impie perpetrati auctores, executores aut complices fuisse et hujusmodi delicti juridice convictos aut confessos esse ipsis constiterit, condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis eidem ad id per praesentes tributae servato juris ordine damnatos (praevia degradatione per eum, ad quem pertinet juxta canonum sanctiones decernenda ac respective quoad eos, qui majoribus ordinibus initiati sint, realiter exequenda) curiae saeculari puniendos tradere libere ac licite possint et valeant, facultatem et auctoritatem concedimus, tribuimus et impertimur. Praeterea, quamvis refugiat animus de hujusmodi delictis imposterum committendis et per Ecclesiasticos praesertim homines faciendis et perpetrandis cogitare, nihilominus majori Fidelissimorum Regum eorumque Coronae securitati et quieti prospicere ac Regis votis in hac parte uberius satisfacere volentes, praefatis supplicationibus inclinati praedictae Mensae Regiae Conscientiae nuncupatae ejusque Praesidenti et Deputatis pro tempore futuris, dummodo in hujusmodi Tribunali quoties de infra scriptis causis agendum erit Episcopus aliquis aut Praesul seu persona in ecclesiastica dignitate constituta, Regi Fidelissimo accepta, actui praesideat [1]), et duo alii ex Deputatis Sacerdotali charactere insigniti et in Theologica aut Canonica facultate Magistri, Doctores aut Licentiati reperiantur, et in causis hujusmodi re ipsa suffragium ferant, ut absque alicujus censurae vel poenae ecclesiasticae seu irregularitatis notae incursu adversus quoscumque Ecclesiasticos homines tam Saeculares quam cujuscumque ordinis, Militiae, Congregationis, Societatis et Instituti, ut supradictum est, Regulares etiam in sacris et Presbyteratus ordinibus constitutos (non tamen Episcopos iisve superiores Praelatos), quos in personam Fidelissimi Lusita-

1) Cod. actu possideat.

niae, Regis pro tempore existentis ex nunc in posterum quomodo attentasse seu adversus Regem ipsum ejusque Regnorum Statum conspirasse et ad id populum commovisse atque hujusmodi delictorum juridice convictos aut confessos esse ipsis, ut praefertur, constiterit, vigore specialis facultatis et auctoritatis hujusmodi juxta formam superius praescriptam usque ad traditionem Curiae saeculari procedere libere et licite possint et valeant, eadem Apostolica auctoritate ipsarumque praesentium tenore facultatem et auctoritatem perpetuo concedimus, tribuimus et impertimur, utque praeterea tam in praemisso quam in aliis casibus, quos Deus in futurum avertat, ob traditionem etiamsi mutilatio vel hominum caedes subsequantur, nullae censurae vel poenae ecclesiasticae aut irregularitatis nota per quempiam illorum incurri possint aut debeant, eisdem auctoritate et tenore indulgemus et respective cum ipsis dispensamus, non obstantibus iisdem praefati Gregorii Praedecessoris litteris caeterisque Apostolicis ac in universalibus, provincialibus et synodalibus Consiliis editis generalibus et specialibus constitutionibus et ordinationibus et quarumque Ecclesiarum dictorumque ordinum Mendicantium et non Mendicantium, etiam Sancti Antonii Viennen. et undecim Congregationum Monasticarum, Militarium quoque, etiam Hospitalis Sancti Joannis Hierosolymitani, Congregationum Clericorum Regularium, Societatum, etiam Societatis Jesu, et Institutorum quorumcunque, etiam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis stabilimentis, statutis, usibus, naturis et consuetudinibus privilegiis quoque, indultis et litteris Apostolicis illis illorumque Praesulibus et Capitulis, Superioribus, Administratoribus et magnis Magistris seu Praepositis, Canonicis etiam Regularibus, Fratribus, Monachis, Militibus, Capellanis et Clericis Regularibus, aliisque Professoribus quibuscumque seu quibusvis aliis personis quomodolibet concessis, confirmatis et innovatis: quibus omnibus, etiamsi pro illorum sufficienti derogatione de illis illorumque totis tenoribus in praecedentibus litteris specialis specifica et individua mentio seu quaevis alia forma observanda vel habenda foret, tenores

hujusmodi pro expressis habentes, illis alias in suo robore permansuris ad praemissum effectum dumtaxat specialiter et expresse derogamus, caeterisque contrariis quibuscumque.

Nro XXII.

1. Mit einem nicht geringern Mißfallen als die Verehrung groß iſt, die der gläubigſte König Sr. Heiligkeit ſtets bezeugt, hat derſelbe das Ergebniß der Audienz, die ſein bevollmächtigter Miniſter am römiſchen Hof, Franz v. Almada und Mendoza, bei Sr. Heiligkeit ſeit dem 19ten November des letztverfloſſenen Jahres hatte, ſo wie den Erfolg des Memoires erfahren, das derſelbe ſeitens Sr. gläubigſten Maj. bei der Gelegenheit übergab.

2. In jener Audienz machte der genannte bevollmächtigte Miniſter mündlich und ſchriftlich Vorſtellungen wegen der ſehr triftigen Anläſſe zu des Monarchen Ungelegenheit über die von den Cardinälen Torreggiani und Acciajoli auf ſeine königliche Auctorität gemachten öffentlichen und ungeziemenden Angriffe, eben ſo wegen der Sr. Heiligkeit unerläßlichen Obliegenheit, dem nicht nur durch jene öffentlichen Ausfälle, ſondern auch durch den Verſchub der Züchtigung der ſchuldigen Ordensgeiſtlichen, die das fluchwürdige Verbrechen vom 3. September 1758 begingen, in der katholiſchen Welt verurſachten Ärgerniß ein Ende zu machen: ein Verſchub hervorgerufen durch Nichtausfertigung des Extenſivbreves nach dem Muſter jener, welche der Oberprieſter Gregor XIII unterm 15. und 25. October 1583 den Biſchöfen und Erzbiſchöfen der Reiche Portugal und Algarve ſo wie dem Präſidenten und Deputirten der königlichen Menſa der Coſcienza und Ordini behufs des richterlichen Überlaſſens aller derjenigen Welt- und Ordensgeiſtlichen an die königlichen Miniſter bewilligte, welche entweder Perſonen des königlichen Hauſes angriffen oder durch Aufwiegelungen die öffentliche Ruhe der Unterthanen derſelben Reiche und Herrſchaften ſtörten.

3. Nothgedrungen bat demnach derſelbe Miniſter gehorſam: einerſeits, daß Se. Heiligkeit an die Stelle jener zwei ſo notoriſch

verdächtigen Cardinäle andere apoſtoliſche Miniſter ernennen möchte, welche mit mehr Erwägung und Anſtand die gehäſſigen Verhandlungen abſchlöſſen, die noch immerdar zwiſchen beiden Höfen obſchweben; anderſeits, daß Sr. gläubigſten Maj. eine ſolche und ſo entſchiedene Genugthuung gegeben würde, welche ein dringendes Erforderniß befriedigen, ſo wie den allgemeinen Schrecken beſeitigen könnte, den jene zwei Cardinäle dem geſammten Europa durch ihre erklärte und öffentliche Beihülfe verurſacht, mit der beide wie einverſtanden ohne das geringſte Erröthen zu Gunſten der ſchuldigen Vollſtrecker der abſcheulichen Angriffe und Verleumdungen conſpirirten, welche nicht allein dieſe oder jene Einzelnen der Geſellſchaft Jeſu, ſondern ihr ganzes Regiment und ihre ganze Körperſchaft im Königreiche Portugal und allen ſeinen Herrſchaften begangen und von dort über ganz Europa bis ſelbſt an den römiſchen Hof, den Mittelpunkt der katholiſchen Kirche, verbreitet hatten; endlich, daß Se. Heiligkeit die erfundenen Vorwände beſeitigen laſſe, aus denen dieſelben Cardinäle ſeit der Zeit einen Gegenſtand für Erörterungen und Streit über Sr. gläubigſten Maj. gehorſamſte Nachgiebigkeit gemacht hatten, mit der dieſelbe das obgenannte Breve in einem Falle nachgeſucht, in welchem göttliches, natürliches und Völkerrecht ſo wie das ſtete Verfahren anderer, eben ſo aufgeklärter und religiöſer Mächte, auch der durch die Beiſpiele verſchiedener, ſehr frommer und dem heiligen apoſtoliſchen Stuhl ſehr ergebener Monarchen nachgewieſene Brauch deſſelben Königreichs Portugal Se. gläubigſte Maj. bevollmächtigten, gegen die ſo anſteckender und verwünſchenswerther Schuld unmittelbar überführten Ordensgeiſtlichen bis zur äußerſten Strafe einſchreiten zu laſſen.

4. Die Zuverſichtlichkeit und Dringlichkeit in dieſer unerläßlichen Bitte und die unveräußerliche Gerechtigkeit und väterliche Herablaſſung Sr. Heiligkeit belebten die feſte Hoffnung Sr. gläubigſten Maj. ſo ſehr, daß dieſelbe durchaus nicht zweifelte, die Ausführung und das Gegenmittel für ſo ungewöhnliche Attentate und für ſo gerechte und nothwendige Klagen würden nur zurückgehalten, inwiefern ſich die Wege verſperrt fänden, auf denen

jene unbeſiegbaren Gründe zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen ſollten, welche die äußerſte Dringlichkeit derſelben unumgänglichen und entſchiedenen Bitte veranlaßten.

5. Jene wohlgegründete Hoffnung des Königs erhielt neues Leben und beſtärkte ihn um ſo mehr, als er hörte, daß Se. Heiligkeit den Cardinal Cavalchini für Beſprechungen mit dem bevollmächtigten Miniſter ernannte, mit welchem er auch wirklich nach gänzlicher Ausſchließung des Cardinals Torreggiani einige Conferenzen gehabt hatte.

6. Sie ſank jedoch gänzlich dahin durch die neue Dazwiſchenkunft Cardinal Torreggianis und in Folge der unzeitigen Beſchwerdenote, die er unterm 28. November des letztverfloſſenen Jahrs, als es am wenigſten zu erwarten ſtand, mit dem bevollmächtigten Miniſter Sr. gläubigſten Maj. wechſelte. Obgleich es ſich darin um einen Monarchen handelte, den man an ſeinem eigenen Hofe zu ermorden verſucht, um erwieſene und gerichtete Verſchwörungen einer Geſellſchaft durch ihr Inſtitut Gott geweihter Menſchen und um einen durch jenes fluchwürdige Attentat faſt anderthalb Jahr hindurch an dieſem Hofe, dem Mittelpunkt der katholiſchen Kirche, und durch den Leumund und die Beſchimpfungen derſelben verabſcheuungswürdigen Menſchen wie der ſie in der Curie beſchützenden Miniſter tief gekränkten Souverain, ſo ging doch der Herr Cardinal-Staatsſecretair unter dieſen drückenden Verhältniſſen ſo weit, demſelben Monarchen im Namen Sr. Heiligkeit in aller Form den Krieg anzukündigen, und dies durch die bei der Gelegenheit in anmaßenden und ungebräuchlichen Ausdrücken abgegebene Erklärung, daß der heilige Vater Gönner und Beſchützer der Jeſuiten (öffentlicher und notoriſcher Feinde Sr. gläubigſten Maj.) wäre und ſtets ſeyn würde.

Nach den Beſtimmungen des natürlichen und Völkerrechts wie nach dem Brauch aller ſouverainen Mächte läßt ſich bei ſolcher Lage der Dinge nicht im mindeſten zweifeln, daß jener Fürſt, der die Partei der erklärten Feinde eines andern Fürſten ergreift, für einen Feind deſſen erklärt wird. So hat denn auch der genannte Cardinal-Staatsſecretair zuerſt durch die beſchimpfenden Thatſachen

operirt, die er während anderthalb Jahren öffentlich veranlaßte, darauf durch Schriften an den Hof zu Liſſabon und am Ende durch ſeine entſcheidende formelle Note vom 28. November v. J. Wenn ein ſolches Verhältniß unſtreitig zwiſchen ſouverainen Mächten beſteht, die zu einem geſetzlichen Kriege von Staatswegen befähigt werden, ſo iſt das genannte Verfahren von um ſo größerm Gewicht in dem in Rede ſtehenden Fall, wo eine förmliche Erklärung gegen Se. gläubigſte Maj. erging zu Gunſten einer Geſellſchaft von Privatleuten, Aufrührern, Mördern, Niederträchtigen und die als ſolche im Palaſt Sr. gläubigſten Majeſtät ſelbſt durch klare, lichtvolle und überzeugende Beweiſe von dem befähigtſten, geeignetſten und zahlreichſten am Hofe zu Liſſabon je einberufenen Tribunal feierlichſt überführt und definitive verurtheilt wurden.

7. Da es weder mit der Würde Sr. Heiligkeit noch mit dem Anſtande Sr. gläubigſten Maj. nach einem durch den genannten Cardinal ſo förmlich erklärten Bruche verträglich war, daß einerſeits der Monarch die Schuld weniger, rückſichtsloſer und unüberlegter Perſonen, Förderer des Fortbeſtehns ähnlicher Widerſinnigkeiten, die der genannte Cardinal in dem Schreiben v. 28. November und den vielen dieſem voraufgegangenen aufhäufte, die päpſtliche Tiara entgelten ließ, andererſeits er die Auctorität ſeiner Krone ſo mißgeſtalteten und fortgeführten Beſchimpfungen wie die beigebrachten ausſetze: ſo erhielt der bevollmächtigte Miniſter zum Schluß die ausdrücklichen Befehle, Sr. Heiligkeit bündigſt und nachdrücklichſt Folgendes vorzuſtellen.

8. Weil der gläubigſte König in dem Vorſatze beharrt, Sr. Heiligkeit die beweiſende Gewißheit zu verſchaffen, daß ſeine kindliche Verehrung gegen die Perſon des h. Vaters ſo wie ſeine unbegränzte Ergebenheit gegen den h. apoſtoliſchen Stuhl, eben ſo ſein heißeſter Wunſch für die Verehrung des päpſtlichen Anſehens ſtets allbekannt, allbeſtändig und muſterhaft waren und ſeyn werden, zu derſelben Zeit aber nicht unterlaſſen darf, das königliche Anſehn ſeiner Krone bei aller Ergebenheit und äußerſter Herablaſſung frei zu bewahren eine Auctorität, die er nicht nur für durchaus unabhängig im Zeitigen halten, ſondern auch ſo be-

wahren muß, wie er sie von seinen erhabenen Ahnen überkam behufs der Vertheidigung eben jener Kirche, deren standhafteſter Schirmherr er in seinen Reichen und Herrschaften war und ist —, so befiehlt er, daß Se. Heiligkeit über den äußerſten und sehr bedenklichen Stand dieſer überaus empfindlichen und dringenden Nothwendigkeit für sein kirchliches Decorum durch die beikommendes Memoire begleitende Deduction in Kenntniß geſetzt werde.

9. Aus den in ihr ausgehobenen einleuchtenden Gründen hat derſelbe bevollmächtigte Miniſter Befehl aufs beſtimmteſte und formellſte zu erklären, daß sein Hof irgendwelches Blatt oder Schreiben durch die Cardinäle Torreggiani und Acciajoli nicht mehr annimmt, daß auch die Miniſter Sr. gläubigſten Maj. mit ihnen nicht fürder den geringſten Verkehr haben ſollen, wobei der König die Hoffnung hegt, Se. Heiligkeit werde für die Angelegenheiten seines Reichs andere Miniſter ernennen, welche den nöthigen Verſtand und Willen haben, dem Decorum des Statthalters Chriſti auf Erden und der Ehre eines ſo frommen und um den h. Stuhl ſo verdienten Monarchen vollkommen Genugthuung zu verſchaffen.

10. Derſelbe Befehl verpflichtet den bevollmächtigten Miniſter, Se. Heiligkeit zu bitten, dieſelbe möge geruhen, die gegen die päpſtliche Würde und die Krone Sr. gläubigſten Maj. von jenen zwei Cardinälen wie auf genommene Verabredung begangenen Attentate wieder gut zu machen: der König hofft die Beſeitigung derſelben von der Gerechtigkeit Sr. Heiligkeit und zugleich mittelſt einiger in demſelben Grade öffentlichen Demonſtrationen, wie es zum Erſtaunen und zur allgemeinen Überraſchung von ganz Europa die von jenen gegebenen Ärgerniſſe geweſen ſind.

11. Der Miniſter iſt ebenſo in dieſem Befehle angewieſen, eine letzte Antwort zu fordern wie in Betreff der in der genannten Note v. 28. November enthaltenen Erklärung eines Bruchs, ſo auch rückſichts der Bewilligung des wegen der Verurtheilung der des Majeſtätsverbrechens überführten Ordensgeiſtlichen in Ausdrücken abgefaßten Breves, wie es die zwei andern vom Papſt Gregor XIII zu Gunſten des Königreichs Portugal unterm 15.

und 25. October 1583 ausgefertigten ſind, wobei ihm gleichzeitig irgendwelche Erweiterung oder Verengung zuzulaſſen unterſagt wird, die den Sinn und die Sprache der erwähnten Breve Gregors XIII ändern könnten: dies aus der Überzeugung, daß der h. Vater, ſobald nur die Wahrheit der Thatſachen zu ſeiner erleuchteten Kenntniß gekommen, begreifen wird, daß es für Se. Heiligkeit nichts Unnatürlicheres und Unſchicklicheres geben kann, als das Erſcheinen einer Kriegserklärung unter ihrem geheiligten Namen wie die bezeichnete, und daß ſie das Breve in der gewohnten Form und dem Inhalt jener andern zwei in ähnlichen Fällen für den König von Portugal geſchickten ausfertigen laſſe.

Auch kann es für Se. gläubigſte Maj. nichts Ungeziemenderes geben, als eine ſolche Erklärung ruhig hinzunehmen und ein von den zwei obgenannten verſchiedenes Breve mit unerhörten Einſchränkungen zuzulaſſen, um ſo mehr, da es ſich um einen ſo erſchrecklichen Vorfall handelt, deſſengleichen in Portugal nie geſehn, und da der Sr. Maj. Perſon unmittelbar zugefügte Schimpf die allergrößten und nachdrücklichſten Erweiterungen und Vorkehrungen verdiente, auch konnte darüber kein Zweifel ſtattfinden, wie er gewiß nicht ſtattgefunden haben würde, wenn die Wahrheit bisher in das Cabinet Sr. Heiligkeit hätte eindringen können.

12. Endlich hat der bevollmächtigte Miniſter den Befehl erhalten, Se. Heiligkeit zu bitten, dieſelbe wolle geruhen, ihn zu entſchuldigen, wenn er weitere Conferenzen und Beſprechungen über jene zwei beachtenswerthen Ungereimtheiten hiermit abbricht, da ſowohl Rechtsgründe als Brauch des Anſtandes eine Fortſetzung von Erörterungen und bedenklichen Entgegnungen über zwei ſo gehäſſige Punkte keinem der beiden ſchon lange verſtimmten Höfe geſtatten. Außer dieſer Vorſtellung erlauben ſeine Inſtructionen dem Miniſter nichts weiter, als den Courier, der ſie mit obigen Depeſchen überbrachte, ſogleich zurückzuſchicken, oder auch ohne ſie, falls er auf Schwierigkeiten oder Verzug ſtoßen ſollte.

Nro XXIII.

1. Der gläubigſte König hat darin ſeinen ſouverainen Vorfahren nicht allein nachgeſtrebt, ſondern ſie übertroffen, daß er Sr. Heiligkeit, ihrem Miniſter und der ganzen chriſtlichen Welt die überzeugendſten und entſcheidendſten Beweiſe gegeben, die ein unmittelbar von Gott im Zeitlichen eingeſetzter Monarch angeſichts des Publicums zum Erweiſe ſeiner kindlichen Verehrung der geheiligten Perſon des Statthalters Chriſti, ſeiner beſtändigen und muſterwerthen Ergebenheit an den h. apoſtoliſchen Stuhl und ſeines immerdar lebendigen und gewiſſenhafteſten Wunſches, das päpſtliche Anſehn durch die ſtetigſte und ſeltenſte Herablaſſung auf alle Weiſe zu berückſichtigen, an den Tag legen konnte.

2. Sehr klar und deutlich bezeugte dies der Monarch in den Inſtructionsſchreiben vom 8. October des Jahrs 1757 und 10. Februar d. Jahrs 1758. Denn Se. gläubigſte Maj. hätte unterlaſſen können, ſich mit jenen ehrfurchtsvollen Geſuchen an den h. apoſtoliſchen Stuhl zu wenden, weil nicht allein berechtigt, ſondern auch durch göttliches, natürliches und Völkerrecht verpflichtet, aus ihren Reichen und Herrſchaften die Ordensgeiſtlichen der ſogenannten Geſellſchaft Jeſu mit Gewalt zu verbannen, da ihre verderbliche Herrſchaft eine große Zahl der Unterthanen gegen ſie aufgewiegelt und ihr einen koſtſpieligen Krieg von weit über zwanzig Millionen Crociati [1]) angeſtiftet hatte, nicht zu gedenken, was die Wiederherſtellung ihrer Herrſchaften jenſeits des Meeres, die Gewöhnung an die Geſetze, die Zurückführung vieler Völkerſchaften zum Gehorſam durch den erſten gekoſtet, die ſich in Folge der von den obgenannten Ordensgeiſtlichen unter dem Vorwande der Seelenerrettung ſyſtematiſch eingeſchärften Lehren empört hatten.

3. Das andere königliche Schreiben v. 20. April des Jahres 1759 mit der Deduction und den ihr beigefügten Documenten hatte noch einen neuen gehaltvollen Beweis von der wan-

1) 1 Crociato (Cruzado) iſt ein Gulden.

kellosesten Festigkeit jener frommen Gesinnungen Sr. gläubigsten Majestät geliefert. Aus derselben factischen Gewißheit begreift sich, daß, wäre der vorgenannte Monarch nicht von jenen Grundsätzen getragen und geleitet, er nach dem abscheulichen Mordanschlag vom 3. September 1758 sich nicht vor der Bestrafung der tückischen und gefährlichen Schuldträger so verdammungswerther Verschwörung und fluchwürdigen Beginnens an den heil. apostolischen Stuhl gewandt haben würde, neuerdings und noch dringender zum Gegentheile berechtigt, nicht allein kraft desselben göttlichen, Natur- und Völkerrechts, dessen sich die Monarchie Frankreichs und die Republik Venedig heute factisch in weit weniger dringenden Fällen bedienen, obgleich die Religiösität der erstern eben so musterhaft als der Eifer der andern unermüdlich in allem die Verehrung Sr. Heiligkeit Betreffendem ist, sondern auch vermöge der Beispiele, welche man in demselben Reiche Portugal bei Verbrechen von Umwälzungen und Aufwiegelungen statuirte (wenn auch von ihnen keins der Art war wie das fragliche), da ja die Könige Don Johann II, Don Manuel und Don Johann IV ihr Recht gebrauchten, ohne durch seine Ausübung das Ansehen desselben h. apostolischen Stuhls zu verunglimpfen.

4. Während Se. gläubigste Maj. durch die Wirkung ihrer außerordentlichsten Herablassung die nachhaltigste Mitthätigkeit der römischen Curie nicht nur für die schleunige Züchtigung der so verderblicher und verabscheuungswürdiger Verbrechen Schuldigen erzielt hoffte, sondern daß auch so vermaledeite Missethäter durch ein dauerndes und bewährtes Exempel für die Zukunft gezügelt würden, da erfuhr sie, daß dieselben Jesuiten die Organe beeinflußt hatten, durch welche jene bezeichnende Sprache Sr. gläubigsten Maj. zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen sollte, und daß alles in der dortigen Curie dem schnurstracks entgegen zuging, was demselben Monarchen seine wohlbegründeten Erwartungen in Aussicht gestellt hatten.

5. Der König erfuhr, daß nach dem besagten grausen und schändlichen Mordversuche v. 3. September 1758 im päpstlichen

Miniſterio auch nicht einziges Wort von Recrimination gegen die Rädelsführer jener ehrloſen That geſprochen worden.

6. Er erfuhr, daß in gar feindſeliger Abſicht vom Staatsſecretariat Sr. Heiligkeit an den Nuntius in Spanien jener Brief geſchrieben wurde, den man in den europäiſchen Zeitungen mit der Anzeige veröffentlichte, es werde von neidiſchen Menſchen und Libertinern wider einen höchſt achtbaren Verein um die Kirche wohlverdienter Geiſtlichen, die ſich zur Lebensaufgabe gemacht, jederlei für die Religion und das Heil der Seelen erſprießliches Unternehmen ſtets zu fördern, einen Verein von Geiſtlichen, die ſich laut ihres Inſtituts der Verbreitung des größern Ruhmes Gottes und dem Heil ſeiner Gläubigen [1]) aus allen Kräften gewidmet, ein grauſamer Krieg geführt.

7. Er erfuhr, daß das im erwähnten Brief geſpendete überſchwengliche Lob (im Einverſtändniſſe mit dem Jeſuitengeneral) darauf gerichtet war, die Verordnungen und Edicte Lügen zu ſtrafen, mit welchen Se. gläub. Maj. den Fortgang jener ſchändlichen Verſchwörung nachgewieſen. Folgerecht mußte entweder die Glaubwürdigkeit jenes Briefes provociren, oder die der obgenannten Verordnungen und Edicte ſinken: nicht nur daß ſie ſich widerſprachen und mit einander unverträglich waren, ſondern weil derſelbe Brief auch von dem größten Theil des römiſchen Hofs und den öffentlichen Schriften derſelben Jeſuiten, welche ihn zu jenem Zwecke beſorgt, in dem Sinne ausgelegt ward, ihre Richtigkeit zu fälſchen.

8. Er erfuhr, daß, als das am 12. Januar 1759 zu Liſſabon gegen die Verſchworenen gefällte Urtheil nach Rom kam, einerſeits ſeine Veröffentlichung allen Druckereien der Stadt verboten und andererſeits unter ungeziemenden Androhungen Neuigkeiten über den Hof zu Liſſabon zu verbreiten unterſagt ward, wie wenn das obgenannte Urtel in einem Barbarenlande ohne

1) Im Mſ. fehlerhaft: del Fedelissimo; wahrſcheinlich zu leſen: dei Fideli suoi.

Gerechtigkeit gesprochen worden, und die den Jesuiten, so vieler ungeheurer Verbrechen Schuldträgern, mißliebigen Nachrichten eben so viel Beleidigungen des h. apostolischen Stuhls wären.

10. Er erfuhr endlich, daß vom römischen Minister in demselben Sinne die sorgfältigsten und genauesten Nachforschungen angestellt wurden, die Autoren der oberwähnten Jesuiten unangenehmen gedruckten Blätter zu entdecken. Gleichzeitig wurden mit einem ärgernißvollen und seltsamen Widerspruch von den erwähnten Jesuiten andere Blätter in der Absicht ausgestreut, den ruhmwürdigen Namen Sr. gläubigsten Maj. wie die Ehre und Gerechtigkeit ihrer treuen Minister mit gräßlichen Verleumdungen zu verschwärzen, gleich als ob diese eben so viele gültige und unwiderlegliche Documente wären, die Unschuld einer Anzahl regelloser Geistlichen zu beweisen, die in der richterlichsten und feierlichsten Weise bei vollständiger Procedur und in wiederholten Verhören über alle ihre Beziehungen durch die Entscheidung eines höchsten, aus den drei Staatssecretairen, dem Dispaccio universale und den zehn geachtetsten senatorischen Richtern der zwei ersten Gerichte des Hofs zu Lissabon zusammengesetzten Tribunals für offenbare Rebellen, hinterhaltige Gegner Sr. gläubigsten Maj., Aufwiegler ganzer Provinzen, Usurpatoren ihres einträglichen Handels und als Leiter der Verschwörung überwiesen waren, in der jener verruchte Mordversuch begangen wurde. Und doch ist gewiß und allbekannt, daß, um hinter die Wahrheit der berichteten Thatsachen zu kommen, der vollständigste und klarste Beweis der rechtlichen Präsumtion, der jedweden auch weniger als den obgenannten gravirten Urtheilsspruch begünstigt, völlig dazu genügt hätte, auf solchem Rechtswege die Interessen welcher Person immer zu verhandeln, damit sich das unschuldige Volk in den erwähnten willkürlichen, leeren und verwegenen Verleumdungen gegen die Entscheidung jener Sentenz durch nichts anderes außer durch jene Wahrscheinlichkeit irre leiten ließe, welche das Geschrei der Schuldigen gegen die Personen der Richter zu erregen pflegt, von denen sie verurtheilt werden.

11. In der Zeit, wo Se. gläubigste Maj. durch jene anstö-

ßige, von dem politiſchen Miniſter Sr. Heiligkeit ohne die mindeſte Rückſicht öffentlich zur Schau gebrachte Leidenſchaftlichkeit und ſo viele, ſo unzweideutige und entſcheidende hierauf bezügliche Handlungen ſo ſehr überraſcht, aber der väterlichſten Abſichten des h. Vaters verſichert, zu dem entſchiedenen Entſchluſſe kam, ihm die dringende Nothwendigkeit vorzuſtellen, die nicht allein die Gerechtigkeit, deren bittender Gläubiger ein ſo trauriger und abſcheulicher Vorfall war, ſondern auch das gemeinſame Decorum der päpſtlichen Tiara und der Krone derſelben Maj. erheiſchte, daß Se. Heiligkeit des obgenannten politiſchen Miniſters ſchrankenloſer Leidenſchaft Ausbrüche durch jene Mittel zügle, die ihre apoſtoliſche Einſicht für die angemeſſenſten und zweckförderlichſten erachtete; — in dieſer Zeit, ſage ich, traf ein zu Anfang Auguſts 1759 von Sr. Eminenz dem Staatsſecretair an den Cardinal Acciajoli geſchickter Courier mit Depeſchen in Liſſabon ein, welche die unbändige Leidenſchaft jenes Purpurträgers in ſo hohem Grade und ſo ärgernißvoll bethätigten, daß nach ihrer Einſicht auch nicht dem geringſten Zweifel Raum blieb, ſie müßten in Abſicht veranlaßt ſeyn, einen offenen Bruch zwiſchen den beiden Höfen herbeizuführen. Denn nach Übergabe der erwähnten Depeſchen durch den Nuntius an den Staatsſecretair ergab ſich, daß ſie folgender Art waren.

12. Die erſte war jenes vom Nuntius dem Staatsſecretair Sr. gläubigſten Majeſtät vorgelegte Promemoria, in dem er, von dem Inhalte der andern Depeſchen und der mit ihnen erhaltenen Inſtructionen einen klaren Begriff gebend, gleich anfangs mit wenig Aufrichtigkeit und ſchrankenloſer Willkür des Styls mittelſt Erſchleichung, in deren Art er das Promemoria auslegte, zeigte, daß er den Befehl habe, die gerechten Klagen des gläubigſten Königs aufzureizen, damit in den Wirren eines den Geſinnungen jenes Monarchen (eben ſo ſehr als den väterlichen Abſichten Sr. Heiligkeit) widerſtrebenden Bruchs der Hauptpunkt der Beſchimpfungen durch die Ordensgeiſtlichen der Geſellſchaft Jeſu und ihrer Beſtrafung ſich verwickelte. Denn aus den Thatſachen erhellt klärlich, daß es anderswie nicht wahrſcheinlich, daß der genannte

Nuntius unter ſo zarten Umſtänden ſich in dem Promemoria ſolcher vorher wohlerwogenen Ausdrücke bedient haben würde.

13. Andererſeits unterfing ſich der genannte Prälat, die Verweigerung des immergültigen Commiſſionsbreves für die Menſa der Coſcienza und Ordini durch die Behauptung zu entſchuldigen, jener Gerichtshof ſey ein weltlicher mit nur wenigen geiſtlichen Beamten, obgleich durch die päpſtlichen Stiftungsbullen, die Indulte und Großmagiſtrate der Militärorden dieſes Reiches und des benannten Tribunals, in welchem ſeine Gerichtsbarkeit Sitz hat, in Rom bekannt iſt, daß es durch ſeine Gründung ſelbſt, ſeine Natur und tägliche Praxis ein geiſtliches iſt, das keinen Richter zuläßt, der nicht die diesfallſigen Weihen hätte und nicht wie jeder Biſchof, Erzbiſchof und höherer Prälat des Reichs behufs der Correction und Beſtrafung aller Welt- und Ordensgeiſtlichen durch ſeine treffliche Jurisdiction die ordentliche geiſtliche ausübt, das wie die Prioren von Aviz [1]) und Palmella [2]) Prälaten durch

1) Der Orden des h. Benedict v. Aviz war zur Erinnerung an die Vertreibung der Mauren aus Evora vom König Alphons I i. J. 1147 oder 1162 zu Coimbra geſtiftet, und nach dem Städtchen Aviz in Alentejo, dem ſpäteren Sitze des Großmeiſters, benannt worden. Anfangs hießen ſeine Glieder die Ritter der h. Maria v. Evora. Alexander III erkannte den Orden an, Innocenz der III beſtätigte ihn 1201 unter Ertheilung vieler Privilegen gerichtlicher Selbſtändigkeit. Wie die Ritter von Alcantara, Calatrava und andere folgten auch ſie der Regel der Ciſtercienſer, deren General ſie in geiſtlichen Dingen nur bedingt gehorchten. Ihre Gelübde: Vertheidigung der Kirche mit den Waffen, Keuſchheit und das geiſtliche Kleid. Das Abzeichen der zwei Vögel auf ihrem weißen Feiermantel eine Hindeutung auf den Namen der Stadt Aviz (Avisium). Der ſiebente Großmeiſter v. Calatrava, Rodriguez Garzia, verband ſich die Ritter durch außerordentliche Wohlthaten, weshalb ſie ſich (1213) ſeinem Orden einverleibten, bis ſie König Peter VIII wieder davon lostrennte. Eugen IV dispenſirte ſie 1431 vom Cölibat, von welchem Privilegium ſie indeſſen erſt ſeit 1469 Gebrauch machten. Das Patrimonium des Ordens, der in Liſſabon auch ein Frauenkloſter beſaß, beſtand aus 18 Ortſchaften und etwa 49 in Portugal zerſtreuten Comthureien, worunter viele mit einem jährlichen Einkommen von 6000 Thalern. Paul III verlieh dem Könige Johann III die Großmeiſterwürde, welche Julius III durch die Conſtitution vom 30. December 1551 mit der Krone Portugal für immer verband.

2) Der ſpaniſche Schwertritterorden des h. Jacob (Equi-

ſeine faſt biſchöfliche Gerichtsbarkeit beſtätigt, das dem canoniſchen Recht gemäß züchtigt, und das endlich von Sr. gläubigſten Maj. dem Papſt in einem ſo empörenden Schiedsfalle vorgeſchlagen ward, weil es ein geiſtliches und zugleich jenes Tribunal iſt, das im Königreich Portugal ſtets und noch jetzt unter den geiſtlichen Gerichtshöfen die meiſten durch Kenntniß und Tugend ausgezeichneten Beamten zählt.

14. Ferner ging der genannte Nuntius in gleicher Abſicht ſo weit, keck und verwegen zu behaupten, keinem Tribunal der katholiſchen Welt ſey eine immerwährende Gerichtsbarkeit für die Procedur gegen Geiſtliche in Fällen wie der fragliche je verſtattet worden. Dies ward in einer Zeit vorgebracht, wo es allbekannt iſt, daß für dieſes Reich allein fünf Breven jener Kategorie und zugleich der größte Theil darunter bei weit geringeren Veranlaſſungen erlaſſen wurden. Ein ſolches war das, welches der h. V. Leo X im Jahre 1516 gewährte, damit der Großcaplan alle auf Verbrechen von Dieberei und Verfälſchung ertappten Geiſtlichen der niedern Weihen zur Verurtheilung ausliefere. Ein ſolches ward auf Befehl des h. Vaters Pius IV am 8. July 1562 ausgeſtellt, wodurch erſteres auf alle übrigen Fälle grober Verbrechen, ſogar mit Verbot delegirter Richter, ausgedehnt wurde. Ein ſolches überſchickte derſelbe h. Vater am 4. October 1563 zu dem Behuf, daß alle Cleriker mit niedern Weihen, die gegen das Verbot der Geſetze Portugals Handel trieben, auf der Stelle den weltlichen Richtern zur Beſtrafung übergeben würden, auch in Fällen, in denen nicht die Todesſtrafe verwirkt wäre. Ein ſolches erließ der h. Vater Gregor XIII unterm 25. September

---

tes S. Jacobi de Spatha) verbreitete ſich zur Zeit ſeiner höchſten Blüthe auch in Portugal, wo wie im Stammlande alle Glieder vom Großmeiſter im Ueles abhingen. König Dionyſius ſtellte indeſſen in Alcazar d'Azal einen für ſein Reich eigenen und ſelbſtändigen Großmeiſter auf, deſſen Sitz ſpäter nach Palmella (zwiſchen Liſſabon und Setuval) verlegt ward. Die Könige von Portugal erlangten früher als die ſpaniſchen Monarchen die oberſte Leitung der innern Angelegenheiten des Ordens, worauf Papſt Julius III unter König Johann III die Großmeiſterwürde mit der Krone verband.

1583, damit alle Welt- und Ordensgeiſtlichen, auch Prieſter, welche Majeſtätsverbrechen begingen und Aufruhr erregten, von ihren betreffenden Diöceſanprälaten der weltlichen Gerechtigkeit übergeben würden. Und ſolches endlich befahl derſelbe h. Vater Gregor XIII am nämlichen Tage für den Präſidenten und die Deputirten der Menſa der Coſcienza und Ordini auszufertigen, damit ſie alle Prieſter abgäben, welche ſich der oberwähnten Majeſtätsverbrechen und Verſchwörungen ſchuldig machten. In einer Zeit, ſage ich, ward ſolcherlei vorgebracht, in der die andern Breven ebenfalls nicht unbekannt waren, die vom h. Vater Julius III der Republik Genua zur Einſetzung der Todesſtrafe für alle Geiſtlichen durch weltliche Richter, nur im Einverſtändniſſe mit einem einzigen Canonicus oder einem andern kirchlichen Würdenträger, verwilligt wurden. Eben auch nicht ſo unbekannt waren die andern den Statthaltern Catalorio's, Roſſiglione's und Cerdanica's von den Päpſten Leo X, Clemens VII, Paul III und Pius V verordneten Breven, welche jene Gewalt nicht allein einigen, welche Biſchöfe waren, als Prälaten, ſondern überhaupt als Statthaltern jener Länder gaben, wie aus dem Text der obgenannten Breven, von Clemens VII an unterm 16. Juni 1531 bis zu dem Pii V vom 6. October 1567 zu erſehen iſt, in welchem er dem gedachten Statthalter eine Procedur verſtattet usque ad sententiam definitivam inclusive cum voto duorum Doctorum regiae audientiae.

15. Andererſeits nahm ſich der genannte Nuntius die ähnliche Freiheit heraus, in einer ſo ungehörigen, wie nicht im entfernteſten ihm gebührenden Weiſe über die Rechtserkenntniß von Verbrechen wie das beſprochene zu entſcheiden; als ob Aufruhrſtiftungen, Verſchwörungen, Mordanſchläge auf ein Königsleben und die übrigen Majeſtätsverbrechen geiſtliche, den Altären und der Kirche zugehörige Gerichtsſachen wären; als ob die in weltlichen Dingen keinen höhern über ſich anerkennenden Monarchen als oberſte Beſchützer und Väter ihrer Unterthanen nicht durch natürliches, göttliches und Völkerrecht befähigt wären, ſo grauſe Verbrechen zu ſtrafen und durch die Züchtigung und Entfernung

jener den Frieden und die öffentliche Ruhe ihrer Reiche (die anderswie nicht ohne ein ſtetiges Wunder beſtehen könnten) zu erhalten; als ob auch der genannte Nuntius nicht wüßte, daß in den portugieſiſchen Herrſchaften eine größere Gerichtsbarkeit als jene durch die zwiſchen dem h. Stuhl und der Krone abgeſchloſſenen Verträge beſchränkte nicht anders als mit Aufgabe der löblichen Reichsgewohnheiten ausgeübt werden könne, damit dort eine Ungereimtheit wie die bezeichnete vorgebracht werde, da doch die Jahrhunderte der Unwiſſenheit vorüber ſind, in denen die zwei oberſten Gerichtsbarkeiten, die geiſtliche und weltliche, zu ſo großem Nachtheile der Kirche Gottes verwirrt neben einander fortbeſtanden.

16. Andererſeits ging derſelbe Nuntius ſo weit, zu ſchreiben, ſein Hof ſey geneigt, zur richterlichen Kenntnißnahme des berichteten Falls einen Cardinal-Legaten in dieſes Königreich zu ſenden, oder den Nuntius oder eine Junta geiſtlicher Perſonen mit deſſen Entſcheidungen zu beauftragen, als ob in dieſen Reichen keine Monarchie, kein Alleinherrſcher, der Niemanden über ſich anerkennt, kein Tribunal noch Beamte wären; — kurz dieſe notoriſche Ungereimtheit wird durch ſich ſelbſt ſo handgreiflich, daß ſie keiner weitern Erwägung bedarf.

17. Andererſeits endlich ließ auch derſelbe Nuntius den Zweck der empfangenen Verhaltungsbefehle darin erkennen, daß er die gleiche und augenfällige Ungereimtheit vorbrachte, Se. gläubigſte Majeſtät möchte die Äußerung widerrufen, die ſie ſchon ſeit dem 20. April jenes Jahres Sr. Heiligkeit abgegeben hatte; daß ſie vielmehr in dieſen Reichen und Herrſchaften die Ordensgeiſtlichen der ſogenannten Geſellſchaft Jeſu belaſſe und die Sicherheit ihrer königlichen Perſon ſo wie die Ruhe ihrer getreuen Unterthanen (deren Beſchirmung unzertrennlich von der Majeſtät) den Reformplänen anvertraue, welche die gegen Se. gläubigſte Majeſtät in ganz Europa ausgeſtreuten Verfluchungen und den abſcheulichen Mordverſuch vom 3. September 1758 thatſächlich hervorgerufen: eine an ſich ſo offenkundige Abgeſchmacktheit, daß weite Betrachtungen darüber zwecklos ſind.

Stimmung zu wenig verhalten wurde, da der König nicht ohne gleich große Unehre seines Ansehens wie Verunglimpfung und Gefahr für die Majestät seiner eigenen wie der andern Monarchen in einem so fluchwürdigen Verbrechen ein Beispiel von Strafloſigkeit zulaſſen konnte; eben so wenig, daß das Vergießen des Bluts von so wilder Miſſethat ſchuldigen Prieſtern gar nichts Neues bot, da es ſehr oft am römiſchen Hof ſelbſt wie in andern europäiſchen Hauptſtädten ohne einen ſo dringenden Anlaß, wie der des abſcheulichen Mordverſuchs vom 3. September 1758, zu ſehen iſt; endlich auch nicht, daß der nicht verborgene, im Gegentheil offene Beweggrund, deſſenthalben der Jeſuitengeneral dahin ſtrebte, daß jene Confratres nicht gerichtet würden, nicht war, unter dieſen Umſtänden das Leben jener wenigen zu erhalten, ſondern vielmehr durch die Unterdrückung jener nothwendigen Gerechtigkeit einen negativen Beweis im Voraus zu bilden, um das heute allbekannte Factum des betriebenen Mordverſuchs auf den König in den kommenden Jahrhunderten Lügen zu ſtrafen, wie es dieſelben Jeſuiten in ähnlichen Vorfällen, an denen die Geſchichte nicht unfruchtbar iſt, oft gethan haben.

23. Die vierte ſelbiger Depeſchen bewies gleicherweiſe durch einen zweiten päpſtlichen Brief deſſelben 12. Auguſts 1759, daß ſie im Sinne des andern Concepts abgefaßt wurde.

24. Denn da erſtlich Se. gläubigſte Maj. betreffs der Ausweiſung der Jeſuiten in dem obgenannten Briefe an den Papſt alles in einer dem Miniſterium des Innern und Staatshaushalts ausſchließlich zugehörigen Öconomieſache ſchon ſeit jener Zeit von ihr Entſchiedene zuſammengeſtellt hatte, ſo konnte ſie ſich nicht wohl, wie auch bisher kein Monarch gethan, der Leitung einer fremden Macht fügſam überlaſſen, und doch fußt jenes Antwortaccept auf der Unterlage, der König habe die Austreibung vom Dafürhalten Sr. Heiligkeit abhängig gemacht.

25. Um zweitens Sr. gläubigſten Majeſtät über jenen unhaltbaren Grundſatz des Belaſſens der Jeſuiten in ihren Reichen und Herrſchaften Vorſtellungen zu machen, ſtützte ſich das Con-

cept auf die Einrede, welche die Fortſetzung der vom h. Vater Benedict XIV verſtatteten Reform dort verſprach. Und dies geſchah, als Se. gläubigſte Maj. im oberwähnten eigenhändig unterzeichneten Brief bereits erhärtet hatte, daß die päpſtlichen Bullen und die königlichen Geſetze des Reichs Portugal ſeitens der Jeſuiten länger als ein Jahrhundert nicht anderswie beachtet worden, noch weiterwie Bedeutung für ſie gehabt, als daß ſie ihnen zu widerrechtlicher Beſitznahme und Aufregung von Provinzen, zu unerhörten Mordthaten und unerträglichen Ärgerniſſen dienten, womit ſie jene Reiche und Herrſchaften erfüllt hatten, und daß der Übermuth genannter Geiſtlichen von Tag zu Tag höher ſtieg und verſtockte, weil dem Vergehen keine Züchtigung folgte, bis ſie ſich zuletzt durch die erwünſchten Verleumdungen gegen Se. Majeſtät vor den Augen Europas in abſcheuliche Widerſprüche verſtürzten, um den ſchändlichen Anſchlag v. 3. September 1758 auszuführen, nachdem ſie eingeſehn, daß kein anderes Mittel übrig war, den Verfolg der Reform aufzuhalten, welche ſie in ſo verwegener und ärgerlicher Weiſe Lügen zu ſtrafen und mittelſt Verbrechen zu vereiteln geſucht, die ſie vor und nach dem Memorial begingen, welches der General derſelben Geſellſchaft Sr. Heiligkeit am 31. Juli 1758 vorlegte. Und dies geſchah, als notoriſch gewiß war, daß die Beibehaltung jener Ordensgeiſtlichen in den königlichen Reichen und Herrſchaften nach ihrer Entdeckung und Ergreifung über einem ſo verwegenen und abſcheulichen Attentat eben ſo viel ſeyn würde, als wenn der genannte Monarch mit Sr. königlichen Perſon zugleich die öffentliche Ruhe ſeiner getreuen Unterthanen hinopferte, bis ſie in die äußerſte Verwirrung und die augenfälligſte Vernichtung gebracht wäre.

26. Drittens, weil zu demſelben Zwecke, um die Nichtvertreibung der Jeſuiten zu erwirken, in jenem Concept der weitere Grund vorgebracht ward, die Unſchuldigen dürften nicht mit den Schuldigen verwechſelt werden, um jene die Strafen leiden zu laſſen, welche die Vergehen dieſer verdienten, da in einer ſo zahlreichen ſich zu einem Inſtitute von ſo hoher Vollkommenheit bekennenden Körperſchaft doch auch nothwendig viele Schuldloſe

seyn müßten, was dasselbe heißt, als: nur einzelne der Jesuiten, nicht die ganze Gesellschaft, habe Theil an dem Vergehen.

27. Und dies brachte man in derselben Zeit vor, wo sich Se. gläubigste Maj. in dem erwähnten Briefe v. 20. April 1759 in so bestimmten Ausdrücken, wie in folgenden erklärt hatte: „Da aber die Unverbesserlichkeit der Wirthschaft jener benannten Geistlichen jetzt wie von früher her so bekannt ist, daß sich im Unterschiede von allen andern geistlichen Orden in ihrer Verwaltung und ihren Gemeinschaften die Gebrechen der abscheulichsten Verderbniß unter ihnen finden, daß sie sich von ihren heiligen Satzungen und dem Vorbild ihres Patriarchen gänzlich entfernten, um der bürgerlichen Gesammtgesellschaft und der christlichen Einigkeit feindlichen Grundsätzen nachzugehen, während, wenn in andern Orden ein Fehl vorkömmt, er bei der sichtbaren vollkommenen Freiheit und Ordensobservanz des Ganzen nur im Einzelnen erscheint; und da die Souveraine in diesen Fällen nicht über der Souverainität stehen, um die von Gott ihnen anvertrauten Länder und Völker auch minder erheblichen Ruhestörungen und Verderbnissen als den erwähnten aussetzen zu lassen: so konnte ich nicht umhin, aus dem Organismus meiner getreuen und lobwürdigen Unterthanen einen Verein auszuscheiden, den so sehr viele und unzweideutige Erfahrungen mit dem Frieden und der öffentlichen Ruhe, worin göttliches und natürliches Recht die Unterthanen erhalten müssen, als unverträglich erwiesen, und habe befohlen, daß die genannten Geistlichen ohne weitern Aufschub aus diesen Reichen fortziehen, zu denen ihnen die mir voraufgegangenen Könige, um zu erbauen, nicht um zu zerstören, den Zutritt gestatteten.

28. Dergestalt schritt Se. gläubigste Maj. nicht, wie man sie zu thun überreden wollte, gegen die Einzelnen, sondern viel-

mehr gegen das gemeinſame Ganze jener durchaus entarteten Geſellſchaft in dieſen Reichen und Herrſchaften ein, da die Pflichtvergeſſenheit ihres Gemeinweſens aus Thatſachen wie aus Rechtsgründen der ganzen gebildeten Welt bekannt und klar geworden iſt.

29. Die gedachte Pflichtvergeſſenheit war offenkundig. Denn es iſt augenfällig, daß die von Sr. Maj. im bezeichneten Brief ihrem Weſen nach erörterten, nach unglücklichen Erfahrungen länger als ein Jahrhundert hindurch verübten Attentate nicht durch einen oder mehrere Einzelne ohne Mitwirkung der Geſammtgeſellſchaft ausgeführt werden konnten. Denn ohne die durch die Verbindung der Geſellſchaft bewirkte Kraftäußerung hätte nicht jenes Syſtem eingeführt werden können, nach welchem ſich ſo viele Provinzen Amerika's eine ſo lange Zeit hindurch empörten; ohne ſie wäre ein ſo böswilliger Widerſtand gegen ſo viele ſeit länger als einem Jahrhundert zur Beſchaffung des Gehorſams und der Geſittung der Indianer hinüber geſandte päpſtlichen Bullen und königlichen Geſetze nicht möglich geweſen; ohne ſie hätten nicht alle für die Beobachtung jener Bullen und Geſetze ſtreitenden Statthalter und Magiſtrate ihren Untergang finden können; ohne ſie hätten nicht ſo viele mächtige Herrn derſelben Indianer bewaffnet werden; in Verbindung mit ihnen hätte ohne ſie ein ſolcher Widerſtand nicht erfolgen können, der Se. Maj. zur Verausgabung ſo vieler Millionen, wie ſie, um jenen die Spitze zu bieten, wirklich verausgabt, genöthigt hätte; ohne ſie hätte in Europa nicht auch ein neues Syſtem von Verleumdungen und Verſchwörungen feſten Fuß faſſen können, um die heilige vom Papſt Benedict XIV befohlene Reform ähnlicher Weiſe zu untergraben und auf das Leben des gläubigſten Monarchen ſelbſt einen Mordverſuch zu wagen; ohne ſie hätten endlich in der römiſchen Curie nicht die Intriguen geſchmiedet werden können, die von einer Seite die Wege verſperrt haben, daß jene offenkundige Wahrheit durch ſie nicht zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangte, und die andererſeits ſo dringende Gründe zur Herbeiführung eines Bruchs zwiſchen den beiden Höfen aufhäuften.

30. Jene Pflichtvergeſſenheit des Geſammtvereins der Geſell-

ſchaft war gleicherweiſe durch Rechtsgründe notoriſch. Denn jeder auch nur dürftig Unterrichtete weiß, daß keins ihrer Mitglieder auch ſelbſt hinter den Kloſtermauern einen Schritt thut, der nicht im Gehorſam gegen die Vorgeſetzten geſchähe, und dem nicht unvermeidliche Ausſtoßung und ſelbſt ſchärfere Strafe als dieſe unmittelbar folgte. Da nun der obgedachten Attentate ſo ſehr viel abſcheuliche, vorliegende und öffentliche nach einander begangen wurden, ſo begreift jeder Menſchenverſtand, daß ſie nicht von Einzelnen ohne Mitwirkung des Ganzen ausgeführt werden konnten, zumal da dieſes die Früchte und Ergebniſſe derſelben Attentate einzuernten pflegte und jene einzelnen Vollſtrecker der Miſſethaten nicht allein nie beſtrafte, ſondern vielmehr ſtets heftig und ſtandhaft für ſie ſtritt, um ſie durch die obbezeichneten Gräuel in ihrem Treiben gewähren zu laſſen.

31. Um die unveräußerliche Ruhe des ſo frommen Sinns Sr. gläub. Maj. durch einen noch aufreizendern Stachel zu ſtören, griff, wer dem Nuntius in Portugal mit jenen Depeſchen die Inſtruction gab, ſelbſt zu dem ſonderbaren Mittel, daß er ihm zu verſuchen rieth (wie dieſer denn auch unbeſonnener und ungeſtümerweiſe verſuchte), den Monarchen in der für die Einführung des untergeſchobenen, verfälſchten und unanſtändigen Breves von ihm nachgeſuchten Audienz zu überrumpeln.

32. Dieſem Plan gemäß trachtete derſelbe Nuntius zuerſt, dem gläubigſten König jenes unzuläßliche Breve mit den ihm beigefügten Briefen mündlich zu überreichen, ohne, wie es Styl iſt, die Abſchriften davon dem Staatsſecretair Don L. v. Cunha zuzuſtellen.

33. Da ihm der Staatsſecretair zu verſtehen gegeben, daß er den König, ſeinen Herrn, ohne voraufgegangenen Empfang jener Abſchriften um eine Audienz nicht bitten würde, und nachdem ſie ihm der Nuntius in aller Kürze mitgetheilt und der Staatsſecretair durch ein officielles Schreiben v. 7. September des letztverfloſſenen Jahrs mit der größten Mäßigung geantwortet hatte, daß Se. Maj. ihm behufs der Aushändigung der Briefe Sr. Heiligkeit die Audienz gewähre, nur möchte er die Übergabe

des erwähnten Breves ſo lange aufſchieben, bis der Monarch, was ihm nöthig däuchte, dem h. Vater vorgeſtellt: ſo erlaubte ſich jener Prälat die ſonderbare Freiheit, obiger Antwort Sr. gläubigſten Maj. mit allereigenſter Willkür zu erwiedern, durch Einſchickung des genannten Promemorias ſeine Keckheit zu ſteigern und alle Kraftanſtrengung aufzubieten, um den Monarchen zur Annahme jenes Breves zu bewegen, zu welchem Ende er ſich der in dem Brief v. 8. September 1759 an den Staatsſecretair zu leſenden gemeinen Vorwände bediente, womit er denn das ganze Gift ſeiner Inſtructionen vollends zu Tage brachte.

34. Bei alledem war keiner dieſer Gründe ſtark genug, in dem ſo frommen Gemüth des gläubigſten Königs das feſte Vertrauen auf die lautern und väterlichen Abſichten Sr. Heiligkeit zum Wanken zu bringen.

35. Im Gegentheil befahl er, die in dem Promemoria und den Abſchriften oder vielmehr Entwürfen der oberwähnten Briefe enthaltenen Ungereimtheiten aus dem Grunde des Anſtandes unbeachtet zu laſſen, weil ihm die Originale davon nicht vorgelegt worden, und, während er große Unordnungen mittelſt der apoſt. Fürſorge des h. Vaters in der möglichſt kürzeſten Erörterung ſo unangenehmer und ungeziemender Materialien zu vermeiden trachtete, wollte er, daß auf jene Depeſchen in den beſtimmten und bezeichnenden Ausdrücken geantwortet würde, welche in den folgenden Erwiederungsſchreiben abgegeben wurden.

36. Das erſte derſelben war das officielle Schreiben, in dem der Staatsſecretair Don Ludwig v. Cunha dem Nuntius am 10. September einerſeits formell anzeigte, daß er das erwähnte unverträgliche, unanſtändige, in ſeinen Ergebniſſen untergeſchobene wie den reinen und väterlichen Abſichten Sr. Heiligkeit widerſprechende Breve in keiner Weiſe in die königlichen Hände niederlegen dürfe, daß aber alles, was von jenem Breve abgeſondert in Briefen des h. Vaters beſtände, von Sr. gläubigſten Maj. mit einer ihrem kindlichen und unwandelbarem Gehorſam völlig gleichen Verehrung entgegen genommen werden würde, und daß endlich ſeinerſeits der Staatsſecretair das Promemoria des Nun-

tius sogleich beantworten würde, wenn er die Befehle dazu erhalten, die ihm noch nicht zugegangen seyen.

37. Das zweite Antwortschreiben war das Promemoria, welches Se. gläubigste Maj. unterm 15. September für ihren bevollmächtigten Minister am römischen Hofe mit der Weisung auszufertigen befahl, es Sr. H. vorlegen zu lassen.

38. Die Ansicht des Promemorias zeigt offenbar die besondere Rücksicht, mit welcher derselbe Monarch auch unter so schwierigen Umständen dem h. Vater in allem, wo es seine königliche und kindliche Aufmerksamkeit wie die öffentliche und dringende Nothwendigkeit ihm gestatten mochten, das zu ersparen bemüht war, was sein väterliches Herz am meisten betrüben konnte.

39. Nachdem in dem Promemoria die Individuation der oben §. 7 bis 10 dieser Deduction angedeuteten öffentlichen, ärgerlichen und entschiedenen Handlungen der Parteilichkeit des politischen Ministers der römischen Curie, so wie auch jener vielen, in der obgedachten Weise abgefaßten, vom Nuntius in Lissabon übergebenen beleidigenden Depeschen mit Stillschweigen übergangen worden, indem, sage ich, die Zergliederung jener drückenden Kränkungen und verwundenden Stachel stillschweigend übergangen wurde, that Se. gläubigste Maj. in jenem Promemoria nichts weiter, als mit der kindlichsten Verehrung und musterhaftesten Achtung gegen Se. Heiligkeit einerseits in den besondersten und entschiedensten Ausdrücken die einleuchtenden Gründe vorzustellen, die jenes in dem Concept bezeichnete Zustimmungsbreve als verfälscht, untergeschoben und unzulässig nachwiesen, welches derselbe apostolische Nuntius durch anstandslose, herausgenommene Freiheit und durch das öffentliche Ärgerniß von seinem Hofe erwirkt hatte, das nicht allein dem Königreich Portugal, sondern auch dem ganzen übrigen Europa mehrere andere Minister Sr. Heiligkeit durch die erklärte unverhohlene Mitwirkung gegen alle guten Grundsätze und der Ehre Sr. Heiligkeit und Sr. gläubigsten Maj. zum Trotz in der Hauptstadt der Kirche zu Gunsten der vermaledeiten Beleidigungen und ruchlosen Verleumdungen, welche die ganze Regierung und das ganze Gemeinwesen der

Geſellſchaft Jeſu im Königreiche Portugal und ſeinen Herrſchaften begangen und in ganz Europa auszuſtreuen befliſſen war, ohne Rückſicht gegeben hatten und noch geben.

40. Die ganze Sache abzuſchließen, erbat endlich Se. gläubigſte Maj. von der unveräußerlichen Gerechtigkeit, der apoſtoliſchen Weisheit und väterlichen Liebe Sr. Heiligkeit: 1) ein ſolches und ſo bezeichnendes Vorkehrungsmittel, das mit der erforderlichen Eile jene und andere gerechte Klagen ſo wie das durch ſie veranlaßte öffentliche Ärgerniß abſtellen könnte; 2) daß Se. Heiligkeit, ſolcherweiſe jene Hinderniſſe zerſtreuend, welche die Wege verſperrten, auf denen die nicht allein im Königreich Portugal, ſondern auch in allen vier Theilen der bekannten Welt kundige Wahrheit bis zu ihr hätte kommen ſollen, das genannte Breve auf die geeigneten und ſchicklichen Ausdrücke zurückführen laſſe, in denen alle andern von der römiſchen Curie in ähnlichen unzweifelhaften Fällen entworfen wurden, wie aus den eingeſandten Abſchriften erhellt.

41. Dieſer dringenden Vorſtellungen Gewicht und Offenkundigkeit erwirkte, daß ihr gutes Recht und ihre Nothwendigkeit der Kenntniß Sr. Heiligkeit nicht gänzlich unterſchlagen noch verhehlt werden konnte; denn auch die unvollkommene darüber an Se. Heiligkeit gelangte Kunde hatte den Erfolg, daß der Cardinal Cavalchini zu Beſprechungen mit dem bevollmächtigten Miniſter Sr. gläubigſten Maj. Befehl erhielt, und die Hoffnung aufleuchtete, daß durch die Gradheit und Rechtſchaffenheit dieſes Purpurträgers die Vorſtellungen Sr. gläubigſten Maj. ohne die Nothwendigkeit weiterer Erörterungen, wie die obangedeuteten ſind, den rechten und geziemenden Erwiederungen begegnen würden.

Weil indeſſen die Parteilichkeit des politiſchen Miniſterii Sr. Heiligkeit ſehr bald wieder die Oberhand gewann, ſo erließ der Cardinal-Staatsſecretair unterm 28. November 1759 an den königlichen Miniſter bei der römiſchen Curie ein ſo unerwartetes und unzeitiges officielles Schreiben, daß der Cardinal darin einen neuen klaren und entſchiedenen Beleg dazu gab, ſein Ziel werde ſtets ſeyn, das Gemüth Sr. gläubigſten Maj. zu reizen,

wie auch ihre königliche und unveräußerliche Würde dergestalt herauszufordern, daß er ihr einen Verfolg der Verhandlungen unmöglich machte, damit Seine Heiligkeit über die obgenannten Thatsachen nicht vollständig unterrichtet würde; worauf dann derselbe Minister jenen unruhstiftenden Plan so weit verfolgte, bis er endlich im Namen Sr. Heiligkeit dem gläubigsten König einen förmlichen Bruch ankündete.

43. Denn nachdem derselbe Minister in der Note vom 22. November des letztverflossenen Jahres einerseits gegen die bekannten Erweise der gesunden Vernunft, wider die Bestimmungen des göttlichen, natürlichen und Völkerrechts, wie gegen alle die zahlreichen vom apostolischen Stuhl bei ähnlichen Vorkommnissen erlassenen Breven in der Absicht argumentirt hatte, die Versagung des zu erlassenden immer gültigen Breves wegen Auslieferung von so ungeheurer Verbrechen Schuldigen festzuhalten; nachdem er sich andererseits unterfangen, das ordnungswidrige Treiben des Nuntius in Lissabon behufs der Überrumpelung und Kränkung Sr. gläubigsten Maj. zu vertheidigen, und nachdem er dem bevollmächtigten Minister Sr. gläubigsten Maj., der mit musterhafter Nachsicht und gleichem Eifer zur Vermeidung jedes Bruchs alle jene Ausfälle der Leidenschaftlichkeit des Cardinals ertragen, ohne den mindesten Rechtsgrund Verweise gemacht hatte: so beschloß derselbe Minister seine Endzwecke dadurch an den Tag zu legen, daß er dem gläubigsten König in folgenden regellosen Ausdrücken den Krieg erklärte: „Was endlich die Geistlichen von der Gesellschaft Jesu so wie die von Sr. Maj. in Bezug auf sie getroffenen und großentheils schon vollstreckten Maßregeln betrifft, so hat Se. Heiligkeit, unser Herr, in seinem darüber an Se. Maj. gerichteten Brief, dessen Inhalt, wie der Staatssecretair, Herr von Cunha, in einem Billet v. 7. vorigen Monats bezeugt, ihr seit Anfang desselben Monats mitgetheilt worden, seine unveränderlichen Gesinnungen zur Genüge ausgedrückt. Denn unveränderlich sind über diesen Punkt die Ansichten des Papsts, weil auf Gerechtigkeit gegründet, welche nicht gestattet, daß die Schuldigen mit den Unschuldigen verwechselt werden, auch nicht, daß die vielleicht

von Einzelnen (für deren Züchtigung Se. Heiligkeit alle gewünschte Vollmacht bewilligte) verdiente Strafe in ihren Folgen sich zum Schaden und zur Unehre der ganzen Gesellschaft, deren Glieder sie sind, ausdehne: einer Gesellschaft, die sich zu einem approbirten und von seinen oberpriesterlichen Vorgängern empfohlenen, der katholischen Kirche nützlichen Institut bekennt, das den Schutz des heiligen Stuhls und Sr. Heiligkeit genießt; unveränderlich auch, weil im Einklange mit den von beiden Höfen seit der Zeit genommenen Maßregeln, wo der König Benedict dem Vierzehnten eine Reform vorschlug und dieser auf den Vorschlag einen apostolischen Visitator zu ernennen einging."

44. Handelte es sich gleich um einen durch die Umtriebe eines Vereins durch ihre heilige Regel gottgeweihter Ordensgeistlichen in seiner Residenz lebengefährdeten Monarchen; um einen Monarchen, der noch außer diesem verwünschten Attentate am römischen Hof, dem Mittelpunkte der Kirche, seit länger als anderthalb Jahren auf die in dieser Deduction angedeutete Weise schwer beleidigt worden; um einen Monarchen endlich, der aus allen diesen Gründen der öffentlichsten und ausdrücklichsten Fürsorge seitens Sr. Heiligkeit würdig ist: so genügte doch dem politischen Minister der römischen Curie nicht, in seiner aufregenden Note von so ungeziemenden und anmaßenden Ausdrücken Gebrauch zu machen, wie die waren, mit denen er sich in den Staatshaushalt des Königreichs Portugal in der Absicht mischte, die kraft der Gesetze Sr. gläubigsten Majestät vertriebenen Jesuiten dorthin zurückzuführen, und in denen er die tadellose Gerechtigkeit desselben Monarchen verwies; ja sogar erklärte er: 1) in aller Frömmigkeit den Krieg, mit der gleichsehr dünkelhaften Anzeige, daß die römische Curie stets dabei beharren und sich herausnehmen werde, den Staatshaushalt zu verwirren, da derselbe Sr. gläubigsten Maj. in ihren Reichen nur angehe, inwiefern sie nach Belieben aus ihm streichen oder in ihm behalten wolle; 2) mit der andern Nachricht, daß dieselbe Curie jene abscheulichen Ordensgeistlichen unter ihren Schutz genommen und darin erhalte, deren Regierung den oberwähnten gräulichen Mordversuch vom

September 1758 und die verabſcheuungswürdigen aufrühreriſchen Verleumdungen angezettelt hatte, welche ihm in der oben erörterten Weiſe nachfolgten.

45. Bei ſolcher Augenfälligkeit iſt ausgemacht, daß man in keiner förmlichern Weiſe den Frieden aufkündigen kann, als der politiſche Miniſter Sr. Heiligkeit zuerſt durch factiſche in der oben erklärten Art hier ſeit anderthalb Jahren geübte Beleidigungen gethan; ferner durch eine Reihe an den Hof deſſelben Monarchen ebenſo in der obigen Weiſe gerichteter und in Ausdrücken abgefaßter Schreiben, die anſtändigerweiſe nicht einmal an die Legation von Bologna oder Ferrara hätten geſchickt werden können; darauf durch offne Angriffe auf die Unabhängigkeit des zeitlichen und finanziellen Regiments der gläubigſten Majeſtät, in welchem letztern nicht einmal die privaten Familienväter von andern Perſonen beunruhigt werden können; endlich durch die Erklärung, daß der Papſt ſtets Gönner und Beſchützer von obgenannten Ordensgeiſtlichen ſeyn würde, von Empörern, Mördern und öffentlichen Gegnern deſſelben Monarchen wie ſeiner Reiche und Unterthanen; der klaren, gewiſſen und zahlreichen Beweiſe nicht zu gedenken, nach welchen dieſelben nicht allein auf dem Wege Rechtens durch das geeignetſte, befähigtſte, vollzähligſte am Hofe zu Liſſabon je einberufene Tribunal überführt und gerichtet, ſondern als ſolche mit noch mehr Sollennität auch durch ein Geſetz deſſelben gläubigſten Monarchen proſcribirt wurden: zumal da es keinem Zweifel unterliegt, vielmehr da es unter ſouverainen Mächten eine ausgemachte Sache iſt, daß derjenige Fürſt den Krieg ankündigt, der den guten Namen irgendwelches andern Fürſten angreift, der die innere Verwaltung der Staaten zu verwirren beabſichtigt und der öffentlich und förmlich ſeiner erklärten Feinde Partei ergreift, wie der Miniſter Sr. Heiligkeit gethan.

46. Deſſen ungeachtet ließ der bevollmächtigte Miniſter deſſelben Monarchen in ſeinem umſichtigen Eifer, mit welchem er das Äußerſte zu vermeiden trachtete, wohin der Cardinal-Staatsſecretair eine ihrer Natur nach nicht dem mindeſten Zweifel unterliegende Angelegenheit gebracht hatte, ihm ſeine Verhaltungs-

befehle in einer Weiſe kund werden, daß er, ohne über die entſcheidende Note des 28. Dezember v. J. ſeinem Hofe die geringſte Kenntniß gegeben zu haben, ihm noch am 11. Dezember 1759 ein officielles Schreiben deſſelben Datums mit einem Auskunftsvorſchlag für die Ausfertigung eines immergültigen Zugeſtändnißbreves überſchickte und bis zum Eingange neuer Befehle ſeines Hofs die Hauptſache mit Stillſchweigen überging.

47. Während die Sachen ſo ſtanden, daß allein über die Art der Abfaſſung des beſprochenen Breves zu unterhandeln war, bis daß der obgenannte Miniſter neue Befehle von ſeinem Hofe empfangen, da ſandte ihm derſelbe Cardinal-Staatsſecretair am 12. December ein anderes officielles Schreiben von keiner Bedeutung zu, auf das er ihm am 13., mit der Bitte um einen abſchließenden Beſcheid als Endzweck ſeiner Inſtructionen, antwortete, wobei er mit jenem Prälaten in weitere Erörterungen ſich einzulaſſen vermied, da ihn ſeine erklärte Leidenſchaft über jene Angelegenheit unter ſo zarten und ſchwierigen Umſtänden zu verhandeln unfähig gemacht hatte.

48. Dem bevollmächtigten Miniſter ſchien, daß Se. Heiligkeit dies eben ſo erkannt hätte; denn aus den Händen des Cardinals Cavalchini empfing er den Entwurf eines neuen päpſtlichen Zugeſtändnißbreves, der ihm große Freude machte. Wenn ſchon in der Hauptſache unzuläſſig, ſo gab er doch einen bezeichnenden Wink darüber, daß Se. Heiligkeit um die entſchiedene Nothwendigkeit für ſeine väterliche Rückſicht und oberprieſterliche Ehre wiſſe, Sr. gläubigſten Maj. für die am römiſchen Hof erfahrenen, unverdienten Kränkungen durch Ausſchließung des Cardinals Torreggiani von Unterhandlungen über eine Angelegenheit Genugthuung zu verſchaffen, für die er ſich in ſo vielfacher und ſo offenbarer Weiſe ſelbſt beunfähigt hatte.

49. Mit ſolcher Deutung überſchickte der Miniſter dem Cardinal Cavalchini am 20. und 21. December drei officielle Schreiben, betreffend die in dem empfangenen Breve vorzunehmenden Veränderungen.

50. Dieſe Hoffnung währte indeſſen nicht lange; denn da

dem Miniſter im Gegentheil bekannt geworden, daß es um die Angelegenheit ganz anders ſtehe, und da die Verhaltungsbefehle ſeines Hofs ihn dringendſt nöthigten, die letzte Antwort der römiſchen Curie einzuſchicken, er auch mit Grund fürchtete, der Verzug werde ihm zur Laſt gelegt werden, ſo ſchrieb er am 26. December an den Cardinal Torreggiani ein Billet mit der alleinigen Bitte um Poſtpferde für einen an den Hof zu Liſſabon zu befördernden Courier, ohne über die Angelegenheit, die ſeit der Zeit durch die Hände des Cardinals Cavalchini ging, ein Wort zu verlieren.

51. Die Erfahrung lehrte alsbald den bevollmächtigten Miniſter, daß die, wie er vorausſetzte, zu Gunſten des Königs, ſeines Herrn, getroffene Maßregel aufgegeben worden, da die Angelegenheit, deren Verhandlung man der Leitung des Cardinals Cavalchini vertraut glaubte, aufs neue dem Cardinal-Staatsſecretair in die Hände gegeben war. Denn des folgenden Tags, am 27. December, ſchickte der Cardinal-Staatsſecretair zuſammen mit der von ihm ausgeſtellten Verwilligung der Poſtpferde einen andern Breveentwurf in denſelben Ausdrücken, in denen der Cardinal Cavalchini dem bevollmächtigten Miniſter den erſten mitgetheilt hatte.

52. Mit dieſer beſcheidenden Antwort war die Verhandlung wieder innerhalb der ſchwierigen Gränzen, wo ſie ſich vor der Theilnahme des Cardinals Cavalchini fand, da dem gläubigſten König, nachdem ihm der Krieg in ſo vielfacher Weiſe vom politiſchen Miniſter Sr. Heiligkeit erklärt worden, alle jene ſeinem königlichen Anſehen gebührenden vielen Erweiſe von Genugthuung vorenthalten worden und da ſelbſt das letzte Breveaccept alias mit der Unterdrückung deſſen, das der Erweiterung Grundlage ſeyn mußte, in einem ſowohl von dem der zwei für das Königreich Portugal vom heiligen Vater Gregor XIII ausgefertigten wie von den andern obgenannten verſchiedenen Sinne abgefaßt war, ſo daß Se. gläubigſte Maj. in jeder Hinſicht in dem Kriegszuſtande verblieb, worin ihn die Curie auf zuvor geſchilderte Weiſe verſetzt hatte.

53. Se. gläubigſte Maj. beſtätigte mittelſt eines von ihrer königlichen Hand gezeichneten, in authentiſcher Form, oder mit dem großen Siegel ihrer Staatskanzlei verſchloſſenen Schreibens vom 2. November 1759 Sr. Heiligkeit die Amtsaufgabe, die der Erzbiſchof von Bahia, Don Joſeph Botelho de Mattos, in der königlichen Gegenwart vollzogen hatte, wobei er für dieſe vacante Kirche ſeines königlichen Patronats den Biſchof von Angola, Don F. R. Emanuel di Santa Agneſe, in ſo klaren Worten vorſchlug, wie die folgenden ſind: „Da das Erzbisthum von Bahia vom Patronat meiner Krone durch die in die Hände Eurer Heiligkeit mit meiner Erlaubniß erfolgte Abdankung des bisherigen Erzbiſchofs, Don Botelho de Mattos, erledigt iſt, ſo ernenne und ſchlage ich Eurer Heiligkeit für das genannte Erzbisthum den Biſchof von Angola, Don Emanuel di Santa Agneſe, vor."

54. Während die Bullen für jenes Erzbisthum ausgefertigt wurden, kam die Amſterdamer Zeitung nach Rom, in welcher dem gedachten Erzbiſchof, Don Joſeph Botelho de Mattos, die unverdiente Beleidigung zugefügt wurde, daß man ihn als Aufrührer gegen die königlichen Geſetze oder Begünſtiger der vertriebenen Jeſuiten darſtellte.

55. Und dieſe, durch die Beihülfe gewiſſer dem Hof in Liſſabon nicht unbekannter Perſonen bekräftigte Nachricht reichte hin, daß jener Miniſter Sr. Heiligkeit die Ausfertigung der erwähnten Bullen einſtellen ließ, wobei er das Nichtvorhandenſeyn eines Rechtsgrunds für die Amtsaufgabe ſeitens des genannten Erzbiſchofs, Don Joſeph Botelho de Mattos, vorſchützte, durch dieſe dem bevollmächtigten Miniſter Sr. gläubigſten Majeſtät gemachte Erklärung alle jene obgenannten Beleidigungen noch vergrößerte und einen anderen nicht weniger handgreiflichen Beweis davon abgab, daß er mit dem vorgenannten Monarchen gebrochen habe.

56. Denn ſonſt hätte der Miniſter ſchwerlich ſelbſt den wohlbekannten Text des canoniſchen Rechts verunglimpft, welcher unveräußerlichen Glauben für ſouveraine Fürſten einſetzt,

wenn dieſe factiſch verſichern, wie Se. gläubigſte Maj. dem heil. Vater in ſo authentiſcher Weiſe gethan, daß ſie außer der dem obgenannten Prälaten ertheilten Erlaubniß zur Amtsniederlage auch einen Nachfolger vorſchlug; noch hätte er ſich die Freiheit genommen, jedwedes Vorrecht des königlichen Anſehens zu verletzen, um die durch Se. gläubigſte Maj. in authentiſcher Weiſe und ihr königliches und erhabenes Wort beglaubigte Amtsniederlegung in Frage zu ſtellen.

57. Wir ſchließen aus dieſem bezeichnenden Schritte, daß der oberwähnte Miniſter vom Geiſt der Zwietracht, deren Gründe nicht verborgen, noch durch irgendwelche Betrachtung entſchuldigt werden können, kein Mittel unverſucht laſſen wollte, um mit jenem Monarchen, zu brechen, und wollen uns ſomit kurz faſſen.

Nro XXIV.

Nach der am verfloſſenen 6. Juni in Liſſabon unerwartet erfolgten Vermählung des Infanten Don Peter mit der erlauchteſten braſilianiſchen Prinzeſſin Donna Maria Franziſca wurde nicht allein den Geſandten der fremden Höfe, ſondern auch vielen, wenn nicht allen, Diplomaten zweiten Grads ein ſo fröhliches Ereigniß am ſelbigen Tage durch ein hierunter Litt. A. in Abſchrift gegebenes Schreiben des Staatsſecretairs Don L. v. Cunha mitgetheilt.

Doch ward dieſe Aufmerkſamkeit dem allerwege mit dem Character eines apoſt. Nuntius an jenem Hof noch reſidirenden Cardinal Acciajoli nicht erzeigt, und Se. Eminenz begriff wohl, daß dieſe Übergehung nicht weniger zur Kränkung ihrer Perſon als ihrer Repräſentanz abſichtlich veranlaßt worden. Schon ſeit lange begegnete man ihr an jenem Hofe nicht mehr mit jener Rückſicht, die man ihr als Nuntius und Cardinal ſchuldete; ſo lange ſie indeſſen glauben und, ihre Einbildungskraft zwingend, ſich vorſtellen konnte, daß man dabei allein ihre Perſon im Auge

hätte, ertrug und desavouirte sie alles mit einer unbesiegbaren Geduld.

Als ihr darauf bei der erwähnten Gelegenheit klar wurde, daß sie durch Vernachlässigung eines gegen alle Minister beobachteten Conventionells geringgeschätzt und angesichts der ganzen Hauptstadt ihre Person und die Würde ihres Fürsten, des Oberhaupts der Kirche, beschimpft wurde, so hielt sie dafür, daß hier kein weiteres Ignoriren an der Stelle sey, und sah sich nach einem zeitgemäßen Auskunftsmittel um, das jedweder Unordnung zuvorkäme.

Indessen begab sich Se. Eminenz selbigen Tags zum Herrn Secretair von Cunha, und beklagte sich bescheiden darüber, daß nicht auch ihr das an alle andern Minister gerichtete Schreiben übersandt worden. Herr von Cunha antwortete ihr, daß das Billet an die übrigen Minister nicht in der Absicht geschrieben sey, ihnen die Vermählung der königlichen Gatten anzuzeigen, sondern um ihnen den Rang und die Ordnung anzuweisen, welche sie bei dieser Gelegenheit in den Hofaudienzen zu beobachten hätten; da nun Se. Eminenz nicht jenes Grads sey, so würde eine Nachricht überflüssig für sie gewesen seyn, die sie nicht betraf. Der Herr Cardinal erwiederte, daß, wenn das Billet nur bestimmt gewesen, den Gesandten den Modus ihrer Audienzen zu bezeichnen, über den zweiten Punkt zu sprechen überflüssig gewesen wäre; da indessen jene Anzeige einmal in Umlauf gesetzt worden, so wäre allerweise nöthig, daß solche Pflicht auch gegen ihn erfüllt würde, da man in dem an ihn zu richtenden Schreiben den zweiten ihn dermalen nicht angehenden Theil weglassen konnte. Se. Eminenz bat ihn alsdann aufs inständigste, sie nicht zu zwingen, sich jener öffentlichen Äußerungen des Jubels zu enthalten, die sie mehr als jeder Andere über ein Ereigniß von so großer Freude für die königl. Familie und die ganze Nation an den Tag zu legen wünschte. Herr von Cunha versprach, Sr. Maj. die Bitte Sr. Eminenz vorzutragen und ihr die schuldige geneigte Antwort zu ertheilen. Diese kam jedoch weder an jenem noch am folgenden Tage, weshalb der Herr Cardinal seinen Palast an

den dazu bestimmten Abenden des 7ten, 8ten u. 9ten in der Weise zu erleuchten unterließ, wie es die übrigen Minister thaten. Um aber die aufgenöthigte Vernachlässigung nach Kräften gut zu machen, so suchte er den Grafen Don Lorenzo, ersten Kammerherrn Sr. königlichen Hoheit, Don Peters, auf, und bat, ihn bei den durchlauchtigsten Vermählten durch die Anzeige der wahren Ursache davon zu entschuldigen.

Niemand vom Hofe noch seitens des Ministers äußerte sich mißfällig über das Verhalten des Cardinals, auch gab das Publicum, das den Grund davon wohl kannte, weder während dieser Tage allgemeiner Freude, noch in den folgenden, irgend ein Zeichen der Mißbilligung. Indessen lebte Se. Eminenz ruhig, weil sie sich bewußt war, nicht gefehlt zu haben; andererseits hatte sie sich in die Zeitumstände gefügt.

Da erschien ganz plötzlich Sonntags, den 13., früh um 7 Uhr (11 Uhr in Italien), als Se. Eminenz sich eben für die Celebration der h. Messe vorbereitete, in ihrem, schon mit einer zahlreichen, auch in den Gärten umher vertheilten Menge von Soldaten umstellten Hause ein Bote des Staatssecretariats, Namens Johann Calvaho, und der Brigadier Don Ludwig v. Mendoza, die sie zu sprechen verlangten. Nachdem man sie vorgelassen, ward dem Cardinal durch den ersten ein Papier übergeben, dessen Abschrift sich unter Litt. B befindet. Bei seiner Ansicht bat der Herr Cardinal um Zeit, ein Billet an den Staatssecretair schreiben zu dürfen; allein sie ward ihm nicht verstattet. Er bat auch um Zeit, Messe zu hören; diese wurde gleicherweise versagt, so daß er dergestalt gezwungen ward, sich im Augenblicke anzukleiden, und nachdem er die wenigen ihm nöthigen Bedienten gerufen und nach allen schuldigen Protestationen gegen die ihm zugefügte Gewalt zum Hohn seines geheiligten persönlichen Characters und mit offenbarer Verunglimpfung seines Characters als Minister, der in der Person der Gesandten von Fürsten stets geachtet worden, wurde er, sage ich, mit Gewalt gezwungen, dem Offizier zu folgen. Mit diesem in königliche Boote gestiegen, um über den Fluß zu setzen, fand er dann jenseits anderes schlechtes

Fuhrwerk, mit einem Geleit von 30 Dragonern, die ihm unter dem Schein, ihn gegen jedwede Beleidigung ſicher zu ſtellen, in Wahrheit aber beigegeben waren, um ihn wie einen Gefangenen zu bewachen. Nach einer Reiſe von 5 Tagen, auf welcher er durch die Feſtungen Eſtremoz und Elvas kam, ohne daß ihm die üblichen Ehrenbezeugungen widerfuhren, langte er auf der ſpaniſchen Gränze an, wo ihn ſeine Escorte verließ. Bei ſeinem Eintreffen in Badajoz empfing er von Seiten des Platzcommandanten Aufmerkſamkeitserweiſe, die ihn zum großen Theil für die bis zu jener Stunde erlittenen Strapazen und Widerwärtigkeiten entſchädigten.

Es iſt nicht Zweck des gegenwärtigen Berichts, Grund und Art der Austreibung eines päpſtlichen Nuntius aus der Reſidenz eines katholiſchen Fürſten zu unterſuchen — es wird dies Gegenſtand einer andern Feder und anderer Zeit ſeyn; allein es war dieſe geſchichtliche Einleitung nöthig, um zu bemerken, daß während in Portugal dergleichen vorgegangen, im kurzen Zeitraum von wenigen Tagen zu Rom vier Couriere an den hieſigen bevollmächtigten Miniſter, Comthur von Almada, eintrafen, zwei nämlich am 21., einer am 28. und der vierte am 30. verfloſſenen Monats.

Die ganze Stadt war in der größten Spannung zu erfahren, was dieſe wiederholten Sendungen brächten, und ein wie tiefes Geheimniß auch der bevollmächtigte Miniſter daraus machte, ſo konnte man doch ſo viel merken, daß es ſehr unangenehme Nachrichten ſeyn mußten. Nachmittags endlich am 30., der auf einen Montag fiel, verlangte der Comthur Almada Audienz bei unſerm Herrn; da jedoch Se. Heiligkeit anderweit beſchäftigt war, ſo wurde ihm geantwortet, daß ihn der h. Vater bis Freitag nicht empfangen könne. Deſſelben Abends erwiederte er dringend, es ſey höchſt nothwendig, daß er vor Donnerstag Nachmittag, wo die Poſt nach Spanien abgeht, zu den Füßen Sr. Heiligkeit wäre. Als unſer Herr die Dringendheit ſah, ließ er ihn wiſſen, er werde ihn Mittwoch Morgens, den 2ten Juli, hören, obgleich dies der für ſeine Staatsminiſter beſtimmte Audienztag wäre, ohne auch Gewicht darauf zu legen, daß der Cardinal Acciajoli, der

mehrere Monate um Audienz bei Sr. Majeſtät gebeten, dieſelbe habe noch nicht erhalten können. Am Dienſtag traf unterdeſſen die Poſt von Spanien mit Briefen aus Liſſabon v. 7. Juni ein, durch die man erfuhr, was dem Cardinal Nuntius bis zum bezeichneten Tage begegnet war, theils in Folge ſeines Verlangens bei jener allgemeinen Anzeige an alle übrigen Miniſter, theils auf Veranlaſſung des triftigen Grundes, weshalb er entſchieden hatte, ſich ihnen in der Demonſtration öffentlicher Freude nicht anzuſchließen, und wegen anderer, den erſten Punkt noch bedeutſamer machenden Facta, welche deutlich erkennen ließen, daß es darauf angelegt war, den päpſtlichen Miniſter immer mehr herauszufordern und zu beſchimpfen.

Aus dieſem ſehr gerechten Grunde hielt unſer Herr dafür, die dem Comthur Almada bewilligte Audienz ſo lange zu vertagen, bis er über die durch den letzten Courier zu ſeiner Kenntniß gelangte beſtimmte Lage der Dinge in Portugal mehr Auskunft erhalten hätte. So viel reichte indeſſen ſchon hin, daß jener, alle Bande der Mäßigung und jener Rückſichten zerreißend, die man auch dem kleinſten Souverain der Erde in ſeinem eigenen Hauſe ſchuldig iſt, denſelben Mittwoch an alle fremden Miniſter mit einer Anzeige ſeiner nahe bevorſtehenden Abreiſe aus dieſer Hauptſtadt ein ſtarkes Paquet ſchon bereit gehaltener Schreiben ertheilen ließ, die dann, in Rom verbreitet, jedem, der ſie in die Hände bekommen, nicht weniger Verdruß als Langeweile verurſacht haben. Wir wollen jetzt nicht auf das Viele antworten, was in jenen Schriften falſche Anklage iſt; doch werden wirs, wenn es nöthig iſt, ſpäter thun. Wir bemerken nur, daß darin nichts von Beſtand iſt, als die wiederholten Phraſen von kindlichem Gehorſam und der ſteten Verehrung Sr. Maj. gegen den heiligen apoſtoliſchen Stuhl, wovon unſer Herr immer überzeugt ſeyn wird, obgleich das Betragen des Miniſters ihnen nie entſprochen. Auch iſt darin nichts Erträgliches als einige Documente, welche, das directe Gegentheil des Zwecks der factiſchen und rechtlichen Erörterung beweiſend, vielmehr aufs klarſte zeigen, wie groß die Nachgiebigkeit unſers Herrn gegen die Wünſche Sr.

Maj. geweſen, wie groß ſein Verlangen, dem königlichen Gefallen entgegen zu kommen, und wie groß die Geduld ſeiner Miniſter in den Verhandlungen mit dem königlichen Bevollmächtigten, noch nachdem der Hof in Liſſabon über ſeine wirrige Handlungsweiſe mittelſt eines ſeit October verfloſſenen Jahrs eingeſandten Memoires berichtet war, von dem man nicht weiß, ob es das Glück hatte, bis zum Thron Sr. Maj. vorzudringen, das aber zur Ergänzung des durch den Comthur von Almada vertheilten Summariums im Nothfalle veröffentlicht werden ſoll. Hiezu kommt noch, daß die Miniſter Sr. Heiligkeit ſtets Sr. Maj. jene Achtung, Verehrung und Nachgiebigkeit bezeigt haben, welche jedem gekrönten Haupte und wegen der Verdienſte ihrer von dem heiligen Stuhl vorzugsweiſe geliebten Vorfahren insbeſondere Sr. Maj. gebühren. Mit ſolchen aufrichtigen Geſinnungen haben es dieſelben ſtets für ihre Pflicht gehalten, und werden das auch in der Zukunft thun, die Sr. Maj. gleichgeſinnteſten Miniſter als Perſonen zu betrachten und als von ſolchen zu ſprechen, die Sr. königlichen Maj. anhängen, wohl wiſſend, daß man einen Miniſter Amtspflichten halber nicht verletzen kann, ohne auch ſeinen Souverain zu verunglimpfen.

Es bleibt hier dem aufgeklärten Sinn der Miniſter, denen vom Comthur Almada ſeine Blätter überſandt wurden, zu beurtheilen überlaſſen, ob ihm über die Miniſter des h. Stuhls in der beliebten Weiſe ohne ſchwere Beleidigung des h. Vaters zu ſprechen erlaubt war, und zu entſcheiden, ob ein fremder Miniſter erklären dürfe, er wolle mit dem Premierminiſter des Fürſten, bei dem er beglaubigt iſt, nichts zu ſchaffen haben. Wir wiſſen, daß die Geſchichte viele Belege (und die Portugals nicht eben alte) dafür bietet, daß ein mit dem ihm geſandten Miniſter nicht zufriedener Hof um ſeine Abberufung gebeten und ſie verwirklicht hat (und dieſe paſſen genau auf den Comthur von Almada); daß aber der fremde Miniſter die Keckheit gehabt, die Verhandlungen und den Verkehr jeder Art mit dem erſten Miniſter des Fürſten, an den er geſandt worden, zu verweigern, dafür ein Beiſpiel zu finden, wird nicht ſo leicht ſeyn.

Bei der Wiederaufnahme des Fadens der unterbrochenen Erzählung iſt indeſſen hier der rechte Ort zu erwägen, daß der Comthur von Almada auch die Rückſichtsloſigkeit gehabt haben würde, die in Rede ſtehenden Papiere ſagar in die Hände unſers Herrn niederzulegen und ſolcherweiſe die päpſtliche Maj. von Angeſicht zu Angeſicht zu beleidigen, wäre ihm nicht die verlangte Audienz vertagt worden. Der mitgetheilte Inhalt derſelben Blätter, der bis ſo lange nicht allein den Miniſtern des Hofs, ſondern auch jedem ſeiner vertrauteſten Bekanntſchaft bis dahin ſtreng verborgen gehalten war, zeigt, daß ſie für dieſen Zweck zurecht gelegt waren, wobei jedermann begreift, welche Erwiederung die bloße Abſicht hervorgerufen haben würde, dergleichen Schimpf einem Fürſten anzuthun, der die Souverainität der Kirche und des Säculums in ſich vereinigt.

Obgleich unſer Herr noch Mittwoch nach Verbreitung der überaus unziemlichen Schriften über deren Weſen und Inhalt ſo wie über die ehrenrührige Ausweiſung ſeines Nuntius aus Liſſabon unterrichtet wurde, ſo ließ er ſich doch von jener ſchon vor ſeiner Erhebung zum Oberprieſterthum ihm eigenen hochherzigen Mäßigung leiten, wenn er den folgenden Donnerſtag am Morgen nach der Sitzung der Inquiſition, wie gewöhnlich, den Protector der Krone Portugal, Cardinal Corſini, in Audienz empfing und im Lauf des Geſprächs über dieſe obſchwebenden Fragen von Sr. Eminenz (die indeſſen betheuert, jene Blätter noch nicht geſehen zu haben) die verſchiedenen Forderungen anhörte, die jener Miniſter vorbrachte, insbeſondere auch die, daß Se. Heiligkeit jemand anders als ihren erſten Miniſter beſtimmen ſolle, um mit ihm über die betreffenden portugieſiſchen Angelegenheiten zu unterhandeln.

Mit Recht durch eine ſo ſeltſame Forderung aufgereizt, verwarf ſie Se. Heiligkeit nicht nur mit größter Feſtigkeit, ſondern erklärte auch in der Überzeugung, daß mit dem Comthur Almada ein fernerer friedlicher Verkehr über dieſe Gegenſtände unmöglich ſey, ſie wolle künftig mit niemand weiter als mit Sr. Eminenz ſelbſt über dieſe Angelegenheit berathen. Hiervon nahm der Herr Cardinal Anlaß, Sr. Heiligkeit den Brief Sr. gläubigſten Maj.

mit der Vermählungsanzeige der erlauchteſten Infanten zu überreichen (von welchem Briefe jedoch der Miniſter in den wiederholten mündlichen und ſchriftlichen Nachſuchungen beim Monſignor Maeſtro di Camera um eine Audienz bei unſerm Herrn nie etwas hatte verlauten laſſen), und nach gnädiger Aufnahme ließ Se. Heiligkeit ihn den unmittelbar folgenden Tag beantworten, um auch durch dieſe Eile Sr. Maj. die aufrichtigſte Theilnahme an allen freudigen Begegniſſen der königlichen Familie zu bethätigen.

Allein nach Mittag deſſelben Donnerſtags ward in Folge einer an der Thür des Hoſpitals der Nationalkirche St. Antonio, einem durch die umliegenden Gebäude zwar verſteckten, aber ſehr öffentlichen und von aller Art Leuten beſuchten Ort, Tags zuvor angeſchlagenen Bekanntmachung (von der gelangweilt zu werden die Kenntnißnahme von ihrem Inhalte unter Litt. C. hinreicht) im Hauſe des Comthurs von Almada eine zahlreiche Verſammlung von mehreren Hunderten Portugieſen gehalten, die nach dem aufgezeigten und bekannt gemachten Bruche das Anſehn eines Aufſtands bekam. Der h. Vater duldete dieſen neuen Auftritt, und obgleich er alldeſſen ungeachtet einen Mann in Rom verbleiben ließ, der ſich aus ſo vielen Gründen des Verdienſtes entäußert hatte, fürder als Miniſter eines Fürſten betrachtet zu werden, der ein Freundſchaftsverhältniß mit einem andern aufrecht zu erhalten wünſchte, da ward zuguterletzt Sonnabend, den 5. Juli, auf der Thür deſſelben Hoſpitals eine neue Bekanntmachung geſehen, die man unter Litt. D. lieſ't, durch welche er in der Erklärung, er ſey mit Sr. Heiligkeit zufrieden, Beleidigung auf Beleidigung häufte.

Nach der Kenntnißnahme dieſer neuen Thatſache war Sr. Heiligkeit nicht möglich, weitere Nachſicht zu üben, und nachdem ſie den Cardinal Corſini deſſelbigen Abends hatte rufen laſſen, zeigte ſie ihm, wie ſehr der Comthur von Almada das Geſpräch mit Sr. Eminenz vom Donnerſtag gemißbraucht, indem er die ihr gemachte Erklärung, über die portugieſiſchen Angelegenheiten nicht weiter als mit Sr. Eminenz zu unterhandeln (was ſeinem graden und natürlichen Wortverſtand gemäß eine poſitive Aus-

ſchließung des genannten Miniſters mit ſich brachte) dergeſtalt verdreht hatte, daß er glauben machte, der Herr Cardinal Corſini ſey beſtimmt, für die zwiſchen dem Stuhl und ihm ſelbſt, mit gänzlicher Ausſchließung ihres erſten Miniſters, zu pflegenden Verhandlungen und Beſprechungen der Mittelsmann zu ſeyn, und in dieſer böswilligen Abſicht hatte er ſie nicht allein mittelſt der erwähnten neuen Bekanntmachung, ſondern auch durch neue an die Miniſter der auswärtigen Höfe gerichtete Briefe veröffentlicht. Um ein Werkzeug bei Seite zu ſchaffen, das immer bereit war, mehr als je die Flamme der Zwietracht zu nähren, erklärte unſer Herr dem Cardinal Corſini weiter, er wolle von keiner andern Seite über die Differenzen mit Portugal wieder ſprechen hören, bevor der Comthur von Almada nicht Rom verlaſſen und die Gränzen des Kirchenſtaats überſchritten hätte: jeder Beſprechung und Unterhandlung, die mit ſchuldiger Haltung und Würde für ihn und den h. Stuhl gepflogen werden könnte, würde er ſodann ſehr gerne Gehör geben.

Litt. A.

Hochwohlgeborner Herr und Excellenz!

Die Gewißheit des Königs von der lebhaften Theilnahme Sr. chriſtlichſten Majeſtät an allen ſeinem königlichen Hauſe und ſeiner Familie widerfahrenden glücklichen Begegniſſen veranlaßte ihn in der Stunde der Vermählung der Frau Prinzeſſin von Braſilien mit dem erlauchteſten Infanten Don Peter, Ihrem Monarchen dieſe erfreuliche Nachricht mitzutheilen, die ich Ew. Excellenz mit der Anzeige zu melden Befehl habe, daß ich einen Expreſſen an Ihren Hof abſende, falls Ew. Excellenz ſich ſeiner bedienen wollte.

Und da auf dieſe Veranlaſſung die Audienzen bei J. J. Majeſtäten und Hoheiten wiederholt werden müſſen, ſo habe ich Befehl, Ew. Excellenz anzudeuten, daß dieſelben nach des Königs

Beſtimmung von den Miniſtern in der ihrem Character entſprechenden Ordnung je nach der Anciennität der Präſentation der Beglaubigungsſchreiben ertheilt werden, durch welche ſich die Herrn Geſandten, welche jetzt hier reſidiren und in Zukunft reſidiren werden, an dieſem Hofe legitimirten.

Ew. Excellenz wird mich ihren Wünſchen zu genügen ſtets ſehr bereitwillig finden.

Gott erhalte Sie viele Jahre.

Ew. Excellenz ergebenſter und gehorſamſter Diener

Don Ludwig v. Cunha.

Litt. B.

Eminenz und Hochwürden!

Indem Se. Majeſtät von der ihr rechtlich zuſtehenden oberſten königlichen Gewalt Gebrauch macht, um ihr königliches Anſehn unverletzt zu erhalten und ihre Unterthanen vor Ärgerniſſen zu verwahren, welche die öffentliche Ruhe ihrer Reiche gefährden könnten, befiehlt ſie mir, Ew. Eminenz anzuzeigen, daß Sie gleich unmittelbar nach Abgabe dieſes Briefs ſich von unſerm Hofe über den Tajo hinaus zu entfernen und gradenwegs in der gemeſſenen Friſt von 4 Tagen dieſe Lande zu räumen haben.

Für die anſtändige Überfahrt Ew. Eminenz ſtehen die königlichen Boote Ihrer Wohnung gegenüber ſchon am Ufer bereit. Damit Ew. Eminenz Ihre Weiterreiſe ohne die mindeſte Gefahr vor Beſchimpfungen antreten und fortſetzen könne, welche dem Schutze zuwider ſind, der nach dem Willen Sr. Maj. die Immunität des Characters, womit Ew. Eminenz bekleidet iſt, innerhalb ihrer Staaten in allen Fällen finden ſoll, ſo befahl ſie zugleich, daß Sie von einer ehrenvollen und hinreichenden Escorte bis zur Reichsgränze begleitet werden.

Ich verbleibe mit der größten Ergebenheit zu Ew. Eminenz Dienſten.

Gott erhalte Sie viele Jahre.

Vom Palaſt, den 14. Juni 1760.

Ew. Eminenz ergebenſter Diener

Don L. v. Cunha.

Litt. C.

Franz von Almada und Mendoza, Rath Sr. gl. Maj. und ihr bevollmächtigter Miniſter bei Sr. apoſtoliſchen Heiligkeit.

Ich thue allen Unterthanen des Königs, unſers Herrn, kund und zu wiſſen, daß, da derſelbe ſeit langer Zeit mit beiſpielswerther Geduld in einer Reihe von entſcheidenden Facten durch den politiſchen Miniſter der römiſchen Curie die Mittel und Wege vernichtet geſehen, auf welchen die Bitten derſelben gläubigſten Maj. zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen wollten, und da die Erfahrung ſo vieler nach einander wiederholten vergeblichen Zugeſtändniſſe zur Zeit nicht hoffen läßt, ſeine ergebenſten Geſuche bis an die Perſon des h. Vaters zu bringen; da er ferner eingeſehn, daß deſſelbigen Miniſters außergewöhnliche, ärgernißvolle und nie erlebte Keckheit bis zu dem Äußerſten gegangen, der gläubigſten Maj. den Frieden aufzukündigen; da es unter ſolchen unziemlichen Verhältniſſen unmöglich iſt, daß Se. gläubigſte Maj. in Rom einen Staatsminiſter, ſo wie eine Zahl ehrenwerther, getreuer Unterthanen nur zu dem Zwecke halte, um Zeugen der Beſchimpfungen zu ſeyn, welche der bezeichnete politiſche Miniſter mit ſeinen erklärten und bekannten Helfershelfern, die er zum allgemeinen Ärgerniß von ganz Europa ſeiner Partei verband, gegen das königliche Anſehn und das päpſtliche Decorum angehäuft hat und mündlich und ſchriftlich aufzuhäufen fortfährt, — der genannte Monarch dringend genöthigt worden iſt, zu befehlen, daß mit ſeinem oberwähnten Miniſter die Unterthanen der Krone

und die, welche als ſolche in ſeinen Reichen und Herrſchaften geiſtliche Beneſizien genießen, eine Reſidenz verlaſſen, wo ſie, ohne dem heiligen Vater irgendwie dienſtlich ſeyn zu können, durch ihre Gegenwart ſtündlich noch die Beſchimpfungen des königlichen Anſehns empfindlicher machen, welches Se. gläubigſte Maj. unverletzt und in weltlichen Dingen ſo unabhängig zu bewahren verpflichtet iſt, wie es ihr von ihren erlauchten Vorfahren überliefert wurde, um ſich nicht allein vor Gott wie vor der katholiſchen Kirche ſelbſt, deren würdigſter Sohn und beiſpielswertheſter Vertheidiger ſie iſt und ſtets ſeyn wird, ſondern auch vor allen andern Monarchen der Welt verantwortlich zu machen. Se. gläubigſte Maj. befiehlt ferner, daß ſich alle ihre Unterthanen am 3ten Juli um 21 Uhr nach italieniſcher Zeitrechnung ihrem bevollmächtigten Miniſter vorſtellen, um von allen bezeichneten Perſonen eine individuelle und genaue Kenntniß zu nehmen, damit die erwähnten und unabänderlichen Entſchlüſſe Sr. gläubigſten Maj. zur Kunde aller Unterthanen des Königs, unſers Herrn, gelangen. Ich habe gegenwärtiges von mir zu unterzeichnende und am ehrwürdigen Hoſpiz St. Antonio der Portugieſen anzuſchlagende Edict ausfertigen zu laſſen, damit ſie zu keiner Zeit Unkenntniß deſſelben vorbringen können.

Gegeben im Palaſt unſerer Reſidenz am 2. Juli 1760.

Franz von Almada und Mendoza.

Auf Befehl deſſelben: Franz Anton Joſeph Rodriguez.

(Obiges Edict ward in portugieſiſcher Sprache an der Sacriſteithür von St. Antonio dei Portogheſi angeheftet und iſt alſo abgeſchrieben und in unſer Italieniſch übertragen worden.)

Litt. D.

Franz v. Almada und Mendoza, Rath Sr. gläubigſten Maj. und ihr bevollmächtigter Miniſter bei Sr. apoſtoliſchen Heiligkeit.

Ich benachrichtige alle Unterthanen des Königs, unſers Herrn,

daß, nachdem Se. Heiligkeit in gewohnter Geneigtheit erkannt, wie der obgenannte bevollmächtigte Miniſter gegen die ausdrücklichen Befehle des Königs, ſeines Herrn, mit dem politiſchen Miniſter Sr. Heiligkeit, von dem Se. gläubigſte Maj. ſo ernſtlich beleidigt wurde, unmöglich die Unterhandlungen weiter fortführen könne, dieſelbe geruht hat, mit gänzlicher Ausſchließung des erwähnten politiſchen Miniſters, Se. Eminenz und Hochwürden den Cardinal Corſini, Protector der Krone Sr. gläubigſten Maj., zu beſtimmen, daß er mit dem bevollmächtigten Miniſter verhandle und conferire. Da nun der Miniſter hofft, daß ſich durch die Deputation eines ſo würdigen und thätigen Purpurträgers Sr. gl. Maj. ein neuer und ſicherer Weg öffne, um die ſchuldige Genugthuung, und zwar mit der von der Dringendheit der Sache erheiſchten Eile, zu erlangen: ſo wagt der genannte Miniſter die Gefahr der Suſpenſion des ſeit dem 2. Juli beſtehenden Bruchs in dem Glauben über ſich zu nehmen, daß der heilige Vater, eingedenk eines Monarchen, der in ſeiner eigenen Hauptſtadt durch erwieſene und verurtheilte Anſtiftungen eines Vereins durch ihr Inſtitut Gott geweihter Menſchen meuchelmörderiſch angefallen, kurz eines Monarchen, der, außer jenem fluchwürdigen Mordverſuch, ſeit länger als einem Jahr an dieſem Hof, dem Mittelpunkt der Kirche, durch ſolche Beſchimpfungen und Verleumdungen beleidigt wurde, welche ſelbſt jeden Privatmann zum äußerſten treiben würden, ſich erhebe, Sr. gläubigſten Maj. das wohlverdiente und nothwendige Recht zu verſchaffen, das der Monarch von der unbiegſamen Gerechtigkeit Sr. Heiligkeit mit ergebnem Sinn erwartet. Und damit die Suſpenſion zur Kenntniß aller getreuen Unterthanen gelange, ſo habe ich gegenwärtigen Befehl ausfertigen laſſen, der von mir Obgezeichnetem an demſelben Orte, wo der vom 2. Juli, angeheftet ſeyn wird.

Vom Palaſt unſerer Reſidenz, den 4. Juli 1760.

Nro XXV.

Der unterſchriebene bevollmächtigte Miniſter Sr. gläubigſten Maj. erhielt Befehl, in den bezeichnendſten und formellſten Ausdrücken zu erklären, daß der Monarch, während ſeine kindliche Verehrung gegen die geweihte Perſon Sr. Heiligkeit und den apoſt. Stuhl nie aufhören wird, die beſtändigſte und unwandelbarſte zu ſeyn, und während er für gewiß hält, daß die väterliche Geſinnung und unveräußerliche Gerechtigkeit des heil. Vaters ſtets ſeiner klaren Einſicht und der oberſten Würde des Statthalters Chriſti entſprach, dennoch in zeitheriger Erwägung ſeiner beiſpielswerthen Beſtändigkeit angeſichts einer Reihe entſchiedener, vom politiſchen Miniſterio des römiſchen Hofs in der Abſicht verübter Handlungen, die Wege abzuſperren, auf denen die Bitten Sr. Maj. zur Kenntniß Sr. Heiligkeit gelangen wollten, und in Rückſicht darauf, daß ihm auf ſo viele und wiederholte, immer und immer vereitelte Willfährigkeiten ſchon ſeit längerer Zeit die Hoffnung geraubt wurde, ſeine gehorſamen Geſuche an Se. Heiligkeit ſelbſt zu bringen, da zu bedenken, daß die außerordentliche, anſtößige und noch nie geſehene Leidenſchaftlichkeit deſſelben Miniſterii ſo weit gegangen, Sr. gläubigſten Maj. den Frieden aufzukündigen, — im Verein ſo vieler Umſtände es für unmöglich erachtet, in Rom einen öffentlichen Miniſter mit einer Zahl von geehrten und treuen Unterthanen nur zu dem Behufe noch fürder zu halten, um Zeugen der Beſchimpfungen zu ſeyn, welche das politiſche Miniſterium mit ſeinem Anhang von Helfershelfern zum Ärgerniß von ganz Europa gegen das königliche Anſehn und das päpſtliche Decorum angehäuft hat und mit immer größerer Freiheit in Wort und Schrift zu vermehren fortfährt; eben ſo, daß am Hofe von Liſſabon ein Nuntius noch weiter verbliebe, von deſſen eigenthümlichem Character die Pflicht unzertrennlich iſt, ein immer nützlicheres und nothwendigeres Einverſtändniß beider Höfe zu pflegen, der aber ſeit dem Tode des Cardinals Archinto dort amtlich nichts anders that, als einerſeits mit Angriffen voll böswillig erfundener, auf untergeſchobene, nie erfolgte

Thatſachen gegründeter Kundſchaften Papier vollzuſchreiben, um durch ſie die Leichtgläubigkeit des heil. Vaters in Rom zu berücken, und das Miniſterium der Curie zu dem nun förmlich erklärten Bruche immer mehr anzureizen, andererſeits die Unterthanen des Monarchen durch aufrühreriſche Mittel heimlich zu verführen und in der eigenen Reſidenz zum Ärgerniſſe der Hauptſtadt und aller ihrer Einwohner ſeiner glücklichen Regierung Feinde aufzuſtellen. Se. Maj. hofft aus dieſen Gründen, Se. Heiligkeit wolle die triftigen Anläſſe zu begreifen geruhen, welche dieſelbe ſo dringend nöthigten, mit dem Miniſter zugleich die übrigen Unterthanen der Krone auf der Stelle von einem Hofe zurückzuberufen, wo ſie, ohne dem h. Vater dienſtlich ſeyn zu können, durch ihre Gegenwart die Verunehrung des königlichen Anſehens nur ſtündlich empfindlicher machen. Die königl. Auctorität muß Se. Maj. vollkommen unverletzt und im Zeitlichen ſo unabhängig erhalten, wie ſie derſelben von ihren erhabenen Vorfahren hinterlaſſen ward; im entgegengeſetzten Falle aber würde ſich der König nicht allein vor Gott und der kathol. Kirche ſelbſt, deren frömmſter Sohn und muſterhafteſter Vertheidiger er iſt und ſtets zu ſeyn für ſeinen Ruhm hält, ſondern auch vor allen andern Monarchen der Welt verantwortlich machen. Se. Maj. zweifelt ſomit nicht, daß Se. Heiligkeit zugleich den ganzen Werth der kindlichen Ergebenheit zu erkennen ſich herablaſſen wolle, in der ſie auch unter dieſen Umſtänden mit dem genannten Nuntius nicht ſo verfahren iſt, wie dies in ähnlichen Fällen an andern Höfen geſchah. Dies, damit der heilige Vater an den Prälaten die eiligſten und beſtimmteſten Befehle ergehen laſſe, ohne den geringſten Verſchub ein Amt aufzugeben, in welchem er, zum Erbauen hingeſtellt, ſchon ſeit ſo langer Zeit mit gleicher Gefahr für das päpſtliche Decorum als für die Ehre Sr. Maj. zu zerſtören ſich abmüht.

Litt. E.

Die beſtimmte Überzeugung von meines Königs und Herrn muſterhafteſter Verehrung gegen Se. Heiligkeit, worin derſelbe ſeinen Vorfahren nicht allein immerdar und unermüdlich nachahmte, ſondern es ihnen ſelbſt zuvorthat, veranlaßte mich, auf meine Gefahr hin den ſchon ſeit dem 2. Juli förmlich intimirten Bruch auf Grund der von Sr. Heiligkeit mit ſo überſchwenglicher Herablaſſung der ihr inwohnenden Güte in der Perſon unſers Cardinal-Beſchützers gemachten Deputation aufzuhalten, damit durch einen ſo thätigen Purpurträger die Vorſtellungen des Königs, meines Herrn, lauter und unverfälſcht an Se. Heiligkeit gelangen möchten.

Dieſe darauf niedergeſchlagene Deputation brachte entgegengeſetzte Ergebniſſe, welche mich ohne den geringſten Zeitverluſt von Rom abzureiſen nöthigen, mit dem größten Bedauern, daß ich mich nicht zu den Füßen Sr. Heiligkeit einfinden kann, um den apoſtoliſchen Segen zu erbitten. Sonach benachrichtige ich alle Unterthanen Sr. gl. Maj., daß mein Herr mir befiehlt, mit ihnen allen, auch denen, die in ſeinen Reichen und Herrſchaften Beneſizien genießen, dieſen Hof und das ganze Land zu verlaſſen. Da ich gewärtige, daß der größte Theil derſelben unter den gegenwärtigen Umſtänden dieſem Befehl mit der erforderlichen Eile nicht nachkommen kann, ohne wegen der außerordentlichen Hitze der Hundstage die Geſundheit großer Gefahr auszuſetzen: ſo habe ich mich entſchloſſen, Se. Maj. indeſſen um Verlängerung der anbefohlenen Friſt bis zu Ende Septembers zu bitten, und hoffe von der Gnade des allergläubigſten Königs, daß er in der liebevollen Sorge um die Erhaltung ſeiner getreuen Unterthanen meine eigenmächtigen Maßnahmen nicht mißbilligen werde.

Gegeben in unſerer zeitherigen Reſidenz den 6. Juli 1760.

Litt. F.

Den 12. Juli 1760.

Da der Cardinal Corsini [1]) — Beschützer der Krone Portugals — vernommen, es möchte Ew. Eminenz ein Bericht über das in den verflossenen Tagen in Bezug auf die portugiesischen Angelegenheiten Vorgefallene zu Händen gekommen seyn, ohne ermessen zu können, wie das über sein diesfallsiges Verfahren dort Gesagte angesehen werden dürfte: so nimmt er sich die Freiheit, es Ihnen in beigegebenem Blatte mit aller Aufrichtigkeit und Wahrheit in der Überzeugung auseinanderzusetzen, daß er durch seine Haltung dem vollkommen entsprochen, was als unsers Herrn Befehl durch den Schreiber dieses in der Erklärung übergeben wurde.

Memoire.

Da der Comthur Almada eine Audienz auf Mittwoch, den 2ten l. M., nachgesucht und verwilligt erhalten hatte und sie desselbigen Tags ihm wieder abbestellt worden, so wollte er laut seiner Befehle sogleich einen offenen Bruch zwischen den beiden Höfen erklären. Der Cardinal Corsini, Beschützer der Krone Portugal, welcher denselben als für den h. Stuhl, die Kirche Portugals und für die Missionen, ohne der zeitlichen Interessen zu er-

---

1) Neri Maria Corsini, Nipote Papsts Clemens XII, war 1685 in Florenz geboren. Auf seinen Reisen durch fast alle Länder Europas erwarb er sich jene diplomatischen Fähigkeiten, welche den Großherzog Cosimo III bestimmten, ihn in Paris, dann in London als seinen Bevollmächtigten zu accreditiren, und sich auf dem Congreß in Cambray durch ihn vertreten zu lassen. Nach Cosimos Tode (1725) begab er sich nach Rom, und trat in den geistlichen Stand. Sein Oheim Clemens XII creirte ihn am 14. August 1730 zum Cardinaldiacon v. Sant' Adriano, übertrug ihm die Präfectur der Segnatura, ingleichem das Protectorat Portugals, Irlands und des Dominicanerordens. Die berühmte Bibliotheca Corsiniana, die neueste unter den öffentlichen Sammlungen Roms, verdankt vorzüglich ihm ihre litterarischen Schätze, und das Publicum deren freie Benutzung. Er starb 1770 zu Rom.

wähnen, höchſt verderblich zu vermeiden wünſchte, übernahm das von obgenanntem Comthur zu machende Geſuch, einen Miniſter des h. Stuhls für künftige Unterhandlungen zu haben, da, wie er ſagte, ſeine Befehle zu gemeſſen wären, um mit dem politiſchen Miniſter unſers Herrn noch ferner zu verkehren. Er bat daher den darauf folgenden Donnerſtag-Morgen Se. Heiligkeit, einen Cardinal des Palaſts für den Zweck zu beſtimmen; allein ihm ward von unſerm Herrn huldvoll geantwortet: „Wir wollen niemand anders als Sie hören.“ Nachdem er in Folge deſſen das Schreiben des Königs vorlegte, worin dieſer Sr. Heiligkeit die vollzogene Vermählung der kaiſerlichen Prinzeſſin von Braſilien anzeigte, ſo benachrichtigte er den königlichen Miniſter auf der Stelle davon, damit er den Bruch verſchiebe und die Antwort unſers Herrn auf den erwähnten königlichen Brief ſogleich abſchicken könnte. Alſo that er. Die Ausdrücke, in denen er unſers Herrn Wohlgefallen dem Miniſter mittheilte, ſind dieſe: „Unſer Herr hat Sr. Majeſtät Schreiben mit ſehr vielem Vergnügen entgegengenommen, ſich auch dazu verſtanden, einen Cardinal für künftige Unterhandlungen mit Ihnen zu beſtimmen; doch will er durchaus niemand anders hören, als den Schreiber dieſes. Ich bitte Sie, zu erwägen, ob dieſe Willfährigkeit des Papſts eine Suſpenſion der Befehle an die portugieſiſchen Unterthanen ſo wie anderer Demonſtrationen verdienen.“ Als man darauf am Palaſt das Edict oder die Bekanntmachung ſah, welche die Abreiſe der Nationalen vertagte, ſo wurde, da unſerm Herrn ſchien, daß man von einer unſchuldigen und gefälligen Nachgiebigkeit zu viel Aufhebens mache und auf ſie zu viel Gewicht lege, der Cardinal Corſini Samſtag-Abend zu unſerm Herrn beſchieden, der ihm die Unterlaſſung ſeiner Amtspflichten für ſo lange anbefahl, wie ſich der Comthur Almada in ſeinen Staaten aufhielte. Da indeſſen der Cardinal Corſini den Miniſter zu einer ſchnellen freiwilligen Abreiſe aus denſelben ſchon entſchloſſen ſah, ſo rieth er ihm vielmehr dazu, enthielt ſich aber, ihm unſers Herrn Erklärung, der

er zuvorkam, zu eröffnen, um nicht ein größeres Feuer anzuzünden. Er glaubte durch eine solche Haltung die Pflichten eines Cardinals besser zu erfüllen, auch dem h. Stuhle besser zu dienen, wobei er sich vorbehielt, auf die Art zu denken, den portugiesischen Hof von der päpstlichen Entschließung in geeignetern und eine Versöhnung nicht unmöglich machenden Ausdrücken zu benachrichtigen, überzeugt, daß so jeder gute Minister, zumal ein geistlicher, verfahren müsse.

Originaltext.

Nro I.

Beatissimo Padre!

1. Il sottoscritto Ministro Plenipotenziario del Re Fedelissimo ha ordine di rappresentare alla Santita Vostra ciò che segue.

2. Per la giusta, indispensabile e totale espulsione de' Regolari della Compagnia chiamata di Gesù da' Regni di Portogallo, degli Algarvi e suoi Dominj vacarono in tutti essi li beni, che appartenevano ai sopradetti Regolari totalmente espulsi.

3. Essendosi posti nel tempo delle predette espulsioni sotto un sequestro generale e sicura custodia tutti li suddetti beni, acciòche si conservassero in sino a tanto, che si sapessero di certo le loro diverse nature, si trovò nell' esame che se ne fece, ch' erano quelle, che il medesimo Ministro si accinge d' esporre.

4. Trovossi, che alcuni de' suddetti beni erano non solamente secolari, ma Regi e separati per le donazioni dal Patrimonio della Corona, alla quale ritornaron immediamente per il diritto di riversione stabilito nelle leggi, diritti e costumi del medesimo Regno praticati sempre nel medesimo successivamente ed inconcussamente nei casi simili a questo, nel quale si tratta di una totale estinzione delli Regolari donatari nelli Regni e Dominj delli Monarchi donanti, delle cui donazioni fu questa condizione sempre inseparabile, caso, il quale ora si è verificato nelli suoi termini precisi per la totale espulsione delli suddetti Regolari della Compagnia chiamata di Gesù.

5. Si trovò, che altri degli accennati beni essendo anche di natura sua secolari, consistevano in faccende e possessi di

Censi Reali, che li loro originarj Signori e Possessori vincolarono in Cappelle perpetue con li pesi di certi numeri di Messe e di certe dotazioni e limosine ed altre opere pie e di certi stabilimenti di scuole, nominando per Amministratori di quelle i sopradetti Regolari. Per la totale espulsione de' quali e per la vacanza, che ne segui, sono ancora restati appartenenti a Sua Maestà ed alli suoi Magistrati ordinarj le nominazioni di Amministratori dativi, che conservino li beni di dette Cappelle ed esattamente adempiscano gli obblighi pii, di cui furono gravate dai loro fondatori, come nella stessa forma si trova espresso nelle leggi, diritti e costumi delli medesimi Regni, che si sono sempre osservati in essi e si vanno anche osservando quotidianamente ed inconcussamente, quando non si tratta di commutare la disposizione pia, ma bensì e solamente della nominazione delle Persone, che devono adempire le ultime volontà, che determinarono le medesime opere pie.

6. E così effettivamente si è praticato dopo il predetto sequestro, avendo Sua Maestà fedelissima ordinato di spedire gli ordini necessarj, a fine che non si sospendesse neppure per un sol giorno l'adempimento di tutte quelle pie disposizioni.

7. Tra li beni secolari di quella natura, per li quali Sua Maestà Fedelissima e li detti Magistrati Ordinarj costumano di nominare Amministratori dativi nella sopradetta forma, si comprendono alcuni beni stabili e somme di denari, che furono lasciati ad effetto di applicarli ad altre fondazioni di Collegi nel Regno di Portogallo ed alle Missioni nelli Dominj oltremarinj del suddetto Regno fatte dalli medesimi Regolari espulsi. Queste pie disposizioni per la loro natura non potendosi adempire in quel modo, con cui furono ordinate dalli loro rispettivi Istitutori dopo la suddetta giusta, necessaria, indispensabile e totale espulsione de' sopradetti Regolari della Compagnia chiamata di Gesù, desidera il medesimo Fedelissimo Monarca, che si commutino in altre applicazioni tanto pie, meritorie ed indispensabilmente urgenti, quanto sono la prima quella della Fondazione di molte Chiese decorose, delle quali hanno un gran bisogno i deserti

o siano Sertoens dell' America spettanti alla Corona di Portogallo, che per lo spazio di un secolo e molto più occuparono li sopradetti Regolari con esercizj profani e riprovati. La seconda il sostentamento di molti Parrochi secolari e regolari, che già si trovano ne' suddetti luoghi coltivando quella vigna del Signore, che finora patì tanto per mancanza di Operario. La terza le spese ancora indispensabilmente necessarie per vestire e dar gli alimenti e rendere civili ed umani gl' Indiani abbitanti delli medesimi Sertoens e ridurli al grembo della Santa Madre Chiesa.

8. E sebbene in questi sopra espressi termini di essersi reso impossibile per la totale espulsione delli sopradetti Regolari lo specifico adempimento di quelle pie disposizioni competa ed appartenga la commutazione di esse alli respettivi Prelati Diocesani in conformità del diritto canonico e della disposizione del Concilio Tridentino, niente di meno la sempre oggi seguita attenzione dello stesso Monarca ordina significare alla Santità Vostra, ciocchè succede in ordine al detto assunto, acciò che trovando qualche cosa da supplire la supplisca sotto la clausula quatenus opus sit.

9. Si trovò, che altri de' mentovati beni consistevano nelle Chiese delle case Professe e Collegj, che sono contigui alle medesime Chiese, e negli ornamenti e suppellettili di esse. E perchè questi beni essendo immediatamente dedicati al culto Divino sono ecclesiastici di sua natura, ordinò la religiosissima pietà dello stesso Monarca, che tutti li suddetti beni si consegnassero immediatamente alli respettivi Prelati ordinarj delle Diocesi, nelle quali si trovassero situati, acciocchè interamente li amministrassero e facessero conservare colla solita cura custodia insino a tanto, che Sua Maestà fidelissima riceverà, come ora ricorre, alla Santità Vostra ad effetto, che si compiaccia di commutare l'applicazione de' beni predetti di sua natura ecclesiastici in altre applicazioni pie, che siano del maggior servizio della Chiesa di Dio e più esemplare carità verso li prossimi, come quella dell' erezione delle Parrocchie, ove sa-

ranno necessarie, lo stabilimento delle Collegiate, dove fossero convenienti, la fondazione degli Ospedali, Collegi di educazione, Seminarj ed altri simili.

10. Ultimamente perchè si trovò, che altri delli sopra espressi beni consistendo in Decime erano ancora ecclesiastici di sua natura, la medesima Regia e religiosissima pietà ordinò, che si conservassero nella detta forma sotto sicura custodia insino a tanto, che facesse, come ora fa, ricorso medesimamente alla Santità Vostra per la commutazione delli beni di questa specie, e perchè si applichino alle medesime opere pie sopra referite.

Nro II.

Per il Corriere di Sua Maestà spedito espressamente a Roma e giuntavi il dì 22 Maggio ricevè il Sommo Pontefice dalle mani del Signor Francesco d'Almada Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima il dì 7 Giugno nella sua Pontificia villeggiatura di Castel Gandolfo tutti li fogli concernenti gli affari, delli quali la Maestà Sua scriveva al Santo Padre, che durante la villeggiatura e dopo il ritorno in Roma stante le solenni funzioni della festa de' Santi Pietro e Paolo Apostoli non ebbe tempo di vedere il tutto. In seguito si pose la Santità Sua all' applicazione di tali affari, che involvevano molti fogli e varie esposizioni, sicchè fattavi le debite attente riflessione per il dì 2 Agosto con lettere ancora risponsive a Sua Maestà fedelissima si trovò in grado d'inviarle. Ma perchè l'era stato necessario quel piccolo ritardo, per mostrare alla medesima Maestà Sua la debbita premura di farle venire il più presto possibile tali risposte, giudicò di spedire un espresso Corriere al suo Nunzio, perchè egli stesso le presentasse alla Maestà Sua e le spiegasse nel tempo medesimo in voce i teneri paterni sentimenti verso di lei. Giunto Domenica 19 Agosto il Corriere spedito per altri affari dal suddetto Ministro Regio, portò il dispaccio, che aveva il Corriere spedito da Sua Santità, che Vo-

stra Eccellenza si degnò il Martedì 21 dello stesso Mese inviare al Nunzio con dirgli, che il Corriere del suddetto Ministro aveva lasciato ad Aix il Corriere Pontificio malato, che aveva a lui consegnato il dispaccio, che fedelmente gli mandava. Il Nunzio ricevuto il dispaccio e gli ordini del suo Sovrano, di rimettere nelle Regie mani di Sua Maestà Fedelissima le Pontificie lettere e trovandosi obbligato al letto con due piaghe in una gamba, si trovava molto inquieto per non potere adempire subito alla sua obligazione di eseguire gli ordini del suo Principe; e consultato il Chirurgo lo assicurò, non potersi levare di letto senza grave pericolo di male di molta consequenza. E conosciutosi da se in stato di non poter reggersi in piedi per comparire alla Regia presenza, prese il partito di mandare il suo segretario a rappresentare questo istesso a Vostra Eccellenza con ringraziarla del piego mandatogli, e significarle, che tal piego gli aveva portato di che conferir subito con Lei, e poi ancor subito con Sua Maestà. Non ha potuto il Nunzio fin' ora camminare, e perciò non ha fatto altro passo, non essendogli parso conveniente al rispetto, che professa come deve alla Maestà, di mandarle le lettere per un suo Ministro del Tribunale, e perciò ha ritardato fino a Lunedì 3 Settembre stante a presentarsi all' E. V. e lo fece ancora non ben forte a reggersi nelle gambe, per domandare, come fece, la grazia dell' udienza di Sua Maestà, che ora la ripete.

Nostro Signore risponde ad ambedue le lettere della Maestà Sua, che il Nunzio le presenterà. E quanto all' estensione del Breve di Gregorio XIII per li Cavalieri e Capellani dell' ordine di Cristo, trova la Santità Sua molto conveniente la detta estensione ad un Tribunale istituito apposta per loro, e perciò nè ci si oppone, nè se non fosse esteso avrebbe alcuna difficoltà di farsi autore di tale estensione. Non è però in caso di estenderlo a qualunque caso futuro, e perchè non è stato mai concesso ad alcun Tribunale del Mondo Cattolico, e perchè non deve neppure pensarsi, che delitti di tal natura ed atrocità possino mai più arrivare, ed ancora perchè non pare

ragione di spogliare in perpetuo li Giudici ordinari e Delegati (come il Nunzio Apostolico rispetto agl' esenti) delle delegate facoltà, che hanno di procedere ancora nei delitti di questa natura. E nostro Signore per compiacere alla Maestà Sua si è steso ancora a questo, di commettere la visita e riforma al Signor Cardinal Saldanha, privando della naturale sua facoltà il Nunzio esistente in Portogallo e nella Corte di Lisbona.

Con Breve però, che trasmette il Santo Padre nelle sue lettere alla Maestà Sua, accorda alla Mensa di Coscienza la domandata facoltà di procedere senza alcuna limitazione e solo con le particolari riflessioni, che suggerisce nella sua lettera a Sua Maestà all' indelebile carattere Sacerdotale.

Nostro Signore non ha avuto picciol ribrezzo a concedere la facoltà alla Mensa di Coscienza, non perchè mai pensi, che gli Ecclesiastici rei di simiglianti delitti debbano andare impuniti (quod absit), ma perchè secondo le forme Canoniche una persona Ecclesiastica deve essere giudicata da altre persone Ecclesiastiche, e la Mensa di Coscienza, che a tempo di Gregorio XIII era composta secondo i riscontri, che se ne hanno sicuri, di persone Ecclesiastiche, non lo è ora, mentre non ve ne sono che due, cioè il Signor Don Filippo de Abrantes, che stante la sua vecchiaja poco può in oggi frequentarla, ed il Signor Don Nuno Alvarez Pereira de Mello. Da che viene, che il Santo Padre avrebbe desiderato di trattare con Sua Maestà per delegare alla cognizione di questa causa, che è veramente delle maggiori per la moltiplicità delle persone, che abbraccia di diversi gradi e diversi Istituti, una persona Ecclesiastica della maggior qualificazione. Al qual effetto non avrebbe avuto difficoltà di spedire un Cardinale Legato, come fu fatto per questo Regno medesimo ad istanza di Filippo II. del Cardinal Riario, e di commetterla al Nunzio Pontificio, che procedesse con l'assistenza di persone Laiche confidenti alla Maestà Sua, o almeno di formare una giunta di persone Ecclesiastiche, che fossero state di piacimento di Sua Maestà. Considerando però la Santità Sua, che il non dar pronta risposta decisiva e il mettere

l'affare intrattato col portarlo in lungo poteva ancor far credere, ch' ella non avesse tutta la debbita premura per un affare di tanta importanza, si è determinata di far uso di tutta la suprema Sua potestà e di preterire tutte le prescrizioni Canoniche con commettere la causa a persone Laiche, confidata per vincere la suddetta Sua ripugnanza nella sicurezza della rettitudine delle Reali intenzioni di Sua Maestà Fedelissima e nella speranza, che li Giudici secolari essendo ragguardevoli per nascita e per dottrina e per il lungo esercizio avuto d'impieghi di considerazione, non avranno meno a cuore l'amministrazione di una regolata giustizia di quello potessero avere li giudici Ecclesiastici.

Quanto poi appartiene ai Padri della Compagnia di Gesù, provato con tutte le necessarie formalità delle Leggi, che sieno rei di complicità specialmente con dottrine condannate dalla Santa Sede dell' orribile tentato Parricidio nella sagra stessa persona di Sua Maestà, non intende il Santo Padre di scusarli nè difenderli, anzi li chiama meritevoli d'ogni più severo castigo; e tutto al più si muove ad implorare della pietà e clemenza di Sua Maestà, non che gli faccia grazia, ma che voglia per l'innata Sua pietà risparmiare la publicità di atroci spettacoli e l'effusione del sangue consagrato agl' indelebili caratteri del sacerdozio.

Puniti li rei dell' orribile tentato Parricidio potrà venirsi a punire gli altri rei delle revoluzioni dell' Indie. Poscia non parendo possibile, che tutti quelli, che sono divisi per tutte le Case e Collegi del Regno lontani dalla Corte e dalle Missioni, e che tutti quelli che sono in altre parti Missionarj, siano correi dei due sopradetti delitti di Parricidio e revoluzione, nè costando per li processi e relazioni dei Vescovi, che tutti abbiano sparsi errori ed abbiano predicate ed insegnate le dottrine condannate dalla Chiesa per le loro Diocesi, ma come che il Signor Cardinal Visitatore riferisce al Santo Padre solamente rei d'inosservanza del santo loro Istituto e di negoziazione nella forma chiaramente proibita da Sagri Canoni, e di questa ancora non tutti, possono questi correggersi e punirsi dal Signor

Cardinale con la continuazione della Sua Visita e Riforma, che Nostro Signore con difficolterà, che duri finche Sua Eminenza crederà precessario per veramente rimettere li non rei dei due suddetti gravissimi delitti ma gli altri peccatori contro l'Istituto e Sagri Canoni alla piena osservanza dell' uno e degl' altri. Nè sarà ciò difficile al Signor Cardinale assistito per le Provincie dall' opera dei Vescovi rispettivi, sopra tutto dalla piena autorità della Maestà Sua per li casi, ne' quali avesse bisogno servirsi della forza, che però sembra non possa bisognare, tolti dal corpo li rei de' prefati gravissimi delitti. Che trasmettendo poi a Nostro Signore secondo la lettera del Breve facoltativo della santa memoria di Benedetto XIV un esatta relazione di tutta la sua Visita e Riforma cavata dagli atti fattine, non hail Signor Cardinale da dubbitare della piena approvazione di Sua Santità.

Nè più è da dirsi in questa Memoria, perchè tratta Nostro Signore con tanta chiarezza il resto, che risguarda li Padri della Compagnia di Gesù, che saranno innocenti, nella sua lettera à Sua Maestà, che ne sarebbe superflua ogni ripetizione, e non servirebbe, che ad aumentare gl' incommodi dell' Eccellenza Vostra.

Nro III [1]).

Nro IV.

Clemens Papa XIII.

Carissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Nella stessa lettera, con cui Vostra Maestà si è degnata accompagnare l'istanza del Suo Promotor Fiscale, alla quale abbiamo data piena soddisfazione col nostro contemporaneo Breve e coll' ingiunta nostra risposta, si è compiaciuta inoltre di proporre alla nostra considerazione un' altro importante affare, qual è l'intenzione, qual Ella dichiara di aver formata, di far uscire

1) Der Originaltext ist schon oben, S. 9 fll., mitgetheilt.

da' suoi Regni e Dominj tutti li Religiosi della Compagnìa di Gesù. Ci riconosciamo indebito di render nuovi ringraziamenti a Vostra Maestà e nuove lodi non tanto per l'attenzione e differenza mostrata anche in questo verso la nostra Persona, quanto per la savia e giusta sua ponderatezza, con cui prima di eseguire una risoluzione di tale rilevanza ha creduto di dover sentire, chi attualmente per disposizione della Divina Providenza si trova costituito nel grado di Sommo Sacerdote della Chiesa di Dio, qualunque sia la nostra personale miseria a noi ben nota e molto più al Sovrano conoscitore di cuori umani. Non possiamo negare, o Sire, che le promesse di Gesù Cristo e di meriti del Beatissimo Principe degli Apostoli, la cui Sede indegnamente occupiamo, a cui sepolcro prostrandoci non cessiamo d'implorare sopra di Noi gli ajuti e i lumi necessarii per condurre secondo il nostro obligo tutti i gentili per la via retta della Salute, non rendono qualificati i nostri dettami come canali sicuri, per mezzo di cui chiunque sinceramente ricerca d'intendere la volontà di Dio nelle cose, che interessano la sua salute, può con fiducia ripromettersi di ritrovarla. Chi ascolta voi, ascolta me, dice il Signore a suoi Ministri. Ma Noi non presumeremo di farci ascoltare da Vostra Maestà, se non fossimo conscj à Noi stessi e della purità delle intentioni e della materia della rifiessione, con cui posti alla presenza di Diò ed invocato lungamente e fervorosamente il suo Santo nome e lume, abbiamo pesata alla bilancia del Santuario la proposizione fattaci da Vostra Maestà nella Sua lettera insieme con i motivi espressi nella ingiunta Deduzione, avendo continuamente in mira quello, che da Noi richiedessero il servigio di Dio, l'onore della sua Chiesa, le regole della Giustizia, la Sicurezza della coscienza di Vostra Maestà, che ci preme al pari della nostra, la Quiete del di Lei animo, il Bene de' Suoi Stati. Ora nel complesso della Società dei Religiosi, che sono incorsi nell' indignazione di Vostra Maestà, Noi crediamo necessario distinguere le persone, che la compongano, dell' Istituto, che professano. Se tra le persone, che vestano quell' abito, se ne trovano o poche o molte colpe-

voli di qualunque delitto; è ben giusto, che siano punite con le proporzionate pene, ed a questo effetto tanto il nostro Predecessore col suo Breve diretto al Cardinale Saldanha, come Noi stessi con quello, che ora trasmettiamo a Vostra Maestà, abbiamo proveduto, perchè non si manchi nè di diligenza nè di facoltà per ripurgare quel campo, ed anche per esterminare qualunque più velenosa pianta. Tolga Iddio, che Noi vogliamo mai proteggere i colpevoli e sostenere i disordini; mancheremmo ad una parte essenziale del nostro dovere annesso all' incarico, che abbiamo, di governare la Chiesa anche con autorità giudiziaria; mancheremmo egualmente ad un' altra parte dello stesso dovere e tradiressimo la nostra coscienza, se consigliassimo Vostra Maestà a confondere insieme con gli innocenti i colpevoli, ed a far soffrire a quelli la pena delle colpe di questi. Resterà facilmente persuasa Vostra Maestà, che molti esser debbono ancora gl' innocenti in un corpo sì numeroso, che professa un Istituto di tanta perfezione, qual è quello, che Votra Maestà medesima ha riconosciuto meritevole delle sue lodi e del quale ci siamo proposti di ragionarle in secondo luogo. L'oggetto di questo Istituto tutto diretto dal suo Santo Fondatore a promovere la maggior Gloria di Dio e la Salute delle anime, i mezzi assegnatigli dal medesimo per ottenere il proprio fine, il frutto che la Chiesa ne ha ricavato nell' aumento della pietà tra i Fideli, nella conversione de' Pagani ed Eretici, nella confutazione delle eresie medesime, le fatighe, i sudori ed il sangue sparso dai seguaci del medesimo gli hanno meritato l'approvazione e gli elogi della Sede Apostolica, anzi della Chiesa universale radunata nel concilio di Trento, la protezione ed il favore dei Principi, la stima e l'affetto de' Popoli. Nell' osservanza di questo Istituto si sono santificate moltissime anime in ogni tempo ed in ogni luogo, fra le quali la Chiesa ne onora già diverse con la pubblica venerazione sugli Altari, verso di cui sappiamo che Vostra Maestà professa una tenera devozione, ed altre ne ha riconosciute per le eroiche loro virtu o pel Martirio sofferto per Gesù Cristo meritevoli di eguale onore.

Fondato adunque questo Istituto sopra basi così solide di Santità, ha sola intrinseca sua alterazione, e l'abituale inosservanza del suo spirito e delle sue leggi è quella, che può cagionare la decadenza e la rovina; nè Noi abbiamo difficoltà di credere, che una tale alterazione possa essersi a poco a poco introdotta nelle Provincie, che compongono il Corpo della Compagnia esistente nei Regni e Dominj di Vostra Maestà, conoscendo pur troppo le inclinazioni corrotte della natura, che sempre la spingono ad allontanarsi dal bene ed abbracciare il suo male. Fu già creduto da Vostra Maestà bastante rimedio ad emendare e sradicare i disordini la deputazione di una straordinaria Visita e di Riforma, e questa fu prontamente dal nostro Predecessore ordinata ed incaricata all' autorevole persona del Cardinal Saldanha. E veramente considerando da una parte l'ampiezza della autorità Apostolica al medesimo comunicata per inquirere sopra lo stato, vita, costumi e disciplina di tutte le persone e di tutte le Comunità di cotesti Gesuiti, e sopra la Dottrina che professano, e l'osservanza de' costumi, e delle Pontificie Costituzioni per correggerli, punirli, emendarli e riformarli secondo il bisogno e la sua prudenza, salvo soltanto l'intelligenza ed approvazione della Sede Apostolica per le cose di maggior rilievo, e riguardando d'altra parte la potenza di Vostra Maestà impegnata di dare tutto il braccio, perchè la Visita e Riforma sortisse il suo effetto: non pareva, che si potesse dubbitare dell' efficacia del bene adattato mezzo per richiamare chiunque avesse traviato dal buon sentiero dell' osservanza del professato lodevole Istituto, almeno fintanto, che la contraria esperienza non ne avesse dimostrata l'inutilità. Permetta dunque la Maestà Vostra, che si prosegua la concertata e già incominciata Visita sino al suo compimento; per mezzo di questa venendosi in cognizione di tutto quello, in che può consistere la corruzione ed il rilasciamento non solo delle private persone, ma delle communità istesse dei Gesuiti esistenti nei Regni e Dominj di Vostra Maestà, si farà luogo correggere e punire i delinquenti a misura delle loro personali mancanze, ed insieme

a riconoscere e distinguere gl' innocenti, secondo che la giustizia richiede. Si toglierà da cotesta porzione della Compagnia di Gesù tutto ciò, che ne può oscurare la Santità ed il buon nome, al che Noi offriamo di nuovo tutta la nostra autorità e cooperazione per quanto possa far di bisogno; e così restituita alla sua purità si manterrà ne' suddetti Suoi Regni e Domini un tanto pio e lodevole Istituto, che siccome sempre nelle altre parti del Mondo ed anche costì per lo passato ha prodotto esimi frutti di pietà e di utilità pubblica, così rendendosi per l'avvenire sempre più degno della Sovrana protezione e della Real grazia di Vostra Maestà, non lascierà di produrne de' simili a maggior gloria di Dio e beneficio spirituale de' Suoi Sudditi. Questo è il sentimento a Noi dettato dall' amore della Giustizia e della gloria di Vostra Maestà; questo è il consiglio, che Noi possiamo unicamente darle, e che le scriviamo con quella sincerità e con quella effusione di affettuoso cuore, ch' è conveniente ad un Padre verso di un tanto rispettabile Figlio, la di cui gloria e felicità temporale ed eterna gli è tanto a cuore, quanto la sua propria. Questo è quello, che con tutto l'animo preghiamo ad accetare ed abbracciare con quella docilità, che da un Monarca non meno religioso che grande speriamo, che non si vorrà ricusare alle voci di chi sostiene, benchè indignamente, le voci di quel Supremo Signore, per cui regnano i Re, ed in nome di cui amministrano ai popoli la giustizia. Così facendo Vostra Maestà impegnarà sempre più la nostra gratitudine ed infiammera maggiormente il nostro affetto ad implorare l'abbondanza delle celesti consolazioni e delle terrene prosperità sopra la Sua Persona e sopra tutta la Sua Reale Famiglia. Intanto animati da viva fiducia di vedere adempiuti i nostri desiderj con tutta la pienezza del nostro paterno amore diamo à Vostra Maestà l'Apostolica Benedizione.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem die 11. Augusti 1759, Pontificatus nostri anno secundo.

Nro V.

Clemens Papa XIII.

Carissime in Christo fili noster, Salutem et Apostolicam Benedictionem.

Il Breve Apostolico da Noi spedito sopra l'istanza del Procurator Fiscale di questa Corona, che qui unito mandiamo a Vostra Maestà, e col quale superando ogni ostacolo e togliendo di mezzo ogni conflitto di Giurisdizione ordinaria e delegata concediamo ampla facoltà alla Mensa detta della Coscienza di Vostra Maestà per procedere, come farà di giustisia, contro qualunque persona Ecclesiastica ed anche esente e privilegiatissima, che si trovasse rea del sempre detestabile attentato con sommo nostro e commune orrore commesso contro la sagra di Lei Persona, potrebbe bastantemente provare a Vostra Maestà, quali siano li sentimenti del nostro paterno amore verso di Lei, e quanta la propensione dell' animo nostro per incontrare le Sue Reali soddisfazioni e provedere dal canto nostro alla sicurezza e felicità della Sua Persona, da cui dipende quella de' Suoi vasti Dominj e Popoli a Lei soggetti. Ciò non ostante stimiamo di dover dare a Vostra Maestà un attestato più significante con questa nostra lettera particolare, nella quale, per non funestarci di più la mente con la memoria dell' abbominato delitto, non ripeteremo quelle dichiarazioni, che in tale occasione le saranno per parte nostra state portate in voce dall' Arcivescovo di Petra, nostro Nunzio presso la Maestà Vostra, ed anche per lettere di questo Suo Ministro Plenipotenziario; ma più tosto passeremo ad assicurarla, che non cessiamo di ringraziare il Signor Iddio della miracolosa preservazione della di Lei preziosa vita, come già pubblicamente fu fatto, allorchè a tal fine personalmente ci portassimo a questa Regia Chiesa di S. Antonio della Nazione Portoghese, e che continuamente con la maggior efficacia del nostro spirito preghiamo lo stesso Dio, a voler sempre proteggere e maggiormente prosperare la di Lei Real Persona e Famiglia ed il di Lei Real governo, come merita un Sovrano dotato di tante virtù ed un figlio tanto benemerito e riverente

verso la Cattolica Chiesa e divoto alla Santa Sede Apostolica. Di questa lodevole differenza e divozione ereditata da' Suoi gloriosi Progenitori Vostra Maestà ne ha dato a Noi ed al mondo tutto un' illustre argomento, allorchè essendosi avuto lume, che alcuni Ecclesiastici avessero parte nell' atroce misfatto, Ella ha voluto, che si sospenda di procedere contro di essi fino a tanto, che si fosse inteso il giudizio Nostro, protestandosi pubblicamente Vostra Maestà di aver voluta tale sospensione per atto di attenzione e di ossequio verso la Sede Apostolica e verso di Noi, che vi sediamo, benchè indegnamente. Corrispondiamo a tanta dimostrazione della Sua filiale osservanza parimente con darne a Vostra Maestà le dovute lodi e ringraziamenti, ed inoltre con accordare largamente ogni desiderata, quantunque straordinaria facoltà, perchè li Giudici del Suo Promotor Fiscale indicati possano procedere a tutto rigore di giustizia contro qualunque colpevole dell' esecrabile delitto. Protestandoci, che, sino da che ricevemmo le prime notizie, avremmo esibita a Vostra Maestà tutta la nostra cooperazione, se ci fosse potuto cadere in mente, che da persone consagrate al servizio di Dio ed obbligate a sapere ed osservare li di lui precetti con maggior perfezione che il rimanente del populo fedele avesse potuto concepirsi un' eccesso sì enorme, contro cui gridano tutte le leggi divina, naturale ed umana. Dalla prontezza dell' animo, con cui presentemente ci prestiamo a ciò, che Vostra Maestà ha creduto necessario nelle presenti circostanze al pubblico bene, poteva ognuno sempre più comprendere, che lo Spirito della Chiesa non è mai stato, nè sarà mai, di sottrare i delinquenti di qualunque ordine e stato alli meritati castighi, e con ciò fomentare i delitti; ma che l'istesse leggi canoniche, oltre l'aver dato le armi in mano ai Prelati della Chiesa per punire rigorosamente sino a un certo segno li rei soggetti al loro foro, non ricusano in certi casi più gravi, che vengano anche abbandonati al destino degli ultimi più rigorosi supplicj sotto il braccio della potestà secolare. Non possiamo però dissimulare, che lo stesso spirito della Chiesa uniforme in tutto alla mansuetudine del No-

stro Divino Maestro e Signore abborrisce lo Spargimento del Sangue umano, e nell' atto stesso, che scioglie le mani ai Giudici, perchè possano anche capitalmente punire coloro, che si sono resi indegni della Ecclesiastica personale immunità, vuole, che s'interponghino presso i medesimi le più umili preghiere, perchè si movano a trattenere o almeno a mitigare sopra di essi i loro colpi. Quando il Tribunale della detta Mensa, autorizzato da Noi come sopra, condanni per giustizia alcun Ecclesiastico come reo dell' accennato delitto e meritevole di pena capitale, ed il reo sia secondo i Canoni consegnato al braccio secolare, Vostra Maestà si troverà facilmente sospesa deliberando, se debba ordinare ai Suoi Magistrati di procedere contro di quello secondo il rigore della giustizia, o pure seguitare gl' impulsi della Sua natural clemenza e dei religiosi riguardi da Lei sempre mostrati per le cose a Dio consagrate e per le persone insignite del sagro indelebile carattere. In tale deliberazione Noi non possiamo dispensarci dal consigliare e pregare insieme Vostra Maestà ad abbracciare il partito più mite, sì perchè avendo Noi stessi spianata la strada alla processura de' rei, ci pare quasi di essere a Noi stessi in debbito di unire alle accordate facoltà quelle preghiere ed intercessioni, che la Chiesa mette in bocca de' suoi Ministri nell' atto di abbandonare al rigore della giustizia i colpevoli, sì perchè siamo persuasi nell' adempimento, che facciamo un officio proprio della nostra paterna Carità, di non suggerire cosa contraria alla gloria di Vostra Maestà, anzi piuttosto d'incontrare le inclinazioni del Suo cuore generoso e magnanimo, che forse goderà, di potere senza Suo pregiudizio dare al mondo questo nuovo contrasegno della Sua Reale pietà, condonando all' intercessione del Sommo Pontefice e Vicario di Cristo la vita di qualche tanto più miserabile quanto più reo Ministro de' Sagri Altari. Si degni dunque Vostra Maestà, di ascoltare sopra di ciò le nostre preghiere persuadendosi, che se è stato grande il nostro orrore e cordoglio nell' intendere, che anche da persone Ecclesiastiche siasi potuto aver parte nella detestabile perfidia, non sarà poca consolazione per Noi l'ottenere

dalla Sua Clemenza, che ci venga risparmiato l'altro novello orrore di sentire eseguiti funesti spettacoli sopra persone di uomini a Dio consegrati. E Noi per tale atto della Sua Regia pietà professeremo alla Maestà Vostra la più viva riconoscenza, quale procureremo dimostrarle in ogni occasione, e certamente ecciteremo con pregar sempre il Signor Iddio per la felice conservazione della Sua Regia Persona e Famiglia, cui diamo con paterno sincerissimo affetto l'apostolica benedizione.

Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem die 11. Augusti 1759, Pontificatus nostri anno Secundo.

Nro VI.

Eccellentissimo e Reverendissimo Signore!

Ho presentato a Sua Maestà le tre Copie da Vostra Eccellenza consegnatemi delle due lettere da Sua Santità dirette al medesimo Signore in data delli 11. Agosto prossimo precedente e del Breve spedito nel medesimo giorno in risposta di altra lettera, che il detto Signore aveva scritta in data dei 20 Aprile a Sua Santità, e della Deduzione e Scritture unite relativamente all' ultimo stato della Compagnia detta di Gesù in questi Regni e suoi Dominj, rappresentando nel tempo stesso alla Maestà Sua, che Vostra Eccellenza desiderava aver udienza per presentare al medesimo Signore gli Originali, d'onde erano state estratte le sopradette Copie.

La Maestà Sua mi ordina rispondere a Vostra Eccellenza, che avrebbe tutto il piacere d'anticipare la detta udienza, per più presto sentire l'espressioni del paterno affetto, che merita dal Santissimo Padre la filiale venerazione del detto Signore. Riflettendo però alli residuali incommodi causati all' Eccellenza Vostra dalle lunghe infermità recentemente superate, stima bene assegnarle la mattina del Martedì 11 del corrente, ora solita, ad effetto che l' Eccellenza Vostra possa presentare le riferite due lettere di Sua Santità.

Per quello che riguarda poi al Breve responsivo alla rappresentanza del Procuratore della Corona e diretto al Presidente e Deputati del Tribunale detto della Coscienza ed Ordini, contenuto nella terza delle referite lettere, vedendo Sua Maestà, che verosimilmente non sarebbe costato a Sua Santità, che fu spedito in Roma contro il costume, senza che di quello ne fosse dato il minimo sentore al Ministro Plenipotenziario, che Sua Maestà aveva fatto istruire in detto proposito ad effetto di concordare con il Ministro Pontificio i termini competenti, che potevano rendere reciprocamente aggradevole il suddetto Breve prima della sua spedizione ed accettazione, mi ordina perciò il medesimo Signore partecipare all' Eccellenza Vostra essere necessario, che l' Eccellenza Vostra sospenda la consegna di quell' Indulto fino a tanto, che la Maestà Sua ricorra al Santo Padre, acciò si degni ordinare, che si conferisca ed accordi col suddetto Ministro Plenipotenziario in seguela delle istruzioni, che si ritrovano nella Corte di Roma, non essendo ciò stato fatto finora, e che si crede indispensabilmente necessario per molte ragioni, che sono state rappresentate a Sua Santità.

In tutto ciò, che potrà essere di servigio e piacere dell' Eccellenza Vostra, mi ritroverà sempre dispostissimo a servirla. Dio guardi l' Eccellenza Vostra per molti anni. Dal Palazzo li 7 Settembre 1579.

Di Vostra Eccellenza ossequiosissimo ed obligatissimo Servitore D. Luigi da Cunha.

Nro VII.

Illustrissimo ed Eccellentissimo Signore!

Alla stimatissima Carta di Vostra Eccellenza in data dei 7. del corrente replico prontamente per renderla le dovute grazie dell' onore fattemi di esporre la mia alla Maestà Sua, perchè potesse degnarsi di compartirmi la grazia della sua Reale udienza,

che con tanta bontà si è compiaciuta accordarmi per martedì prossimo futuro 11 stante, alla quale io sarò pronto all' ora assegnatami tanto più ancora, che la Maestà Sua ha avuta la carità di protrarmela fino a quel giorno, per darmi tempo di rimettermi più in stato di comparire il più decente che sia possibile alla Sua Real presenza, atteso qualche residuo, che ancor provo del lungo sofferto incomodo alla gamba destra.

Ho veduta non soddisfatta l' Eccellenza Vostra dell' esatta relazione da me fattale del contenuto nelle Pontificie lettere, che devo presentare alla Maestà Sua. Per darle piena riprova della sincerità del mio agire, non esitai un momento a prestarmi alla di Lei istanza con farlene tenere copie, ch' esequirono tutta prontezza. Non posso perciò negare all' Eccellenza Vostra, che mi abbia sorpreso ed afflitto il leggere nella di Lei Carta l' insinuazione di non presentare a Sua Maestà il Pontificio Breve diretto al Presidente e Deputati della Mensa di Coscienza ed Ordini, perchè viene giudicato fuori del costume, per non esser con esso stato concordato.

Tal difficoltà mi parrebbe di sussistenza, quando si fosse agito di una cosa molto dibattuta, ma non essendosi trattato che di una cosa corrispondente alla domanda fattane dalla Maestà Sua col foglio del Promotor Fiscale annesso alla lettera della Maestà Sua, non pare, che vi entrasse verun concordato. Mentre non vi era nata alcuna difficoltà, nè vi era bisogno di conferenza, quando non è stata apposta nel Breve causa, che legasse le mani e rendesse di minor forza le facoltà domandate e pienamente concesse alla Mensa della Coscienza ed Ordini per gli affari, di che attualmente si tratta, nè avendo il Regio Ministro potuto conferire quanto volle, e per quanto tempo ha voluto con la Santità Sua e con il di lei primo Ministro, sarebbe mai caduto in mente al Santo Padre, che per ottenere il Breve concessivo delle facoltà richieste sul presente stato dell' affare potesse il Regio Ministro aver cosa di più a conferire. Però la Santità Sua fece stendere il Breve e lo mandò senza altro discorso, mossa ancora dalle molte premure, colle quali insisteva

il detto Ministro, perchè si sollecitassero le risposte. Il che per dare a Sua Maestà nuove riprove della Sua Pontificia buona volontà di usare la più diligente attenzione verso la medesima, fece risolvere il Santo Padre, a spedire le dette risposte per un straordinario Corriere, perchè giungessero coll' economia di quindici giorni. Nè ha mai creduto la Santità Sua, che potesse prendersi per diffidenza, ch' ella abbia del Regio Ministro, il mandare le risposte al Nunzio, come erano giunte le proposte per mezzo del suo Regio Ministro. Ed in fatti con ottima fede non mancò il Papa, mio Signore, di fare anticipatamente sapere al medesimo Ministro per mezzo di un Biglietto del Cardinale Segretario di Stato, che spediva un Corriere, e che se voleva prevalersene, poteva a lui mandare il suo piego, che sarebbe stato fedelmente rimesso da me. Egli non accettò l'offerta; anzi avuto in risposta, che ne spediva ancor egli, lo spedito da poi portò, come è noto a Vostra Eccellenza, per la malattia del diretto a me il piego da Lei trasmessomi, ed io spero, che il ritardo della consegna delle lettere non possa essere stato preso in sinistro, perchè noto è già il mio impedimento. Non mancai di fare consapevole l' Eccellenza Vostra, che il dispaccio da Lei mandatomi mi aveva portato di che seco conferire, il che non mi era permesso per la malattia, che mi obligava a letto (com' era già noto all' Eccellenza Vostra, che avea fatto l' onore di venire a vedermi), come il mio Segretario mandato espressamente mi afferma averle riferito. Appena poi ridottomi in stato di dare qualche passo coll' ajuto del bastone, mi portai subito alla di Lei casa, e le communicai il contenuto del dispaccio, ed avendole dimandato l'impetrarmi la Reale udienza per presentare secondo gli ordini ricevuti le Pontificie lettere a Sua Maestà, e senza alcun ministerio conosciuto, che l' Eccellenza Vostra non era, come sopra ho detto, soddisfatta della mia relazione, senza punto esitare le promisi le copie delle lettere, che subito mandai trascritte che furono, e tutto ciò con molta naturalezza e sincerità senza dar motivo a dubitare, che la Corte di Roma avesse alcuna diffidenza del Regio Ministro colà esis-

tente, nè degli altri, che hanno qua l'onore di servire più d'appresso la Maestà Sua, coi quali mi pare di avere agito con tutta la possibile naturalezza e sincerità, nè unque ho fatto mai parola sul punto, che tratto. L'agitato qua è scritto a Roma sull' affare pendente e mi si è stato pienamente ignoto; dal che proviene, che io mai ne parlai a Vostra Eccellenza. Ella si degnò dirmi, anzi agiuntomi, che questo affare non dipendeva da Lei, ma dal Signor Conte d' Oviras [1]), immediamente da Lei partito mi portai da lui per conferire il tutto ancora con esso colla medesima sincerità. Ma egli non volle sentirmi parlare di tale affare dicendomi, che apparteneva a Vostra Eccellenza e non a lui, che non si credeva obbligato ad altro, che a dire al Re il suo parere, quando la Maestà Sua gliene avesse comandato. Anzi avanzatomi ad offrirgli una memoria, che aveva scritta espressamente sul dispaccio arrivatomi, quantunque pregato replicatamente di prenderla per leggerla almeno per curiosità, non volle accettarla, e m' insinuò di darla a Vostra Eccellenza, alla quale la trasmetto qui annessa per prova della mia sincerità, animata ora da quella, con la quale agisce il Papa, mio Signore, e specialmente col Re Fedelissimo, per il quale protesta di avere tutto il più tenero paterno attaccamento.

Non sono più in stato di presentare alla Maestà Sua le Pontificie lettere senza il noto Breve, perchè questo viene in esse incluso. Ed io non avrò certamente mai l'ardire, di aprire un piego sigillato dal Papa, mio Signore, diretto a un si gran Re, com' è il Re Fedelissimo; lo devo consegnare tale quale mi è stato confidato, e mi lusingo della somma clemenza della Maestà Sua, che non vorrà darmi la mortificazione, di riprendere dalle Sue Reali mani e rimandare al Santo Padre un Breve, che la Santità Sua con sincerità di volontà l'invia a tenore dell' instanza del Proauratore Fiscale della Corona in una Sua Pontificia lettera senza alcuna limitazione di facoltà ampiamente concessa per l'affare, di cui si tratta in presente de' Sacerdoti

1) So im Ms. Wohl ein Schreibfehler für d'Oeyras d. i. Pombal.

e Religiosi complici nel sempre detestabile tentato Paricidio nella Real Persona di Sua Maestà.

Nella somma confusione e pena, in cui mi ha posto la di Lei suddetta prescrizione, Vostra Eccellenza mi permetta supplicarla di qualche risposta in quest' ultimo articolo, particolarmente prima di Martedì 11. corrente, essendomi necessaria per regolarmi nell' onore, che la Maestà Sua mi ha accordato di ammettermi in tal giorno alla Sua Reale presenza, come l' Eccellenza Vostra mi ha notificato, mentre per il comandamento del Papa, mio Signore, e per il mio debbito e naturale istinto non voglio operare mai in maniera, che possa rendere la Maestà Sua meno contenta.

E supplicando l' Eccellenza Vostra del frequente onore di suoi comandi con pienissimo ossequio mi confermo

Di Vostra Eccellenza

divotissimo ed obligatissimo Servitore

Filippo Arcivescovo di Petra.

Dall' Inquisizione, 8 Settembre 1759.

P. S. Per debbito della risposta alla Sua stimatissima carta, se poi Vostra Eccellenza vorrà conferire a voce, mi offerisco alle ore e luogo, ch' Ella mi prescriverà, o alla sua casa o alla Reale Segreteria. Dunque in qualunque forma mi onori di risposta avanti Martedì 11. corrente.

Nro VIII.

Eccellentissimo e Reverendissimo Signore!

Presentai al Re la lettera, con la quale mi favorì Vostra Eccellenza in data delli 8 in risposta di quella, che d'ordine di Sua Maestà aveva indirizzata a Vostra Eccellenza nel giorno 7 di questo corrente mese.

E subito ricevei l'ordine di rispondere all' Eccellenza Vostra, che Sua Maestà piuttosto che dubitare delle rettissime intenzioni e dei paterni affetti, che il medesimo Signore e la Sua

Real Corte meritano dalla Santità Sua, ebbe per cosa certa alla veduta della copia del Breve, che Vostra Eccellenza mi rimise e del modo, con cui fu spedito in Roma, che niente potea darsi, che fosse più opposto alle rettissime intenzioni e paterni affetti di Sua Santità della forma, con la quale si spedì e fu rimesso il suddetto Breve, essendo questo stato concepito in termini contradittorj al genuino senso ed al tenore della lettera, che sopra il medesimo Breve aveva Sua Maestà indirizzata al Santissimo Padre; contradittorj alla supplica presentata per parte del Procuratore della corona di questo Regno ad effetto d' impetrarlo; contradittorj alla lettera o sia tenore e disposizione di tutti gli altri Brevi, che furono spediti dalla Sede Apostolica ad istanza delli Signori Re di questi Regni nelli casi aggravanti, non essendo alcuno di essi nell' atrocità comparabile a questo, del quale si tratta; contradittorj al costume, che la giustizia e la decenza stabilirano inalterabilmente, di non spedirsi le rappresentazioni delle teste coronate senza concordarsi prima colli loro Ministri residenti nella Corte di Roma li termini, ne' quali si devono e non si devono spedire li diplomi, affinchè non succeda ciò, che ora è successo colle contradizioni, che lascio di chiamare. Le quali spera Sua Maestà che solamente si correggeranno con altre della medesima natura allorchè il delicatissimo discernimento ed Apostolica prudenza del Santissimo Padre arriveranno a conoscere pienamente le irregularità, che si potessero santificare sotto il suo rispettevole nome nel Breve succennato, essendo una di esse quella di essere stato accluso (conforme Vostra Eccellenza lo riferisce) in una delle lettere di Sua Santità quel Breve, che per sua natura rendeva impossibile l'ammissione della medesima.

Lo che Sua Maestà mi commanda dichiarare formalmente all' Eccellenza Vostra colla somma ammirazione, che al medesimo Signore cagionarono l'espressione e l' insistenza di Vostra Eccellenza sopra la presentazione del Breve predetto, che non si può ammettere; della cui unione colla lettera di Sua Santità risponderà alla presenza del Santissimo Padre e della Sua inal-

terabile giustizia ed incomparabile riflessione, chi procurò sorprendere Sua Maestà dentro alla sua propria Corte con un modo tale sotto il sagro nome di Sua Santità.

Tutte quelle cose, che saranno lettere del Santissimo Padre separate dal succennato Breve, si receveranno da Sua Maestà con una venerazione assai conforme al suo filiale e costante ossequio nell' udienza, che il medesimo Signore ha concesso all' Eccellenza Vostra per il giorno del Martedì, 11 del corrente mese, come ho già partecipato all' Eccellenza Vostra.

In quanto alla Promemoria di Vostra Eccellenza acclusa nella detta sua lettera, quando Sua Maestà l' avrà considerata, risponderò alla medesima, subito che a tale effetto riceverò li Reali ordini del medesimo Signore.

Essendo nella medesima lettera di Vostra Eccellenza l' equivoco appartenente alla mia persona, di trovarsi scritto in essa, aver detto io all' Eccellenza Vostra, che li negozi relativi alla spedizione delli dispacci, che si mandavano a Roma nel mese di Aprile di questo presente anno, e le sue risposte appartenevano al Signor Conte de Peyras [1]), mio compagno, devo dire a Vostra Eccellenza, che essendo per me assai credibile, che l' Eccellenza Vostra percepisca tutto amicabilmente, è necessario, che intenda di me, che mi spieghi male contro il mio proprio conoscimento, secondo il quale certa cosa è, che li predetti dispacci si spedirono nella mia officina, alla quale sono appartenenti, che alla medesima parimente appartiene l' affare delle risposte, che Vostra Eccellenza riceve, e che tutto quello, che intendeva significarle, fu, che non era ancora istriuto degl' ordini di Sua Maestà per risponderle a quello, che mi proponeva nella conferenza, la quale si stava trattando. Per tutto quello, che rispondera in' servizio dell' Eccellenza Vostra, mi troverà sempre disposto colla maggiore e più pronta volontà. Iddio conservi l' Eccellenza Vostra molti anni.

Dal Palazzo alli 10 di Settembre dell' anno 1759.

1) So im Ms. Sollte Conte d'Oeyras heissen.

Nro IX.

1. Il sottoscritto Ministro Plenipotenziario del Re Fedelissimo ha ordine di rappresentare ne' termini più significanti ed espressivi la giusta e somma ammirazione, che cagionò al detto Monarca la notizia, che la spedizione delle Bolle del Vescovo Fr. Emmanuelle di Santa Agnese nominato per l' Arcivescovato di Bahia, il quale è di padronato della Corona di Portogallo, si era sospesa nella Corte di Roma per li motivi, che non sono occulti a Sua Maestà Fedelissima, essendosi preso per pretesto a questo fine il mancamento del titulo giustificativo della dimissione del medesimo Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos, in luogo del quale fu nominato il suddetto Fr. Emmanuelle di Santa Agnese.

2. Quella somma ammirazione si rese molto più grande, perchè la dimissione del predetto Don Giuseppe Botelho de Mattos non solamente era arrivata nella Corte di Roma giustificata nel modo ordinario, ma verificata ancora nel modo più autorevole ed autentico, che si poteva trovare per provare il fatto della medesima dimissione.

3. Essendo cosa certa, che il medesimo fatto non fu allegato dal predetto Arcivescovo nominato ovvero dalli suoi Procuratori, ma benì affermato de facto proprio dal medesimo Fedelissimo Monarca nella lettera Regia fermata dalla sua Real mano, che aveva indirizzatà alla Santità Sua immediatamente in data dei 2 Novembre dell' anno prossimo 1759 con queste formali parole: Essendo vacante l' Arcivescovato di Bahia del patronato della mia Corona per la dimissione, che di esso ne fece nelle mani di Vostra Santità con licenza mia il moderno Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos.

4. Nelli quali termini nè quella affermativa, che lo stesso Monarca fece del fatto proprio della dimissione e della licenza, che aveva data nella sua Reale presenza, poteva esser ridotta al minor dubbio contro tutti li principj del diritto e della creanza, nè Sua Maestà Fedelissimo si può esimere di non forma-

lizarsi della libertà delli Ministri, che mossero un si strano ed indecente dubbio. Si aspetta per tanto dall' illuminata circonspezione di Sua Santità, che correggendo questo e gli altri eccessi, che si sono accumulati ad oggetto di nemicare le due Corti, si degni di ordinare, che si spedisca la predetta Bolla per l' Arcivescovo nominato in luogo dell' escluso.

Nro X.

Promemoria,

colla quale Sua Maestà Fedelissima in vigore del dispaccio delli 15 Settembre 1759 ordinò nello stesso tempo, che si rispondesse alla copia, che Monsignor Nunzio Acciajoli aveva presentata all' Eccellentissimo Signore D. Luigi da Cunha, Segretario di Stato, nei giorni 6 e 8 del predetto mese, contenendosi nella medesima le minute del Breve diretto al Presidente e alli Deputati del Tribunale della Coscienza e degl' Ordini alli 11 di Agosto prossimo precedente per la rilassazione delli Gesuiti carcerati, e delle lettere di Sua Santità in risposta di quella, che Sua Maestà Fedelissima aveva scritta al Santissimo Padre sopra il medesimo assunto, e di un Memoriale, che il detto Monsignor Nunzio aveva esibito all' accennato Segretario di Stato.

1. Tutta l'esuberante ed illuminata fede, che ha confermato il Re Fedelissimo non solamente nelle rettissime intenzioni di Sua Santità e non solo nella considerazione delli paterni affetti, che dal medesimo Santo Padre ha meritato la filiale venerazione e constante condiscendenza del medesimo Monarca, ma ancora nella memoria di quella distinta contemplazione, con cui la suddetta Santa Sede Apostolica è stata solita di corrispondere all' ardentissimo zelo ed alle straordinarie fatighe e spese, con le quali i Serenissimi Re di Portogallo stabilirono e dilatarono la Religione e la Subordinazione alla Santa Madre Chiesa nelle parti più remote dell' Africa, dell' Asia e dell' America: tutta questa esuberante ed illuminata fede, dico, è stata necessaria al

Re Fedelissimo per liberarsi dalla grande perplessità, in cui pose il suo Reale Spirito l'Arcevescovo di Petra, Nunzio nella Corte d. Lisbona, con l' esibizione, che fece a D. Luigi da Cunha, Segretario di Stato, della copia d'un Breve diretto al Presidente ed alli Deputati del Tribunale della Coscienza e degl' Ordini in data delli 11 Agosto prossimo precedente e colle altre cose, che successivamente pratticò il detto Prelato nella medesima Corte, concernenti l'assunto della presentazione del predetto Breve e di due lettere, che disse avere di Sua Santità.

2. Essendo stata esaminata subito la predetta copia si trovò, che il Breve, che nella medesima veniva significato, era notoriamente orrettizio e surrettizio e fondato (contro le pure ed illibate intenzioni di Sua Santità) in una evidente mancanza d' informazione dello stato presente e passato dell' affare, che fu l' oggetto del riferito Breve e degli Indulti, che dalli Sommi Pontifici si erano concessi alla corona di quei Regni.

3. Primieramente si trovò essere la predetta copia del Breve contraditoria ed incompatibile tanto al genuino senso e tenore della lettera di Sua Maestà Fedelissima diretta a Sua Santità con data dei 20 Aprile di questo presente anno, quanto con la Supplica del Procurator Fiscale raccomandata in essa. Imperocchè domandandosi nella predetta Supplica un Breve generale ed amplo, che facesse cessare il presente scandalo ed evitasse nei tempi avvenire qualunque conflitto di Giurisdizione, che sarebbe di sua natura impraticabile nelle delicatissime materie della conservazione della preziosissima vita dello stesso Signore e della Tranquillità pubblica de' Suoi Regni e Domini, si allontana evidentemente colla suddetta copia del Breve da tutto questo senso litterale, trovandosi spedito al contrario di esso, cioè ristrettamente e limitatamente solo per il castigo del passato delitto delli 3 Settembre 1758, come la copia lo da a vedere.

4. Rendonsi anche più deformi questa incompatibilità e contradizione, quando si considera, che per castigare li suddetti rei in questo Regno, essendo rilassati dall' Eminentissimo Patriarca come Ordinario Diocesano della Corte, non era neces-

sario l' Indulto a causa, che per questo effetto il Re Fedelissimo aveva il secondo delli due Brevi, che il Santo Padre Gregorio XIII concesse alla Corona di Portogallo nel giorno 25 Ottobre dell' anno 1583, il quale è inserto nella copia signata col Numero XI per quello che appartiene alli Regolari e Sacerdoti Secolari, siccome nello stesso giorno concesse altro Indulto, Numero XII, per ciò che risguarda a Sacerdoti e Cavalieri degl' Ordini militari.

5. Di maniera tale che tutto ciò, che Sua Maestà Fedelissima raccomandò al Procuratore della Sua Corona in sostanza fu, che Sua Santità per evitare i conflitti della Giurisdizione concedesse al comendabile Tribunale della Coscienza e degl' Ordini la facoltà di rilasciare i rei di cotanto esecrabile delitto, che presentemente appartiene agl' ordinari Diocesani, e quello che la detta minuta e copia del Breve significa è una indiretta negativa della predetta concessione, riducendo l'Indulto, del quale si tratta in essa, al delitto dei 3 di Settembre prossimo precedente, senza leggersi neppure una sola parola sopra il punto. Che avendo già un Breve antecedente per la rilassazione si trattava solamente del Tribunale, che doveva procedere all' esecuzione della medesima.

6. In secondo luogo si trovò la predetta copia del Breve ancora contradittoria ed incompatibile colla disposizione e col tenore di tutti gli altri Brevi, che la pietosa condiscendenza delli Serenissimi Re di Portogallo impetrò dalla Santa Sede Apostolica per il castigo degl' Ecclesiastici convinti di delitti, nessuno de' quali si può paragonare in modo alcuno nell' atrocità a quello, di cui si tratta.

7. Imperocchè leggendosi di cinque Brevi, che sono inserti nelle copie segnate colli numeri 8, 9, 10, 11, 12, si scorge in essi apertamente, che li Santissimi Pontifici Leone X, Pio IV e Gregorio XIII comprendendo il grande ossequio, che i Serenissimi Re di Portogallo, Don Emmanuelle e Don Sebastiano, facevano alla medesima Sede Apostolica nel condescendere ad essa per dimandarle le facoltà, con cui li diritti divino, naturale e

delle genti e gli esempj delle Nazioni più civili e più religiose gli conferivano l' autorità per castigare li Perturbatori della quiete publica dei loro Regni e Dominj, essendo tra li detti esempi assai degno da notarsi quello delli due Regolari, che nell' anno 1506 avea fatti brugiare il medesimo Don Emmanuelle nella Corte di Lisbona, non già per aver profanato il decoro sempre sagro e inviolabile di Sua Maestà con un sì orribile insulto come quello del 3 di Settembre prossimo precedente, ma bensì per aver eccitata una sedizione, che mosse il popolo della medesima Capitale; comprendendo, dico, li stessi Pontifici tutta l' estensione dell' ossequio di quei due Monarchi spedirono ad istanza di essi gli accennati Brevi ampli senza limitazione e generali per tutti li casi occorrenti, e non ristretti e ridotti ad un solo ed unico caso preterito, come si trova spedita l'accennata copia del Breve con una contradizione ed incompatibilità tanto maggiormente osservabile, quanto è maggiore e più orrido l'insulto, di cui ora si tratta, di quello, che furono tutti gli altri delitti, e che diedero il motivo alli prefati cinque Brevi.

8. In terzo luogo trovossi esser contradittorio ed incompatibile con il costume (che la Giustizia e la Convenienza stabilirono inalterabilmente) il modo, col quale il mennionato Breve fu spedito in Roma e si procurò presentarlo nelle Reali mani di Sua Maestà Fedelissima, essendosi rimesso alla Corte de Lisbona senz' essermi stata data la menoma notizia del contenuto in esso, ed essendo stato anche rimesso alla mia Corte (giusta quello, che affermò in essa il Nunzio) inseparabilmente accluso dentro di una lettera di Sua Santità al Re, mio Signore, diretta.

9. Contradizione ed incompatibilità, che si provano concludentemente in un modo manifesto, non solamente perchè finora non si è veduto, che li rescritti spediti ad istanza delle teste coronate si sieno spediti in questa Corte arbitrariamente e despoticamente senza farli prima vedere alli Ministri delli medesimi Monarchi, che dimandarono per osservare, se sia stata fatta la spedizione di essi a tenore delle loro istruzioni; non

solamente perchè ancora è una cosa mai veduta che somiglianti rescritti spediti in certo modo particolare e clandestino ci siano rimessi qualche volta in forma autentica sotto il medesimo segreto alli Monarchi impetranti, senza che sia preceduto il loro particolare consenso; non solamente perchè nemmeno li medesimi particolari si sono fin'ora in questa Curia obbligati, o direttamente o indirettamente di fare acconsentire alla spedizione delli rescritti spediti in vigore delle loro suppliche, allorchè vedono, che non sono utili ad essi le grazie, che nelli medesimi si contengono, conforme è successo nella spedizione del sudetto Breve, spedito con tutte le contradizioni ed incompatibilità di sopra dichiarate: ma ancora e molto più, perchè non essendo stato lo stesso Breve immediatamente diretto a Sua Maestà Fedelissima, bensì al Presidente ed alli Deputati della Mensa ossia Tribunale della Coscienza e degli Ordini, si scorge benissimo, che il suddetto Signore non poteva decentemente e con decoro incaricarsi di essere il portatore del prefato Breve per farlo passare dopo dalle sue Reali mani in quelle dei sudditi Ministri.

10. Non potendo il medesimo Monarca Fedelissimo ricevere in queste circonstanze scabrose il Breve originale accennato nella predetta copia e prevalendo anche così la sua ossequiosissima attenzione verso il Santissimo Padre, concesse il medesimo Monarca a Monsignor Nunzio l'udienza, che aveva domandata per consegnarle due lettere di Sua Santità, che disse avere.

11. In risposta della lettera, col tenore della quale fu concessa la detta udienza a Monsignor Nunzio, scrisse nel giorno a D. Luigi Da Cunha, Segretario di Stato, altra lettera, pratticando in essa irregularità tanto grandi quanto furono per esempio la prima: impegnare personalmente, senz' aspettare per questo l' ordine della sua Corte, la sospensione del Breve che gli era stata significata per parte di Sua Maestà Fedelissima; la seconda: argomentare contro la medesima sospensione cogl' incompetenti pretesti, che non possono ammettersi e si leggono nella lettera; la terza: pretendere con questi mezzi impraticabili e non costumati arrivare al fine anche più strano ed impraticabile, cioè

a dire di obbligare la medesima Maestà Fedelissima, a ricevere il sopra espresso Breve conceduto nelli termini già dichiarati.

12. Niente di meno prevalendo ancora nella Real considerazione di Sua Maestà Fedelissima l'ossequio di Sua Santità ordinò, che si rispondesse al detto Prelato ratificandogli la concessione dell' udienza ad effetto di presentare le lettere del Santissimo Padre, lettere che Monsignor Nunzio stimò a proposito di conservare appresso di se senza presentarle al Re Fedelissimo nell udienza, ch' ebbe nel giorno 11 del corrente mese di Settembre 1759.

13. In queste circostanze dunque coll' ultimo espresso di fresco arrivato alla Corte di Lisbona si è ordinato al Ministro Plenipotenziario del medesimo Monarca Fedelissimo, che subbito rappresenti a Sua Santità con riverente ossequio:

„Qualmente avendo il medesimo Monarca Fedelissimo con„cessa l'udienza due volte al Nunzio di Sua Santità per con„signare le predette lettere Pontificie, ed avendo avuto effetti„vamente il medesimo Nunzio l' udienza domandata per farne „la detta consegna, senza che realmente l' abbia fatta, Sua Mae„stà Fedelissima non può formalizarsi, di non essersi lo stesso „Nunzio prevaluto della detta udienza, ed di aver conservato „presso di se le accennate lettere."

„Che il medesimo Monarca parimente si formalizò per avere „il detto Nunzio presa la risoluzione, di porre per condizione „a Sua Maestà Fedelissima per consegna delle predette lettere „Pontificie l' ammissione del sopra detto Breve clandestino, or„rettizio e surrettizio, contradittorio ed incompatibile colla let„tera di Sua Maestà Fedelissima diretta al Santissimo Padre so„pra questa materia, con la rappresentanza del Procuratore della „Corona di quei Regni e con il tenore e sensi di tutti li Brevi, „che a tale effetto eransi spediti dalla Sede Apostolica nelle cause „criminali, e con il costume, che la Giustizia e la Convenienza „tengono stabilito per la spedizione delli scritti stabiliti e spe„diti ad istanza delle teste coronate."

„Cha la suddetta Maestà Fedelissima confida nella Giustizia

„inalterabile, nell' Apostolica prudenza e nel paterno amore di „Sua Santità sopra un rimedio tale e tanto significante, che „faccia cessare così prontamente, come è necessario, queste altre „similmente giuste e riverenti doglianze, con esse lo scandalo „pubblico, che non solamente nella Corte di Lisbona, ma eziandio in tutta l'Europa hanno dato alcuni Ministri di Sua Santità medesima contra Sua Maestà Fedelissima manifestato senza „ritengo nella stessa Corte, Capo della Chiesa, in favore degli „esecrabili insulti e delle abbominevoli calunnie, che tutto il „Governo et tutto il Commune dei Regolari della Compagnia „chiamata di Gesù hanno commesse nel Regno di Portogallo „ed in tutti gli altri suoi Dominj."

„Che per fine e compimento perfetto di tutto Sua Maestà „Fedelissima spera con la medesima fermezza, che subito che „saranno dissipati gli ostacoli, che hanno impedite le vie da poter „giungere alla presenza dell' Santissimo Padre la verità, che è „notoria per tutto il Regno di Portogallo ed a tutte le altre „parti del mondo scoperto, non solamente si ridurrà il sopra „espresso Breve alli termini competenti e decorosi, che si rilevano dagli esempi degli altri Brevi per la Corona di Portogallo „nelli casi a questo simili, ma ancora che la Santità Sua ricordandosi delli significanti e premurose rappresenzanze, che nel „Regio nome della stessa Maestà Fedelissima furono fatte alla „Santa Sede Apostolica con il tenore delle lettere istruttive e „Regie in data delli 8 Ottobre dell' anno 1757, 2 di Febbrajo „1758 e 20 Aprile 1759 non solamente riconoscerà la necessità „indispensabile, che autorizza il medesimo Monarca per difendere la sicurezza della sua Reale Maestà e delli suoi Regni e „Vassalli di essi, ma ancora che Sua Maestà Fedelissima ha adoperato gli ultimi termini della Sua religiosissima venerazione „verso la Santa Sede in tutto quello, che il diritto divino, naturale e delle genti e gli esempj di casi simiglianti, quantunque senza paragone meno esecrabili e meno degni di provi„denza, potevano permettere in riguardo ad una congiuntura „tanto calamitosa."

Nro XI.

Dalle Stanze del Quirinale, 22 Novembre 1759.

Avendo ordinato Nostro Signore al Cardinale Segretario di Stato di rimettere al Signor Commendatore Almada l'acclusa Memoria corrispondente a quella, che Vostra Signoria Illma presentò alla Santità Sua la mattina delli 19 di questo Mese, si da l' onore il medesimo Cardinale di eseguire il Pontificio Comando, ed a Sua Signoria Illma bacia le mani.

Signor Commendatore Almada.

Non ha potuto la Santità di Nostro Signore, Papa Clemente XIII, senza sua estrema maraviglia e senza amarezza del suo animo paterno leggere nella Memoria presentata in sue mani il di 19 del corrente Novembre dal Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima l'eccezzioni, che si oppongono e che diffusamente vengono amplificate contro il Breve facoltativo diretto al Presidente e Deputati della Mensa della Regia Coscienza spedito sull' istanza del Procuratore Fiscale della Corona di Portogallo e trasmesso a Sua Maestà unitamente alle lettere Pontificie risponsive a quelle, con cui la Maestà Sua aveva già accompagnato detta istanza.

Il fondamento di questa istanza non altro essendo, che l' esecrando attentato seguito contro la sagra Persona di Sua Maestà, che ivi giustamente deplorasi e per cui si rappresenta colma di un alto orrore a tutta la Fedelissima Nazione Portoghese, meritamente fu appreso da Sua Santità qual primo e più premuroso interesse della Maestà Sua quello, di pienamente espiare l' orribile scandolo di sì atroce misfatto col castigo di chiunque ne fosse trovato complice, quantunque costituito negli ordini Sagri o anche nel grado di Sacerdote tanto Secolare, quanto di qualunque istituto ed ordine Regolare. A questo effetto non ricusò Sua Santita di accordare le più ample facoltà al Tribunale indicato dal Procuratore della Corona, sapendo tutte le difficoltà, che dalle disposizioni de' Sagri Canoni, dai riguardi, che Sua Santità professa verso i suoi venerabili Fratelli gli Or-

dinarj locali, dagli esempi de' suoi Predecessori, dalli privilegj degl' ordini ed istituti Regolari potevano opporsele, i quali considerò inferiori all' atrocità del seguito delitto, che al suo animo Pontificio avea cagionata una commozione eguale al tenero paterno amore, con cui riguarda la Sagra Persona del Re Fedelissimo.

Di questa sua pronta ed esemplar condiscendenza ai desiderj Reali mentre aspettavasi il Santo Padre le più corrispondenti dimostrazioni di gradimento, non ha potuto senza meraviglia ed amarezza vedersi movere querela per non aver accordata l' altra secondaria parte dell' istanza del detto Procuratore Fiscale, in cui richiede, che tal concessione di facoltà al sovraccennato Tribunale si estendesse a tutti i tempi a venire e a tutti incontrigibili casi di attentati contro le Reali Persone e contro lo Stato del Re di Portogallo e de' Algarvi.

A questa querela indarno procurasi di dar corpo nella Memoria del Ministro Plenipotenziario o rappresentando qual principale oggetto dell' istanza del Procuratore della Corona quello, che dalla semplice lettura di essa, bensì conosce non esserne che un' accessorio, o allegando gli esempj de' Pontifici Predecessori di Sua Santità, che alle istanze de' Serenissimi Re di Portogallo han conceduti gl' indulti perpetui in tal genere di cose. De' cinque esempi allegati, il primo di Leone X (che anche espressamente leggesi ristretto alla vita del Re Emmanuelle) e i due di Pio IV non altro dispongono, se non che i Chierici di ordini minori e non Beneficiati trovati rei di certi delitti ivi enunciati, non debbono godere del beneficio del Foro, e di questo stesso costituiscono giudici di prima istanza il Cappellano maggiore, e di seconda il Presidente della Regia Coscienza, purchè sieno Vescovi, Prelati o in dignità Ecclesiastica constituiti. Ond' è che la disparità della sostanza degl' indulti medesimi e la diversa qualità delle persone sì de' giudici che de' rei, che alla loro autorità si soggettano, rende inesplicabili gli esempj alla presente concessione, di cui si richiedeva la perpetuità.

Seguono li due contemporanei Brevi di Gregorio XIII, che nei casi di ribellione e di congiura contro lo Stato danno facoltà agl' Arcivescovi e Vescovi ordinarj de' luoghi di procedere giuridicamente contro qualunque Ecclesiastico, anche Regolare, ed al Tribunale della Mensa della Regia Coscienza di procedere similmente contro Cavalieri, Cappellani degl' Ordini, anche Sacerdoti, sino alla consegna al braccio Secolare.

Se fosse in grado a Nostro Signore il promovere querela, potrebbe Sua Santità fondarne una assai ragionevole sul non essersi stati da principio esibiti amendue insieme questi Brevi, dal cui confronto si riconosce, in quali termini sono state altre volte misurate à le istanze dei Re di Portogallo, che le concessioni de' Sommi Pontifici, ed in qual guisa dall' una e l' altra parte si è creduto bastantemente proveduto alla sicurezza delle Reali Persone e della Regia Corona.

Ma basta bene al Santo Padre di poter desumere dalla stessa esibizione del primo Breve una nova ragione, con cui ribattere la querela promossa per non essersi conceduta in perpetuo, ma limitata alla presente emergenza la straordinaria facoltà accordata al Consiglio della ridetta Mensa, giacchè dall' unione de' due contemporanei indulti di Gregorio XIII comparisce più chiara del sole la regola tenuita da quel suo degno e dotto Predecessore, e non ricusata benchè in tempi turbolentissimi da Re Filippo, cioè di non soggettarsi in perpetuo al Tribunale della Coscienza altre persone insignite degli ordini Sagri fuori di quelle, che già per altri titoli erano a quel Foro soggette, lasciando tutte le altre del Clero Secolare e Regolare sotto la giustizia degli Arcivescovi e Vescovi ordinarj de' luoghi, ampliate solo le loro facoltà per quei casi, che non le avessero.

Cresce più oltre la meraviglia del Santo Padre in vedere, che nella Memoria del detto Ministro Planipotenziario si consideri per caso e soggetto di querela e di rimproveri quello, in cui essendole stata fatta un' istanza, che comprende due parti, per l'una è condiscesa la Santità Sua con esemplare facilità a

soddisfare pienamente i Reali desiderj, avendo avuto solo difficoltà di fare l' istesso per l' altra, con farne esporre a voce alla Maestà Sua le ragioni. Ma se tanta è da credersi la premura del Re Fedelissimo, perchè resti stabilito ne' suoi Regni e Dominj un nuovo regolamento creduto più efficace di quelli già prescritti da Sagri Canoni ed ampliati dagl' indulti Apostolici a prevenire si atroci misfatti, che detestati egualmente dall' umanità e dalla Religione non ponno senza orrore affacciarsi alla mente degl' uomini più perduti, può ben darsi luogo a nuove istanze, a nuovi progetti, ma non mai a querele e doglianze, che mal convengono alla pietà del Re ed all' amore, che Sua Santità non solo gli ha dimonstrato in questa occasione e nell' amplissima concessione delle facoltà accordate al Tribunale indicatole col Breve, contro cui si declama.

Non dipartendosi però la Santità Sua da queste instancabili disposizioni della sua Pontificia benevolenza è pronta ancora a permettere, che si esamini qualunque ulteriore istanza e progetto riguardante i tempi a venire, che dal suddetto Ministro Plenipotenziario venga proposto, ed a questo fine si dichiara contenta, che si tengano gli opportuni particolari congressi tra il medesimo Ministro per parte di Sua Maestà Fedelissima ed i Signori Cardinali Cavalchini, Prodatario, e Torreggiani, Segretario di Stato, nelle Stanze di questo e nelle giornate ed ore da concertarsi fra di loro, non ricusando la Santità Sua di dare orecchio alle ragionevoli proposizioni, che potranno farsi, ed ai fondati motivi, che potranno addursi per dimostrare necessario nei Regni e Dominj di Sua Maestà Fedelissima un qualche nuovo generale e perpetuo regolamento sulla materia, di cui si tratta.

Quanto alla condotta tenuta dall' Arcivescovo di Petra, Nunzio Apostolico in Portogallo, ora Cardinale Acciajoli, sì nell' offerta da prima, come dal trattenersi in appresso di presentare a Sua Maestà il piego direttole dalla Santità Sua, in cui contenevansi due lettere Pontificie ed unitamente il Breve, di cui si è parlato sopra, e quanto all' unione medesima di questo

Breve colle suddetti lettere ed al metodo osservato in Roma nella spedizione e trasmissione di esso, avendo Nostro Signore sin dalli primi di Ottobre per mezzo dell' istesso Signore Cardinale avute le querele della Corte sopra di tutto questo, veduto il tenore delli stessi viglietti del Signor da Cunha, Segretario di Stato per gli affari esterni die Sua Maestà Fedelissima, esibiti ora dal Ministro Plenipotenziario unitamente alla Memoria, e riconosciuta la conformità dell' operato dal Nunzio Apostolico con le sue Pontificie intenzioni e comandi ordinò già al suddetto Signor Cardinale di esibire in scritto allo stesso Regio Ministro una Memoria, in cui esponesse distintamente i fondamenti ed i motivi sì della propria condotta, che di quella tenuitasi in Roma nella trattazione di questo affare. Dalla cui lettera spera Sua Santità, che la Corte ed il Sovrano resteran persuasi della rettitudine delle sue intenzioni e dell' onestà del procedere del detto suo Nunzio, tanto più che questi in tutto il precedente corso della sua Nunziatura ha avuta la sorte d'incontrare il più benigno gradimento della Maestà Sua per il suo contegno moderato, pacifico, pieno di ossequio verso il Sovrano, di attenzione e riguardi verso i Ministri; al quale non essendo sembrato a Sua Santità pienamente uniforme quello del Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima in Roma, si è creduta in dovere di farne portare al Trono di Sua Maestà le sue lamentanze.

Per quello finalmente, che spetta ai Religiosi della compagnia di Gesù, e nelle risoluzioni prese da Sua Maestà rispetto ad essi e già in gran parte eseguite, la Santità di Nostro Signore ha espressi bastantemente i suoi invariabili sensi nella lettera sopra di ciò scritta a Sua Maestà, a cui n' è stato comunicato il tenore fin dal principio del mese di Settembre passato, come attesta il suddetto Signor da Cunha, Segretario di Stato, nello stesso viglietto dai 7 del detto Mese. Invariabili sono i Pontificj sentimenti su questo articolo, perchè appoggiati alla giustizia, la quale non ama, che si confondino gl' innocenti con li colpevoli, nè la pena forse dovuta ad alcuni indi-

vidui (per la punizione dei quali Sua Santità avrà accordate tutte le richieste facoltà) s' estenda nelle sue conseguenze a danno e discredito di tutto il corpo, il quale professando un' Istituto approvato e commendato da Sommi Pontefici suoi Predecessori ed utile alla Chiesa Cattolica gode la protezione della Santa Sede e della Santità Sua. Invariabili inoltre, perchè coerenti al consenso preso fra le due Corti fin da quando il Re Fedelissimo propose alla Santa Memoria di Benedetto XIV e questi abbracciò il partito della deputazione di un Visitatore Apostolico, il quale munito delle opportune facoltà potesse per se stesso e per mezzo di altri Visitatori visitare tutte le Provincie e Collegi e Case della Compagnia di Gesù esistenti nei Regni e Domini della Corona di Portogallo e riformarle in tutto ciò, che riconoscesse dissonante dall' Ecclesiastica e Regolar disciplina, siccome correggerne e punire i particolari Soggetti, che vi trovasse colpevoli di trasgressione delle pubbliche leggi, de' Sagri Canoni, e delle regole del proprio Istituto. Dal quale concerto Sua Santità non ha motivo di recedere per la sua parte. Continuando ella dunque nei medesimi sentimenti si dichiara prontissima ad ordinare le più rigorose procedure contro qualunque Soggetto della medesima Compagnia, o in Roma o in qualsivoglia altra parte, che sarà individualmente indicato e provato reo degl' insulti e calunnie enunciate nella Memoria. Siccome provandosi, che alcuni de' suoi Ministri o in questa o in altre Corti vi abbiano cooperato o in altro modo sianai dipartiti da quelle massime e regole di giustizia, che sono l'unica norma de' Pontifici sentimenti in questo particolare, non mancherà la Santità Sua di darne al Mondo tutte le più evidenti riprove della sua Sovrana disapprovazione.

Nro XII.

Casa, li 4 Decembre del 1759.

Nel rimettere a Sua Eminenza, il Signor Cardinale Segretario di Stato, quanto con osservante prudenza si suol replicare

alla Memoria da esso trasmessa il dì 28 del caduto al Commendatore d'Almada, si da l'onore di rappresentarsi all' Eminenza Sua con tutto il rispettoso ossequio umilissimo Servitore.

Quantunque molte e varie cose fossero da replicare alla Memoria ricevuta la sera dei 28 del caduto, tuttavia tanta è la brama, che si ha, di recidere ogni motivo di difficultare una ragionevole concordia per quanto sarà possibile per parte di Sua Maestà Fedelissima, che si è creduto già opportuno il preterirle di presente per una ragione plausibile, la quale è di allontanare le due Corti da qualche maggiore impegno.

Parlando dunque della parte essenziale della Memoria, si stima superfluo per questo particolare affare venire al progettato congresso, poichè il Ministro non ha che dire se non quello, che ha rappresentato in voce e ripete in scritto, cioè che le sue istruzioni portano solo il mandare a Sua Maestà una formale e categorica risposta, e qualunque ella sia spedirla per Corriere, acciò Sua Maestà Fedelissima prenda secondo essa le ultime risoluzioni.

Pure perchè Sua Santità resti servita di persuadersi, quanto il detto Ministro Plenipotenziario sia bramoso di allontanare a tutto suo potere ogni seme di discrezione e quanto sinceramente abbia volte le sue mire alla pace ed alla concordia, è pronto a prevalersi di tutto l'arbitrio, che crede potersi prendere in virtù della sua plenipotenza, ed è di fare il seguente progetto con una piena fiducia, che la sua Corte sia per abbracciarlo. Il quale progetto consiste in questo, che la Santità Sua conceda al Tribunale di Coscienza la facoltà di procedere fino alla pena di morte indurire contro gl' Ecclesiastici e Sacerdoti, tanto Secolari che Regolari, per questa sol volta e nel presente caso, conforme ha già conceduto, e per l'avvenire conceda libera la detta facoltà in simili delitti di lesa Maestà; al medesimo Tribunale presieda qualche persona costituita in Dignità Ecclesiastica accetta a Sua Maestà.

L'equità e la ragionevolezza del progetto si presenta da

per se stessa agl' occhi sì chiara e manifesta, che non ha bisogno di essere appoggiata a molte ragioni.

Vero è, che si supplica per grazia speciale di una risoluzione pronta più presto che sia possibile, acciocchè passi alla Corte prima delle lettere ordinarie, le quali farebbero apparire negligente il Ministro per non aver subito spedito tale risposta a tenore delle sue istruzioni, dalle quali nuovamente protesta non aver avuta verun cenno del sopra enunciato progetto, ma unicamente è porto del suo zelo per l'unione e concordia tra le due Corti.

Nro XIII.

Dalle Stanze del Quirinale, 22 Decembre 1759.

Ha sentito Nostro Signore con tutta la maggio, soddisfazione dal secondo foglio di Memoria del Signor Commendatore d'Almada, Ministro Plenipotenziario die Sua Maestà Fedelissima, il di lui vivo desiderio di coltivare la continuazione della più perfetta concordia ed armonia fra le due Corti, e che animato da questo lodevolissimo zelo si è mosso a fare un progetto sopra le correnti pendenze con piena fiducia, che la sua Corte sia per abbracciarlo.

E non essendo di ciò punto inferiore la brama della Santità Sua, ha preso in una benignissima considerazione il progetto medesimo.

Assicurata pertanto, che perciò che riguarda il castigo di qualunque Ecclesiastico, che possa esser stato reo dell' atroce misfatto commesso ai 3 di Settembre dell' anno scorso, niente più vi desidera di quello, che già Sua Santità ha conceduto colle facoltà accordate al Tribunale della Mensa della Regia Coscienza, e che per soddisfare pienamente ai Reali desiderj non resta, che a provvedere ai casi e tempi futuri mediante la perpetuità di un Indulto, con cui le medesime facoltà si concedono libere all' istesso Tribunale anche per l'avvenire in simili delitti di lesa Maestà con considerazione, che nel Tribunale presieda

qualche persona constituita in Dignità Ecclesiastica, accetta a Sua Maestà Fedelissima. Quantunque inorridisca l'animo di Sua Beatitudine al solo pensare, che possano mai succedere attentati e delitti di tal natura, tuttavia desiderando di sempre più incontrare il genio di Sua Maestà, si è compiaciuta di già ideare una minuta del nuovo Breve coerente al detto progetto, unendovi insieme altri opportuni e canonici provedimenti, de' quali però desiderà che resti inteso il Signor Commendatore medesimo, a cui si darà pieno campo di spiegare i suoi sentimenti sopra tutto il contenuto dell' istessa minuta in uno o più congressi da tenersi secondo ciò, che gli è stato esibito nel foglio delli 28 Novembre, affinchè poi concertata col medesimo la sostanza ed estenzione di tal minuta e ridotta a termini di commune soddisfazione possa la medesima da lui trasmettersi alla Sua Corte per maggior sicurezza del Reale gradimento di Sua Maestà Fedelissima. Partecipa dunque il Cardinal Segretario di Stato a Sua Signoria Illustrissima queste benignissime intenzioni della Santità Sua e le bacia le mani.

Signor Commendatore d' Almada.

Nro XIV.

Casa, li 13 Decembre 1759.

Al riveritissimo foglio di Vostra Eminenza non ha il Commendatore d'Almada che risponder altro, se non che essendosi arbitrato di suo proprio arbitrio di proporre a Sua Santità il noto progetto, non può far altro che aspettare una categorica e decisiva risposta, se si voglia o non voglia accettarlo, e ciò più prontamente che sia possibile, trovandosi obbligato dal suo Ministro di spedire alla sua Corte il preciso dell' operato fin' ora. Nel resto ha lo scrivente abbastanza spiegato a Sua Santità li sentimenti della sua Corte e, saldo nell' osservanza de' medesimi, bacia a Vostra Eminenza ossequiosamente le mani.

Nro XV [1]).

Nro XVI.

Di Casa, li 17 Decembre 1759.

Avendo il Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima letta la minuta del Breve, di cui Vostra Eminenza lo favorì, vi trova quattro difficoltà, che con una piccola mutazione si possono accomodare, benchè le difficoltà siano essenzialissime. La prima è, dove si da la facoltà al Presidente ed ai Deputati della Mesa di Coscienza di poter procedere contro gli Ecclesiastici Secolari e Regolari, che sono stati giudicati rei dell' attentato del dì 3 di Settembre dell' anno passato, in virtù di un Breve, che il detto Presidente e Deputati non hanno ricevuto, onde non ne possono far uso, nè per esso possono avere acquistata facoltà veruna. A questo si può facilmente rimediare col dare al medesimo la facoltà nel Breve, di cui ora si tratta, e sopprimere quello del dì 2. Agosto enunciato nella minuta.

La seconda difficoltà consiste in quelle parole: Quum autem nuper ex parte ejusdem Carissimi in Christo filii Nostri Josephi Portugalliae et Algarbiorum Regis Fidelissimi Nobis etiam expositum fuerit. Per togliere questa difficoltà servirebbe il dire: Quum etiam ex parte ejusdem; perchè in questa maniera il Breve sarebbe coerente al vero, poichè questa non è istanza nuova, ma fatta fin dal principio, come si può riscontrare facilmente e dalla lettera di Sua Maestà Fedelissima e dal Memoriale del Procurator Fiscale. Il togliere via questa cosa insossistente è cosa per se medesima importantissima, ma più alla Sede Apostolica, che è la Cattedra della Verità, e preme altresì al Ministro, che potrebbe essere giustamente e severamente ripreso dalla sua Corte d'inavvertenza o di arbitrio eccessivo oltre le sue facoltà.

1) Siehe oben, S. 45 fil.

La terza difficoltà consiste nel titolo dato di Presidente alla persona Ecclesiastica costituita in dignità, che viene costituita tra i Deputati della Mensa. Questa Presidenza è una Carica ed è una Dignità antica e fissata nel Regno, che si conferisce dal Re a persone più riguardevoli. Si potrebbe dunque dire, che la persona costituita in Dignità avesse il primo luogo tra i Deputati.

L' ultima difficoltà consiste in quelle parole, che parlando della detta persona costituita in Dignità Ecclesiastica dicono: Ac per speciales nostras seu Romani Pontificis pro tempore existentis litteras ad id deputanda. Queste parole possono produrre molte questioni ed interpretarsi variamente. Se vogliamo dire, che ogni volta che segue il caso (che Dio non permetta), far nuovo simile attentato contro la Sagra Persona del Re, egli debba ricorrere alla Santa Sede, questo vorrebbe dire in lingua più chiara, che il Papa non volesse concedere di presente al Re facoltà nessuna di procedere pel' avvenire, il che non è credibile per le benigne espressioni di Sua Santità communicate al Ministro da Vostra Eminenza. Per togliere dunque ogni materia di controversia e di cavillazione a tempi futuri, parerebbe più proprio il dire: Dummodo hujusmodi munere Episcopus aliquis aut Praesul seu Persona in Ecclesiastica Dignitate constituta Regi Fidelissimo accepta fungatur. E queste espresaioni sarebbero coerentissime a quel che si aggiunge nella stessa minuta, dove si da la facoltà di punire gli Ecclesiastici rei di tali delitti: Condignis poenis vigore specialis facultatis et auctoritatis eisdem ad id per praesentes tributae.

Si spera, che queste piccole mutazioni non siano per incontrare presso la clemenza e rettitudine e buona intenzione di Sua Santità opposizione veruna, e molto meno nel savissimo e chiarissimo discernimento di Vostra Eminenza; anzi si tien per fermo e si confida nel suo patrocinio tanto gentilmente accordato, ch' Ella sia per dileguare ogni ombra di difficoltà, che

potesse essere suscitata da chi col troppo sottilizzare sembra, che non abbia l'occhio rivolto alla conservazione della buona armonia tra queste due Corti, tanto desiderabile da chi ha un vero zelo per la religione e pel bene de' fedeli e della fede ed onore della Santa Sede. E raccomandando all'Eminenza Vostra la sollecitudine di questo affare le bacio ossequiosamente le mani.

Emo e Rmo Signor Cardinal Cavalchini.

Nro XVII.

Di Casa, li 20 Decembre 1759.

Affidato il Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima non meno nelle rettissime intenzioni di Sua Santità che nell' autorevole mediazione di Vostra Eminenza, ha creduto sempre che gli fosse data per tempo qualche risoluzione circa il noto affare, la quale potesse arrivare alla sua Corte prima delle lettere ordinarie, il che in oggi non è già possibile. Perciò il Ministro suddetto si trova in obbligo preciso di spedire presentamente un Corriere alla sua Corte, per giustificarsi circa il non aver spedito prima, e nel tempo stesso per ragguagliare la medesima Corte dell' operato fin' ora. Di tutto ciò ne fo intesa Vostra Eminenza. Supplicandola nel tempo stesso di qualche riscontro circa il presente sistema del consaputo affare per suo maggior regolamento, passo intanto a baciarle ossequiosamente le mani.

Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinal Cavalchini.

Nro XVIII.

Di Casa, li 21 Decembre 1759.

Avendo il Ministro di Sua Maestà Fedelissima considerata la minuta, che Vostra Eminenza jeri gli torno a confidare colle mutazioni ai margini, trova che la prima e la più essenziale difficoltà non è stata tolta, come lo stesso Ministro sperava in virtù di tutto ciò, che in voce ed in scritto avea significato a

Vostra Eminenza, cioè che non si dovesse far menzione del Breve dei 2 di Agosto, ma che tutto ciò, che si legge nella suddetta minuta espresso pro concessione jam facta, si dovesse mutare ed esprimere: pro indulto concedendo. Nè giova la giunta accresciuta sul principio della pagina settima della suddetta minuta: non modo praedictas litteras in omnibus et per omnia juxta earum continentiam et tenorem confirmamus ac debitae executioni mandari permittimus: le quali parole sono relative al Breve dei 2 d'Agosto, che Sua Maestà ricusò, e dal quale il Tribunale della Mensa di Coscienza non ha acquistato facoltà alcuna: per potere rilasciare al braccio secolare quei sacerdoti tanto Secolari che Regolari, che saranno complici dell' esecrando assassinio, di cui si tratta.

Sicchè tutto ciò, che si desidera, è un Breve, che abbracci ambedue le parti, che si contengono nella supplica del Procuratore Fiscale e nella forma progettata del suddetto Ministro. Quando ciò si accordi, desidera lo scrivente, che Vostra Eminenza ne faccia subito fare la minuta, per poterla mandare alla sua Corte per un Corriere, che Lunedì prossimo ha determinato di spedire, ed intanto bacia a Vostra Eminenza ossequiosamente le mani.

Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinal Cavalchini.

Nro XIX.

Di Casa, li 26 Decembre 1759.

Desiderando il Ministro di Sua Maestà Fedelissima adempire alle obbligazioni del suo ministero e spedire prontamente un Corriere alla sua Corte, ne supplica perciò Vostra Eminenza della solita licenza per li cavalli di posta, e nel tempo istesso di far consapevole Sua Santità, giacchè le occupazioni di Sua Beatitudine nelle correnti feste Natalizie non permettono al Ministro scrivente di ottenere l'udienza richiesta per ricevere personalmente li Pontificie comandi, quali ora con impazienza

resta attendendo, ed intanto bacia a Vostra Eminenza ossequiosamente le mani.

Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinal Torreggiani.

Nro XX.

Dalla Segreteria di Stato, 27 Decembre 1759.

Reso consapevole Nostro Signore dal Cardinale Segretario di Stato delle istanze fattegli dal Signor Commendatore Almada per spedire un Corriere alla sua Corte, come anche della circostanza, in cui esso Signor Commendatore si trova di non poter aver dalla Santità Sua la richiesta udienza, stante le occupazioni delle correnti solennità, ed in tale occasione ricevere i suoi commandi, il Santo Padre per anticipare a Sua Maestà Fedelissima un contrasegno della sua paterna disposizione a secondare i Reali suoi desiderj ha ordinato al Cardinale, che scrive, di trasmetterle la ingiunta minuta di Breve ad effetto, che possa inviarla alla Maestà Sua, sperando che resterà pienamente soddisfatta alle istanze per di lei mezzo promosse, dando insieme l'Apostolica Benedizione a Sua Maestà ed alla Sua Real Famiglia. Aggiunge poi il medesimo Cardinale a Sua Signoria Illustrissima il solito Biglietto per questo Generale delle Poste e le bacia le mani.

Signor Commendatore Almada.

Nro XXI [1]).

Nro XXII.

1. Sua Maestà Fedelissima ha sentito con dispiacere eguale alla somma venerazione, che costantemente professa a Sua Santità, il risultato dell' udienza, che Francesco d'Almada e Men-

1) Vgl. oben, S. 54 fll.

doza, Suo Ministro Plenipotenziario nella Corte di Roma ebbe da Sua Santità fin sotto li 19 Novembre [1]) dell' anno prossimo passato, e della Promemoria, che in quella circonstanza esibì per parte della Maestà Sua Fedelissima.

2. Il detto Ministro Plenipotenziario rappresentò in detta udienza sì a voce che in scritto li giustissimi motivi, che il Monarca suddetto aveva avuto per formalizzarsi dei publici ed indecenti attentati commessi contro la sua Regia autorità dalli Cardinali Torreggiani ed Acciajoli e l'indispensabile necessità, che correva alla Santità Sua di far cessare l'orrendo scandalo causato in tutto il mondo cristiano non solamente dai riferiti publici attentati, ma altresì dalla dilazione del castigo dei Regolari rei dell' esecrando insulto del dì 3 Settembre dell' anno 1758, e ciò attesa la dimora del Breve estensivo a similitudine di quelli, che il Sommo Pontefice Gregorio XIII aveva concesso sin sotto il dì 15 e 25 Ottobre del 1583 alli Vescovi ed Arcivescovi delli Regni del Portogallo e dell' Algarve, ed al Presidente e Deputati della Mensa della Regia Coscienza ed Ordini ad effetto di rilassare alli Regj Ministri tutti i Sacerdoti secolari e regolari, li quali o attentassero contro le Regie persone o con sedizioni perturbassero la pubblica tranquillità delli Vassalli delli medesimi Regni e suoi Dominj.

3. Consequentemente lo stesso Ministro ossequiosamente ed indispensabilmente fece istanza da una parte ad effetto, che la Santità Sua in luogo di quei due Porporati sì notoriamente sospetti nominasse altri Ministri Apostolici, li quali più consideratamente e decentemente ultimassero l'odioso negoziato, che tuttavia pende trà le due Corti; dall' altra parte, che alla Maestà Sua Fedelissima fosse data una soddisfazione tale e talmente significante, che mediante le medesima venisse a cessare la necessaria prontezza e l'universal spavento, che a tutta l'Europa avevano causato li referiti due Porporati con la dichiarata

1) Im Ms. 9. Dagegen vergl. das Memoire des Cardinal-Staatssecretairs unter Nro XI.

e manifesta cooperazione, con la quale ambedue di comun consenso senza la minima erubescenza avevano cospirato a favore delli rei degli orrendi insulti ed egualmente delle orrende calunnie, che non solamente questi o quelli individui della Compagnia detta di Gesù, ma bensì tutto il governo e tutto il corpo della medesima aveva commesso e disseminato nel Regno di Portogallo e tutti i suoi Dominj, e che da quelli li aveva fatti diffondere per tutta l'Europa fino alla medesima Corte, Capo della Chiesa cattolica; e finalmente ad effetto, che Sua Santità facesse rimovere gli escogitati pretesti, con li quali fin d'allora li medesimi Porporati avevano procurato formare oggetto di discussioni e di dispute dell' ossequiosissima condiscendenza, con la quale Sua Maestà Fedelissima aveva domandato il sopradetto Breve, ed in un caso, nel quale i diritti sì divino che naturale e delle genti e la continua prattica di altre Potenze egualmente illuminate che religiose, come altresì il costume del medesimo Regno di Portogallo comprovato con gli esempj di diversi Monarchi piissimi e divotissimi della Santa Sede Apostolica autorizzavano Sua Maestà Fedelissima a far procedere all' ultima pena contro i Regolari immediatamente convinti di sì contaggiose ed esecrande colpe.

4. La certezza e l'urgenza de' motivi di questa indispensabile istanza e l'indefettibile giustizia e paterna condiscendenza di Sua Santità sì vivamente animarono la ferma speranza di Sua Maestà Fedelissima, che lo stesso Monarca senza verun dubbio sperò, che il risarcimento ed il remedio di sì enormi attentati e di sì giuste e necessarie querele avrebbero soltanto ritardato, in quanto si fossero trovate impedite le vie di far giungere alla cognizione del Santissimo Padre l'insuperabili ragioni, che avevano formato l'estrema urgenza delle medesime indispensabili e precise istanze.

5. Quella ben fondata speranza di Sua Maestà Fedelissima ricevè nuovo vigore e maggiormente in quella si confermò attesa l'informazione prevenuta al Monarca, di aver la Santità Sua nominato l'Eminentissimo Cavalchini per conferire con il

Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà, con quale in fatti questo aveva tenute alcune conferenze con la totale esclusione dell' Eminentissimo Torreggiani.

6. La medesima speranza però rovinò intieramente attesa la nuova ingerenza del suddetto Eminentissimo Torreggiani e per l'aggravante ed intempestivo officio, che fin sotto li 28 Novembre [1]) del medesimo anno prossimo precedente il suddetto Eminentissimo, quando meno si aspettava, passò con il medesimo Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima: officio nel quale trattandosi di un Monarca assassinato nella sua medesima Corte, di congiure provate e giudicate da un consesso di uomini per il loro istituto dedicati a Dio, e d'un Monarca per quell' esecrando insulto aggravantissamente offeso per il decorso di quasi un' anno e mezzo nella medesima Corte, Capo della Chiesa Cattolica, con le calunnie ed insulti delli medesimi abominevoli uomini e dalli Ministri della medisima Curia di loro fautori; ed il detto Signor Cardinale Segretario di Stato in queste aggravantissime circonstanze si avanzò a rompere formalmente la guerra in nome di Sua Santità con il medesimo Monarca, e ciò attesa la dichiarazione da esso fatta in quella circonstanza cogli arroganti ed inusitati termini nelle medesima espressi, cioè che il Santissimo Padre era e sarebbe sempre fautore e protettore de' Gesuiti, pubblici e notori nemici di Sua Maestà Fedelissima.

In questo stato di cose non vi è neppure il minimo dubbio secondo vien disposto del diritto naturale e delle genti e dalla pratica di tutte le Potenze Sovrane, che si dichiara per inimico quel Principe, che prende il partito degl' inimici dichiarati di qualsivoglia altro Principe. Così in fatti ha praticato il detto Cardinale Segretario di Stato prima con i fatti insultanti, che ha resi manifesti per il decorso di quasi un anno e mezzo, successivamente con le scritture, che ha trasmesse alla Corte di Lisbona, e finalmente e formalmente con

1) Vgl. Nro XII.

quel decisivo officio da esso passato fin sotto li 28 Novembre dell' anno prossimo precedente. Or se ciò è ammesso senza controversia tra Potenze Sovrane, che hanno la pubblica autorità per farsi una guerra legittima, molto più aggravatamente milita nel caso, di cui si tratta, il referito officio, caso nel quale la formal dichiarazione, che in esso fu fatta contro Sua Maestà Fedelissima era a favore di una congregazione di uomini particolari, ribelli, assassini, infami e come tali solennemente convinti e finitivamente sentenziati nel medesimo Palazzo di Sua Maestà Fedelissima con prove chiare, evidenti ed esuberanti dal più autorevole, più qualificato e più numeroso tribunale, che mai sia stato convocato nella Corte di Lisbona.

7. Dopo di una si formal dichiarazione di rottura fatta dal detto Cardinale non essendo più compatibile nè con decoro di Sua Santità nè alla decenza di Sua Maestà Fedelissima, che il medesimo Monarca esponga da una parte la Tiara Pontificia all' imputazione di persone poco riverenti e meno considerate, fautrici della continuazione di simiglianti assurdi, che il referito Cardinale aveva cumulati nel detto foglio de' 28 Novembre e ne' molti altri, che erano preceduti, e dall' altra parte venga ad esporre l'autorità della sua Corona ad affronti sì deformi e continuati conforme sono i sopra riferiti: perciò il detto Ministro Plenipotenziario ricevè finalmente gli ordini positivi di rappresentare a Sua Santità nelli termini più precisi e significanti ciò che segue.

8. Persistendo Sua Maestà Fedelissima nelli medesimi sentimenti di voler constituire Sua Santità nella dimonstrativa certezza, che la sua filiale venerazione alla Sagra persona del medesimo Santo Padre e la sua illimitata divozione verso la Santa Sede Apostolica, come altresì il suo ardente desiderio di venerare l'autorità Pontificia sono stati e saranno sempre li più noti e li più costanti e li più esemplari, ma non dovendo nè potendo all' incontro tralasciare nello stesso tempo di vendicare l'autorità Regia della sua Corona fino all' ultima estremità della sua religiosissima condiscendenza, quale autorità non solo non

può credere, ma deve bensì sostenere del tutto indipendente nel temporale conforme gli è stata trasmessa da suoi augusti Predecessori fino a difendere la medesima Chiesa, della quale è stato ed è constantissimo Protettore ne' Suoi Regni e Dominj: perciò ordina, che venga informata la Santità Sua dell' ultimo e critico stato di questa sensibilissima ed urgentissima necessità del suo Regio decoro colla Deduzione, che accompagna questa Memoria.

9. Colli manifesti motivi, che nella medesima vengono rilevati, il medesimo Ministro Plenipotenziario ha ordine di dichiarare nelli termini più positivi e formali, che la sua Corte non riceverà verun foglio e scrittura per mezzo de' Cardinali Torreggiani ed Acciajoli, nè con questi avranno la minima prattica li Ministri di Sua Maestà Fedelissima, sperando il medesimo Monarca che Sua Santità nominerà per gli affari del suo Regno altri Ministri, nelli quali concorrano i lumi ed i sentimenti necessarj per soddisfare al decoro del Vicario di Cristo in terra ed all' esatta decenza di un Monarca sì divoto e sì benemerito della Santa Sede Apostolica.

10. Il medesimo ordine fu ricevuto dal detto Ministro Plenipotenziario di supplicare Sua Santità, acciò si degnasse riparare gli attentati, che li medesimi due Eminentissimi Cardinali di unanime consenso avevano commesso contro la dignità Pontificia e contro il decoro della Corona di Sua Maestà Fedelissima, lo che altresì spera dalla giustizia di Sua Santità, facendo cessare li medesimi attentati, e ciò mediante alcune dimostrazioni egualmente pubbliche, conforme lo sono stati li scandali delli medesimi ridondati con ammirazione ed universale sorpresa di tutta l'Europa.

11. Lo stesso ordine ha ricevuto altresì il detto Ministro di domandare una final risposta, sì in ordine alla dichiarazione della rottura contenuta nel detto officio del 28 Novembre, sì in ordine alla concessione del Breve per la rilassazione de' Regolari rei di lesa Maestà ne' termini degli altri due Brevi spediti a favore del medesimo Regno di Portogallo sin sotto li 15

e 25 Ottobre del 1583 dal Sommo Pontefice Gregorio XIII, venendogli nello stesso tempo proibito l'accettare qualsivoglia ampliazione o restrizione, che alteri il tenore e le dizioni delli referiti Brevi di Gregorio XIII, e ciò sul fondamento, che il Santissimo Padre subito che sarà pervenuta alla di lui illuminata notizia la verità de' fatti comprenderà, che non vi è cosa più innaturale nè più indecente per la Santità Sua, che sotto il suo Sagro nome apparisca una dichiarazione di rottura, come la referita, e farà spedire il Breve, nel quale si tratti nella forma consueta e del tenore degli altri due Brevi, che furono spediti per il detto Re di Portogallo in casi simiglianti. Nè potrà darsi cosa più indecente per Sua Maestà Fedelissima, che il tollerare una simigliante dichiarazione e ricevere un Breve differente dai due sopra referiti, facendosi in esso restrizioni inaudite tanto maggiormente, che si tratta di un caso sì orrendo, che mai se n'è visto altro simile in Portogallo, e che l'affronto come fatto immediatamente alla Real persona della Maestà Sua era degno di tutte le maggiori e più espressive ampliazioni e precauzioni, nè su ciò avea luogo il minimo dubbio, conforme certamente non vi sarebbe stato, se la verità avesse potuto fin' ora penetrare nel gabinetto di Sua Santità.

12. Finalmente il detto Ministro Plenipotenziario ha ricevuto ordine di rappresentare a Sua Santità, acciò si degnasse di scusarlo della continuazione di ulteriori conferenze e discorsi sopra quei due riguardevoli assurdi, stante che nè la ragione nè la decenza consente, che sopra punti così odiosi si continui una prattica di discussioni e di dubbi ad ambedue le Corti già da molto tempo disgustose; nè le istruzioni del medesimo Ministro gli danno facoltà di far altro, che la presente rappresentanza, e poi tornare a spedire subito il Corriere, che l'ha trasportata con li suddetti dispacci, o senza quelli nel caso, in cui incontri difficoltà e dilazione.

Nro XXIII.

1. Il Re Fedelissimo non solo imitando ma superando li suoi Regii Predecessori ha date a Sua Santità, al suo Ministro ed a tutto il mondo Cristiano le più demostrative e concludenti prove, che un Monarca immediato a Dio nel temporale potea produrre agl' occhi del pubblico per manifestare in modo evidente la sua filiale venerazione alla sagra persona del Vicario di Cristo, la sua costante ed esemplarissima devozione verso la Santa Sede Apostolica ed il suo inestinguibile e religiosissimo desiderio di contemplare la Pontificia autorità sino all' ultime estremità della più constante e singulare condescendenza.

2. Il Monarca nelle lettere istruttive [1]) delli 8 Ottobre dell' anno 1757 e delli 10 di Febbrajo 1758 così dimostravano molto chiaramente ed evidentemente. Perchè nel tempo, in cui Sua Maestà Fedelissima fece ricorso alla Santa Sede Apostolica con quelle riverenti istanze, poteva tralasciare, trovandosi non solo autorizzato ma necessitato ancora dai diritti divini, naturali e delle genti a sbandire dalli suoi Regni e Dominii per via di forza li Regolari della Religione denominata di Gesù, il di cui governo pervertito gli aveva sollevato un gran numero dei suoi Vassalli e gli aveva mosso una guerra di venti e tanti miglioni di crociati, oltre di quello gli era costato la prima, per ristorare da quella tutti i suoi Dominj oltremarini, l'osservanza delle leggi, l'ubbidienza di molti popoli, i quali erano ribelli per l'effetto della Dottrina, che per sistema insegnano li Regolari suddetti sotto il pretesto della conversione dell' anime.

3. L'altra Regia lettera delli 20 Aprile dell' anno 1759 con la Deduzione e Documenti a quella annessi [2]) aveva costituito un' altra anche esuberante prova della costantissima fermezza di quei devoti sentimenti di Sua Maestà Fedelissima. Poichè rendesi notorio mediante l'istessa evidenza di fatto, che

---

1) Im Ms. fehlerhaft: Li Monarchi e lettere istruttive.

2) Vergl. Nro VI, auch Nro X gegen das Ende.

non essendo il suddetto Monarca vivamente condotto per quei principj, non avrebbe dopo l'orrendo Reicidio delli 3 Settembre 1758 fatto ricorso alla Santa Sede Apostolica prima di punire l'ostinati e pericolosi rei di una tanta esecranda congiura e di un tanto detestabile fatto, trovandosi perciò nuovamente ed anche più urgentemente autorizzato non solo in virtù dei medesimi diritti divino, naturale e delle genti, di cui usano quotidianamente la Monarchia di Francia e la Republica di Venezia in casi molto meno urgenti, essendo tanto esemplare la religione della prima, quanto inflessibile il zelo della seconda in tutto ciò, che riguarda alla venerazione della medesima Santità Sua; ma anche in virtù degli esempi di qnanto pratticarono nello stesso regno di Portogallo rispetto ai delitti di ribellione e sedizione (sebbene nessuno fu tale come quello, di cui si tratta) li Signori Re Don Giovanni Secondo, Don Emmanuelle e Don Giovanni Quarto, usando del diritto, che avevano, senza per ciò offendere nell' esercizio di quello l'autorità della stessa Santa Sede Apostolica.

4. Quando Sua Maestà Fedelissima sperava, che li effetti di quelle sue esuberantissime condiscendenze fossero per le più efficaci cooperazioni della Curia di Roma non solo per il pronto castigo dei rei di cosi perniciosi e detestabili delitti, ma anche perchè nei tempi in avvenire fosse posto freno col mezzo di un' indifettibile ed autentico esempio a così detestabili delinquenti, seppe egli, che avendo li stessi Gesuiti sconvolti li organi, per li quali dovevano quelle significanti voci di Sua Maestà Fedelissima giungere al conoscimento di di Sua Santità, passava in quella Curia ogni cosa in termini diametralmente contrarj a ciò, che avevano promesso allo stesso Monarca quelle sue ben fondate speranze.

5. Seppe, che dopo il suddetto crudele ed infame assassinamento delli 3 Settembre 1758 non si era udita neppure una sola parola di recriminazione nel Ministero Pontificio contro i principali rei di quell' infame insulto.

6. Seppe, che in senso molto contrario erasi scritta della Segreteria di Stato di Sua Santità al Nunzio di Spagna la let-

tera, che si rese publica nelle Gazzette di Europa, intimandosi in quella, che si faceva una crudel guerra dalla gente invidiosa e libertina ad un corpo così rispettabile di Religiosi benemeriti della Chiesa, i quali avevano per istituto il promovere continuamente ogni sorte di esercizio proficuo alla Religione ed alla salvazione dell' anime, ed ad un corpo di Religiosi intieramente dedicati in virtù del loro istituto a propagare la maggior gloria di Dio e la salvazione del Fedelissimo.

7. Seppe, che l'esuberante elogio publicato nella riferita lettera fu diretto (d'accordo con il Generale de' Gesuiti) a smentire i decreti e gli editti, con i quali Sua Maestà Fedelissima aveva trovato [1]) il progresso di quell' infame congiura. Perchè o aveva da essere insultante la fede della suddetta lettera o quella delli suddetti decreti ed editti doveva zoppicare, non solo perchè erano tra di loro contradittori e incompatibili, ma anche in questo senso di far vacillare la fede dei medesimi editti e decreti fu interpretata la medesima lettera dalla maggior parte della Corte di Roma e dai publici scritti dei medesimi Gesuiti, i quali per i fini suddetti l'avevano procurata.

8. Seppe, che nella medesima Corte fu riputata per colpa e delitto la nuova impressione della Religione abbreviata, in cui si riportò la riforma del Santo Padre Benedotto XIV e il Mandato del Cardinal Saldanha, procedèndosi alla carcerazione contro lo stampatore e mandandosi li esemplari, che furono trovati, al Generale de' Gesuiti, acciò li occultasse.

9. Seppe, che quando pervenne in Roma la sentenza, che fu proferita in Lisbona ai 12 Gennaro 1759 contro i congiurati, si proibì da una parte la stampa di essa a tutti li stampatori di quella città, e dall' altra parte si vietò con avvertimenti delle condizioni di persone inferiori il dar nuova della Corte di Lisbona, come se la suddetta sentenza fosse proferita in alcuno dei paesi barbari, dove non vi ha giustizia, e come se le notizie, le quali dispiacevano alli suddetti Gesuiti, rei di

1) Ich schlage vor, provato (bewiesen) zu lesen.

tanti enormissimi delitti, fossero altrettante offese della Santa Sede Apostolica.

10. Seppe in fine, che per l'istesso intento facevansi dal Ministro di Roma le più minute e le più esatte diligenze per discoprirsi li autori delli fogli impressi, i quali dispiacevano alli suddetti Gesuiti. Nel tempo istesso con una scandalosa e strana contradizione spargevansi con ampla e scoperta libertà altri fogli divulgati dalli riferiti Gesuiti con fine di denigrare il glorioso nome di Sua Maestà Fedelissima e l'onore e la giustizia de' suoi fedeli Ministri colle atroci calunnie, come se le riferite calunnie fossero altrettanti documenti autentici ed irrefragabili per provare l'innocenza di certi Irregolari, che nella forma più giuridica e solenne con piena condizione di cause con reiterate udienze di tutti i suoi carteggi per la decisione di un Consiglio supremo e composto delli tre Segretari di Stato del Dispaccio universale e dei dieci Senatori togati di quelli della maggior notoria stima tra i due primi tribunali della Corte di Lisbona erano dichiarati per notori ribelli, insidiosi avversari di Sua Maestà Fedelissima, sollevatori di provincie intiere, usurpatori del suo importante commercio e machinatori della congiura, in cui erasi commesso quell' esecrando Reicidio; essendo certo e a tutti costato, che per concludersi la sola verità delli riferiti fatti bastava la pienissima e liquidissima prova della presunzione di ragione, che ha sempre in suo favore qualunque sentenza anche meno graduata della sopra riferita, e che in questi termini basterebbe, che si trattasse dell' interesse di qualunque persona, acciocchè contro la decisione della riferita sentenza non si lasciasse illudere il popolo innocente colle riferite libere, vaghe e temerarie calunnie senza verun altra probabilità fuor di quella, che sogliono avere li clamori delli rei contro le persone delli Giudici, dalli quali sono condannati.

11. Nel tempo, in cui Sua Maestà Fedelissima tanto sorpresa da quella scandalosa passione, che il Ministro Politico di Sua Santità aveva pubblicato senza verun, benchè minimo riguardo, o per mezzo di tanti e così manifesti e decisivi fatti

concernenti, convinta dalle pie intenzioni del Santissimo Padre trovavasi nella precisa determinazione di rappresentare al medemo Santissimo Padre l'urgente necessità, che rendeva indispensabile non solo la giustizia, di cui era creditore istantissimo in un tanto funesto ed orrendo caso, ma anche il commune decoro della Tiara Pontificia e della stessa Maestà, acciocchè Sua Santità mettesse freno alli effetti di quella disordinata passione del riferito Ministro Politico con quei mezzi, che il suo Apostolico intendimento giudicasse più propri ed epportuni; — in questo tempo, dico, giunse in Lisbona un Corriere straordinario, spedito nelli principj di Agosto 1759 dall' Eminentissimo Segretario di Stato all' Eminentissimo Nunzio Acciajoli con dispacci tanto più dimostrativi di quella scoperta passione di quell' Eminentissimo Porporato e tanto più giungentemente scandalosi, che senza lasciar luogo a verun benchè minimo dubbio per mezzo della loro ispezione rendean manifesto, che erano stati ordinati a fine di promovere una dichiarata rottura tra le due Corti. Poichè esibendo il medesimo Nunzio al suddetto Segretario di Stato gli riferiti dispacci trovossi, che erano i sequenti.

12. Il primo delli riferiti dispacci fu la Promemoria presentata dallo stesso Nunzio al suddetto Segretario di Stato di Sua Maestà Fedelissima, dando in quella una chiara idea del contenuto nell' altri dispacci ed istruzioni, che con quelli [1]) ricevette, e facendo vedere subito per mezzo delle orrezzioni e surrezzioni con poca sincerità ed eccessiva libertà, con cui spiegossi nella stessa Promemoria, che trovavasi istruito per esacerbare le giuste querele del Re Fedelissimo, ed acciocchè nella agitazione di una rottura (tanto contraria alli sentimenti di quel Monarca come alle paterne intenzioni di Sua Santità) si confondesse il negozio principale degli insulti e del castigo dei Regulari della Compagnia. Poichè dalla stessa evidenza dei fatti si fa manifesto, che non è in altra maniera verisimile, che il riferito Nunzio in circostanze tanto delicate non usasse in quella

1) Ms. quelle.

Promemoria di tali espressioni, quali sono quelle, che volle ponderare.

13. Pretendendo da un' altra parte il suddetto Prelato scusare la negativa della concessione del Breve di commissione perpetua per la Mensa di Coscienza ed Ordini propose, che quell' tribunale era secolare, e che solamente erano ecclesiastici alcuni ministri di esso, essendo notorio in Roma mediante le Bolle Pontificie delle fondazioni dell' indulti e delli grandi magistrati degli Ordini militari di questo Regno e del riferito tribunale, in cui risiede la sua giurisdizione, che lo stesso tribunale per la sua stessa fondazione, natura [1]) e quotidiano esercizio è un tribunale religioso, che non amette ministro alcuno, che non sia professo delli riferiti Ordini, che esercita giurisdizione ecclesiastica ordinaria, come qualunque de' Vescovi, Arcivescovi e Prelati maggiori del Regno, per correggere e castigare tutti i sacerdoti secolari e regolari della bella sua giurisdizione, che conferma Prelati con la sua giurisdizione quasi vescovile, come i Priori di Aviz e di Palmella, che fulmina in conformità del diritto canonico, e che finalmente fu proposto da Sua Maestà Fedelissima al Papa in un caso di tanta atrocità, essendo tribunale ecclesiastico e quello, che tra i tribunali ecclesiastici nel Regno di Portogallo ebbe sempre ed ha maggior numero di ministri segnalati in lettere e virtù.

14. Dall' altra parte avanzò il suddetto Nunzio col medemo intento l'altera libera e temeraria proposizione, che a nessun tribunale del mondo cottolico erasi commessa perpetua giurisdizione nel procedere contro l'Ecclesiastici in casi tali, come quello, di cui si tratta; ciò nel tempo medesimo, in cui è pubblico e costante, che solamente per questo Regno furono spediti cinque Brevi perpetui di quella natura, e la maggior parte di essi in casi meno gravi. Tale fu quello, che spedì nell' anno 1516 il Santo Padre Leone X, acciò il Cappellano maggiore rilasciasse tutti li Chierici Minoristi, quali fossero com-

1) Ms. maturo.

presi nei delitti di furto ed in falsità; tale fu quello, che ordinò spedirsi il Santo Padre Pio IV ai 18 Luglio 1562, ampliando il primo per tutti gli altri delitti gravi con inibizione e per fino delli medesimi giudici delegati; tale fu quello, che lo stesso Padre spedì in data delli 4 Ottobre dell'anno 1563 acciocchè tutti li Chierici Minoristi, i quali facessero commercio contro la proibizione delle leggi di Portogallo, fossero subito rimessi alli giudici secolari per esser puniti anche nei casi, che non fossero degni di pena capitale; tale fu quello, che il Santo Padre Gregorio XIII spedì in data 25 Settembre 1583, acciocchè tutti li Chierici Secolari e Regolari e Preti, i quali commettessero delitti di lesa Maestà e promovessero sedizioni, fossero dalli loro respettivi Prelati diocesani rilasciati alla giustizia secolare; e tale finalmente fu quello, che il medesimo Santo Padre Gregorio XIII ordinò spedirsi nell' istesso giorno al Presidente e Deputati di detto tribunale della Mensa di Coscienza ed Ordini, per rilasciarsi tutti i Sacerdoti, che commettessero li riferiti delitti di lesa Maestà e di congiure; e nel tempo stesso, dico, in cui parimente non erano ignoti gli altri Brevi, che furono concessi dal Santo Padre Giulio III alla Republica di Genova, per provedere alla pena di morte contro tutti li Ecclesiastici per mezzo dei giudici secolari coll' intendimento di un solo Canonico o di qualuhque altra persona costituita in degnità ecclesiastica. Nè tampoco erano ignoti gli altri Brevi, che furono concessi ai Governatori di Catalorio, di Rossiglione e di Cerdanica dalli Sommi Pontefici Leone X, Clemente VII, Paolo III e Pio V, dando non solo quella facoltà ad alcuni, i quali erano Vescovi, come Governatori di quei Stati, come vedesi dal contesto delli riferiti Brevi, principiando da quello di Clemente VIII spedito li 16 Giugno 1531, ed a quello di Pio V spedito li 6 Ottobre 1567, in cui concesse al suddetto Governatore la facoltà di procedere usque ad sententiam definitivam inclusive cum voto duorum Doctorum Regiae audientiae.

15. Dall' altra parte si prese il riferito Nunzio uno simile

libertà di decidere tanto incompetentemente, quanto lungi da ciò, che adesso competeva, sopra la cognizione dei delitti della natura di questo, di cui si tratta, come se le sollevazioni, le congiure e li Reicidi e l'altri delitti di lesa Maestà fossero materie spirituali, appartenenti all' altari e alla Chiesa, come se li Monarchi, che non riconoscono alcun Superiore nel temporale, come supremi protettori e padri delli loro Vassalli non fossero autorizzati dai diritti naturali, divino e delle genti per punire così atroci delinquenti, e per conservare con il castigo e con la remozione di quelli la pace e la pubblica tranquillità de' loro Regni (che in altra maniera non potrebbero sussistere senza un continuo miraculo) e come se il suddetto Nunzio ignorasse, che nei Dominj di Portogallo non possa esercitarsi maggior giurisdizione di quella, che viene limitata dai concordati tra la Santa Sede Apostolica e la Corona, senza trasgredire i lodevoli costumi del Regno, i quali non permettono, che in quello si proferisca un assordo tale, come il riferito, dopo esser passati i secoli dell' ignoranza, ne' quali le supreme giurisdizioni spirituali e temporali andavano confuse con tanti pregiudizi della Chiesa di Dio.

16. Dall' altra parte avanzossi il medesimo Nunzio a scrivere, che la sua Corte aveva tentato di mandare a questo Regno un Cardinal Legato per conoscere il riferito caso, o per cometterlo alla cognizione di esso Nunzio o ad una Giunta di persone Ecclesiastiche, come se in questi Regni non vi fosse Monarchia, come se non vi fosse un Monarca, che non riconoscesse un Superiore, e come se non vi fosse tribunale o Ministri; in fine la notorietà di questo assordo rendesi per se medesimo manifesta, che non vi ha necessità di maggior riflessione.

17. E dall' altra parte finalmente prese lo stesso Nunzio a manifestare più chiaramente il fine dell' istruzioni, che aveva ricevute, avanzando l'assordo eguale e manifesto, che Sua Maestà Fedelissima rivocasse l'espressione, che già aveva determinato fino dal mese di Aprile di quell' anno, siccome alli 20 dello stesso mese aveva significato a Sua Santità, conservando

in questi Regni e suoi Dominj i Regolari della compagnia denominata di Gesù ed affidando la sicurezza della Sua Real Persona e la pubblica tranquillità de' suoi fedeli Vassalli (la cui protezione è inseparabilmente inerente alla Maestà) agli progetti della riforma, che avevan prodotti per effetti le bestemmie sparse per tutta l'Europa contro la Maestà Sua Fedelissima e l'orrendo insulto delli 3 Settembre 1758: assordo, che per se medesimo rendesi parimente tanto manifesto, che non vi ha d'uopo di maggior riflessione.

18. L'altri dispacci sostanziati dal detto Nunzio in quella Promemoria furono in tutto con quella tanto coerenti, come ora vedrasi dalla loro ispezione.

19. Poichè il secondo delli stessi dispacci conteneva una minuta formata alli 11 Agosto dell' istesso anno 1759 per il Breve di rilascio de' Gesuiti carcerati, diretto allo Presidente e Deputati dello stesso tribunale della Mensa di Coscienza ed Ordini.

20. La minuta mediante la stessa sua ispezione dimostrò subito di esser concepita, da chi la fermò, colle medesime sinistre intenzioni in termini evidentemente contradittori ed incompatibili con il tenore e con il senso della Regia lettera in data 20 Aprile dell' istesso anno e della rappresentanza del Procuratore della Corona di Sua Maestà Fedelissima; che fu annessa alla medesima lettera. Perchè essendosi chiesto un Breve di consenso amplo e perpetuo per la necessaria precauzione rispetto al futuro, spedissi il suddetto Breve limitato e ristretto al caso già seguito. Contradittorj e incompatibili per questo appunto, perchè la suddetta minuta conteneva un Breve temporale con la lettera e con la disposizione di molti altri Brevi, che la Sede Apostolica fu sempre solita di spedire in simili casi non solo ad istanza di Teste Coronate, ma anche di altri Sovrani. E contradittorj ed incompatibili finalmente con la consuetudine, che la giustizia e la decenza inalterabilmente stabilirono per la spedizione delle grazie concesse ad istanza de' Principi Sovrani. Perchè il Breve significato alla riferita minuta fu formato e spedito al Nunzio di Portogallo orrettiziamente e surrettiziamente per modo clan-

destino e con un' impenetrabile segreto, senza darne alcuna benchè minima notizia al Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima nella Corte di Roma, per proporre a Sua Santità ciò che avesse da rappresentarle nel caso nostro, di essere (siccome era) la riferita minuta del Breve contraria all' istanza e decenza di Sua Maestà Fedelissima, essendo certo, che neppur qualunque particolare fu obbligato fino ad ora accettare una risoluzione, la quale intende, che le sia e che le possa esser nociva.

21. Il terzo delli riferiti dispacci conteneva un altra minuta dello stesso giorno 11 Agosto 1759 in figura di una lettera di Sua Santità, per servir di risposta ad un altra Regia lettera in data dei 20 Aprile dello stesso anno 1759, in cui Sua Maestà Fedelissima aveva raccomandata la spedizione di detto Breve, narrando in questa minuta chi la formò, che nel suddetto Breve (contradittorio e incompatibile) veniva largamente concessa la desiata benchè straordinaria facoltà. E passano a fare contradittoriamente ed incompatibilmente una istantissima ed eruditissima istanza a favore dei medesimi Gesuiti carcerati e dichiarati per notorj ed immediati correi dell' essecrando delitto dei 3, fino a concludersi la suddetta minuta mettendone nella Sagra bocca di Sua Santità parole tanto aliene e tanto impestive come sono „Che gli pareva un buon officio il non suggerire a Sua Maestà Fedelissima cosa contraria alla sua gloria; che anzi confermavansi quelle istanze d'impunità colla inclinazione del magnanimo cuore di Sua Maestà Fedelissima, la quale vorrebbe anzi dare al mondo una prova della sua Reale pietà, condescendendo colle intercessioni del Vicario di Christo per perdonar la vita ai ministri del sagro altare, i quali quanto più fossero colpevoli, tanto più sarebbero degni di compassione; che finalmente Sua Santità avrebbe gran consolazione, che si evitasse il nuovo orrore di eseguire li castighi pubblici in uomini consacrati a Dio."

22. Espressione, che chiaramente dimostra, che la passione

di chi fece quella minuta, non gli permise, che riflettesse, che la lettera in quella significata aveva da esser scritta nel rispettabil nome di Sua Santità; nè meno che nell' inusitato stile delle medeme espressioni, essendo quelle scritte in una tanto critica congiuntura rendevasi manifestata la medesima passione, con cui si scrivevano, che il Re Fedelissimo senza egual disdoro della sua Real autorità e senza l'offesa e pericolo della Maestà di questa e di tutte le altre Monarchie non potea lasciare un esempio d'impunità di un così esecrando delitto; nè meno che l'effusione del sangue dei Sacerdoti rei di atroci delitti non conteneva alcuna novità; essendo cosa, che molto frequentemente si sta vedendo nella istessa Corte di Roma ed in altre Corti di Europa senza tanto funesto ed urgente pericolo, come quello dell' abominabile Reicidio delli 3 Settembre 1758; nè finalmente, che non era nascosto e bensì manifesto, che il motivo, con cui il Generale Gesuita aveva preteso di conseguire, che non fossero giustiziati quei Confrati, non consisteva in conservare in questo tempo quelle poche vite, ma bensì in machinare e prevenire con il difetto di quella necessaria giustizia un argomento negativo per smentirsi nei futuri secoli la verità oggi notoria del Recidio da quelli promosso, come tante volte i medesimi Gesuiti hanno pratticato in simili casi, de' quali non sono sterili le storie.

23. Il quarto dei medesimi dispacci dimostrò parimente di esser formato nel senso dell' altra minuta mediante una seconda lettera Pontificia sotto la medesima data delli 12 Agosto 1759.

24. In primo luogo perchè avendo Sua Maestà Fedelissima in quanto alla espulsione de' suddetti Gesuiti ragguagliato nella riferita lettera al PP [1]) tutto ciò, che aveva già fin d'allora decisivamente determinato in una materia puramente economica del Governo interiore ed economico, nessun Monarca fin ad ora adattossi ad esser diretto da veruna potenza straniera, fondandosi la suddetta minuta di risposta nel supposto, che lo stesso

1) D. h. Papa.

Monarca aveva lasciato la suddetta espulsione dipendente dal parere di Sua Santità.

25. In secondo luogo per presentare alla stessa Maestà Fedelissima sopra quell' insistente principio di conservare nei suoi Regni e Dominj i medesimi Gesuiti prese la suddetta minuta per motivo l'emenda, che in essi prometteva la prosecuzione della riforma concessa dal Santo Padre Benedetto XIV. E ciò quando la stessa Maestà Fedelissima aveva di già ponderato nella predetta lettera firmata colla sua Real mano, che le Bolle Pontificie e le Regie leggi del Regno di Portogallo nel decorso di più d'un secolo per parte dei Gesuiti non avean avuta altra osservanza nè altri effetti fuorchè l'usurpazioni e ribellioni di provincie, interiti più inauditi e intollerabili scandali, de' quali avevano empito il medesimo Regno e li suoi Dominj, e quelli di animarsi e d'indurirsi ogni giorno vieppiù l'orgoglio delli suddetti Regolari dalla mancanza del castigo, finchè vennero a precipitarsi nelli orrendi assordi, che preparavano all' Europa colle calunnie e bestemmie, che in essa sparsero contro il Re Fedelissimo, e di commettere l'orrendo assordo delli 3 Settembre 1758, dopo che conobbero, che già non restava altro mezzo per evitare la prosecuzione della riforma, che tanto temerariamente avean procurato di smentire e soffogare col mezzo delle delinquenze, che furono pratticate precedentemente e successivamente al memoriale, che il Generale della medesima compagnia presentò a Sua Santità sotto il dì 31 Luglio del anno 1758, e quando era notoriamente certo, che lo stesso sarebbe stato il conservare il detto Monarca nelli suoi Regni e Dominj quelli Regolari dopo essere stati sorpresi e scoperti in un così temerario ed orrendo insulto, che sagrificasse assieme colla sua Real persona tutta la pubblica quiete de' suoi fedeli Vassalli fino ad esser ridotti all' ultima confusione ed alla più evidente ruina.

26. In terzo luogo perchè per lo stesso fine di persuadere, che non fossero i suddetti Gesuiti espulsi, si prese in quella minuta per altro motivo, che non dovevansi confondere l'innocenti con i rei per fare patire ai primi la pena, che meritassero

i delitti dei secondi, non potendo lasciare di esservi molti innocenti in un corpo tanto numeroso, che professa un istituto di tanta perfezione; lo che viene ad esser lo stesso, che farsi l'insulti delli riferiti Gesuiti particolari di alcuni di essi solamente e non communi di tutta la compagnia.

27. E ciò nel tempo stesso, in cui nella riferita lettera Regia della data 20 Aprile 1759 erasi Sua Maestà Fedelissima spiegata in termini tanto positivi, che furono: „Ma essendo l'incorrigibilità del Governo di detti Religiosi tanto notoria, quanto lo fu, che in essi a differenza di tutti gli altri Ordini Regolari trovasi la corruzzione, che produce difetti detestabili nel Governo e nelli communi di essi, che intieramente si sono allontanati dalli loro santi statuti e dalli esempi del loro Patriarca per seguitare massime offensive di tutta la società civile e della unione Cristiana, quando nelle altre Religioni se vi è alcun errore solamente trovasi nel particolare, vedendosi sempre risplendere nel commune di esse l'osservanza regolare, e non essendo in questi casi i Sovrani superiori alla loro sovranità per lasciare esposti alli disturbi e ruine anche meno gravi delle suddette li stati e li popoli, che Dio ha loro affidati [1]), non poter tralasciare di separare dal corpo dei miei fedeli e lodevoli Vassalli una congregazione, la quale tanto e tanto dispendiose e decisive esperienze hanno dimostrata incompatibile colla pace e pubblica tranquillità, in cui devono mantenere i diritti divino e naturale i Vassalli, ordinando che senza maggior dilazione partano li suddetti Religiosi da questi Regni, dove li Signori Re, miei Predecessori, permisero a loro l'ingresso, per edificare, non per distruggere."

28. Di maniera che Sua Maestà Fedelissima non proce-

1) Ms. atti dati.

dette contro li particolari, come si vuole persuadere, ma bensì contro il commune di quella compagnia in questi Regni e suoi Dominj del tutto pervertita, essendo questa prevaricazione del loro commune e nota ed evidente a tutto il mondo incivilito così di fatto come di ragione.

29. Era nota la suddetta prevaricazione di fatto. Perchè manifestamente si vede, che gli attentati, quali Sua Maestà Fedelissima sostanziò in detta lettera, di più d'un secolo di calamitose esperienze non patevano essere fatti da uno, meno da molti particolari senza l'unione di tutta la società. Perchè senza la forza risultante dalla unione della società medesima non sarebbesi potuto stabilire il sistema, con cui si ribellarono nell' Ametica per un così lungo tempo tante provincie; non sarebbesi potute fare resistenze con quel cattivo fine a tante Bolle Pontificie e Regie leggi di quelle, che furono nello spazio di più d'un secolo spedite per stabilirsi l'ubbidienza e la civiltà dell' Indiani; non avrebbero potuto andare in ruina tutti i Governatori e Magistrati, che pugnassero per l'osservanza delle medesime leggi e Bolle; non si sarebbero potuti armare tanti potenti eserciti delli medesimi Indiani, darsi una tal consistenza colla loro unione, di maniera che fosse obbligata Sua Maestà Fedelissima a spendere tanti miglioni, quanti ne ha spesi per opporgliesi; non sarebbesi potuto stabilire in Europa altro sistema di calunnie e di congiure per atterrare similmente la santa riforma ordinata dal Santissimo Padre Benedetto XIV e per attentarsi contro la vita dello stesso Monarca Fedelissimo; non si sarebbero finalmente potuti machinare nella Curia di Roma gli intrighi, che da una parte hanno impedite le strade, acciò quelle manifeste verità non giungessero al conoscimento di Sua Santità, e dall' altra parte hanno accumulati così straordinarj stimoli per promovere una rottura tra le due Corti.

30. Ed era parimente notoria, in quanto alla ragione, la suddetta prevaricazione del commune della medesima società. Perchè non vi è persona mediocremente istruita, la quale non sappia, che in quella non muove alcun particolare un sol passo

anche dentro i suoi chiostri, che non sia regolato dall' ubbidienza verso i Prelati, e che non sia immediatamente seguito da un indispensabile espulsione e dal castigo più violente di quel che lo sia l'espulsione medesima. Ed essendo tanti tanto orrendi, tanto successivi, tanto manifesti e tanto pubblici l'attentati sopra riferiti, non vi è giudizio umano, che comprenda, che potessero quelli esser commessi da particolari senza la concorrenza del commune, principalmente quando il costume era quello, il quale raccoglieva i frutti e riceva l'interessi dei medesimi attentati, e quando lo stesso commune non solo castigò mai quelli particolari, dai quali gl' attentati medesimi furono commessi, ma bensì pugnò sempre acremente ed animosamente per sostenerli in essi con le atrocità di sopra riferite.

31. Per esacerbare anche di più con un altro pungente stimolo l'inalterabile serenità del religiosissimo spirito del Re Fedelissimo, non perdonò chi diede con quelli dispacci l'istruzione al Nunzio di Portogallo nè pure allo strano mezzo di suggerirli, che pretendesse (siccome pretese inconsideratamente ed inopportunamente) di sorprendere lo stesso Monarca nell' udienza, che chiese per introdurre il riferito Breve orrettizio, surrettizio ed indecente.

32. In ordine al riferito fine procurò il medesimo Nunzio in primo luogo verbalmente di consegnare al Re Fedelissimo quell' inammissibile Breve e le lettere a quello annesse senza darne, come è solito, le copie al Segretario di Stato Don Luigi da Cunha.

33. Avendone quel Ministro di Stato fatto vedere, che non avrebbe chiesta udienza dal Re, suo Padrone, prima di ricevere le suddette copie, avendoglene l'istesso Nunzio in quella strettezza partecipate ed avendogli risposto il suddetto Segretario di Stato con la maggior moderazione per mezzo di lettere di officio in data delli 7 di Settembre dell' istesso anno prossimo passato, che Sua Maestà gli concedeva udienza per consegnare le lettere di Sua Santità, e che solamente detto Nunzio sospendesse il Breve riferito in quanto lo stesso Monarca rappresen-

tava al Santissimo Padre ciò, che rispetta à quello, che gli occorreva: si prese quel Prelato la strana libertà di replicare di suo personale e proprio moto alla suddetta risposta di Sua Maestà con la rimessa della Promemoria di sopra enunciata, adoprando ogni sforzo ad effetto di persuadere all' istesso Monarca, che ricevesse tal Breve, e servendosi perciò degli ordinarj pretesti, che leggonsi nella lettera da esso diretta al medesimo Segretario di Stato in data delli 8 del suddetto mese di Settembre dell' anno 1759, con cui finì di far palese tutto il veleno delle sue istruzioni.

34. Con tutto ciò niuna di queste cose fu bastante per alterare nel religiosissimo spirito del Re Fedelissimo la sua ferma fiducia rispetto alle pure e paterne intenzioni di Sua Santità.

35. Anzi ordinando ommettersi gl' assordi, che contenevansi nella Promemoria e copie o siano minute di lettere di sopra riferite, con li decenti motivi di non essergli presentati gl' originali, e procurando di evitare così grandi disordini solamente per mezzo della Apostolica providenza del Santissimo Padre con la minor discussione di materie tante dispiacevoli ed indecenti, che potesse la possibiltà permettere, ordinò rispondersi alli suddetti dispacci nei concisi e significanti termini, che furono espressi nelle sequenti risposte.

36. La prima di esse fu la lettera dell' officio, con cui lo stesso Segretario di Stato, Don Luigi da Cunha, formalmente significò al suddetto Nunzio nel dì 10 del riferito mese di Settembre da una parte, che in niuna maniera doveva porre nelle Reali mani di Sua Maestà Fedelissima il riferito Breve incompatibile, indecoro, sommatoriamente orrettizio, surrettizio e contradittorio con le pure e paterne intenzioni di Sua Santità; ma che dall' altra parte tutto ciò, che appartenesse all' essere di lettere del Santissimo Padre separate dal riferito Breve sarebbe stato ricevuto da Sua Maestà Fedelissima con una venerazione molto eguale al di lei filiale e costante ossequio; e dall' altra parte finalmente, che esso Segretario di Stato avrebbe risposto

alla Promemoria d'esso Nunzio subito, che ricevesse a tale oggetto gli ordini, che ancora non aveva.

37. La seconda risposta fu la Promemoria, che Sua Maestà Fedelissima ordinò spedirsi in data dei 15 dell' istesso mese di Settembre al suo Ministro Plenipotenziario alla Corte di Roma con l'ordine di farla presentare a Sua Santità.

38. Promemoria, la quale in vederla manifesta per modo evidente la singolar contemplazione, con cui lo stesso Monarca anche in tanto scabrose circonstanze procurò d'evitare al Santissimo Padre ciò, che più poteva contristare ed affligere il suo paterno animo in tutto ciò, che la Regia e filial attenzione di Sua Maestà Fedelissima e la pubblica ed instante necessità potevano permetterle.

39. Poichè passandosi sotto silenzio in quella Promemoria non solo l'individuazione delli pubblici, scandalosi e decisivi fatti di parzialità del Ministro Politico della Curia di Roma sopra enunciati dal §. 7 sino al 10 di questa Deduzione, ma anche li molti stimoli, che alli suddetti antecedenti avea accumulati il Nunzio di Lisbona con l'esibizione di quanti offensivi dispacci, che nella maniera sono stati sopra compilati; passandosi, dico, sotto silenzio l'individuazione di tutte quelle aggravanti offese e pungenti stimoli, si ridusse l'officio usato in quella Promemoria a rappresentare Sua Maestà Fedelissima con la più filial venerazione ed esemplar riverenza verso Sua Santità da una parte in termini li più particolari e precisi gl' evidenti motivi, che manifestarano orettizio, surrettizio ed inammissibile il Breve del consenso significato nella minuta, che il Nunzio Apostolico aveva ottenuto nella sua Corte dall' indecente libertà, che esso si era preso, e dal pubblico scandalo, che non solo al Regno di Portogallo, ma ancora a tutta l'Europa avean dati alcuni altri Ministri di Sua Santità con la dichiarata e scoperta cooperazione, che contro il decoro della medesima Sua Santità e di Sua Maestà Fedelissima avevano manifestato e stavano manifestando senza riguardo nel medesimo capo della Chiesa a favore degli esecrandi insulti e dell' abominevoli calunnie, che tutto il

commune delli regolari della compagnia denominata di Gesù avevano commesso nel Regno di Portogallo e ne' suoi Domin), e che stavano spargendo in tutta l'Europa.

40. Instava finalmente Sua Maestà Fedelissima per conclusione d'ogni cosa l'indefettibil giustizia, l'Apostolica prudenza ed il paterno effetto di Sua Santità 1) Per un provedimento tale e tanto significante, che facesse cessare con quella prontezza, che era necessaria, quelle ed altre egualmente giuste querele con il pubblico scandalo, che da quelle era saltato. 2) Acciocchè dissipando così lo stesso Santissimo Padre gl' ostacoli, i quali avevano attraversate le strade, acciò non aggiungesse alla sua presenza la verità, che era notoria non solo al Regno di Portogallo, ma anche a tutte quattro le parti del mondo scoperto, facesse ridurre il suddetto Breve alli competenti e decorosi termini, ne' quali erano stati conceputi tutti gli altri Brevi, che la Curia Romana aveva spediti in simili casi manifesti per mezzo delle copie, che furono rimesse.

41. La forza e la notorietà di queste indispensabili istanze fecero, che la giustizia e la necessità di esse non potessero essere del tutto oppresse ed occultate al conoscimento di Sua Santità, seguendo dall' imperfette notizie, che di esse giunsero al Santissimo Padre, gl' effetti di nominare Sua Santità l'Eminentissimo e Reverendissimo Cardinal Cavalchini per conferire con il Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima, e di sperarsi, che mediante la probità e giustizia di quell' Eminentissimo Porporato si sarebbero ridotte le istanze di Sua Maestà Fedelissima ai termini giusti e decorosi, senza la necessità di passarsi all' individuali spiegazioni ulteriori sopradette.

42. Tornando però subito a prevalere la parzialità dell' istesso Ministero politico di Sua Santità spedì alli 28 di Novembre dell' istesso anno 1759 il Cardinale Segretario di Stato al Ministro di Sua Maestà Fedelissima nella Curia Romana un officio tanto inaspettato e tanto intempestivo, che in esso fece quell' Eminentissimo Porporato un' altra dimostrazione chiara e decisiva, che il suo oggetto sarebbe sempre quell' istesso di

esacerbare ogni giorno più l'animo di Sua Maestà Fedelissima e di provocare il suo Reale ed indispensabile decoro, di maniera che l'impossibilitasse a proseguire l'affare, acciocchè Sua Santità non fosse compitamente informato dei fatti sopra riferiti, proseguendo il medesimo Ministro quel sedizioso piano sino a venire finalmente a dichiarare al Re Fedelissimo una formal rottura in nome di Sua Santità.

43. Poichè nel riferito officio delli 22 di Novembre dell' anno prossimo precedente dopo d'avere il medesimo Ministro da una parte argomentato contro l'istesse notorie evidenze della ragion naturale, delle disposizioni del diritto divino, naturale e delle genti e di tutti i numerosi Brevi, che furono spediti dalla Sede Apostolica in simili casi, per insistere nella negativa del Breve del consenso perpetuo per il rilascio delli rei di tanto enormi delitti; dopo di avere da una parte preteso di sostenere l'irregolarità, che aveva operate il Nuuzio di Lisbona per sorprendere e stimolare Sua Maestà Fedelissima, e dopo d'essen passato a redarguire senza ombra di ragione il Ministro Plenipotenziario della medesima Maestà, che con esemplarissima prudenza e pari zelo d'evitare ogni qualunque rottura aveva tollerati tutti gl' effetti della passione del medesimo Eminentissimo Porporato di sopra riferiti: finì lo stesso Ministro di manifestare li suoi fini dichiarando la guerra a Sua Maestà Fedelissima nelle straordinarie espressioni, colle quali significa: „che per quello finalmente, che spetta alli Religiosi della compagnia di Gesù e alle risoluzioni prese da Sua Maestà rispetto ad essi e già in gran parte eseguite, la Santità di Nostro Signore ha espressi bastantemente i suoi invariabili sentimenti nella lettera sopra di ciò scritta a Sua Maestà, a cui n'è stato communicato il tenor sin dal principio del mese di Settembre passato, come attesta il suddetto Signor da Cunha, Segretario di Stato, nell' istesso viglietto de' 7 del detto mese. Che invariabili sono i Pontifici sentimenti su questo articolo, perchè appoggiati alla giustizia, la quale non ama, che si confondano l'innocenti coi colpevoli, nè che la pena dovuta forse ad alcuni individui (per

la punizione de' quali Sua Santità aveva accordate tutte le richieste facoltà) si estenda nelle sue consequenze a danno e discredito di tutto il corpo, di cui sono membri, qual corpo professando un' istituto approvato e commendato da Sommi Pontefici suoi Predecessori ed utile alla chiesa cattolica gode la protezione della Santa Sede e della Santità Sua; invariabile in oltre, perchè coerenti alle misure prese fra le due Corti sin da quando il Re Fedelissimo propose alla santa memoria di Benedetto XIV e questi abbracciò il partito della deputazione di un visitatore Apostolico."

44. Di maniera che trattandosi di un Monarca assassinato dentro la medesima sua Corte per mezzo delle machinazioni d'una congregazione de' Regolari dedicati per il loro santo istituto a Dio, di un Monarca oltre di quell' esecrando insulto gravissimamente offeso per lo spazio di più d'un' anno e mezzo nella medesima Corte, capo della Chiesa cattolica, nella forma, che si è manifestata in questa Deduzione, e d'un Monarca finalmente, il quale per tutti questi motivi è degno d'ottenere i più pubblici e significanti provedimenti per parte di Sua Santità, non bastò al medesimo Ministro Politico della Curia di Roma usare in quel suo sedizioso officio di espressioni tanto indecenti e tanto arroganti, come furono quelle, colle quali pretese d'ingerirsi nel Governo economico dell' istesso Regno di Portogallo, acciò fossero in esso ritornati i Gesuiti espulsi in vigore delle leggi di Sua Maestà Fedelissima, e come furono quelle, colle quali ardì riprendere l'indefettibile giustizia del medesimo Monarca, passò à dichiarare formalmente la guerra 1) Coll' intimazione equalmente arrogante, che la Curia Romana sarebbe invariabile nelli sentimenti di pretendere di perturbare il Governo economico, che a Sua Maestà Fedeissima solamente compete nel suo Regno, per conservare in esso, per licenziare dal medesimo, che più le parerà e piacerà; 2) Con l'altra intimazione d'aver presi e di sostenere sotto la protezzione della medesima Curia gli abbominevoli Regolari, il Governo de' quali aveva machinato il riferito esecrando insulto delli 3 di Settem-

bre dell anno 1758, e l'abbominevoli e sediziose calunnie, che dopo di esso seguirono nella forma sopra dichiarata.

45. Colla quale evidenza è certo, che non possono darsi dichiarazioni di guerra più formali di quel, che furono quelle, che ha fatte il Ministro Politico di Sua Santità primieramente con i fatti insultanti, che prattica quasi da un anno e mezzo a questa parte nella forma sopra dichiarata; indi con i successori scritti, che ha diretti alla Corte dell' istesso Monarca nella forma parimente, in cui sono stati di sopra indicati, concependoli in termini, che neppure sarebbero decenti per esser mandati alle Legazioni di Bologna o di Ferrara; poscia attentando per mezzo di parole espresse contro l'indipendenza del Governo temporale ed economico della stessa Maestà Fedelissima, nel qual Governo economico neppure i padri di famiglia particolari possono essere disturbati da persone estranee; e finalmente dichiarando, che il Papa sarebbe sempre fautore e protettore delli suddetti Regolari ribelli, assassini e pubblici avversari dell' istesso Monarca e delli suoi Regni e Vassalli, per tali non solo giuridicamente convinti e giudicati oltre le prove chiare, evidenti ed esuberanti dal più autorizzato, più qualificato e più numeroso tribunale, che mai sia stato eretto nella Corte di Lisbona, ma parimente per tali proscritti anche con maggior solennità da una legge dello stesso Monarca Fedelissimo, non potendosi dubitare in questi termini nè che tra le potenze sovrane è cosa chiara, che quel Principe dichiara la guerra, il quale attentò contro la reputazione di qualunque altro Principe, il quale intende perturbare il Governo interiore de' suoi stati ed il quale pubblicamente e formalmente prende il partito delli suoi dichiarati nemici, conforme ha pratticato il Ministro di Sua Santità.

46. Ciò non ostante il prudente zelo, con cui il Ministro Plenipotenziario dell' istesso Monarca procurava d'evitare l'estremità, alla quale l'Eminentissimo Cardinal Segretario di Stato aveva ridotto un' affare, che di sua natura non ammetteva alcuno benchè minimo dubbio, gli fece di tal maniera accedere le

sue istruzioni, che senza aver dato il minimo conoscimento alla sua Corte di quel decisivo officio delli 28 di Decembre dell' anno prossimo precedente, passò ancora nel giorno 4 di Decembre 1759 l'officio, in cui apparisce la data di quel giorno, proponendo un mezzo termine per la spedizione del Breve di perpetuo consenso, e passando il di più sotto silenzio, sinchè ricevesse gl' ordini dalla sua Corte.

47. Stando in sistema tale le cose di trattarsi solamente del modo, con cui dovea concepirsi la minuta del riferito Breve fino a tanto, che il suddetto ricevesse nuovi ordini dalla sua Corte, gli passò lo stesso Cardinal Segretario di Stato sotto li 12 del medesimo mese di Decembre un' altro insignificante offizio, a cui egli rispose nel giorno 13, facendo istanza per la categorica risposta, che formava l'oggetto delle sue istruzioni, e recusando di entrare in maggiori spiegazioni con quel Prelato, che la sua dichiarata passione aveva reso inabile per maneggiare quell' affare in tante delicate e scabrose circostanze.

48. Parve al medesimo Ministro Plenipotenziario, che ciò aveva così conosciuto Sua Santità; perchè ricevette per mano dell' Eminentissimo Cavalchini la minuta di un novo Breve del consenso Pontificio, che gli recò gran piacere. Poichè, sebbene nella sostanza non era ammissibile, con tutto ciò le dava un significante indizio di esser giunte al conoscimento di Sua Santità le informazioni della precisa necessità, in cui trovavasi la sua paterna considerazione ed il suo decoro Pontificio, di sodisfare alle non meritate offese nella Corte di Roma a Sua Maestà Fedelissima, escludendo l'Eminentissimo Torreggiani da un' affare, per il quale esso stesso erasi inabilitato con tanti e tanto manifesti modi.

49. Con questa intelligenza passò il suddetto Ministro al medesimo Cardinale Cavalchini nei giorni 20 e 21 nel mese di Decembre tre offici sopra le correzzioni, che dovean farsi nella minuta del Breve, che aveva ricevuto.

50. Non durò per molto quella speranza; anzi per il contrario sapendo il medesimo Ministro Plenipotenziario, che il

negozio trovavasi in termini ben diversi, ed essendo urgentissimamente obbligato dall' istruzioni della sua Corte a spedire quell' ultima risposta della Curia di Roma, e temendo giustamente, che la dimora non gli fosse imputata, scrisse un viglietto sotto il dì 26 dello stesso mese di Decembre al Cardinal Torreggiani, riducendosi in quello a chiedere i cavalli di posta per spedire un Corriere alla Corte di Lisbona, senza parlare circa l'affare che fin dall' allora passava per le mani del Eminentissimo Cavalchini.

51. Indi l'esperienza fece vedere allo stesso Ministro Plenipotenziario, che il provedimento, che egli supponeva dato a favore del Re, suo Padrone, era svarito, essendo ritornato per le mani dello stesso Eminentissimo Cardinal Segretario di Stato l'affare, che erasi giudicato fosse stato rimesso alla direzzione dell' Eminentissimo Cardinal Cavalchini. Perchè nel seguente giorno 27 del riferito mese di Decembre unitamente con la risposta, che gli fece lo stesso Eminentissimo Segretario di Stato sopra la licenza, perchè gli dassero li cavalli di posta, gli rimise un' altra minuta di Breve concepita nei medesimi identici termini, ne' quali l'Eminentissimo Cavalchini aveva conferito con il suddetto Ministro Plenipotenziario.

52. Risposta e rimessa, con le quali rimase altra volta l'affare alli scabrosi termini, ne' quali trovavasi prima, che in esso entrasse il suddetto Eminentissimo Cavalchini, mancando al Re Fedelissimo tutte le esuberanti soddisfazioni, che dovute sono alla sua Regia autorità, dopo di essersi stata in tanti modi dichiarata la guerra dal Ministro Politico di Sua Santità, ed essendo alias fino alla suddetta ultima minuta del Breve concepita in termini diversi, così dalli due precedenti Brevi spediti per il Regno di Portogallo dal Santo Padre Gregorio XIII con la suppressione di ciò, che tra di essi dovea servire di base per l'ampliazione, come dagli altri di sopra riferiti, rimanendo Sua Maestà Fedelissima in tutto e per tutto nei termini di guerra, che gli aveva dichiarata la Curia di Roma nella forma sopra espressa.

53. Con lettera firmata dalla Real mano di Sua Maestà Fedelissima e diretta a Sua Santità in autentica forma o al Gran Sigillo della sua Cancellaria di Stato in data delli 2 Novembre dell' anno prossimo precedente 1759 affermò di fatto sito proprio lo stesso Monarca al Santissimo Padre la dimissione, che nella sua Real presenza aveva fatta l'Arcivescovo della Bahia, Don Giuseppe Botelho de Mattos, presentando nella vacanza di essa per quella chiesa del suo Real Padronato il Vescovo di Angola, Don Fr. Emmanuelle di Santa Agnese, scrivendo il tutto in termini tanto chiari come sono li seguenti. „Trovandosi vacante l'Arcivescovato della Bahia del Padronato della mia Corona per dimissione, che di esso fece nelle mani di Vostra Santità con licenza mia il moderno Arcivescovo, D. Giuseppe Botelho de Mattos, nomino e presento a Vostra Santità per il suddetto Arcivescovato Don Fr. Emmanuelle di Santa Agnese, Vescovo di Angola."

54. Pendente la spedizione delle Bolle del suddetto Arcivescovato pervenne in Roma la Gazzetta di Amsterdam, in cui fu fatto al suddetto Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos la non meritata ingiuria di supporlo ribello alle leggi di Sua Maestà Fedelissima o fautore delli Gesuiti espulsi.

55. E bastò questa notizia munita del appoggio di persone, che non sono occulte alla Corte di Lisbona, perchè facesse lo stesso Ministro di Sua Santità sospendere la spedizione delle riferite Bolle, prendendo per pretesto la mancanza del titolo giustificativo della dimissione del suddetto Arcivescovo Don Giuseppe Botelho de Mattos, aggravando anche più con questa dichiarazione fatta al Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima tutti gli altri insulti sopra riferiti, e dando un' altra non meno chiara che manifesta prova, di aver rotto con il predetto Monarca.

56. Poichè altrimente nè avrebbe violato quel Ministro per fino i medesimi testi ben noti del diritto canonico, i quali stabilirono la fede inviolabile de' Principi Sovrani, quando af-

fermano di loro proprio fatto, siccome avea Sua Maestà Fedelissima affermato nella presenza del Santissimo Padre per modo così autentico, che oltre della dimissione e licenza, che aveva data al suddetto Prelato, presentava l'altro, acciò le succedesse, nè si sarebbe preso la libertà di rompere qualunque immunità del Regio decoro per rendere il fatto medesimo della dimissione affermato con autentico modo da Sua Maestà Fedelissima e la sua Reale ed Augusta parola dipendente.

57. Concludendosi finalmente mediante questo fatto dimostrativo, che il riferito Ministro non volle tralasciare di adoperare tutti i modi per rompere con il suddetto Monarca, animato dallo spirito della discordia, le di cui cause non possono nascondersi, nè con qualunque riflessione, che si faccia per quanto si voglia moderare, e si procuri di restringere il discorso.

Nro XXIV.

Seguito inaspettatamente in Lisbona il dì 6 del passato mese di Giugno il matrimonio fra il Serenissimo Infante Don Pietro e la Serenissima Donna Maria Francesca, Principessa del Brasile, fu partecipato lo stesso giorno un sì lieto avvenimento non solo a tutti gli Ambasciatori delle Corti straniere, ma anche a molti, se non a tutti, del secondo ordine con biglietto del Sig. Don Luigi da Cunha, Segretario di Stato, di cui si da qui annessa la copia segnata lettera A.

Non fu però usata questa attenzione al Signor Cardinal Acciajoli, che risiedeva tuttavia in quella Corte col carattere di Nunzio Apostolico, e ben si avvide Sua Eminenza, che appostatamente si era praticata seco questa omissione per fare un' offesa non meno alla sua persona, che alla sua rappresentanza. Era già molto tempo, che non riscuoteva più il Signor Cardinale in quella Corte quei riguardi, che gli erano decreti e come Nunzio e come Cardinale; ma fino a tanto che potè credere e potè anche forzare la sua immaginazione a figurarsi, che fosse

presa di mira la sola sua persona, tutto soffrì e tutto dissimulò con una invitta tolleranza.

Quando poi nella congiuntura, di cui si tratta, vidde, che mancandosi seco ad una convenienza usata con tutti gli altri Ministri veniva a disprezzarsi e si faceva un oltraggio avvista di tutta la Città nella persona sua, alla dignità del suo Principe, Supremo Capo della Chiesa, stimò, che non fosse luogo a dissimulazione veruna, e si appigliò al savio partito di procurare un opportuno rimedio, che prevenisse qualsivoglia possibile disordine.

Andò per tanto Sua Eminenza l'istesso giorno dal Signor Segretario da Cunha e fece seco una modesta doglianza, perchè non fosse stato mandato anche a lui il biglietto, che era stato scritto a tutti gli altri Ministri. Risposegli il Signor da Cunha, che il biglietto era stato scritto agli altri Ministri non per partecipare ad essi il matrimonio delli Reali Sposi, ma per avvisare loro il rango e l'ordine, che dovevano tenere in questa congiuntura nell' andare all' udienza della Corte, ciò che non essendo in grado Sua Eminenza sarebbe stato superfluo il dare anche a lui un avviso, che non faceva al suo caso. Replicò il Signor Cardinal, che, se il biglietto era destinato solo all' effetto di avvertire li Ambasciatori del metodo a tenersi nel pigliare le loro respettive udienze, era inutile, che si fosse parlato dell' altro articolo; ma una volta che quella partecipazione era corsa, ogni ragione voleva, che si facesse l'istesso ufficio anche a lui, potendosi tralasciare nel biglietto da scriverglisi la seconda parte, già che questa non lo riguardava. E qui passò Sua Eminenza a pregallo con i termini più espressivi, che non lo volesse mettere al cimento di doversi astenere da quelle pubbliche dimostrazioni di giubilo, che desiderava egli più d'ogn' altro di dare per un successo di tanto contento della Real Famiglia e di tutta la nazione.

Promise il Signor da Cunha di rappresentare a Sua Maestà l'istanza fattagli da Sua Eminenza e di dargli poi la dovuta opportuna risposta. Questa risposta però non venne nè in quel

giorno nè nel giorno appresso, onde il Signor Cardinale si astenne nelle destinate tre sere dei 7, 8 e 9 di fare le illuminazioni al suo palazzo nella guisa, che le fecero gli altri Ambasciatori; ma per risarcire in quella maniera, che era possibile, la sua forzata mancanza, ricercò del Conte S. Lorenzo, primo gentiluomo del Serenissimo Infante Don Pietro, e lo pregò di fare le sue rispettose scuse alli Serenissimi sposi partecipando loro, quale ne fosse stata senza sua colpa la vera causa.

Nessuno nè della Corte nè da parte del Ministro fece doglianze al Signor Cardinale del suo contegno, e il pubblico, che bene sapeva la ragione, non diede mai nè in quei giorni di commune allegrezza nè nelli giorni seguenti alcun segno di disapprovarlo.

Viveva però tranquilla Sua Eminenza, e conscia da una parte a se medesima di nulla aver mancato dal canto suo, si era, dall' altra rassegnata alle circonstanze dei tempi.

Quando tutto all' improvviso la mattina dei 13, giorno di Domenica, alle ore 7 di quell' orologgio o sia 11 d'Italia nel tempo, che Sua Eminenza stava preparandosi per celebrare la S. Messa, vennero di Soldati, sparsi anche nei giardini all' intorno, un Commesso della Segreteria di Stato, chiamato Giovanni Calvao, e il Brigadiere D. Luigi di Mendoza, che chiesero di parlarle. E fattigli entrare le fu presentata dal primo la carta, di cui si dà copia lettera B. In vista di essa il Signor Cardinale domandò tempo di scrivere un biglietto al Segretario di Stato, ma non gli fu permesso. Chiese anche tempo di sentir Messa, e questo pure gli fu negato, che così forzato di vestirsi all' istante, chiamati quei pochi famigliari, che gli erano necessarj, dopo tutte le dovute proteste contro la violenza, che gli usava in disprezzo del suo sagro personal carattere e con ingiuria manifesta a quello di Ministro sempre rispettato nella persona delli Ambasciatori de' Principi, fu forzato, dissi, di seguitare l'Uffiziale. E montato con detto nei Regj battelli per attraversare il fiume trovò dalla parte di là altre vetture cattive, con le quali l'accompagnò di 30 dragoni datogli

sotto l'apparenza di garantirnelo da ogni insulto, ma in realtà per custodirlo a guisa di prigioniero. Dopo un viaggio di cinque giorni, passando per le fortezze di Estremoz e di Elvas senza che gli fosse fatto nessun degl' onori accostumati, arrivò alle frontiere della Spagna, dove fu abbandonato dalla sua scorta, e giunto a Badajoz ricevè quivi dall' Ufficial della piazza e Commandante tali dimostrazioni e cortesie, che lo risarcirono in gran parte dalli strapazzi e disgusti sofferti sino a quell' ora.

Non è del presente assunto l'esaminare le cause e il modo dell' espulsione di un Nuncio del Papa dalla Corte di un Principe cattolico (sarà ciò materia di altra penna e di altro tempo); ma era necessaria la premessa di questa storia per passare a dire, che, nel mentre erano successe in Portogallo tali cose, giunsero in Roma nel breve corso di pochi giorni quattro corrieri a questo Ministro Plenipotenziario, Commendatore d'Almada, cioè due il dì 21, uno il dì 28 e il quarto il dì 30 del mese passato.

Tutto il paese stava in grandissima attenzione di saper quello, che portassero queste replicate spedizioni, e quantunque il Regio Ministro ne facesse un' altissimo segreto, tuttavia non si lasciò di penetrare, che portavano notizie assai dispiacevoli. Finalmente nel dopo pranzo dello stesso giorno delli 30, che cadde in Lunedì, il Commendatore d'Almada chiese di essere alla udienza di Nostro Signore, ma impedita la Santità Sua da altre occupazioni gli fu risposto, che fino al Venerdì il Santo Padre non poteva sentirlo. Replicò l'istessa sera con suo biglietto nuove premure dicendo, che aveva somma necessità di essere alli piedi di Sua Santità prima di Giovedì, giorno in cui parte la posta di Spagna. Tanto che vidde Nostro Signore da questa insistenza gli fece sapere, che l'avrebbe sentito la mattina di Mercoldì, 2 Luglio, non ostante che fosse la giornata dell' ordinata udienza dei Ministri del suo stato e non badando ch' il Cardinale Acciajoli, benchè avesse sollecitata l'udienza da Sua Maestà più mesi, non aveva potuto ancora ottenerla. Frattanto il giorno del Martedì giunse la posta di Spagna, la quale portando lettere di Lisbona in data 9 Giugno si seppe con esse

ciò che era accaduto al Cardinale Nunzio fino a quel giorno rispetto la sua pretensione nel commune officio passato con tutti gli altri Ministri, e dalla conveniente ragione, per cui aveva risoluto di non uniformarsi alle loro pubbliche dimostrazioni d'allegrezza con altri fatti, che gravano maggiormente il primo, dando a conoscere le dispozioni, che vi erano a vieppiù cimentare o oltraggiare il Ministro Pontificio. Per questo giustissimo motivo stimò bene Nostro Signore di far sospendere al Commendator d'Almada l'udienza accordatagli fin' a tanto, che con maggiori schiarimenti si fosse saputo il preciso stato delle cose di Portogallo portate a sua notizia coll' ultimo corriere. Ma tanto bastò, perchè egli rotto ogni freno di moderazione e di quei riguardi, che debbono aversi in casa propria al più picciolo Sovrano della terra, facesse distribuire in quell' istesso giorno di Mercoldì a tutti li Ministri stranieri con un biglietto di partecipazione della sua imminente partenza da questa Corte un copioso fascio di scritti, che teneva già preparati, e che divulgati per tutta Roma hanno non meno scandalizzato che annojato chiunque gli ha avuti nelle mani. Non vogliamo ora rispondere a quel tanto, che in detti scritti si è malamente accusato, ma lo faremo, se farà di bisogno, in altro tempo. Diremo solo, che nulla in essi vi è di sossistente, che le reiterate espressioni del filial ossequio e della costante divozione di Sua Maestà Fedelissima verso la Sede Apostolica, delle quali Nostro Signore è stato e sarà sempre pienamente persuaso, benchè non siasi mai ad esse uniformata la condotta del suo Ministro; e nulla vi è di tollerabile, se non che diversi documenti, i quali provando tutto il contrario dell' assunto preso nella Deduzione di fatto e di ragione fanno anzi vedere all' ultima evidenza, quanta sia stata la condescendenza di Nostro Signore verso le domande della Maestà Sua, quanto il desiderio suo di incontrare il di lei Reale piacimento, quanta la sofferenza dei suoi Ministri nel trattare col Regio Plenipotenziario anche dopo che si erano partecipate alla Corte di Lisbona le sue stravaganti maniere con una Memoria mandata sin dal mese

di Ottobre dell' anno scorso, la quale non si sa, se mai abbia avuta la sorte di giungere al Trono di Sua Maestà, ma occorrendo si lascierà di renderla pubblica per compimento del Sommario distribuito dal Commendatore d'Almada.

Si aggiunge in oltre, che i Ministri di Sua Santità hanno sempre avuto per Sua Maestà Fedelissima quel rispetto, quella venerazione e quell' ossequio, che essendo dovuto ad ogni testa Coronata molto più si devono adunare per se medesima e per le benemerenze de' suoi Augusti Predecessori tanto prediletti alla Sede Apostolica. In consequenza di questi veri sentimenti si sono essi fatta e si faranno una legge di considerare i Ministri, che più s'accostano alla Maestà Sua, e di parlarne come di persone attaccate alla Maestà Regia, ben conoscendo, che non si può insultar un Ministro per gli affari del Ministero senza far ingiuria al Sovrano.

Or quì si lascia all' illuminata mente de' Ministri, alli quali sono stati trasmessi dal Commendatore d'Almada gli suoi fogli, il riflettere, se gli fosse lecito di parlare nella guisa, che ha fatto, dei Ministri della Santa Sede senza grave offesa del Santo Padre, e il decidere, se un Ministro straniero possa dichiarare di non voler trattare col primario Ministro di quel principe, a cui è mandato. Sappiamo, che molti esempj somministra la storia (e quella di Portogallo nè fornisce degli non molti antichi), per il che si prova, che una Corte non soddisfatta del Ministro inviatole ha richiesto e ottenuto di farlo richiamare (e questi appunto sono quelli che convengono al caso del Commendatore d'Almada); ma che il Ministro forastiero abbia avuto il coraggio di ricusare ogni commercio e trattato col Ministro principale del Principe, a cui egli è inviato, non sarà così facile il trovarne un esempio da potersi addurre.

Ma ripigliando il filo dell' interrotta narrazione cade in acconcio di ponderare, che il Commendatore d'Almada avrebbe avuta l'animosità di mettere l'istesso nelle mani di Nostro Signore li fogli, di quali si parla, che se non gli fosse stata sospesa la richiesta udienza, ed insultare in tal guisa a faccia

la Maestà Pontificia. Il tenore di essi fogli communicato con rigoroso silenzio tenuto fin' a quell' ora non solo con i Ministri della Corte, ma anche con ogn' altra persona sua più confidente fa vedere, che erano preparati a quest' effetto; e la sola intenzione di fare un' affronto di tal natura ad un Principe, che riunisce in se la Sovranità della Chiesa e del Secolo, ogn' un vede, qual risentimento avrebbe richiesto.

Ciò però non ostante Nostro Signore benchè informato nel giorno di Mercoldì dopo divulgati gli accennati improprissimi scritti della loro sostanza e tenore, e venuto in cognizione della seguita indecente espulsione del Suo Nunzio da Lisbona, tutta via facendo uso di quell' eroica moderazione, che era gli si naturale anche prima di ascendere al Sommo Sacerdozio, nel ricevere secondo il solito alla Sua udienza la seguente mattina del Giovedì dopo la congregazione di Sant' Offizio il Signor Cardinal Corsini, protettore della Corona di Portogallo, entrato seco nel discorso di queste pendenze sentì dall' E. S. (che per altro protestavasi di non aver ancora veduto detti fogli) le varie pretenzioni, che si promovevano da esso Ministro, e quella in specie, che la Santità Sua dovesse destinar alcun soggetto diverso dal suo principale e ordinare un Ministro per trattare delli vertenti affari di Portogallo.

Commosso giustamente Sua Santità da una sì strana propotizione non solo la rigettò colla maggior fermezza, ma persuasa non esservi più modo di proseguire con pace la discussione di tali materie col Commendatore d'Almada, si spiegò, che in avvenire non voleva di questi affare trattare con altri, che con S. E. medesima. Di qui fu che il Signor Cardinale prese motivo di presentarle la lettera di Sua Maestà Fedelissima colla partecipazione del Matrimonio dei Serenissimi Infanti (della qual lettera per altro non aveva fatto mai il Ministro alcuna menzione nelle replicate istanze mandate a Monsignor Maestro di Camera in voce e in scritto, per essere ammesso all' udienza di Nostro Signore), e avendola la Santità Sua graziosamente ricevuta, le fece rispondere il giorno immediatamente appresso,

per contestare anche con questa sollecitudine alla Maestà Sua il sincerissimo godimento per tutte le consolazioni della Famiglia Reale.

Al dopo pranzo però dell' istesso giorno di Giovedì in seguela di una Notificazione (di cui per esserne stomacato basta legerne l'estenzione nel foglio lett. C.), che era stata affissa nel giorno antecedente nella porta dell' Ospedale della Chiesa Nazionale di S. Antonio, luogo interiore sì al circondario di quelle fabriche, ma assai pubblico e frequentato da ogni sorte di persone, fu tenuta in casa del Commendatore d'Almada una copiosa adunanza di più centinaja di Portoghesi, la quale dopo la manifestata e intimata rottura pigliava tutta l'aria di una sedizione. Tollerò il Santo Padre questo nuovo eccesso, e soffrendo che tuttavia seguitasse a stare in Roma un uomo, che per tanti titoli si era reso immeritevole di esser più riguardato come Ministro di un Principe, che voglia coltivare la corrispondenza e amicizia con un altro, accadde finalmente, che nel giorno di Sabato cinque del Mese di Luglio fu veduta nuovamente alla porta dello stesso Ospedale una nuova Notificazione, che si legge nel foglio D., aggiungendo così offesa ad offesa, che pretendeva dichiararsi contento di Sua Santità.

Non fu possibile alla Santità Sua di usar maggior tolleranza alla notizia di questo nuovo fatto, e mandato a chiamar per quella medesima sera il Signor Cardinal Corsini li fece conoscere, quanto fosse l'abuso, che si faceva dal Commendatore d'Almada del discorso avuto il Giovedì innanzi con Sua Eminenza, mentre la dichiarazione fattole di non voler trattare degli affari di Portogallo, che coll' Eminenza Sua (il che portava per la sua retta e naturale intelligenza una positiva esclusione del detto Ministro) l'avea egli stravolta a far credere, che il Signor Cardinal Corsini dovesse essere il mezzano delli discorsi e trattati da farsi tra la Santità Sua e lui medemo con totale esclusione del suo primo Ministro, e con questa sinistra intelligenza l'aveva resa pubblica non solo mediante la detta nuova Notificazione, ma anche con nuovi biglietti scritti a tutti i Mi-

nistri delle Corti estere. Di qui dunque è, che Nostro Signore per togliere di mezzo un istrumento sempre pronto ad accendere più che mai il fuoco della discordia dichiarò ulteriormente al Signor Cardinale Corsini, che non avrebbe ascoltato da altra parte sopra le controversie del Portogallo, fino a tanto che il Commendatore d'Almada non fosse partito da Roma e uscito da tutto lo Stato Ecclesiastico; dopo di che avrebbe dato orecchio con tutto il piacere a qualunque discorso e trattato, che si fosse potuto intraprendere col dovuto decoro e dignità Sua e della Santa Sede.

Lett. A.

Illustrissimo ed Eccellentissimo Signore!

La certezza, in cui è il Re della gran parte, che Sua Maestà Cristianissima prende in tutti i successi di questa Real Casa e Famiglia, produsse, che nella stessa ora, nella quale si celebrò il matrimonio della Serenissima Signora Principessa del Brasile col Serenissimo Infante D. Pietro, partecipasse al medesimo Monarca questa allegra notizia, che il detto Signore mi commanda communicare a Vostra Eccellenza con altra, di spedire un espresso alla sua Corte per il caso che Vostra Eccellenza voglia servirsi di lui.

E come che in questa occasione si devono ripetere le udienze delle loro Maestà ed Altezze, ho ordine di significare a Vostra Eccellenza, che il Re ha stabilito, che le medeme si prendono dalli Ministri di rango uguale al carattere per l'antichità della presentazione delle lettere credenziali, colle quali si sono legittimati a questa Corte i Signori Ambasciatori, che in essa attualmente risiedono e risiederanno per il tempo futuro.

Sempre in tutto quello, che sarà per essere di piacere di Vostra Eccellenza, mi ritroverà colla più pronta volontà. Dio guardi Vostra Eccellenza per molti anni.

Di Vostra Eccellenza ossequiosissimo e obbedientissimo Servitore D. Luigi da Cunha.

Lett. B.

Eminentissimo e Reverendissimo Signore!

Sua Maestà usando del giusto Reale e supremo potere, che per tutti i diritti le compete per conservare illesa la Sua Regia Autorità e preservare i suoi Vassalli da scandali pregiudiziali alla tranquillità pubblica de' suoi Regni, mi commanda intimare a V. E., che subito immediatamente alla presentazione di questa lettera debba V. E. partire da questa Corte per l'altra parte del Tago, e debba uscire via retta di questi Regni nel preciso termine di quattro giorni.

Per il decente trasporto di V. E. sono di già pronti i Reali Scaleri nella piaggia dirimpetto all' abitazione di V. E.

Perchè V. E. possa entrare e seguire il suo viaggio e cammino senza il minimo rischio d'insulti contrarj alla protezione, che Sua Maestà volle sempre, che in tutti i casi trovi ne' suoi Dominj l'immunità del carattere, di cui l'E. V. si ritrova rivestita, ordinò il detto Signore nello stesso tempo, che V. E. fosse accompagnata sino alla frontiera di questo Regno da una decorosa e competente scorta militare. Resto per servire a V. E. col maggior ossequio. Dio guardi V. E. molti anni. Palazzo, 14 Giugno 1760.

Di V. E. ossequiosissimo Servitore D. Luigi da Cunha.

Lett. C.

Francesco di Almada e Mendoza, del consiglio di Sua Maestà Fedelissima e Suo Ministro Plenipotenziario presso Sua Santità Apostolica.

Fo sapere a tutti i Vassalli del Re Nostro Signore, che avendo il medesimo Signore visto da molto tempo con esemplarissima costanza per una serie di fatti decisivi intieramente distrutti per il Ministro Politico della Curia di Roma gli organi, per dove le istanze della Maestà medesima Fedelissima si procurarono condurre al conoscimento di Sua Santità e che l'espe-

rienza di tante e così ripetute condiscendenze successivamente senza profitto le prometta al tempo alcuna speranza di poter dirigere le sue ossequiose suppliche alla presenza del Santo Padre, e vedendo, che la estraordinaria e scandalosa e mai vista animosità del medesimo Ministro ha passato all' eccesso di dichiarare un rompimento alla medesima Maestà Fedelissima: per non essere in queste indecorose circonstanze possibile nè che la medesima Maestà Fedelissima abbia da conservare in Roma un Ministro pubblico ed un numero di Vassalli onorati e fedeli solamente per essere testimoni degl' insulti, che contro la sua Autorità Regia e contro il decoro Pontificio ha accumulato e va crescendo in parola ed in scritto sempre più liberamente l'accennato Ministro politico e gli dichiarati e notori Seguaci, che ha aggregati al suo partito con scandalo universale di tutta l'Europa, fu urgentemente obbligato il detto Monarca a commandare di uscire subito col sopradetto Ministro Plenipotenziario suo li Vassalli della sua Corona e quelli, che come tali godono Benefizi Ecclesiastici ne' suoi Regni e Dominj da una Corte, dove senza poter far servizio alcuno al Santissimo Padre aggravano in tutte le ore più colla sua presenza gli oltraggi della Regia Autorità, che Sua Maestà Fedelissima non può lasciare di conservare illesa e così indipendente nel temporale come gli fu trasmessa dalli suoi Augusti Predecessori, senza farsi risponsabile non solo a Dio ed alla medesima Chiesa Cattolica, di cui è sempre e sarà degnissimo figlio ed esemplarissimo difensore, ma ancora a tutti gli altri Monarchi del Mondo. Ordina pure Sua Maestà Fedelissima, che tutti gli suoi Vassalli si presentino nel dì 3 del presente Mese di Luglio alle ore 21 d'Italia al suo Ministro Plenipotenziario ad effetto di poter fare di tutte le referite persone una individuale ed esatta relazione, perchè le dette Regie ed indispensabili risoluzioni di Sua Maestà Fedelissima arrivino alla notizia di tutti i Vassalli del Re Nostro Signore. Ho fatto fare il presente Editto, che per me segnato sarà affisso nel venerabile Ospedale di Sant' Antonio della medesima Nazione, perchè li medesimi Vassalli in verun tempo

possano allegare ignoranza. Dato nel Palazzo della medesim residenza il dì 2 Luglio 1760.

Francesco d'Almada e Mendoza.

Per ordine del medesimo: Fra Antonio Giuseppe Rodriguez.

(Il suddetto Editto è stato affisso in lingua Portoghese sulla porta della Sagrestia di S. Antonio de' Portoghesi e così tradotto e copiato nella nostra lingua Italiana.)

Lett. D.

Francesco d'Almada e Mendoza, del Consiglio di Sua Maestà Fedelissima e suo Ministro Plenipotenziario presso Sua Santità Apostolica.

Faccio sapere a tutti i Vassalli del Re Nostro Signore, che avendo Sua Santità colla solita benignità conosciuto, quanto impossibile fosse, che il suddetto Ministro Plenipotenziario contro li positivi Ordini del Re suo Padrone avesse da continuare la Communicazione col Ministro Politico di Sua Santità, dal quale Sua Maestà Fedelissima si trovava tanto seriamente offesa, si compiacque il Medesimo Santissimo Padre di deputare con totale esclusiva di detto Ministro Politico l'Eminentissimo e Reverendissimo Signor Cardinale Corsini, Protettore della Corona di Sua Maestà Fedelissima, acciò trattasse e conferisse col detto Ministro Plenipotenziario. E siccome mediante la referita deputazione di tanto degno e zelante Porporato aspetta il detto Ministro, che si aprirà una nuova e sicura strada a Sua Maestà Fedelissima di ottenere le soddisfazioni, che se le devono, e con quella prontezza, che richiede l'esigenza della congiuntura, si arbitra il detto Ministro a prender sopra di se il pericolo della sospensione della rottura, che si trova obbligata dal giorno 2 del corrente Luglio, sino a credere, che il Santo Padre ricordandosi d'un Monarca assassinato nella medema Corte per machinazioni provate è giudicate da una congregazione di uomini per il suo istituto dedicati a Dio, d'un Monarca finalmente sopra quello esecrando attentato aggravatissimamente offeso da un'

anno e più nella medesima Corte, Capo della Chiesa, con insulti e calunnie, che porterebbero nell' ultimo impegno qual si fosse uomo particolare, si muova di dare a Sua Maestà Fedelissima le ben meritate e necessarie soddisfazioni, che il medemo Monarca aspetta tanto religiosamente dall' inflessibile giustizia di Sua Santità. Ed acciò la detta sospensione arrivi a notizia di tutti i fedeli nazionali Vassalli, ho fatto fare il presente Editto, che per me sovrascritto sarà affisso nel solito luogo, dove si trova affisso l'altro in data dei 2 Luglio.

Dal Nostro Palazzo di Residenza, 4 Luglio 1760.

Nro. XXV.

Il sottoscritto Ministro Plenipotenziario di Sua Maestà Fedelissima ha ordine di rappresentare nelli termini più significanti e formali, che nel tempo stesso, in cui la filial venerazione di detto Monarca verso la Sagrosanta Persona di Sua Santità e la Santa Sede Apostolica non lascierà mai di essere in ogni tempo la più stabile e la più immutabile, e nel tempo stesso che tien per certo, che li paterni sentimenti e l'indefettibile giustizia del Santissimo Padre è stata sempre conforme al di lui illuminato discernimento ed alla suprema Dignità di Vicario di Cristo, ciò non ostante avendo considerato da diverso tempo a questa parte l'essemplarissima costanza attesa una serie di fatti decisivi, praticati dal Ministro Politico della Corte di Roma di precluder le vie, per mezzo delle quali le istanze di Sua Maestà Fedelissima si volevano dedurre alla cognizione di Sua Santità, ed attesa l'esperienza di tante e reiterate condiscendenze successivamente rese frustranee di venirgli tolta la speranza da diverso tempo a questa parte di poter dirigere le sue ossequiose suppliche alla presenza del Santo Padre, e considerando che la straordinaria, scandalosa e mai più veduta animosità dello stesso Ministro ha proceduto all' eccesso di dichiarare una rottura alla medesima Maestà Fedelissima; in queste incidenti circostanze non essendo possibile, che il medesimo Mo-

narca seguiti a mantenere in Roma un pubblico Ministro ed un numero di Vassalli onorati e fedeli solamente acciò sieno testimonj degli insulti, che contro la Sua Regia autorità e contro il decoro Pontificio ha accumulato e va crescendo sì in voce che in scritto sempre più con maggior libertà il suddetto Ministro Politico unitamente con li dichiarati e notorj seguaci, che ha aggregati al suo partito con scandalo universale di tutta l'Europa, come altresì che nella Corte del medesimo Monarca si trattenga maggiormente un Nunzio, il quale, avendo per obbligo inerente al suo carattere (da esso inseparabile) coltivare sempre più l'utile e necessaria unione tra le due Corti, dal tempo della morte dell' Emo e Reverendissimo Cardinale Archinto nella Corte di Lisbona non ha fatto altro officio, che continuamente scrivere per una parte fogli e lettere ostensive, ripiene d'informazioni sinistramente inventate ed appoggiate a fatti supposti, mai seguiti, ad effetto di poter con quelli sorprendere in Roma la credulità del Santissimo Padre e di allarmare sempre più il medesimo Ministro della Curia alla rottura formalmente dichiarata, e di procurare dall' altra parte di pervertire con prattiche clandestine e sediziose i Vassalli di detto Monarca e suscitare i nemici al di lui felicissimo governo nella medesima Corte di sua residenza con scandalo generale della medesima e di tutti i suoi abitanti. Perciò spera la Maestà Sua Fedelissima, che la Santità Sua si degni di conoscere gli indispensabili motivi, per li quali il medesimo Monarca è stato sì urgentemente forzato a far subito ritornare unitamente col suo Ministro Plenipotenziario gli altri Vassalli della Sua Corona da una Corte, ove senza poter fare verun servizio al Santo Padre ognora più con la loro presenza vengono ad aggravare il disdoro della Regia autorità, quale la Maestà Sua non può tralasciare di conservare totalmente illesa e indipendente nel temporale, conforme gli è stata trasmessa da' suoi Augusti Antecessori senza farsi risponsabile non solamente a Dio ed alla medesima Chiesa Cattolica, della quale è e si pregierà sempre di essere divotissimo figlio ed esemplarissimo difensore, ma al-

tresì a tutti gli altri Monarchi dell' Universo. Non dubbita pertanto la Maestà Sua, che Sua Santità si degni nello stesso tempo di riconoscere tutto il valore del filiale ossequio, col quale anche in questi termini non ha fatto pratticare con detto Nunzio quel tanto, che in somiglianti casi si è pratticato in altre Corti, e ciò ad effetto che il Santissimo Padre trasmetta al detto Prelato li più solliciti e positivi ordini, che senza la minor dilazione tralasci un Ministero, nel quale, essendo stato impiegato per l'edificazione, fatiga da tanto tempo per la rovina con egual pregiudizio sì del decoro Pontificio che della decenza della medesima Maestà Fedelissima.

Lett. E.

Guidato da quel chiaro conoscimento, che ho dell' esemplarissima divozione, che il Re mio Signore e Padrone successivamente non solo imitando ma anco eccedendo i suoi Predecessori constantemente ha professato a Sua Santità, diede motivo, che io pigliassi sopra di me il pericolo della sospensione della rottura, che già si trovava formalmente pubblicata il dì 2 del corrente Luglio, fondandosi tal sospensione sopra la deputazione, che Sua Santità con tanta esuberante condescendenza della Sua naturale benignità aveva fatto nella persona dell' Eminentissimo e Reverendissimo nostro Cardinale Protettore, affinchè per il canale di tanto zelante Porporato passassero sincere e senza alterazione alla presenza di Sua Santità le rappresentanze del Re mio Signore. Qual deputazione soppressa fè effetti contrarj, che mi obligano uscire di Roma senza la minore interruzione di tempo coll' estremo dispiacere di non poter andare a' piedi di Sua Santità a chiedere l'Apostolica Sua Benedizione. In questi termini fo sapere a tutti li Vassalli di Sua Maestà Fedelissima, che il mio Signore mi comanda uscire da questa Corte e tutto lo Stato con tutti li Vassalli ed anche quelli, che godono li benefici ne' Suoi Regni e Dominj. Attendendo io, che la maggior parte de' suddetti Vassalli non possino eseguire tal ordine

a motivo delle presenti circostanze non senza esporre a gran pericolo la di loro salute per l'eccessivi caldi della presente stagione caniculare, siccome lo richiede la prontezza delle sue circostanze, mi risolvo intanto di far consapevole Sua Maestà di prolungare l'ordine suddetto fino a tutto il mese di Settembre inclusive, sperando nella bontà di Sua Maestà Fedelissima, che, come è tanto amante e geloso della conservazione de' Suoi fedeli Vassalli, approverà a quanto mi arbitro.

Dato dalla nostra solita Residenza questo dì, 6 Luglio 1760.

Lett. F.

12 Luglio 1760.

Sentendosi dal Cardinal Corsini, Protettore della Corona di Portogallo, che possa esser giunto alle mani di V. E. un Ragguaglio di quello, che ne' passati giorni è occorso circa gl' affari di Portogallo, nè potendo considerare, in qual veduta fosse per esser inteso ciò che in esso si fosse detto del di lui operato, si prende la libertà di esporlo alla medema con tutta la maggior sincerità e verità nell' ingiunto foglio, sicuro in ciò d'incontrarsi perfettamente in quello avrà Nostro Signore ordinato, che si dichiari rispetto alla persona dello Scrivente.

Memoria.

Avendo il Commendatore Almada domandata ed ottenuta l'udienza per il Mercoledì, 2 del corrente, e nello stesso giorno essendogli stata rivocata, volle secondo i suoi ordini subito dichiarare un' aperta rottura fra le due Corti. Il Cardinal Corsini, Protettore della Corona di Portogallo, bramando evitarla come perniciosissima alla Santa Sede, alla Chiesa di Portogallo, alle Missioni, senza parlare delle cose temporali, si caricò dell' istanza, la quale dovea fare il suddetto Commendatore, di aver qualche Ministro della Santa Sede, con chi trattare, essendo come egli diceva troppo assoluti gl' ordini di non farlo col Ministro Politico di Nostro Signore. Pregò dunque Sua Santità la

mattina del Giovedì susseguente di deputar qualche Cardinale di Palazzo; ma si sentì benignamente replicare da Nostro Signore: „Non vogliamo sentire altri che lei." Onde avendo in seguela presentata la lettera del Re, colla quale partecipava alla Santità Sua il seguito matrimonio della Real Principessa del Brasile, ne diede subito avviso al Regio Ministro, affinchè sospendesse la rottura e potesse subito spedire la risposta di Nostro Signore alla predetta lettera del Re, siccome fece. I termini, co' quali partecipò al Ministro la compiacenza di Nostro Signore, sono i seguenti: „Ha Nostro Signore con tutto il piacere accolta la lettera di Sua Maestà Fedelissima e ha aderito all' istanza di avere un Cardinale, con chi trattare; ma non vi è stato modo, che voglia altri sentire che il Cardinale scrivente. Le mette in considerazione, se queste condescendenze Pontificie meritassero qualche sospensione degl' ordini a' Nazionali insieme con altre dimostrazioni." Vedutosi poi al Palazzo l'Editto o sia Notificazione, colla quale si sospendeva la partenza de' Nazionali, parendo a Nostro Signore, che si facesse troppo pompa o si convalidasse troppo una condescendenza innocente e graziosa, fu chiamato la sera del Sabato il Cardinale Corsini da Nostro Signore, che gl' intimò la sospensione dell' incombenza sino a tanto che il Commendatore Almada si trattenesse ne' Suoi Stati. Ma vedendo il Cardinale Corsini, essere il Ministro gia disposto a uscirne prontamente e di propria volontà, più tosto glielo consigliò, ma si astenne di manifestargli la dichiarazione di Nostro Signore, già che egli la preveniva, per non accender un maggior fuoco, credendo con questo contegno di meglio adempire i doveri di un Cardinale e di meglio servire la Santa Sede, riserbandosi poi di pensare al modo di render consapevole la Corte di Portogallo della risoluzione Pontificia con colori più propri e più atti a non impedire una reconciliazione, così credendo che debba fare ogni buon Ministro e specialmente un Ministro Ecclesiastico.

Diplomatische

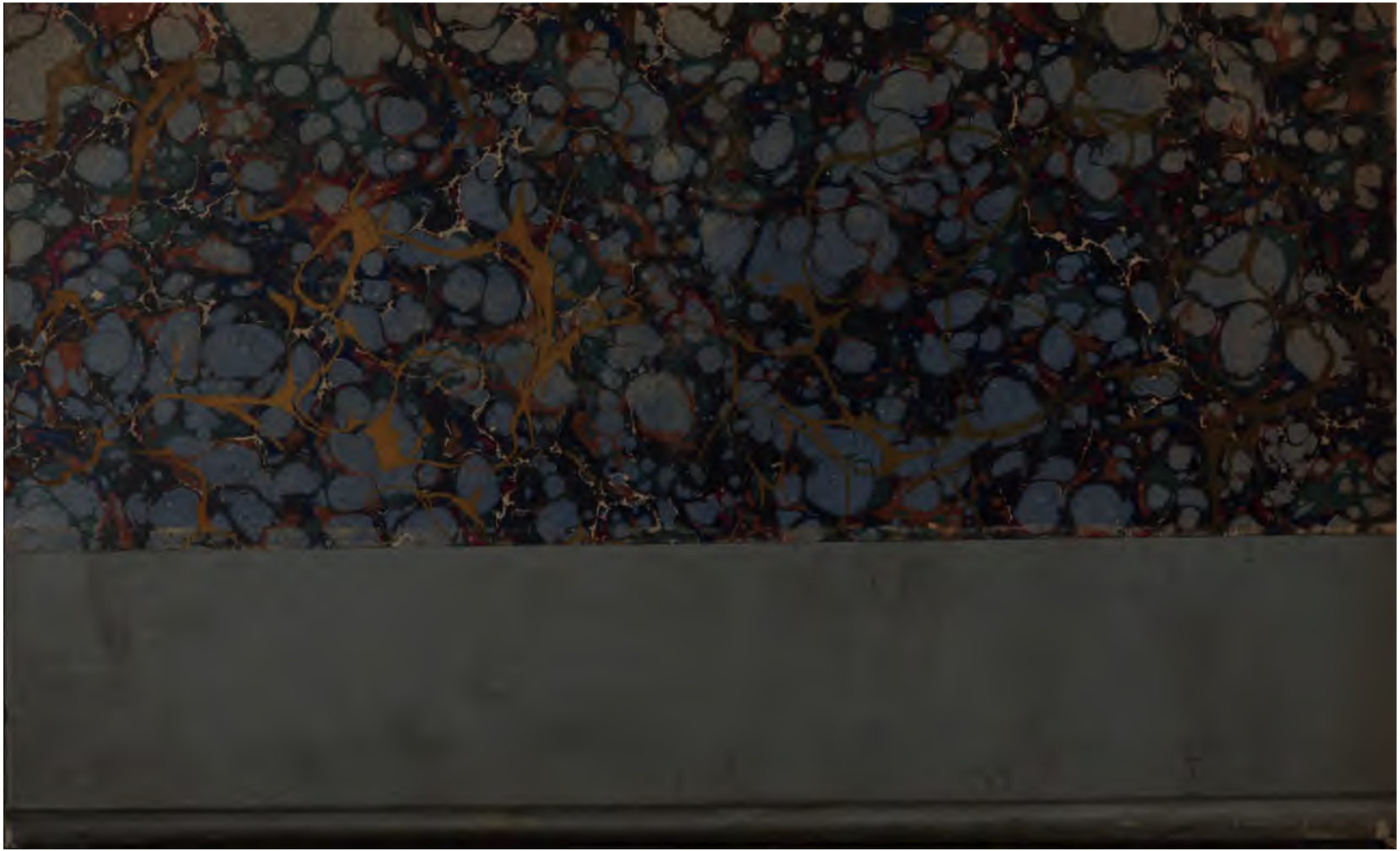
Correspondenz

aus den Jahren 1759 und 1760

betreffs der

Bestrafung und Ausweisung der Jesuiten aus Portugal.

Deutsch und im italienischen Original.

Göttingen.
Verlag der Dieterichschen Buchhandlung.
1859.

G.B.WESTERMANN Brsl.
Deutsche
Buchhandlung